This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GRAD
838
K87
K96
v.11

A 962,827

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817

30

Neue Schauspiele

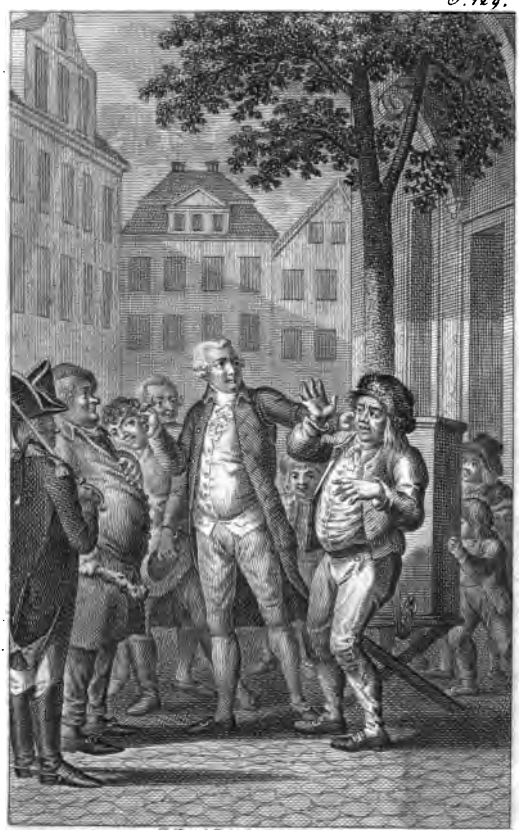
von

August von Kotzebue.

Eilfter Band.

Pagenstreiche.
Eduard in Schottland.
Der todte Neffe.
Der Vater von ungefähr.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1804.



30

Neue Schauspiele

von

August von Kotzebue.

Eilfter Band.

Pagenstreiche.
Eduard in Schottland.
Der todte Neffe.
Der Vater von ungefähr.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1804.

838
K87
K96
v.11

g 2972/41

119811-190

Pagenstreiche.

Eine

Posse in fünf Aufzügen.

Personen.

Baron Stuhlbein, ein reicher Edelmann in Pommern.

Annlieschen. }
Trudchen. } Seine Töchter.
Kätchen. }

Paul von Husch, ein Page, sein Neffe.
Stiefel, dessen Reitknecht.
Fräulein Deborah, des Barons Schwester.
Husarenlieutenant von Berg.
Dragonerlieutenant von Busch.
Infanterielieutenant von Thal.

Herr von Brennessel. }
Herr von Kreuzqueer. } Drey alte Landjunker.
Herr von Heldensinn, }
ein abgedankter Lieutenant. }

Hanns, Hausknecht beym Baron Stuhlbein.
Christine, Kammermädchen der Fräuleins.
Ein Kutscher und mehrere Straßenjungen.

Der Schauplatz ist in einer Landstadt.

Erſter Aufzug.

(Ein Zimmer in Baron Stuhlheins Hauſe mit einer Mittelthüre und zwey Seitenthüren, rechts das Schlafzimmer des Fräulein Deborah, links das Schlafzimmer des Barons. Neben der Mittelthüre auf der einen Seite ſteht ein ziemlich großer Gewehrſchrank, deſſen obere Hälfte Glasfenſter hat. Neben dem Schrank, im Winkel, ein Perückenſtock mit einer friſirten Parücke darauf. An der andern Seite der Mittelthüre eine große altväteriſche Uhr mit Gewichten in einem Uhrkaſten, der bis zur Erde geht und zu verſchließen iſt. Im Vordergrunde linker Hand ſteht ein alter Pharotiſch, mit ſeinem Ausſchnitt für den Banquier, dicht an der Wand.)

Erſter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen und Kätchen ſtehen auf der Bühne. Berg, Buſch und Thal liegen zu ihren Füßen. Der Page ſteht im Se-

Personen.

Baron Stuhlbein, ein reicher Ehelmann in Pommern.

Annlieschen. }
Trudchen. } Seine Töchter.
Kätchen. }

Paul von Husch, ein Page, sein Neffe.
Stiefel, dessen Reitknecht.
Fräulein Deborah, des Barons Schwester.
Husarenlieutenant von Berg.
Dragonerlieutenant von Busch.
Infanterielieutenant von Thal.

Herr von Brennessel. }
Herr von Kreuzqueer. } Drey alte Landjunker.
Herr von Heldensinn, }
ein abgedankter Lieutenant. }

Hanns, Hausknecht beym Baron Stuhlbein.
Christine, Kammermädchen der Fräuleins.
Ein Kutscher und mehrere Straßenjungen.

Der Schauplatz ist in einer Landstadt.

Erſter Aufzug.

(Ein Zimmer in Baron Stuhlbeins Hauſe mit einer Mittelthüre und zwey Seitenthüren, rechts das Schlafzimmer der Fräulein Deborah, links das Schlafzimmer des Barons. Neben der Mittelthüre auf der einen Seite ſteht ein ziemlich großer Gewehrſchrank, deſſen obere Hälfte Glasfenſter hat. Neben dem Schrank, im Winkel, ein Perückenſtock mit einer friſirten Perücke darauf. An der andern Seite der Mittelthüre eine große altväteriſche Uhr mit Gewichten in einem Uhrkaſten, der bis zur Erde geht und zu verſchließen iſt. Im Vordergrunde linker Hand ſteht ein alter Pharotiſch, mit ſeinem Ausſchnitt für den Banquier, dicht an der Wand.)

Erſter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen und Kätchen ſtehen auf der Bühne. Berg, Buſch und Thal liegen zu ihren Füßen. Der Page ſteht im Gewehr-

wehrschranke und ist durch die Glasscheiben zu sehen, bückt sich aber jedesmahl, wenn er erblickt zu werden fürchtet.

Berg.

Ich bitte —

Annliesch. Nein —

Busch. Ich flehe —

Trudch. Nichts.

Thal. Ich beschwöre —

Kätch. Umsonst.

Berg. Soll ich verzweifeln?

Annliesch. Gott bewahre!

Busch. Ich erschieße mich.

Trudch. O weh!

Thal. Ich nehme Gift.

Kätch. Thut mir leid.

Berg. Grausame! Sie sind kalt wie Novemberabend.

Busch. Kieselherz! Ihre Brust ist verschlossen wie ein Olivenkern.

Thal.

Thal. Marmorſeele! warum quälen Sie mich, als wär ich ein Reim in einem Sonnett?

Annliesch. Aber wenn wir Sie auch liebten, was kann das helfen?

Trudch. Sie haben ja ſchon bey Papa um uns geworben.

Kätch. Und er hat es rund abgeſchlagen.

Thal. Man könnt ihn erweichen.

Kätch. Schwerlich.

Buſch. Wenn Sie nur Ihre Bitten vereinigen wollten —

Trudch. Das dürfen wir nicht.

Berg. Wenn Sie zu ſeinen Füßen —

Annliesch. Ey warum nicht gar! Sollen wir knieend um Männer betteln?

Berg. Er hatte nichts einzuwenden, als unſere Armuth.

Annliesch. Bey ihm iſt das viel.

Buſch. Er, der reichſte Mann in der Provinz —

Trudch. Er will es gern bleiben.

Thal. Wie wär' es, wenn wir Sie entführten.

Kätch. Ha! ha! In Pommern spielen wir keine Romane.

Berg. (steht auf) Wohlan, Ihr Unerbittlichen! Wir verlassen Euch!

Busch. (steht auch auf) Ja, das thun wir.

Thal. (eben so) Auf ewig.

Annliesch. Nach Gefallen.

Trudch. Wir müssen uns trösten.

Berg. O freylich! An Troste fehlt es dem treulosen Geschlechte nie.

Busch. So lange der Spiegel höflich bleibt —

Thal. Wir wissen auch recht gut, wer hier tröstet.

Berg. O ja, das wissen wir.

Busch. Der verdammte Page!

Thal. Dem der Satan auf vier Wochen Urlaub verschaffte.

Berg. Der allen Mädchen in der Stadt die Köpfe verrückt —

Buſch. Dem Fräulein, wie der Zofe.

Thal. Und ſie alle zum Beſten hält.

Annliesch. (ſpöttiſch) Alle doch wohl nicht. Er macht Ausnahmen.

Trudch. (eben ſo) Galant iſt er gegen alle, doch nur Eine liebt er.

Kätch. (eben ſo) Trotz ſeines Flatterſinns, hat doch Eine ihn gefeſſelt.

Thal. Es iſt nicht wahr; er betrügt ſie alle.

Berg. Aber er ſoll büßen!

Buſch. Arm und Beine —

Thal. Recht, Herr Bruder! Mit gebrochenen Gliedern kommt er nicht aus der Stadt.

Die drey Mädchen. Ha! ha! ha!

Berg. Leben Sie wohl, mein Fräulein!

Annliesch. Ihre Dienerin.

Buſch. Sie ſehen mich zum Letztenmahle.

Trudch. Ich muß mich drein finden.

Thal. Ich komme nicht wieder.

Kätch. So wünſch' ich wohl zu leben.

(Alle drey entfernen ſich zögernd. Nach einer Pauſe)

Berg.

Berg. Sie rufen uns nicht zurück?

Annliesch. Nein.

Berg. (kommt wieder) Wir waren auf dem nächsten Balle zur ersten Anglaise engagirt — ich tanze nicht mit Ihnen.

Annliesch. Ein großes Unglück.

Thal. (kommt wieder) Ich hatte Ihnen versprochen, der Fräulein Hirsenfeld ins Gesicht zu sagen, daß sie häßlich wäre — ich thu' es nicht.

Käth. Wie Sie wollen.

Thal. Ich sage, daß sie schön ist, wie ein Engel, und Sie sollen dabey stehen.

Käth. Da werd' ich lachen.

Busch. (kommt wieder) Ihnen zu Liebe habe ich sogar Verse gemacht — es geschieht nicht wieder.

Trudch. Man muß sich mit Prosa behelfen.

Berg. Der Page soll mir's entgelten, das schwöre ich Ihnen bei meinem Säbel!

Busch. Die Nase, Herr Bruder, hau' ich ihm ab.

Thal. Und ich die Ohren.

Berg. Kommt, wir wollen ihn zurichten, daß er aussehen soll, wie eine Weihnachtspuppe, mit der die Kinder schon vier Wochen gespielt haben.

Thal. Adieu, meine Damen!

Busch. Zupfen Sie nur indessen Charpie für ihren Pagen. (Alle drey ab.)

Zweyter Auftritt.

Die drey Mädchen lauschen noch ein wenig, und laufen dann alle drey zum Schranke, den Sie öffnen und den Pagen herausziehen.

Annliesch. Haben wir es so recht gemacht, lieber Vetter?

Page. Allerliebst! Ich möchte Sie alle drey dafür küssen — und ich weiß auch gar nicht, warum ich es aufschiebe? (Er will Eine nach der Andern umarmen)

Anns

Annliesch. Zurück, Wildfang!

Trudch. Hüten Sie sich!

Kätch. Ich kratze Ihnen die Augen aus.

Page. (bey Seite) Das heißt: wir sind nicht allein! (laut) Aber, meine schönen Mühmchen, wie soll ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücken? — Ein Lord schenkt zuweilen, ein Poet macht Verse, ein Page küßt.

Annliesch. Denken Sie lieber auf Ihre Sicherheit!

Trudch. Haben Sie die gräßlichen Drohungen wohl gehört?

Page. O, mit den drey Herren will ich schon fertig werden!

Kätch. Nas' und Ohren soll es kosten.

Page. (leise zu ihr) Ein geringer Preis um Ihre Liebe.

Kätch. (bey Seite) Mich zieht er vor.

Trudch. Blut soll fließen.

Page. (leise zu ihr) Für Sie meinen letzten Tropfen.

Trudch.

Trudch. (bey Seite) Sein Herz iſt mein.

Annliesch. Arm' und Beine will man Ihnen entzwey ſchlagen.

Page. (leiſe zu ihr) Auch der Krüppel würde Sie anbeten.

Annliesch. (bey Seite) Wie ſehr er mich liebt!

Trudch. Aber, Vetter Sauſewind, wir haben nun Ihr Begehren erfüllt, unſre drey Anbeter haben ſich trollen müſſen; was nun weiter?

Page. Was weiter? Sie nehmen Jede einen Andern, das verſteht ſich.

Annliesch. Ja, wenn ſie auf den Bäumen wüchſen, wie die Bergdorferäpfel!

Page. In allen Winkeln wächſt das Unkraut. Ein ſchönes Mädchen darf nur den Kopf zum Fenſter hinausſtecken, huſch, weht jeder Zephyr einen verliebten Seufzer ihr zu.

Trudch. Vorüber wollen Sie ſagen.

Page.

Page. Auch das. Nicht alle Liebhaber sind treu, wie die Pagen.

Kätch. Stehen die Pagen wirklich in diesem Rufe?

Page. Natürlich! Wie kann es auch anders seyn? Das gute Beispiel von Jugend auf. Denn wo meint man es ehrlicher, als bey Hofe? Wo ist mehr Wahrheit, als bey Cour? mehr häusliche Glückseeligkeit, als auf Assembleen? Da giebt es weder Schmeicheleyen noch Schminke. Da gilt der Schein nichts, Verdienst alles. Zuweilen stellt man sich wohl, als könne man diesen oder jenen nicht leiden, aber im Herzen liebt man ihn wie einen Bruder. Kurz, meine schönen Mühmchen, der Hof ist die Schule der Wahrheit, und die gelehrigsten Schüler sind die Pagen.

Kätch. Die schöne Residenz!

Trudch. Wir sitzen Jahr aus Jahr ein in unsrer Provinz.

Annliesch. Alle Jahre schickt der Vater einen großen Transport Gänsebrüste dahin.

Trudchen. Wir dürfen aber nie mit reisen.

Kätch. Und selten verirrt sich ein vernünftiger Mensch in unserer Einöde.

Annliesch. Seit den vier Wochen, daß der Vater hier ist, haben wir schon Manches gelernt.

Trudch. Ach! Morgen ist sein Urlaub um.

Page. Er muß reisen — aber sein Herz bleibt zurück.

Kätch. Ist das gewiß?

Page. Welche von Ihnen zweifelt daran?

Annliesch. Erklären Sie doch lieber in Gegenwart meiner Schwestern —

Trudch. Annlieschen glaubt —

Kätch. Trudchen meynt —

Annliesch. Kätchen bildet sich ein —

Page. O in der Liebe giebt es keinen Irrthum! — (zu Annlieschen, indem er ihr

ihr verstohlen die Hand drückt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? (laut) Ein einziger Blick verscheucht jeden Zweifel — (leise zu Trudchen) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? — (laut) Ein Seufzer wird zum Verräther — (leise zu Käthchen, indem er seufzt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen?

Die drey Mädchen. (zugleich bey Seite) Er meynt mich.

Annliesch. Mein Vater muß aber doch vor Ihrer Abreise erfahren —

Page. Ey freylich! —

Trudch. Sie selbst müssen ihm entdecken —

Page. Ach! ich habe das Herz nicht.

Annliesch. Soll Ihre Geliebte das Wort führen?

Page. Das wünsche ich.

Annliesch. Viel gefordert.

Page. Wahre Liebe wird nicht hadern — Se! — Mich dünkt, ich höre Papa. — Blödigkeit, die erste Tugend eines

nes Pagen, treibt mich fort. (zu Annlieschen leise) Ich kann nicht gegenwärtig seyn, wo vielleicht der Pinsel der Liebe mir schmeichelt. (zu Trudchen leise) Möge die Beredtsamkeit der Liebe von Ihren schönen Lippen fließen! (leise zu Kätchen) Könnte mein zärtlicher Blick Ihnen Muth einflößen! — (laut) Ich gehe in mein Kämmerlein und harre des Ausspruchs über Leben und Tod. (Er umdrungen mit allen Dreyen und entschlüpft)

Dritter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen.

Annliesch. Ich wünschte, liebe Schwestern, Ihr ginget ein wenig in unser Zimmer. Ich habe mit Papa allein zu reden.

Trudch. Dieselbe Bitte wollte ich eben an Dich thun; denn auch ich muß allein mit Papa sprechen.

Kätch.

Kätch. Seltsam! Das ist gerade mein Fall auch.

Annliesch. Ich wüßte doch nicht, was Ihr ihm könntet zu sagen haben?

Trudch. Ich für meine Person habe ihm etwas sehr Wichtiges zu vertrauen.

Kätch. Es kann unmöglich wichtiger seyn, als das, was mir auf dem Herzen liegt.

Annliesch. Man hat freylich zuweilen Einbildungen.

Trudch. Die am lächerlichsten sind, wenn man es selbst nicht zu wissen scheint.

Kätch. Die Eitelkeit verleitet zu komischen Prätensionen.

Annliesch. Ja wohl, liebe Schwester, besonders in der Liebe.

Trudch. Es giebt Mädchen, denen ein junger Mensch nur ein paar galante Worte sagen darf —

Kätch. Ganz recht, so meynen Sie gleich die Auserkohrnen zu seyn.

Anns

Annliesch. Wenn auch der Vorzug, der einer andern gegeben wird, noch so deutlich ins Auge fällt.

Trudch. Man ist dann wie mit Blindheit geschlagen. Ha! ha! ha!

Annliesch. und Kätch. Ja wohl, liebe Schwester! Ha! ha! ha!

Trudch. Man giebt wohl gar seinem Liebhaber den Abschied.

Annliesch. Ehe man einen andern hat.

Kätch. Und bleibt am Ende sitzen.

Annliesch. Dafür wolle Euch der Himmel behüten, liebe Schwestern!

Trudch. Auf mein Mitleid dürft Ihr Beyde rechnen.

Kätch. Es wird mich sehr erquicken. Ha! ha! ha!

Trudch. Wenn Ihr Euch durchaus nicht entfernen wollt, so kann ich's auch Papa in Eurer Gegenwart sagen.

Kätch. O auch ich; es wird doch bald kein Geheimniß mehr seyn.

Annliesch. Ich bin es zufrieden. Meine Bitte geschah nur, um Euch zu schonen.

Trudch. und Kätch. Schonen? Ha! ha! ha!

Annliesch. (nachspottend) Ja, schonen. Hahaha!

Vierter Auftritt.

Baron Stuhlbein, Fräulein Deborah, Vorige.

Bar. Ich sage Dir, Schwester, es steht ein Todesfall in der Familie zu erwarten, denn die Bilder unserer Ahnen haben sich an der Wand bewegt.

Deborah. Es kann ja auch ein Zugwind —

Bar. Nein, Deborah, kein Zugwind. Die alte Großmutter machte ordentlich Klipp, Klapp, Klipp, Klapp, und als ich den Anherrn mit der großen Allongenperücke ins Auge faßte,

faßte, da sah er mich starr an, und sein Blick folgte mir, wo ich gieng und stand. Du weißt, ich bin eben nicht furchtsam, ich habe in meiner Jugend den Hamlet spielen sehen, und bin nicht hinausgegangen, als der Geist erschien. An Gespenster glaub' ich nicht; über solche Ammenmährchen bin ich weit hinaus; — aber es giebt denn doch Dinge in der Natur — Correspondenzen unserer Seele mit — Gott weiß, wem — geistige Stimmen, die sich vernehmen lassen, Gott weiß, wie —

Deborah. Ist auch oft nur Einbildung oder Schelmerey. Weißt Du noch, wie neulich der Page eine Maus in Deine Perükkenschachtel praktizirt hatte? Und Du meynteſt, es wäre der seelige Kammerdiener, weil er immer die Perücke zu frisiren pflegte?

Bar. Der Page ist ein Taugenichts. Vorgestern hat er einen Topf voll Maykäfer in mein Schlafzimmer gesetzt, daß ich die ganze Nacht vor Kribbeln und Krabbeln nicht ruhen konnte.

Deborah. Meine Haartour hat er dem Kettenhund aufgesetzt und ihn mit auf den Markt genommen, daß alle Jungen aus der ganzen Stadt zusammengelaufen sind.

Bar. Meine Rechentafel hat er mit Talg bestrichen, daß keine Kreide mehr haften wollte.

Deborah. In alle meine Schlüssel hat er Siegellack laufen lassen, daß ich kein Schloß mehr öffnen konnte.

Bar. Ich bin froh, daß Morgen sein Urlaub zu Ende geht.

Die drey Mädchen. Lieber Papa —

Bar. Nu, nu, alle drey auf einmahl?

Annliesch. Ich wollte —

Trudch. Ich muß —

Kätch. Ich habe —

Bar. Du willst? Du mußt? Du hast?

Annliesch. Den Lieutenant habe ich verabschiedet.

Trudch. Ich auch —

Kätch. Ich auch —

Bar. Daran habt Ihr sehr wohl gethan. Drey junge Herren, die von ihrer Gage leben.

Deborah. Und drey Mädchen mit Tonnen Goldes!

Annkjesch. Ich habe auch schon einen andern Liebhaber.

Trudch. Ich auch.

Kätch. Ich auch.

Bar. So? Ohne mir ein Wort davon zu sagen?

Annkiesch. Ich sag' es Ihnen ja eben jetzt. Der Vetter Page will mich heyrathen.

Trudch. Mich auch.

Käth. Mich auch.

Bar. Der Vetter Page? Ey, ey! Ich glaube wohl, daß er Euch alle drey heyrathen möchte; ein Page ist darinnen nicht difficil.

Annkiesch. Mir hat er es zu verstehen gegeben.

Trudch. Mir sehr deutlich.

Kätch.

ihr verstohlen die Hand drückt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? (laut) Ein einziger Blick verscheucht jeden Zweifel — (leise zu Trudchen) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? — (laut) Ein Seufzer wird zum Verräther — (leise zu Käthchen, indem er seufzt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen?

Die drey Mädchen. (zugleich der Stelle) Er meynt mich.

Annliesch. Mein Vater muß aber doch vor Ihrer Abreise erfahren —

Page. Ey freylich! —

Trudch. Sie selbst müssen ihm entdecken —

Page. Ach! ich habe das Herz nicht.

Annliesch. Soll Ihre Geliebte das Wort führen?

Page. Das wünsche ich.

Annliesch. Viel gefordert.

Page. Wahre Liebe wird nicht zaudern — St! — Mich dünkt, ich höre Papa. — Blödigkeit, die erste Tugend eines

nes Pagen, treibt mich fort. (zu Annlieschen leise) Ich kann nicht gegenwärtig seyn, wo vielleicht der Pinsel der Liebe mir schmeichelt. (zu Trudchen leise) Möge die Beredtsamkeit der Liebe von Ihren schönen Lippen fließen! (leise zu Kätchen) Könnte mein zärtlicher Blick Ihnen Muth einflößen! — (laut) Ich gehe in mein Kämmerlein und harre des Ausspruchs über Leben und Tod. (Er liebäugelt mit allen Dreyen und entschlüpft.)

Dritter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen.

Annlieschen. Ich wünschte, liebe Schwestern, Ihr ginget ein wenig in unser Zimmer. Ich habe mit Papa allein zu reden.

Trudch. Dieselbe Bitte wollte ich eben an Dich thun; denn auch ich muß allein mit Papa sprechen.

Kätch.

ihr verstohlen die Hand drückt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? (laut) Ein einziger Blick verscheucht jeden Zweifel — (leise zu Trudchen) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? — (laut) Ein Seufzer wird zum Verräther — (leise zu Käthchen, indem er seufzt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen?

Die drey Mädchen. (zugleich bey Seite) Er meynt mich.

Annliesch. Mein Vater muß aber doch vor Ihrer Abreise erfahren —

Page. Ey freylich! —

Trudch. Sie selbst müssen ihm entdecken —

Page. Ach! ich habe das Herz nicht.

Annliesch. Soll Ihre Geliebte das Wort führen?

Page. Das wünsche ich.

Annliesch. Viel gefordert.

Page. Wahre Liebe wird nicht zaudern — Se! — Mich dünkt, ich höre Papa. — Blödigkeit, die erste Tugend eines

nes Pagen, treibt mich fort. (zu Annlieschen leise) Ich kann nicht gegenwärtig seyn, wo vielleicht der Pinsel der Liebe mir schmeichelt. (zu Trudchen leise) Möge die Beredtsamkeit der Liebe von Ihren schönen Lippen fließen! (leise zu Kätchen) Könnte mein zärtlicher Blick Ihnen Muth einflößen! — (laut) Ich gehe in mein Kämmerlein und harre des Ausspruchs über Leben und Tod. (Er liebäugelt mit allen Dreyen und entschlüpft.)

Dritter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen.

Annliesch. Ich wünschte, liebe Schwestern, Ihr ginget ein wenig in unser Zimmer. Ich habe mit Papa allein zu reden.

Trudch. Dieselbe Bitte wollte ich eben an Dich thun; denn auch ich muß allein mit Papa sprechen.

Kätch.

Kätch. Seltsam! Das ist gerade mein Fall auch.

Annliesch. Ich wüßte doch nicht, was Ihr ihm könntet zu sagen haben?

Trudch. Ich für meine Person habe ihm etwas sehr Wichtiges zu vertrauen.

Kätch. Es kann unmöglich wichtiger seyn, als das, was mir auf dem Herzen liegt.

Annliesch. Man hat freylich zuweilen Einbildungen.

Trudch. Die am lächerlichsten sind, wenn man es selbst nicht zu wissen scheint.

Kätch. Die Eitelkeit verleitet zu komischen Prätensionen.

Annliesch. Ja wohl, liebe Schwester, besonders in der Liebe.

Trudch. Es giebt Mädchen, denen ein junger Mensch nur ein paar galante Worte sagen darf —

Kätch. Ganz recht, so meynen Sie gleich die Auserkohrnen zu seyn.

Anns

Annliesch. Wenn auch der Vorzug, der einer andern gegeben wird, noch so deutlich ins Auge fällt.

Trudch. Man ist dann wie mit Blindheit geschlagen. Ha! ha! ha!

Annliesch. und Kätch. Ja wohl, liebe Schwester! Ha! ha! ha!

Trudch. Man giebt wohl gar seinem Liebhaber den Abschied.

Annliesch. Ehe man einen andern hat.

Kätch. Und bleibt am Ende sitzen.

Annliesch. Dafür wolle Euch der Himmel behüten, liebe Schwestern!

Trudch. Auf mein Mitleid dürft Ihr Beyde rechnen.

Kätch. Es wird mich sehr erquicken. Ha! ha! ha!

Trudch. Wenn Ihr Euch durchaus nicht entfernen wollt, so kann ich's auch Papa in Eurer Gegenwart sagen.

Kätch. O auch ich; es wird doch bald kein Geheimniß mehr seyn.

Annliesch. Ich bin es zufrieden. Meine Bitte geschah nur, um Euch zu schonen.

Trudch. und Kätch. Schonen? Ha! ha! ha!

Annliesch. (nachspottend) Ja, schonen. Hahaha!

Vierter Auftritt.

Baron Stuhlbein, Fräulein Deborah, Vorige.

Bar. Ich sage Dir, Schwester, es steht ein Todesfall in der Familie zu erwarten, denn die Bilder unserer Ahnen haben sich an der Wand bewegt.

Deborah. Es kann ja auch ein Zugwind —

Bar. Nein, Deborah, kein Zugwind. Die alte Großmutter machte ordentlich Klipp, Klapp, Klipp, Klapp, und als ich den Anherrn mit der großen Allongenperücke ins Auge faßte,

faßte, da ſah er mich ſtarr an, und ſein Blick folgte mir, wo ich gieng und ſtand. Du weißt, ich bin eben nicht furchtſam, ich habe in meiner Jugend den Hamlet ſpielen ſehen, und bin nicht hinausgegangen, als der Geiſt erſchien. An Geſpenſter glaub' ich nicht; über ſolche Ammenmährchen bin ich weit hinaus; — aber es giebt denn doch Dinge in der Natur — Correſpondenzen unſerer Seele mit — Gott weiß, wem — geiſtige Stimmen, die ſich vernehmen laſſen, Gott weiß, wie —

Deborah. Iſt auch oft nur Einbildung oder Schelmerey. Weißt Du noch, wie neulich der Page eine Maus in Deine Perükkenſchachtel praktizirt hatte? Und Du meynteſt, es wäre der ſeelige Kammerdiener, weil er immer die Perücke zu friſiren pflegte?

Bar. Der Page iſt ein Taugenichts. Vorgeſtern hat er einen Topf voll Maykäfer in mein Schlafzimmer geſetzt, daß ich die ganze Nacht vor Kribbeln und Krabbeln nicht ruhen konnte.

Deborah. Meine Haartour hat er dem Kettenhund aufgesetzt und ihn mit auf den Markt genommen, daß alle Jungen aus der ganzen Stadt zusammengelaufen sind.

Bar. Meine Rechentafel hat er mit Talg bestrichen, daß keine Kreide mehr haften wollte.

Deborah. In alle meine Schlüssel hat er Siegellack laufen lassen, daß ich kein Schloß mehr öffnen konnte.

Bar. Ich bin froh, daß Morgen sein Urlaub zu Ende geht.

Die drey Mädchen. Lieber Papa —

Bar. Nu, nu, alle drey auf einmahl?

Annliesch. Ich wollte —

Trudch. Ich muß —

Kätch. Ich habe —

Bar. Du willst? Du mußt? Du hast?

Annliesch. Den Lieutenant habe ich verabschiedet.

Trudch. Ich auch —

Kätch. Ich auch —

Bar.

Bar. Daran habt Ihr ſehr wohl gethan. Drey junge Herren, die von ihrer Gage leben.

Deborah. Und drey Mädchen mit Tonnen Goldes!

Annliesch. Ich habe auch ſchon einen andern Liebhaber.

Trudch. Ich auch.

Käthch. Ich auch.

Bar. So? Ohne mir ein Wort davon zu ſagen?

Annliesch. Ich ſag' es Ihnen ja eben jetzt. Der Vetter Page will mich heyrathen.

Trudch. Mich auch.

Käth. Mich auch.

Bar. Der Vetter Page? Ey, ey! Ich glaube wohl, daß er Euch alle drey heyrathen möchte; ein Page iſt darinnen nicht difficil.

Annliesch. Mir hat er es zu verſtehen gegeben.

Trudch. Mir ſehr deutlich.

Kätch. Mir noch deutlicher.

Bar. Da haben wir's!

Deborah. Seyd Ihr denn ganz von Sinnen? Wollt Ihr mit ihm zum Pagenhofmeister ziehn?

Annliesch. Er thut sich ein Leides, wenn er mich nicht bekommt.

Trudch. Ach Schwester, wegen Dir wird er sich nicht in den Finger schneiden.

Kätch. Hahaha! Er bekümmert sich um Euch beyde nicht.

Bar. Er soll sich um Euch alle drey nicht bekümmern.

Deborah. Kinderchen! die Ehe ist kein Blindekuhspiel.

Bar. Doch, liebe Deborah! In der Ehe wird sehr oft Blindekuh gespielt. Derjenige, dem die Augen verbunden werden, ist gewöhnlich der Mann.

Deborah. Ein artiges Leben würde das werden mit dem Pagen, der selber noch ein Kind ist.

Bar. Des Morgens blättern ſie in Bertuchs Bilderbuche.

Deborah. Des Mittags eſſen ſie Confect.

Bar. Des Abends gießen ſie Zinn bey Wachsſtöckchen.

Deborah. Und die Frau Pagin! Hahaha!

Annliesch. Ich bitte, lieber Papa —

Trudch. Ich küſſe Ihre Hand —

Kätch. Ich falle auf die Kniee —

Bar. Wollt Ihr fort, Seyd Ihr von Sinnen? Kein Wort weiter, Ihr leichtſinnigen Dirnen! Ich habe Euch bereits drey Männer ausgeſucht, wohlhabend, von reifen Jahren, Ehrenfeſt. Sie haben ihre Güter in der Nähe, ſind heute ſämmtlich anhero citirt, und ich erwarte ſie jeden Augenblick.

Deborah. Deine Wahl, Bruder Hanns, iſt vortrefflich. Zwey von Deinen künftigen Schwiegerſöhnen haben mir ſelbſt vor dreißig Jahren recht ſtark die Cour gemacht. Sie

waren

waren beyde so liebenswürdig, daß ich länger als zehn Jahre unschlüssig blieb, welchen ich wählen sollte. Als ich endlich im Begriff stand, zu entscheiden — da war die Sache unterdessen in Vergessenheit gerathen.

Annliesch. Aber, lieber Papa, ich mag keinen alten Mann.

Trudch. Ich auch nicht.

Kätch. Ich auch nicht.

Bar. Man schweige! Man mucke nicht! Man gehorche!

Ein Bedienter. Herr von Heldensinn will die Ehre haben.

Bar. Er ist willkommen! — Annliesschen, setze Dich in Positur! Du erblickst Deinen künftigen Herrn und Gemahl.

Fünfter Auftritt.

Heldenſinn. Die Vorigen.

Heldenſ. Guten Abend, Schwiegerpapa! Der gnädigen Tante meinen Reſpekt. (Die Liebesgötter marſchieren auf in drey Colonnen.) Sieh da! wie wird mir? Potz Friedrich und Bonaparte! Das ſind wohl die allerliebſten Kinder, deren Eins mich auf dem Lebensmarſch begleiten ſoll?

Annliesch. Es ſcheint, Herr Lieutenant, Sie marſchieren ſchon ziemlich lange?

Heldenſ. Noch immer ſo friſch, als ob ich eben aus den Winterquartieren rückte.

Trudch. Sie ſollten lieber hinein rücken.

Heldenſ. Das will ich auch. Drum hab' ich den Generalquartiermeiſter Hymen ſchon vorausgeſchickt.

Käth. Wenn nur nicht Amor ſchon occupirt hat.

Heldenf. Scharmante naſenweiſe Kinder! Allons, Schwiegerpapa! über welche von den Dreyen wird das Commando mir anvertraut?

Bar. Welche gefällt Ihnen am beſten?

Heldenf. Gleichviel! Drey prächtige Recruten! haben alle das Maaß.

Bar. Hier Annlieschen ſey Ihre Braut!

Heldenf. Annlieschen? Bravo! Munter, mein Fräulein, das Köpfchen in die Höhe, Bruſt heraus! Sie ſollen mit mir zufrieden ſeyn. Ich halte Ihnen ein eigenes Reitpferd; ich ſchenke Ihnen eine Koppel Hunde, die alle Solo fangen. Wir ſprengen zuſammen auf die Jagd, es mag ſchneyen oder hageln.

Annliesch. Wir brechen den Hals.

Heldenf. Nicht doch; wir hetzen, wir ſchießen! wir prellen einen Fuchs.

Annliesch. Doch wohl einen alten?

Hel-

Heldenf. Ja freylich einen alten. Wir graben Dachſe —

Annliesch. Ein allerliebſter Zeitvertreib!

Heldenf. O, es ſoll noch beſſer kommen! Wenn man nur meine ländliche Ruhe nicht ſtöhrt; wenn ich nur bey Hofe vergeſſen werde.

Bar. Sind der Herr Schwiegerſohn gekannt bey Hofe?

Heldenf. Wie ein bunter Hund. Ich habe ja den ganzen Einjährigen Krieg als Volontair mit gemacht. Zwar lag ich zehn Monate im Feldhoſpital —

Deborah. Bleſſirt?

Heldenf. Nein, ich hatte ſo eine Art von Fieber. Als ich zum Erſtenmale wieder ausging — es war gerade an dem Tage, wo der Waffenſtillſtand publicirt wurde — begegnete mir Seine Majeſtät der König. „Nun, mein lieber Lieutenant Heldenſinn,“ ſagte der König, „der Feind wird erſchrecken, wenn

er

er ihn sieht.“ — „Ja, Eure Majestät!“ antwortete ich beherzt und machte ein grimmiges Gesicht. Da lachte der König und flüsterte dem nächsten General was ins Ohr. Vermuthlich schimpfte er auf den Feind, denn ich hörte so etwas von Poltron. — Seitdem ließ mir der König den gnädigen Rath ertheilen, auf meinen Gütern der Ruhe zu pflegen, damit er im Nothfalle mich berufen, und ich dann mit frischen Kräften zu Felde ziehen könne. Das hab' ich denn gethan, bin aber freylich keinen Augenblick sicher. Meine Feldequipage ist immer fix und fertig. Wenn der König ruft: Maximilian von Heldensinn! wo bist Du? so werd' ich nicht das Maul halten, wie Adam im Paradiese.

Ein Bedienter. Herr von Kreuzqueer ist so eben angekommen.

Bar. Nur herein! — Trudchen, jetzt kommt die Reihe an Dich.

Trudch. (bey Seite) Ach du lieber Gott!

Sechster Auftritt.

Kreuzqueer. Vorige.

Kreuzq. Allerseits eilfertiger Diener!

Bar. Willkommen, Herr Schwiegersohn! müde von der Reise?

Kreuzq. Nichts weniger; das bin ich gewohnt. Sie wissen, ich bin einmahl von Stolpe nach Danzig gereis't, da gab es ganz andere Strapatzen. Darf ich bitten, mich der Fräulein Gertraud als meiner vielgeliebten Zukünftigen zu präsentiren?

Deborah. Da steht sie mit dem krausen Näschen.

Kreuzq. Mein schönes Fräulein, wir wollen schon näher bekannt werden. Wenn man viel auf Reisen gewesen, so erlangt man eine gewisse Ungezwungenheit. — Als ich einmahl von Stolpe nach Danzig reis'te —

Trudch. Hatten Sie schönes Wetter?

Kreuzq.

Kreuzq. Bald Sonnenſchein, bald Regen, wie es auf einer großen Reiſe zu gehen pflegt. O, welche Merkwürdigkeiten habe ich damahls in Augenſchein genommen!

Trudchen. Sie ließen dagegen ſich auch wieder ſehen.

Kreuzq. Allzuſchmeichelhaft! In der That, Sie werden erſtaunen. Ein Tagebuch hab' ich geführt, ſo dick, als die Pommerſche Chronik. In den erſten drey Jahren unſrer glücklichen Ehe hoffe ich Ihnen Abends drey bis vier Stunden damit zu verkürzen.

Trudch. Eine reizende Ausſicht!

Kreuzq. Man wird uns in der Nachbarſchaft zu Gaſte laden, man wird allerley Luſtbarkeiten veranſtalten; aber wir ſchlagen alles aus, wir ſitzen gemüthlich daheim und leſen meine Reiſe von Stolpe nach Danzig.

Trudch. Vortrefflich! (Sie gähnt) Aber wollen Sie denn Ihr Tagebuch nicht lieber drucken laſſen?

Kreuzq. Ach, das war schon längst mein Wunsch; kein Satan von Buchhändler will es mir ja abnehmen.

Trudch. Es wird doch jetzt so viel dummes Zeug gedruckt.

Kreuzq. Freylich, freylich! Als ich von Stolpe nach Danzig reis'te, fand ich in allen Buchläden Taschenbücherchen die Hülle und die Fülle; aber ein lehrreiches dickes Buch, in gebührenden breiten Redensarten, damit will sich keiner befassen.

Ein Bedienter. Herr von Brennesel will aufwarten —

Bar. Bravo! Da wären wir ja beysammen. Kätchen, nun ist's an Dir!

Kätch. Die Zeit ist mir gar nicht lang geworden.

Siebenter Auftritt.

Brenneſſel. Vorige.

Brenn. (verbeugt ſich ungeſchickt) Verzeihen Sie, Schwiegerpapa, daß ich meine verfluchte Schuldigkeit nicht früher obſervirt habe. Ich bin zwar ſchon ſeit dieſem Morgen in der Stadt, weil ich eine deſperate Sehnſucht nach meiner Braut hatte, aber ich mußte erſt ein Paar Scheffel Kartoffeln verkaufen, die ich hinten auf dem Wagen mit hereingeführt habe. Die Preiſe ſind verdammt niedrig; aber was ſoll man machen? Wo iſt denn meine Braut?

Bar. Da ſteht ſie im Winkel.

Brenn. Potz Miekchen! Sie thut mich ja gar nicht anblinzen? Nun, ſeyn Sie nur nicht ſo glupiſch. Ein ſchmuckes Mädel fürwahr! Verſtehen Sie ſich auch ſchon ein wenig auf die Stallfütterung?

Kätch.

Kätch. Ich habe noch wenig mit Ochsen zu thun gehabt.

Brenn. In Zukunft sollen Sie täglich welche zu sehen bekommen, und derbe Ochsen! verlassen Sie sich auf mein Wort.

Kätch. Unsre erste Bekanntschaft läßt mir keinen Zweifel übrig.

Brenn. Erste Bekanntschaft? Bey Leibe! Sie sind schon vor zwölf Jahren einmahl mit dem Papa auf meinem Guthe gewesen. Ich feyerte damals grade die silberne Hochzeit mit meiner Ersten Frau. Erinnern Sie sich noch? Die Kuchen schmeckten Ihnen vortrefflich. Nu, nu, ich denke, wir bringen's auch noch Einmahl bis zur silbernen Hochzeit.

Bar. Meine werthen Herrn Söhne, bey mir wird Abends nicht gespeist; wenn Sie aber hungrig sind, so soll gleich kalte Küche aufgetragen werden.

Heldenf. Meinetwegen ja nicht. Ein alter Soldat, der den ganzen Einjährigen Krieg

Kätch. Wenn nur nicht Amor schon occoupirt hat.

Heldenf. Scharmante naſenweiſe Kinder! Allons, Schwiegerpapa! über welche von den Dreyen wird das Commando mir anvertraut?

Bar. Welche gefällt Ihnen am beſten?

Heldenf. Gleichviel! Drey prächtige Recruten! haben alle das Maaß.

Bar. Hier Annlieschen ſey Ihre Braut!

Heldenf. Annlieschen? Bravo! Munter, mein Fräulein, das Köpfchen in die Höhe, Bruſt heraus! Sie ſollen mit mir zufrieden ſeyn. Ich halte Ihnen ein eigenes Reitpferd; ich ſchenke Ihnen eine Koppel Hunde, die alle Solo fangen. Wir ſprengen zuſammen auf die Jagd, es mag ſchneyen oder hageln.

Annliesch. Wir brechen den Hals.

Heldenf. Nicht doch; wir hetzen, wir ſchießen! wir prellen einen Fuchs.

Annliesch. Doch wohl einen alten?

Hel-

Heldenf. Ja freylich einen alten. Wir graben Dachſe —

Annliesch. Ein allerliebſter Zeitvertreib!

Heldenf. O, es ſoll noch beſſer kommen! Wenn man nur meine ländliche Ruhe nicht ſtöhrt; wenn ich nur bey Hofe vergeſſen werde.

Bar. Sind der Herr Schwiegerſohn gekannt bey Hofe?

Heldenf. Wie ein bunter Hund. Ich habe ja den ganzen Einjährigen Krieg als Volontair mit gemacht. Zwar lag ich zehn Monate im Feldhoſpital —

Deborah. Bleſſirt?

Heldenf. Nein, ich hatte ſo eine Art von Fieber. Als ich zum Erſtenmale wieder ausging — es war gerade an dem Tage, wo der Waffenſtillſtand publicirt wurde — begegnete mir Seine Majeſtät der König. „Nun, mein lieber Lieutenant Heldenſinn,“ ſagte der König, „der Feind wird erſchrecken, wenn

er

er ihn ſieht.“ — „Ja, Eure Majeſtät!“ antwortete ich beherzt und machte ein grimmiges Geſicht. Da lachte der König und flüſterte dem nächſten General was ins Ohr. Vermuthlich ſchimpfte er auf den Feind, denn ich hörte ſo etwas von Poltron. — Seitdem ließ mir der König den gnädigen Rath ertheilen, auf meinen Gütern der Ruhe zu pflegen, damit er im Nothfalle mich berufen, und ich dann mit friſchen Kräften zu Felde ziehen könne. Das hab' ich denn gethan, bin aber freylich keinen Augenblick ſicher. Meine Feldequipage iſt immer fix und fertig. Wenn der König ruft: Maximilian von Heldenſinn! wo biſt Du? ſo werd' ich nicht das Maul halten, wie Adam im Paradieſe.

Ein Bedienter. Herr von Kreuzqueer iſt ſo eben angekommen.

Bar. Nur herein! — Trudchen, jetzt kommt die Reihe an Dich.

Trudch. (bey Seite) Ach du lieber Gott!

Sechster Auftritt.

Kreuzqueer. Vorige.

Kreuzq. Allerſeits eilfertiger Diener!

Bar. Willkommen, Herr Schwiegerſohn! müde von der Reiſe?

Kreuzq. Nichts weniger; das bin ich gewohnt. Sie wiſſen, ich bin einmahl von Stolpe nach Danzig gereiſ't, da gab es ganz andere Strapatzen. Darf ich bitten, mich der Fräulein Gertraud als meiner vielgeliebten Zukünftigen zu präſentiren?

Deborah. Da ſteht ſie mit dem krauſen Näschen.

Kreuzq. Mein ſchönes Fräulein, wir wollen ſchon näher bekannt werden. Wenn man viel auf Reiſen geweſen, ſo erlangt man eine gewiſſe Ungezwungenheit. — Als ich einmahl von Stolpe nach Danzig reiſ'te —

Trudch. Hatten Sie ſchönes Wetter?

Kreuzq.

Kreuzq. Bald Sonnenschein, bald Regen, wie es auf einer großen Reise zu gehen pflegt. O, welche Merkwürdigkeiten habe ich damahls in Augenschein genommen!

Trudchen. Sie ließen dagegen sich auch wieder sehen.

Kreuzq. Allzuschmeichelhaft! In der That, Sie werden erstaunen. Ein Tagebuch hab' ich geführt, so dick, als die Pommersche Chronik. In den ersten drey Jahren unsrer glücklichen Ehe hoffe ich Ihnen Abends drey bis vier Stunden damit zu verkürzen.

Trudch. Eine reizende Aussicht!

Kreuzq. Man wird uns in der Nachbarschaft zu Gaste laden, man wird allerley Lustbarkeiten veranstalten; aber wir schlagen alles aus, wir sitzen gemüthlich daheim und lesen meine Reise von Stolpe nach Danzig.

Trudch. Vortrefflich! (sie gähnt) Aber wollen Sie denn Ihr Tagebuch nicht lieber drucken lassen?

Kreuzq. Ach, das war schon längst mein Wunsch; kein Satan von Buchhändler will es mir ja abnehmen.

Trudch. Es wird doch jetzt so viel dummes Zeug gedruckt.

Kreuzq. Freylich, freylich! Als ich von Stolpe nach Danzig reis'te, fand ich in allen Buchläden Taschenbücherchen die Hülle und die Fülle; aber ein lehrreiches dickes Buch, in gebührenden breiten Redensarten, damit will sich keiner befassen.

Ein Bedienter. Herr von Brenhes sel will aufwarten —

Bar. Bravo! Da wären wir ja beysammen. Kätchen, nun ist's an Dir!

Kätch. Die Zeit ist mir gar nicht lang geworden.

Siebenter Auftritt.

Brenneſſel. Vorige.

Brenn. (verbeugt ſich ungeſchickt) Verzeihen Sie, Schwiegerpapa, daß ich meine verfluchte Schuldigkeit nicht früher obſervirt habe. Ich bin zwar ſchon ſeit dieſem Morgen in der Stadt, weil ich eine deſperate Sehnſucht nach meiner Braut hatte, aber ich mußte erſt ein Paar Scheffel Kartoffeln verkaufen, die ich hinten auf dem Wagen mit hereingeführt habe. Die Preiſe ſind verdammt niedrig; aber was ſoll man machen? Wo iſt denn meine Braut?

Bar. Da ſteht ſie im Winkel.

Brenn. Potz Miekchen! Sie thut mich ja gar nicht anblinzen? Nun, ſeyn Sie nur nicht ſo glupiſch. Ein ſchmuckes Mädel fürwahr! Verſtehen Sie ſich auch ſchon ein wenig auf die Stallfütterung?

Käth.

Kätch. Ich habe noch wenig mit Ochsen zu thun gehabt.

Brenn. In Zukunft sollen Sie täglich welche zu sehen bekommen, und derbe Ochsen! verlaſſen Sie ſich auf mein Wort.

Kätch. Unſre erſte Bekanntſchaft läßt mir keinen Zweifel übrig.

Brenn. Erſte Bekanntſchaft? Bey Leibe! Sie ſind ſchon vor zwölf Jahren einmahl mit dem Papa auf meinem Guthe geweſen. Ich feyerte damals grade die ſilberne Hochzeit mit meiner Erſten Frau. Erinnern Sie ſich noch? Die Kuchen ſchmeckten Ihnen vortrefflich. Nu, nu, ich denke, wir bringen's auch noch Einmahl bis zur ſilbernen Hochzeit.

Bar. Meine werthen Herrn Söhne, bey mir wird Abends nicht geſpeiſt; wenn Sie aber hungrig ſind, ſo ſoll gleich kalte Küche aufgetragen werden.

Heldenf. Meinetwegen ja nicht. Ein alter Soldat, der den ganzen Einjährigen Krieg

mitgemacht hat, fragt den Henker nach einem Soupée.

Kreuzq. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig habe ich nie zur Nachtzeit gespeist.

Brenn. Der Mann, der mir die Kartoffeln abkaufte, hat mich mit zwanzig Stück Jauerschen Bratwürsten traktirt, da bin ich noch ganz satt.

Bar. So wollen wir wenigstens vor Schlafengehen noch ein paar Flaschen guten Grüneberger mit einander ausstechen. (im Begriff zu gehen)

Heldenf. Ich bin dabey. (zu Annchen) Wohlan, mein Fräulein, setzen Sie sich in Defensionsstand, morgen attäquire ich. (er folgt)

Kreuzq. (zu Trudchen) Das menschliche Leben ist eine Reise, der Brautstand eine Station. Bis dahin geht's mit raschen Pferden, hernach ein wenig langsamer, die Wege werden schlechter. Dann ist man froh, eine mun-

muntere Reisegefährtin zu haben; nicht wahr, mein schönes Fräulein? (er folgt)

Brenn. (zu Kätchen) Gute Nacht, mein Schatz! Morgen will ich Ihnen eine Probe von meiner Butter zeigen; da können die Schweizer und die Holländer nur einpacken. (er folgt)

Debora h. Wackre Männer! und jeder hat so seine eigne Manier, Ihr glücklichen Mädchen! (sie geht den übrigen nach)

Achter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen, weinen. Nach einigen Augenblicken schleicht der Page herein. Er nimmt Einer nach der Andern das Tuch vom Gesicht.

Page. Was Henker ist denn hier passirt?

Annliesch. (schluchzend) Papa will nicht haben, daß ich Sie heyrathe.

Trudch. (eben so) Ich soll Sie auch nicht heyrathen.

Kätch. (eben so) Ich auch nicht.

Annliesch. (schluchzend) Euch hat er so nicht gewollt.

Trudch. (eben so) An Euch hat er gar nicht gedacht.

Kätch. (eben so) Von Euch war nie die Rede.

Page. Still, still, meine schöne Mühmchen! Ist das Ihr einziger Kummer?

Annliesch. (weinerlich) Ach, da ist ein Bramarbas gekommen, der soll mein Mann werden. Aber ich thue es nicht, ich stürze mich in den Teich. (ab)

Page. Hu, hu!

Trudch. (eben so) Mir will Papa einen Narren aufdringen, der einmal von Stolpe nach Danzig gereis't ist; aber lieber hänge ich mich an meinem Strumpfbande. (ab)

Page.

Page. Hu, hu!

Käth. (eben ſo) Ich ſoll einen Landskümmel heyrathen, der mich für eine Kuh anſieht; aber lieber nehme ich Ratzengift. (ab)

Page. Hu, hu! — Die armen Kinder! ſie dauern mich in der Seele. Und kaum hab' ich noch 24 Stunden Zeit, um ſie zu retten. — Page! Page! mache Deinem Stande Ehre! (Er ſinnt nach)

Neunter Auftritt.

Chriſtine kommt mit einem Lichte und trägt in einem Arm einen Weiberſchlafrock und eine Nachthaube. Page.

Page. Chriſtinchen! wo willſt Du hin?

Chriſt. Ich ſoll hier warten auf die fremden Herren und ſoll ihnen zu Bette leuchten.

Page. Wo werden ſie denn ſchlafen?

Chriſt. Hinten auf dem Gange in der großen Stube, da ſtehen drey Gaſtbetten.

Page.

Trudch. (eben ſo) Ich ſoll Sie auch nicht heyrathen.

Kätch. (eben ſo) Ich auch nicht.

Annliesch. (ſchluchzend) Euch hat er ſo nicht gewollt.

Trudch. (eben ſo) An Euch hat er gar nicht gedacht.

Kätch. (eben ſo) Von Euch war nie die Rede.

Page. Still, ſtill, meine ſchöne Mühmchen! Iſt das Ihr einziger Kummer?

Annliesch. (weinerlich) Ach, da iſt ein Bramarbas gekommen, der ſoll mein Mann werden. Aber ich thue es nicht, ich ſtürze mich in den Teich. (ab)

Page. Hu, hu!

Trudch. (eben ſo) Mir will Papa einen Narren aufdringen, der einmal von Stolpe nach Danzig gereiſ't iſt; aber lieber hänge ich mich an meinem Strumpfbande. (ab)

Page.

Page. Hu, hu!

Käthch. (eben ſo) Ich ſoll einen Landskümmel heyrathen, der mich für eine Kuh anſieht; aber lieber nehme ich Ratzengift. (ab)

Page. Hu, hu! — Die armen Kinder! ſie dauern mich in der Seele. Und kaum hab' ich noch 24 Stunden Zeit, um ſie zu retten. — Page! Page! mache Deinem Stande Ehre! (Er ſinnt nach)

Neunter Auftritt.

Chriſtine kommt mit einem Lichte und trägt in einem Arm einen Weiberſchlafrock und eine Nachthaube. Page.

Page. Chriſtinchen! wo willſt Du hin?

Chriſt. Ich ſoll hier warten auf die fremden Herren und ſoll ihnen zu Bette leuchten.

Page. Wo werden ſie denn ſchlafen?

Chriſt. Hinten auf dem Gange in der großen Stube, da ſtehen drey Gaſtbetten.

Page.

Page. (nachdenkend) Hm! — Hör' einmahl, Lenchen! — könnten die Herren nicht auch da ſchlafen? (Er deutet auf Deborahs Zimmer)

Chriſt. Sind Sie wunderlich? Das iſt ja das Schlafzimmer der Tante!

Page. Was thut's? die Tante iſt eine ehrbare alte Perſon; es hat nichts zu bedeuten.

Chriſt. Nun ja, da würd' ich ſchön ankommen!

Page. Oder — ja — freylich — Du haſt Recht — auf dem Gange müſſen ſie ſchlafen. Aber, Du armes Kind, ſollſt Du ſo lange ſtehen und warten? Biſt wohl ſchläfrig?

Chriſt. (gähnend) Ach ja!

Page. Laß mir Dein Licht und geh' zu Bett. Ich will die Herren an Ort und Stelle bringen.

Chriſt. Ja, wenn man ſich auf Sie verlaſſen könnte? Aber Sie ſpielen Einem lauter Poſſen.

Page.

Page. Wenn ich Dir nun auf Pagenehre verſichre — und weißt Du was? auf ein halbes Dutzend Küſſe kommt es mir auch nicht an.

Chriſt. Seht doch; als ob ſeine Küſſe Viergroſchenſtücke wären!

Page. I nu, ich gebe Dir ein halbes Dutzend Viergroſchenſtücke oben drein. Da, es ſind hol' mich der Teufel! meine letzten.

Chriſt. Was wollen Sie denn einmahl wieder anſtellen?

Page. Das geht Dich nichts an. Fort! Fort! (nimmt ihr das Licht weg)

Chriſt. Nu, nu, ich muß doch erſt die Nachthaube und den Schlafrock zu der gnädigen Tante hineintragen.

Page. Gib nur her, das will ich ſchon alles beſorgen.

Chriſt. Meinetwegen; aber wenn Sie dumme Streiche machen, ſo ſchieben Sie nicht etwa die Schuld auf mich. (ab)

Zehnter Auftritt.

Page allein.

Närrin! Lose Streiche kann ein Page wohl machen, aber dumme nicht. — Ei, ei! — der Schlafrock und die Nachthaube kommen mir eben recht. (Er setzt das Licht bey Seite, stürzt schnell die Haube auf den Kopf und zieht den Schlafrock über) Ein wenig zu lang — das schadet nicht. In meinen Jahren muß man sich in alles finden, wär' es auch der Schlafrock einer alten Jungfer. — (Er nimmt das Licht wieder) Die Herren Nebenbuhler haben mich ja nie gesehen — und ich bin doch wohl hübscher, als Christinchen — als zweyter Faublas, nicht wahr? (Er löscht die andern Lichte aus und stellt sie unter die Tische)

Eilfter Auftritt.

Heldenſinn. Der Page.

Heldenſ. (zurück in des Barons Zimmer wendend) Nein, Schwiegerpapa, keinen Tropfen mehr! — Potz Friedrich und Bonaparte! Wir haben ſo haſtig getrunken, daß mir's ſchon ein wenig zu Kopfe geſtiegen iſt. Ich meyne aber, die andern haben noch ſtärker geladen. — He da! Kammerkätzchen! wo iſt mein Schlafzimmer?

Page. (verſchämt kokettirend) Auf dem Gange. Ich werde ſo glücklich ſeyn, dem Herrn Lieutenannt vorzuleuchten.

Heldenſ. So glücklich ſeyn? I was Teufel! Du ſetzeſt ja Deine Worte wie ein Feldprediger — Kennſt Du mich denn?

Page. Ach wer ſollte einen ſo wackern Kriegsmann nicht kennen? Es giebt ja kein Stubenmädchen in der ganzen Stadt, die

ihm

ihm nicht nachſähe, wenn er über die Straße geht.

Heldenf. Blitzmädel! Ich glaube, ſie iſt hüſch. (guckt ihr unter die Haube) Ja mein Seel!

Page. (minaudirend) Ach hören Sie doch auf, mein Herr! — Sie könnten einem armen Mädchen was in den Kopf ſetzen — mich unglücklich machen —

Heldenf. Wie ſo, Kind? Wie ſo?

Page. (verſchämt ſtockend) I nu, — ich könnte mir am Ende wohl gar einbilden — Sie wären mir gut.

Heldenf. Das bin ich auch. Potz Friedrich und Bonaparte! ich habe den ganzen Einjährigen Krieg mitgemacht. So oft ich eine Feſtung eroberte, hat man mir Deputationen von zwanzig, dreyßig hübſchen Mädchen entgegen geſchickt, aber ſo ein niedliches Kind, wie Du biſt, hab' ich nirgend angetroffen.

Page. Sie ſcherzen mit Ihrer unterthänigen Magd. Sollen wir gehn?

Hel-

Heldenf. Höre, Schatz, führe mich lieber auf Dein Kämmerlein, da will ich Dir vom Einjährigen Kriege Wunderdinge erzählen.

Page. Ich höre ſo etwas vor mein Leben gerne — aber —

Heldenf. Was aber? Die Aber hau' ich alle in die Pfanne. Wo ſchläfſt Du? etwa im vierten Stock?

Page. Das wohl eben nicht. Mein Zimmer iſt hier ganz in der Nähe. (Er deutet auf Deborahs Zimmer)

Heldenf. Dieſes? Erwünſcht! Allons! Marſch! (mit ihn hineinziehen)

Page. Jemine! Ich muß ja erſt die andern Herren zu Bette leuchten.

Heldenf. So ſchlüpf' ich indeſſen voran und harre Deiner!

Page. Wenn Sie das wollten? Aber Sie müſſen mir ſchwören, daß Sie meine Unſchuld reſpektiren werden.

Heldenſ. Parole d' honneur! Im Einjährigen Kriege hab' ich alle Unſchulden reſpektirt.

Page. Und müſſen ſich ſtill verhalten, wenn Sie etwa ein Geräuſch hören.

Heldenſ. Geräuſch? Wovon?

Page. I nu, es iſt Da ein Eichhörnchen von Ihrer Fräulein Braut und ein paar Katzen von der gnädigen Tante. Es wär' auch möglich, das Stubenmädchen liefe noch einmahl durch, aber ſtehen Sie nur hinter dem Bettvorhang und kehren ſich an nichts.

Heldenſ. Wohl, wohl! Komm nur bald nach. Ich will Dir Geſchichten erzählen, die in Altona und Hamburg in keiner Zeitung ſtehen! — (tappt in Deborahs Zimmer)

Page. (ſchiebt ihn hinein) Fort! ich höre kommen.

Zwölfter Auftritt.

Brenneſſel. Page.

Brenn. (zurückredend) Gute Nacht, Schwiegerpapa, gute Nacht! Nun will ich noch einmahl nach meinen Maſtochſen ſehen, ob ſie Heu genug vor haben — Ja ſo, potz Mieschen! ich bin ja nicht zu Hauſe.

Page. (bey Seite.) Der hat auch ein Gläschen zu viel.

Brenn. He da! wo iſt mein Schlafzimmer?

Page. Hier, gnädiger Herr! (zeigt auf der Tante Zimmer)

Brenn. Gieb mir das Licht und rufe meinen Peter; er ſoll mir die Stiefeln ausziehen.

Page. Gleich, gnädiger Herr! aber es ſpuckt hier im Hauſe; ohne Licht getrau' ich mich nicht die Treppe hinunter zu gehen.

Brenn.

Brenn. Ja ſo, es ſpuckt. Der Schwiegerpapa hat mir das auch ſchon geſagt. Na, ſo nimm das Licht nur mit; ich will mich indeſſen ſchon im Dunkeln behelfen. (Er geht nach der Thüre)

Page. Gleich an der Thüre ſteht ein Sopha, da dürfen Sie ſich nur ſo lange niederlaſſen. Sollten Sie etwa raſcheln hören, ſo fürchten Sie nichts, es giebt da eine Menge Ratten und Mäuſe.

Brenn. O, die giebt es bey Tauſenden in meinem Kuhſtalle! Daraus mache ich mir gar nichts. (Er lacht klein)

Page. Da kommt wahrhaftig der Dritte auch ſchon.

Dreyzehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Der Page.

Kreuzq. Ja, ja, Schwiegerpapa, morgen ſollen Sie noch ganz andere Dinge hören. Auf Reiſen giebt's Abentheuer. Für heute, gute Nacht! — Sieh da! ein hübſches Kind! Sollſt Du mir mein Schlafzimmer anweiſen?

Page. Ja, gnädiger Herr! (deutet auf Deborahs Zimmer)

Kreuzq. Dieſes hier?

Page. Ja, gnädiger Herr!

Kreuzq. Nun, ſo führe mich flugs hinein, denn ich bin verdammt müde.

Page. Belieben Sie mir nur zu folgen! (Er bläſt unvermerkt das Licht aus) Ach! ich dummes Mädchen! da iſt mir das Licht ausgegangen. Wollten Sie nur die Gnade haben,

Brenn. Ja ſo, es ſpuckt. Der Schwiegerpapa hat mir das auch ſchon geſagt. Na, ſo nimm das Licht nur mit; ich will mich indeſſen ſchon im Dunkeln behelfen. (Er geht nach der Thüre)

Page. Gleich an der Thüre ſteht ein Sopha, da dürfen Sie ſich nur ſo lange niederlaſſen. Sollten Sie etwa raſcheln hören, ſo fürchten Sie nichts, es giebt da eine Menge Ratten und Mäuſe.

Brenn. O, die giebt es bey Tauſenden in meinem Kuhſtalle! Daraus mache ich mir gar nichts. (Er tritt hinein)

Page. Da kommt wahrhaftig der Dritte auch ſchon.

Dreyzehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Der Page.

Kreuzq. Ja, ja, Schwiegerpapa, morgen ſollen Sie noch ganz andere Dinge hören. Auf Reiſen giebt's Abentheuer. Für heute, gute Nacht! — Sieh da! ein hübſches Kind! Sollſt Du mir mein Schlafzimmer anweiſen?

Page. Ja, gnädiger Herr! (deutet auf Deborahs Zimmer)

Kreuzq. Dieſes hier?

Page. Ja, gnädiger Herr!

Kreuzq. Nun, ſo führe mich flugs hinein, denn ich bin verdammt müde.

Page. Belieben Sie mir nur zu folgen! (Er bläſt unvermerkt das Licht aus) Ach! ich dummes Mädchen! da iſt mir das Licht ausgegangen. Wollten Sie nur die Gnade haben,

ben, voran zu ſpazieren, ich werde ſogleich ein anderes Licht holen.

Kreuzq. Hat nichts zu bedeuten. Als ich von Stolpe nach Danzig reiſte, da bin ich gar oft ohne Licht zu Bette gegangen. (tappt hinein)

Vierzehnter Auftritt.

Page allein.

Ihr Götter! das übrige ſtelle ich in Eure Hand. ← . Fort mit dem Plunder! (Er wirft Haube und Schlafrock von ſich) Aber, wo mich verſtecken? denn ich muß doch ärndten, wo ich geſäet habe. — Halt! der Winkel am Schranke bleibt im Schatten, wenn auch die Tante ein Licht mitbringt.— Aber der Perückenſtock? — Ey, den wollen wir mit den übrigen Perückenſtöcken zuſammenſperren! — (Er nimmt die Perücke herunter, ſetzt die Haube darauf, und ſetzt ihn hurtig in Deborahs Zimmer,

dann

denn hält er ſich geſchwind in den leeren Platz deſſelben, hängt ſich die Perücke auf den Kopf, ſo daß der Zopf ihm über das Geſicht hängt, ſchiebt einen Großvaterſtuhl vor ſich, der ihn halb bedeckt, und ſteht ganz ſtill)

Funfzehnter Auftritt.

Deborah kommt mit einem Lichte aus ihres Bruders Zimmer.

Gute Nacht, Bruder Hanns! (ſie gähnt) Ich glaube wahrhaftig, die Uhr iſt ſchon über zehn. Nein, das Schwärmen kann ich nicht mehr vertragen. (ſie nähert ſich ihrem Zimmer)

Heldenf. (inwendig) Wer da?

Brenn. Wer packt mich?

Kreuzq. Laßt mich los!

Deborah. Ach du mein Gott! Was ſpuckt in meinem Zimmer? Bruder! Bruder! (Verworrenes Geſchrey inwendig) Satan, wer biſt Du? Laß mich los! Licht her! Licht her!

Brenn. Ja ſo, es ſpuckt. Der Schwiegerpapa hat mir das auch ſchon geſagt. Na, ſo nimm das Licht nur mit; ich will mich indeſſen ſchon im Dunkeln behelfen. (Er geht nach der Thüre)

Page. Gleich an der Thüre ſteht ein Sopha, da dürfen Sie ſich nur ſo lange niederlaſſen. Sollten Sie etwa raſcheln hören, ſo fürchten Sie nichts, es giebt da eine Menge Ratten und Mäuſe.

Brenn. O, die giebt es bey Tauſenden in meinem Kuhſtalle! Daraus mache ich mir gar nichts. (Er tritt ab)

Page. Da kommt wahrhaftig der Dritte auch ſchon.

Dreyzehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Der Page.

Kreuzq. Ja, ja, Schwiegerpapa, morgen ſollen Sie noch ganz andere Dinge hören. Auf Reiſen giebt's Abentheuer. Für heute, gute Nacht! — Sieh da! ein hübſches Kind! Sollſt Du mir mein Schlafzimmer anweiſen?

Page. Ja, gnädiger Herr! (deutet auf Deborahs Zimmer)

Kreuzq. Dieſes hier?

Page. Ja, gnädiger Herr!

Kreuzq. Nun, ſo führe mich flugs hinein, denn ich bin verdammt müde.

Page. Belieben Sie mir nur zu folgen! (Er bläſt unvermerkt das Licht aus) Ach! ich dummes Mädchen! da iſt mir das Licht ausgegangen. Wollten Sie nur die Gnade haben,

ben, voran zu ſpazieren, ich werde ſogleich ein anderes Licht holen.

Kreuzq. Hat nichts zu bedeuten. Als ich von Stolpe nach Danzig reiſte, da bin ich gar oft ohne Licht zu Bette gegangen. (tappt hinein)

Vierzehnter Auftritt.

Page allein.

Ihr Götter! das übrige ſtelle ich in Eure Hand. — Fort mit dem Plunder! (Er wirft Haube und Schlafrock von ſich) Aber, wo mich verſtecken? denn ich muß doch ärndten, wo ich geſäet habe. — Halt! der Winkel am Schranke bleibt im Schatten, wenn auch die Tante ein Licht mitbringt. — Aber der Perückenſtock? — Ey, den wollen wir mit den übrigen Perückenſtöcken zuſammenſperren! — (Er nimmt die Perücke herunter, ſetzt die Haube darauf, und ſetzt ihn hurtig in Deborahs Zimmer,

denn

dann fällt er ſich geſchwind in den leeren Platz deſſelben, hängt ſich die Perücke auf den Kopf, ſo daß der Zopf ihm über das Geſicht hängt, ſchiebt einen Großvaters ſtuhl vor ſich, der ihn halb bedeckt, und ſteht ganz ſtill)

Funfzehnter Auftritt.

Deborah kommt mit einem Lichte aus ihres Bruders Zimmer.

Gute Nacht, Brüder Hanns! (ſie gähnt) Ich glaube wahrhaftig, die Uhr iſt ſchon über zehn. Nein, das Schwärmen kann ich nicht mehr vertragen. (ſie nähert ſich ihrem Zimmer)

Heldenſ. (inwendig) Wer da?

Brenn. Wer packt mich?

Kreuzq. Laßt mich los!

Deborah. Ach du mein Gott! Was ſpuckt in meinem Zimmer? Bruder! Bruder! (Verworrenes Geſchrey inwendig) Satan, wer biſt Du? Laß mich los! Licht her! Licht her!

Bar. (im Nachthabite, tritt aus ſeinem Zimmer) Alle gute Geiſter —

Deborah. Ach Bruder! Alle böſe Geiſter ſind in meinem Schlafgemach.

(Geſchrei und Gepolter inwendig)

Brenn. Ich bin ja der gnädige Herr von Brenneſſel.

Kreuzq. Du biſt der Teufel!

Heldenſ. Hinaus mit Euch! hinaus! (Die Thüre ſpringt auf. Brenneſſel und Kreuzquer haben ſich gepackt und zerren ſich heraus. Hinter ihnen Heldenſinn, mit dem Perückenſtocke in der Hand, den er hoch ſchwingt. Alle haben bereits angefangen ihre Nachttoilette zu machen)

Heldenſ. Potz Friedrich und Bonaparte!

Bar. Sehe ich recht, meine Herren Schwiegerſöhne?

Kreuzq. Ey, ey, ſind Sie es, Herr von Brenneſſel?

Brenn. Freylich bin ich es, und die Naſe, die Sie gepackt haben, gehört auch mir zu.

Bar.

Bar. Was ſoll das bedeuten?

Deborah. Wie kommen Sie in mein Schlafzimmer?

Brenn. Die Kammerjungfer hat es mir angewieſen.

Kreuzq. Mir auch.

Heldenf. Mir auch.

Deborah. Unmöglich! — Ich merke ſchon, das iſt ein Affront für mich. — Nun, Bruder? hab' ichs Dir nicht immer geſagt: Alte Liebe roſtet nicht? Zwey von dieſen Herren haben mir vor zwanzig Jahren die Cour gemacht, haben mir lange nachgeſtellt — nun, meynen ſie, wäre der rechte Zeitpunkt gekommen — meine Unſchuld — mein guter Ruf —

Bar. Ich will nicht hoffen —

Brenn. Potz Mielchen! ich kann beſchwören —

Heldenf. Ich auch.

Kreuzq. Ich auch.

Deborah. Was iſt da zu beſchwören? Die That ſpricht. In mein Kämmerlein haben ſie ſich geſchlichen, das noch keines Mannes Fuß jemals betreten hat. Was konnten ſie anders da wollen, als meiner Unſchuld Fallſtricke legen? Dann ſind ſie eiferſüchtig auf einander geworden und haben ſich beym Köpfen genommen.

Bar. Wie, meine Herren? in dem Augenblicke, da Sie mit meinen Töchtern verlobt werden, thun Sie meinem Hauſe einen ſolchen Schimpf an?

Kreuzq. Aber du lieber Gott —

Brenn. Die Kammerjungfer hat uns ja ſelber hinein geführt.

Heldenf. Ja, Schwiegerpapa, die muthwillige Dirne iſt an allem Schuld.

Deborah. Das wollen wir bald ſehen! (ſie geht an die Thüre) Chriſtine! Chriſtine!

Chriſt. (kommt) Ihro Gnaden?

Deborah. Haſt Du die Herren in mein Schlafzimmer geführt?

Chriſt.

Christ. Gott bewahre!

Deborah. Da haben wir's! Nun leugnen Sie noch, wenn Sie können? Sagen Sie es dem Mädchen ins Gesicht!

Brenn. Diese war es nicht.

Kreuzq. Eine Andere.

Deborah. Wir haben keine andere im Hause. Pfui! Schämen Sie sich!

Heldenf. So war es der leibhaftige Satan.

Bar. Der soll Ihnen dießmahl nicht heraushelfen.

Deborah. Bruder Hapns! Von Dir fordre ich Rache für meine beleidigte Ehre.

Bar. Fort, aus meinem Hause! Und morgen müssen Sie sich alle drey mit mir schießen.

Kreuzq. Ich schieße mich nicht.

Heldenf. Und ich gehe nicht.

Brenn. Und ich auch nicht.

Bar. Das wollen wir doch sehen!

Heldenf. Um Mitternacht jagt man die Gäste nicht aus dem Hause.

Kreuzq.

Deborah. Was iſt da zu beſchwören? Die That ſpricht. In mein Kämmerlein haben ſie ſich geſchlichen, das noch keines Mannes Fuß jemals betreten hat. Was konnten ſie anders da wollen, als meiner Unſchuld Fallſtricke legen? Dann ſind ſie eiferſüchtig auf einander geworden und haben ſich beym Köpfen genommen.

Bar. Wie, meine Herren? in dem Augenblicke, da Sie mit meinen Töchtern verlobt werden, thun Sie meinem Hauſe einen ſolchen Schimpf an?

Kreuzq. Aber du lieber Gott —

Brenn. Die Kammerjungfer hat uns ja ſelber hinein geführt.

Heldenf. Ja, Schwiegerpapa, die muthwillige Dirne iſt an allem Schuld.

Deborah. Das wollen wir bald ſehen! (ſie geht an die Thüre) Chriſtine! Chriſtine!

Chriſt. (kommt) Ihro Gnaden?

Deborah. Haſt Du die Herren in mein Schlafzimmer geführt?

Chriſt.

Chriſt. Gott bewahre!

Deborah. Da haben wir's! Nun leugnen Sie noch, wenn Sie können? Sagen Sie es dem Mädchen ins Geſicht!

Brenn. Dieſe war es nicht.

Kreuzq. Eine Andere.

Deborah. Wir haben keine andere im Hauſe. Pfui! Schämen Sie ſich!

Heldenf. So war es der leibhaftige Satan.

Bar. Der ſoll Ihnen dießmahl nicht herausheifen.

Deborah. Bruder Hapns! Von Dir fordre ich Rache für meine beleidigte Ehre.

Bar. Fort, aus meinem Hauſe! Und morgen müſſen Sie ſich alle drey mit mir ſchießen.

Kreuzq. Ich ſchieße mich nicht.

Heldenf. Und ich gehe nicht.

Brenn. Und ich auch nicht.

Bar. Das wollen wir doch ſehen!

Heldenf. Um Mitternacht jagt man die Gäſte nicht aus dem Hauſe.

Kreuzq.

Kreuzq. Nein, das thut man nicht.

Brenn. Wir weichen nicht von der Stelle.

Bar. (wüthend) Johann! Niclas! Peter! Kein Bedienter mehr im Vorzimmer? — Gleichviel! Ich ziehe mich wieder an, ich hole selber die Polizey. Deborah, gieb mir meine Perücke!

Deborah. So recht, Bruder! der Schimpf muß gerochen werden. (Sie geht mit dem Lichte hin und nimmt die Perücke von des Pagen Kopfe) Ah!

Bar. Was giebt's?

Heldenf. Da steht das rechte Kammermädchen.

Brenn. Ja, das ist sie!

Deborah. Der Page?

Bar. Der verfluchte Page.

Heldenf. Kreuzq. u. Brenn. Ein Page?

Deborah. Jetzt begreif' ich.

Bar. Galgenschwengel! wie kommst Du hierher?

Page. (kommt hervor) Ich freue mich, Sie allerseits wohl zu sehen. Wollen der gnädige Onkel die Gnade haben mich diesen fremden Herren zu präsentiren?

Bar. Taugenichts! Du hast Dich selber präsentirt. — Meine Herren, ich bitte um Vergebung, ich habe Ihnen Unrecht gethan. Der Bube — leider mein Vetter! — ist Schuld an Allem. Aber er soll gezüchtigt werden, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Heldens. Ich hau' ihn morgen früh in kleine Stücke.

Kreuzq. Ich werd' ihn Conduite lehren.

Brenn. Nicht zu meinem Viehhirten wollt' ich ihn machen.

Bar. Ueberlassen Sie mir seine Strafe und folgen Sie indessen diesem wahrhaften Kammermädchen, um endlich der Ruhe zu pflegen.

Hel-

Heldenf. Im ganzen Einjährigen Kriege hab' ich solchen Spektakel nicht erlebt.

Brenn. In meinem Kuhstalle gehts ruhiger zu, als in diesem Hause.

Kreuzq. So etwas ist mir nicht wiederfahren, als ich von Stolpe nach Danzig reiste. (Alle dreye ab mit Christinen)

Sechzehnter Auftritt.

Baron. Deborah. Page.

Bar. Und nun, mein sauberer Herr Vetter, pack' er sich auf der Stelle aus meinem Hause.

Deborah. So recht!

Page. Der gnädige Herr Onkel werden doch nicht verlangen, daß ich mitten in der Nacht —

Bar. Wer mitten in der Nacht dumme Streiche macht, der büße sie auch. Fort!

Page.

Page. Ach, gnädige Tante, erbarmen Sie sich meiner!

Deborah. Nichts da! Fort!

Page. Alle Wirthshäuser sind ja schon verschlossen.

Bar. So bleibt man auf der Straße.

Page. Es regnet draußen.

Deborah. Da wird der Muthwille sich abkühlen.

Page. Ich habe kein Geld.

Bar. Das bedaure ich.

Page. Wenn der gnädige Onkel mir ein paar Dutzend Dukaten —

Bar. Keinen Pfennig.

Page. Ich muß aber doch leben.

Bar. Das ist nicht so nothwendig.

Page. Wohlan, wenn ich in Verzweiflung gerathe —

Deborah. Ein Page geräth nicht in Verzweiflung.

Page. Nein, da haben Sie recht! Hahaha! Was ist's nun mehr? Ich schlafe

Heldenf. Im ganzen Einjährigen Kriege hab' ich solchen Spektakel nicht erlebt.

Brenn. In meinem Kuhstalle gehts ruhiger zu, als in diesem Hause.

Kreuzg. So etwas ist mir nicht wiederfahren, als ich von Sachse nach Danzig reiste. (Alle treten zu den Christinen)

Sechzehnter Auftritt.

Baron. Deborah. Page.

Bar. Und nun, mein sauberer Herr Vetter, pack' er sich auf der Stelle aus meinem Hause.

Deborah. So recht!

Page. Der gnädige Herr Onkel werden doch nicht verlangen, daß ich mitten in der Nacht —

Bar. Wer mitten in der Nacht dumme Streiche macht, der büße sie auch. Fort!

Page.

Page. Ach, gnädige Tante, erbarmen Sie sich meiner!

Deborah. Nichts da! Fort!

Page. Alle Wirthshäuser sind ja schon verschlossen.

Bar. So bleibt man auf der Straße.

Page. Es regnet draußen.

Deborah. Da wird der Muthwille sich abkühlen.

Page. Ich habe kein Geld.

Bar. Das bedaure ich.

Page. Wenn der gnädige Onkel mir ein paar Dutzend Dukaten —

Bar. Keinen Pfennig.

Page. Ich muß aber doch leben.

Bar. Das ist nicht so nothwendig.

Page. Wohlan, wenn ich in Verzweiflung gerathe —

Deborah. Ein Page geräth nicht in Verzweiflung.

Page. Nein, da haben Sie recht! Hahaha! Was ist's nun mehr? Ich schlafe

à la

à la belle Etoile! Hat doch Rouſſeau auch einmahl unter freyem Himmel geſchlafen. Freylich régnete es damals nicht. Immerhin! Bekomme ich das Fieber und ſterbe — (zum Baron mit hohler Stimme) ſo wird meiner Mutter Geiſt Wehe! über Sie rufen. Hören Sie? meiner Mutter, ihrer Schweſter Geiſt! — Gute Nacht, lieber Oheim! (ſtatt aus der Mittelthüre zu gehen, ſchlüpft er ſchnell in des Barons offenes Zimmer)

Bar. (der ſich wen, durch die Geiſterdrohung erſchrecket, gegen Dehorah gewendet hatte) Was ſpricht er da von Geiſtern? der verwegne Burſche! Geſpenſter giebt es nicht, nein, Geſpenſter nicht, — aber Geiſter — das iſt ganz ein Anderes. Die größten Männer haben an Geiſter geglaubt. — Und wenn es auch keine gäbe, ſo will ich doch nicht, daß man davon in meinem Hauſe, und noch dazu um Mitternacht, ſprechen ſoll. — Verdammter Bube! — will ſeiner Mutter Geiſt Wehe! über mich rufen laſſen — Nu, er

mag

mag dieſe Nacht nur noch zum letztenmahle hier ſchlafen.

Deborah. Er iſt ſchon fort.

Bar. Iſt er? — Auch gut. So wollen wir uns zur Ruhe verfügen. Gute Nacht, Deborah!

Deborah, Gute Nacht, Bruder Hanns! (geht in ihr Zimmer)

Bar. (geht langſam auf ſein Zimmer zu und ſtutzt vor der offenen Thüre.) Hm! — Hab' ich denn nicht noch ein Licht in meinem Zimmer brennen laſſen? — Wer hat es denn ausgelöſcht?

Page. (inwendig, ſeufzt tief)

Bar. (prallt zurück) Horch! war das nicht ein Seufzer?

Page. (ſeufzt abermahls)

Bar. (retirirt ſich immer weiter) Ja, ſo wahr ich lebe! Noch einmal! — Deborah!

Page. (ſeufzt zum drittenmahl)

Bar.

à la belle Etoile! Hat doch Rouſſeau auch einmahl unter freyem Himmel geſchlafen. Freylich regnete es damals nicht. Immers hin! Bekomme ich das Fieber und ſterbe — (zum Baron mit hohler Stimme) ſo wird meis ner Mutter Geiſt Wehe! über Sie rufen. Hören Sie? meiner Mutter, ihrer Schweſter Geiſt! — Gute Nacht, lieber Oheim! (ſtatt aus der Mittelthüre zu gehen, ſchlüpft er ſchnell in des Barons offenes Zimmer)

Bar. (der ſich eben, durch die Geiſterdrohung erſchreckt, gegen Deborah gewendet hatte) Was ſpricht er da von Geiſtern? der verwegne Burſche! Geſpenſter giebt es nicht, nein, Geſpenſter nicht, — aber Geiſter — das iſt ganz ein Anderes. Die größten Männer haben an Geiſter geglaubt. — Und wenn es auch keine gäbe, ſo will ich doch nicht, daß man davon in meinem Hauſe, und noch dazu um Mitternacht, ſprechen ſoll. — Verdammter Bube! — will ſeiner Mutter Geiſt Wehe! über mich rufen laſſen — Nu, er

mag

mag dieſe Nacht nur noch zum letztenmahle hier ſchlafen.

Deborah. Er iſt ſchon fort.

Bar. Iſt er? — Auch gut. So wollen wir uns zur Ruhe verfügen. Gute Nacht, Deborah!

Deborah, Gute Nacht, Bruder Hanns! (geht in ihr Zimmer)

Bar. (geht langſam auf ſein Zimmer zu und ſtutzt vor der offenen Thüre) Hm! — Hab' ich denn nicht noch ein Licht in meinem Zimmer brennen laſſen? — Wer hat es denn ausgelöſcht?

Page. (inwendig, ſeufzt tief)

Bar. (prallt zurück) Horch! war das nicht ein Seufzer?

Page. (ſeufzt abermahls)

Bar. (retirirt ſich immer weiter) Ja, ſo wahr ich lebe! Noch einmal! — Deborah!

Page. (ſeufzt zum drittenmahl)

Bar. Ach, Gott ſey mir Sünder gnädig! Jetzt hat es zum drittenmahle geſeufzt. Deborah! Deborah!

Deborah. (inwendig) Was giebts denn?

Bar. Komm doch geſchwind heraus!

Deborah. Ich bin ſchon mit einem Fuße im Bette.

Bar. So komm nur geſchwind mit dem andern Fuße!

Deborah. Ich kann nicht.

Bar. So mache mir wenigſtens Deine Thüre auf.

Deborah. Warum denn?

Bar. (der immer mit ängſtlichen Blicken ſeine eigne Thüre bewacht) In meinem Schlafzimmer hat es dreymahl tief geſeufzt.

Deborah. Ach, Du biſt ein Narr!

Bar. Wie Du willſt; aber komm nur!

Deborah. Laß mich zufrieden. Ich komme nicht.

Bar. O Du Rabenſchweſter! — Was fang ich an? — Meine Leute ſind auch ſchon alle zu Bette — (er ſchiebt ſich an der Wand fort nach der Mittelthüre) He da! Iſt niemand mehr im Vorzimmer?

Siebzehnter Auftritt.

Stiefel. Baron.

Stief. Was befehlen der gnädige Herr?

Bar. (ſehr erfreut) Sieh da, Stiefel! Mein guter Stiefel! biſt Du noch wach? das iſt mir ja eine wahre Erquickung.

Stief. Die andern ſind alle zu Bett. Ich warte nur noch auf meinen jungen Herrn.

Bar. Der iſt ſchon längſt hinaus; er wollte im Wirthshauſe ſchlafen.

Stief.

Heldens. Im ganzen Einjährigen Kriege hab' ich solchen Spektakel nicht erlebt.

Brenn. In meinem Kuhstalle gehts ruhiger zu, als in diesem Hause.

Kreuzq. So etwas ist mir nicht wiederfahren, als ich von Stolpe nach Danzig reiste. (Alle drey ab mit Christinen)

Sechzehnter Auftritt.

Baron. Deborah. Page.

Bar. Und nun, mein sauberer Herr Vetter, pack' er sich auf der Stelle aus meinem Hause.

Deborah. So recht!

Page. Der gnädige Herr Onkel werden doch nicht verlangen, daß ich mitten in der Nacht —

Bar. Wer mitten in der Nacht dumme Streiche macht, der büße sie auch. Fort!

Page.

Page. Ach, gnädige Tante, erbarmen Sie sich meiner!

Deborah. Nichts da! Fort!

Page. Alle Wirthshäuser sind ja schon verschlossen.

Bar. So bleibt man auf der Straße.

Page. Es regnet draußen.

Deborah. Da wird der Muthwille sich abkühlen.

Page. Ich habe kein Geld.

Bar. Das bedaure ich.

Page. Wenn der gnädige Onkel mir ein paar Dutzend Dukaten —

Bar. Keinen Pfennig.

Page. Ich muß aber doch leben.

Bar. Das ist nicht so nothwendig.

Page. Wohlan, wenn ich in Verzweiflung gerathe —

Deborah. Ein Page geräth nicht in Verzweiflung.

Page. Nein, da haben Sie recht! Hahaha! Was ist's nun mehr? Ich schlafe

à la belle Etoile! Hat doch Rouſſeau auch einmahl unter freyem Himmel geſchlafen. Freylich regnete es damals nicht. Immers hin! Bekomme ich das Fieber und ſterbe — (zum Baron mit hohler Stimme) ſo wird meis ner Mutter Geiſt Wehe! über Sie rufen. Hören Sie? meiner Mutter, ihrer Schweſter Geiſt! — Gute Nacht, lieber Oheim! (ſtatt aus der Mittelthüre zu gehen, ſchlüpft er ſchnell in des Barons offenes Zimmer)

Bar. (der ſich eben, durch die Geiſterdrohung erſchreckt, gegen Deborah gewendet hatte) Was ſpricht er da von Geiſtern? der verwegne Burſche! Geſpenſter giebt es nicht, nein, Geſ ſpenſter nicht, — aber Geiſter — das iſt ganz ein Anderes. Die größten Männer ha ben an Geiſter geglaubt. — Und wenn es auch keine gäbe, ſo will ich doch nicht, daß man davon in meinem Hauſe, und noch dazu um Mitternacht, ſprechen ſoll. — Ver dammter Bube! — will ſeiner Mutter Geiſt Wehe! über mich rufen laſſen — Nu, er

mag

mag dieſe Nacht nur noch zum letztenmahle hier ſchlafen.

Deborah. Er iſt ſchon fort.

Bar. Iſt er? — Auch gut. So wollen wir uns zur Ruhe verfügen. Gute Nacht, Deborah!

Deborah. Gute Nacht, Bruder Hanns! (geht in ihr Zimmer)

Bar. (geht langſam auf ſein Zimmer zu und ſtutzt vor der offenen Thüre) Hm! — Hab' ich denn nicht noch ein Licht in meinem Zimmer brennen laſſen? — Wer hat es denn ausgelöſcht?

Page. (inwendig, ſeufzt tief)

Bar. (prallt zurück) Horch! war das nicht ein Seufzer?

Page. (ſeufzt abermahls)

Bar. (retirirt ſich immer weiter) Ja, ſo wahr ich lebe! Noch einmal! — Deborah!

Page. (ſeufzt zum drittenmahl)

Bar.

Bar. Ach, Gott ſey mir Sünder gnädig! Jetzt hat es zum drittenmahle geſeufzt. Deborah! Deborah!

Deborah. (inwendig) Was giebts denn?

Bar. Komm doch geſchwind heraus!

Deborah. Ich bin ſchon mit einem Fuße im Bette.

Bar. So komm nur geſchwind mit dem andern Fuße!

Deborah. Ich kann nicht.

Bar. So mache mir wenigſtens Deine Thüre auf.

Deborah. Warum denn?

Bar. (der immer mit ängſtlichen Blicken ſeine eigne Thüre bewacht) In meinem Schlafzimmer hat es dreymahl tief geſeufzt.

Deborah. Ach, Du biſt ein Narr!

Bar. Wie Du willſt; aber komm nur!

Deborah. Laß mich zufrieden. Ich komme nicht.

Bar. O Du Rabenſchweſter! — Was fang ich an? — Meine Leute ſind auch ſchon alle zu Bette — (er ſchiebt ſich an der Wand fort nach der Mittelthüre) He da! Iſt niemand mehr im Vorzimmer?

Siebzehnter Auftritt.

Stiefel. Baron.

Stief. Was befehlen der gnädige Herr?

Bar. (ſehr erfreut) Sieh da, Stiefel! Mein guter Stiefel! biſt Du noch wach? das iſt mir ja eine wahre Erquickung.

Stief. Die andern ſind alle zu Bett. Ich warte nur noch auf meinen jungen Herrn.

Bar. Der iſt ſchon längſt hinaus; er wollte im Wirthshauſe ſchlafen.

Stief. So? Da muß er durchs Vorzimmer geſchlüpft ſeyn, als ich eben ein wenig eingedöſelt war.

Bar. Denke Dir nur, mein guter Stiefel! da in meinem Schlafzimmer hat es ſchon dreymahl geächzt und geſtöhnet.

Stief. Wer?

Bar. Ja wer? Das iſt eine verwegne Frage. Ich getraue mich nicht hinein. Haſt Du Courage?

Stief. Warum nicht? Wenn ein Trinkgeld dabei zu verdienen iſt?

Bar. Sollſt Du haben. Geh, geh, mein tapferer Stiefel! Suche den Grund zu erforſchen.

Stief. So geben Sie mir das Licht!

Bar. Das Licht? Dann blieb' ich ja hier im Dunkeln ganz allein?

Stief. Ohne Licht kann ich keine Unterſuchung anſtellen.

Bar. Weißt Du was? Es muß noch ein Licht darin auf der Commode ſtehen.

Wenn

Wenn ich mit meinem Lichte mich so von ferne poſtire, ſo kannſt Du es in der Dämmerung wohl finden. Spring hinein! hol' es heraus!

Stief. Auch das, gnädigſter Herr! (er thut es)

Bar. Es iſt doch ein wackerer Burſche, der Stiefel.

Stief. (kommt mit dem unangezündeten Lichte zurück)

Bar. Nun? haſt Du nichts gemerkt?

Stief. Gar nichts! (er zündet das Licht an)

Bar. So geh' und unterſuche alle Winkel!

Stief. (geht mit dem brennenden Lichte wieder hinein)

Bar. Möcht' er doch eine Katze oder irgend ein anderes Beeſt antreffen, dem man das Seufzen Schuld geben könnte! — Denn wenn er gar nichts findet, ſo iſt es noch weit bedenklicher. — Er bleibt lange. — er wird

doch

Stief. So? Da muß er durchs Vorzimmer geſchlüpft ſeyn, als ich eben ein wenig eingedöſelt war.

Bar. Denke Dir nur, mein guter Stiefel! da in meinem Schlafzimmer hat es ſchon dreymahl geächzt und geſtöhnet.

Stief. Wer?

Bar. Ja wer? Das iſt eine verwegne Frage. Ich getraue mich nicht hinein. Haſt Du Courage?

Stief. Warum nicht? Wenn ein Trinkgeld dabei zu verdienen iſt?

Bar. Sollſt Du haben. Geh, geh, mein tapferer Stiefel! Suche den Grund zu erforſchen.

Stief. So geben Sie mir das Licht!

Bar. Das Licht? Dann blieb' ich ja hier im Dunkeln ganz allein?

Stief. Ohne Licht kann ich keine Unterſuchung anſtellen.

Bar. Weißt Du was? Es muß noch ein Licht darin auf der Commode ſtehen.

Wenn

Wenn ich mit meinem Lichte mich ſo von ferne poſtire, ſo kannſt Du es in der Dämmerung wohl finden. Spring hinein! hol' es heraus!

Stief. Auch das, gnädigſter Herr! (er thut es)

Bar. Es iſt doch ein wackerer Burſche, der Stiefel.

Stief. (kommt mit dem unangezündeten Lichte zurück)

Bar. Nun? haſt Du nichts gemerkt?

Stief. Gar nichts! (er zündet das Licht an)

Bar. So geh' und unterſuche alle Winkel!

Stief. (geht mit dem brennenden Lichte wieder hinein)

Bar. Möcht' er doch eine Katze oder irgend ein anderes Beeſt antreffen, dem man das Seufzen Schuld geben könnte! — Denn wenn er gar nichts findet, ſo iſt es noch weit bedenklicher. — Er bleibt lange. — er wird doch

Stief. So? Da muß er durchs Vorzimmer geſchlüpft ſeyn, als ich eben ein wenig eingedöſelt war.

Bar. Denke Dir nur, mein guter Stiefel! da in meinem Schlafzimmer hat es ſchon dreymahl geächzt und geſtöhnet.

Stief. Wer?

Bar. Ja wer? Das iſt eine verwegne Frage. Ich getraue mich nicht hinein. Haſt Du Courage?

Stief. Warum nicht? Wenn ein Trinkgeld dabei zu verdienen iſt?

Bar. Sollſt Du haben. Geh, geh, mein tapferer Stiefel! Suche den Grund zu erforſchen.

Stief. So geben Sie mir das Licht!

Bar. Das Licht? Dann blieb' ich ja hier im Dunkeln ganz allein?

Stief. Ohne Licht kann ich keine Unterſuchung anſtellen.

Bar. Weißt Du was? Es muß noch ein Licht darin auf der Commode ſtehen.

Wenn

Wenn ich mit meinem Lichte mich ſo von ferne poſtire, ſo kannſt Du es in der Dämmerung wohl finden. Spring hinein! hol' es heraus!

Stief. Auch das, gnädigſter Herr! (er thut es)

Bar. Es iſt doch ein wackerer Burſche, der Stiefel.

Stief. (kommt mit dem unangezündeten Lichte zurück)

Bar. Nun? haſt Du nichts gemerkt?

Stief. Gar nichts! (er zündet das Licht an)

Bar. So geh' und unterſuche alle Winkel!

Stief. (geht mit dem brennenden Lichte wieder hinein)

Bar. Möcht' er doch eine Katze oder irgend ein anderes Beeſt antreffen, dem man das Seufzen Schuld geben könnte! — Denn wenn er gar nichts findet, ſo iſt es noch weit bedenklicher. — Er bleibt lange. — er wird doch

doch nicht — Stiefel! wo biſt Du? (immer ängſtlicher) Stiefel! Höreſt Du mich nicht?

Stief. (der das Lachen kaum verbeißen kann) Hier bin ich, gnädiger Herr!

Bar. Nun? was ſchneideſt Du für Grimaſſen? Haſt Du etwas gefunden?

Stief. Ach, gnädiger Herr! ich habe den Krampf im Geſicht — in Ihrem Zimmer iſt es nicht geheuer.

Bar. (zitternd) Wie? Wie ſo?

Stief. In Ihrem Bette —

Bar. Was? In meinem Bette —

Stief. Liegt eine Geſtalt —

Bar. Was? Eine Geſtalt?

Stief. Und ſcheint recht ſüß zu ſchlafen.

Bar. Eine Geſtalt ſchläft in meinem Bette? Ach Gott! hab' ich darum ein Bett, damit Geſtalten ſich hineinlegen und darin ſchlafen ſollen? — Sprich! Iſt es meine eigne Geſtalt?

Stief. Das hab' ich ſo genau nicht unterſcheiden können. Der Henker mag ſich

lange

lange hier aufhalten. Schlafen Sie wohl, gnädiger Herr!

Bar. (außer ſich) Was! Stiefel! Herz-allerliebſter Stiefel! Du willſt mich doch hier nicht allein laſſen?

Stief. Was ſoll ich denn hier? Ich bin ſchläfrig und mein junger Herr wird auf mich warten.

Bar. Ich bitte Dich um Gotteswillen!

Stief. Ich will ein Paar von Ihren Leuten wecken.

Bar. Unterdeſſen blieb' ich ja doch immer allein.

Stief. So gehen Sie mit mir.

Bar. Da müßt' ich ja doch entweder hinter Dir oder vor Dir gehen, und beydes kann ich dermahlen nicht präſtiren.

Stief. Was ſollen wir denn aber anfangen?

Bar. (bittend) Wir wollen hier — ein zeitverkürzendes Geſpräch führen.

Stief. Bis morgen früh?

Bar. Ja, bis morgen früh.

Stief. Danke gehorsamst!

Bar. Stiefelchen! mein bestes, mein einziges Stiefelchen!

Stief. Aber, gnädiger Herr! was gehen mich Ihre Gespenster an?

Bar. Pst! Um Gotteswillen! rede doch nicht von Gespenstern! Es giebt keine Gespenster, aber es sind Kräfte in der Natur, die man, ohne sich zu schämen, wohl fürchten darf. Darum bleibe bey mir, mein Stiefelchen! Ich will Dich belohnen; ich will Dir einen Gulden, einen Thaler schenken.

Stief. Ja so, das klingt anders. Für einen Thaler kann man ja wohl einmahl des Nachts hindurch bey einem Kranken wachen.

Bar. Setze Dich hier auf diesen Lehnstuhl! (Er schiebt den Stuhl fast dicht vor das offene Zimmer, so daß Stiefel gerade hineinsehen muß) und ich will mich hierher setzen. (Er stellt den zweyten

ten Stuhl in der nehmlichen Richtung, doch um ein beträchtliches entfernter)

Stief. Erlauben Sie, das wird sich nicht schicken, daß ich Ihnen den Rücken zukehre.

Bar. Hat nichts zu bedeuten. Setze Dich nur!

Stief. Aber so nahe? Das ist für Einen Thaler zu viel gefordert.

Bar. Inu, es soll mir auch auf einen Dukaten nicht ankommen.

Stief. Einen Dukaten? Ich sitze.

Bar. Die Nacht ist lang; ich will Ein Licht auslöschen, damit, wenn das Andere zu Ende brennt, wir nicht im Finstern bleiben müssen.

Stief. (streckt sich aus) Ein weicher Sessel. Hier wird sich's angenehm schlummern.

Bar. Beyleibe nicht! — Sieh, ich nehme dieses Stöcklein zur Hand. So oft ich merke, daß dich der Schlaf überwältigt,

Bar. Ja, bis morgen früh.

Stief. Danke gehorsamst!

Bar. Stiefelchen! mein beſtes, mein einziges Stiefelchen!

Stief. Aber, gnädiger Herr! was gehen mich Ihre Geſpenſter an?

Bar. Pſt! Um Gotteswillen! rede doch nicht von Geſpenſtern! Es giebt keine Geſpenſter, aber es ſind Kräfte in der Natur, die man, ohne ſich zu ſchämen, wohl fürchten darf. Darum bleibe bey mir, mein Stiefelchen! Ich will Dich belohnen; ich will Dir einen Gulden, einen Thaler ſchenken.

Stief. Ja ſo, das klingt anders. Für einen Thaler kann man ja wohl einmahl des Nachts hindurch bey einem Kranken wachen.

Bar. Setze Dich hier auf dieſen Lehnſtuhl! (Er ſchiebt den Stuhl faſt dicht vor das offene Zimmer, ſo daß Stiefel gerade hineinſehen muß) und ich will mich hierher ſetzen. (Er ſtellt den zweyten

ten Stuhl in der nehmlichen Richtung, doch um ein beträchtliches entfernter)

Stief. Erlauben Sie, das wird sich nicht schicken, daß ich Ihnen den Rücken zukehre.

Bar. Hat nichts zu bedeuten. Setze Dich nur!

Stief. Aber so nahe? Das ist für Einen Thaler zu viel gefordert.

Bar. Inu, es soll mir auch auf einen Dukaten nicht ankommen.

Stief. Einen Dukaten? Ich sitze.

Bar. Die Nacht ist lang; ich will Ein Licht auslöschen, damit, wenn das Andere zu Ende brennt, wir nicht im Finstern bleiben müssen.

Stief. (streckt sich aus) Ein weicher Sessel. Hier wird sich's angenehm schlummern.

Bar. Beyleibe nicht! — Sieh, ich nehme dieses Stöcklein zur Hand. So oft ich merke, daß dich der Schlaf überwältigt,

ſo werde ich Dich ein wenig auf den Kopf tippen.

Stief. Wenn ich nur Etwas zu trinken hätte!

Bar. Auf dem Tiſche in meinem Schlafzimmer ſteht eine Bouteille Wein; aber ich kann Dir nicht zumuthen —

Stief. Ey was! ich riskire es! (er ſpringt hinein)

Bar. Das iſt ein Teufelskerl!

Stief. (inwendig) Ich habe ſie!

Bar. Die Geſtalt?

Stief. (kommt heraus) Nein, die Bouteille!

Bar. Liegt ſie noch im Bette?

Stief. So viel ich in der Dämmerung ſehen konnte, ja! Aber ich denke, wir haben wenig von ihr zu befürchten, denn ſie ſchläft wie ein Rath.

Bar. Ach Gott! Ach Gott!

Stief. (trinkt) Der Wein iſt gut.

Bar. Beſaufe Dich nur nicht. — Das wird eine ſchöne Nacht werden! — Ach! wer

mich

mich ſo ſitzen ſähe, einen Stein in der Erde möcht es erbarmen!

(indem Stiefel trinkt und der Baron jämmerlich da ſitzt, fällt der Vorhang)

Ende des Erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Stiefel und der Baron.

(Es iſt Morgen geworden, Stiefel ſchläft im Seſſel; die leere Bouteille ſteht neben ihm. Der Baron ſitzt noch in der nehmlichen Stellung wie am Ende des Erſten Aufzugs)

Bar. Endlich wird es Tag! — Es iſt nur noch ein Glück, daß wir nicht im Monde wohnen, wo die Nächte zwey Wochen lang ſind. Das hätt' ich nicht ausgehalten. — Der Arm iſt mir ganz ſteif vom vielen Tippen. — Der Kerl hat den Teufel im Leibe! Der Huth liegt ihm beynahe auf der Naſe, und

und er ſchläft wie ein Murmelthier. Ein Paar mahl iſt mirs wahrhaftig vorgekommen, als ob die Geſtalt in meinem Bette ſchnarchte. — Jetzt eben wieder! — (er tippt Stiefel auf den Kopf mit ſeinem Stöckchen) Heda, Stiefelchen!

Stief. (brummt im Schlafe)

Bar. Jetzt klang es gar wie geräuſpert. (er tippt wieder) Stiefelchen! Stiefelchen!

Stief. (ermuntert ſich) Was giebt es denn?

Bar. Ach Gott ſey Dank! da kommt auch meine Schweſter!

Zweyter Auftritt.

Deborah. Vorige.

Deborah. (in einem züchtigen Negligee) Gott verzeih' mir meine Sünde! Was ſoll das vorſtellen?

Bar.

Bar. Da siehst Du, wozu Deine Grausamkeit einen leiblichen Bruder gezwungen hat. Die ganze Nacht hab' ich hier gesessen mit offenen Augen, wie eine Eule.

Deborah. Warum denn?

Bar. Wegen der Seufzer und Wehklagen, die sich in meinem Zimmer vernehmen ließen, und wegen der Gestalt — ja, eine Gestalt lag in meinem Bette.

Deborah. Du bist nicht wohl gescheidt.

Bar. Und Du bist überstudirt, gehörst zu den neumodischen Damen, die vor lauter Flosteln vergessen, daß sie auf der Welt sind. — Fräulein Philosophin! möchtest Du doch einmahl recht in eine Geisterklemme gerathen. — Da! Da! hörst Du?

Deborah. Was?

Bar. Ein Geräusch in meinem Zimmer?

Deborah. Ja, das hör ich; es wird Jemand darin seyn.

Bar. Kein Mensch, sag' ich Dir! Eine Gestalt und weiter nichts.

Deborah. Hahaha! Du hast recht. Eine Pagengeſtalt.

Dritter Auftritt.

Page. Vorige.

Page, (tritt demüthig in die Thüre)

Stief. (zieht ſich zurück)

Bar. Was? — Was iſt das?

Page. Ich habe die Ehre, dem gnädigen Onkel einen guten Morgen zu wünſchen.

Bar. (der kaum Worte findet) Burſche! — Er war in meinem Zimmer?

Page. Ach ja!

Bar. Er hat dreymahl geſeufzet?

Page. Ueber Ihre Ungnade.

Bar. Und Er hat in meinem Bette geſchlafen.

Page. Aus Verzweiflung; übrigens aber recht gut.

Bar.

Bar. Höllenbrand! Wie ist er da hineingekommen?

Page. Als der gnädige Onkel mich verstieß, da war ich so verwirrt, so betäubt, daß ich die rechte Thüre verfehlte. Auf einmahl kam es mir vor, als sey ich in einem Gasthofe. Ohne zu wissen, was ich that, machte ich mir's kommode, löschte das Licht aus, seufzete — und schlief ein.

Bar. O des verdammten Taugenichts! Was hält mich ab — (Er sucht nach einem Stocke)

Deborah. Mach' nur keinen Lärm, Bruder! sonst wirst Du noch obendrein ausgelacht.

Bar. Fort, mir aus den Augen! Find' ich den Burschen wieder, so laß' ich ihn ins Zuchthaus stecken. (will gehen)

Stief. (hält ihm seinen Hut hin) Gnädiger Herr, meinen Dukaten!

Bar. Geh zum Teufel! Von dem jungen Herrn da laß Dich bezahlen. (Er läuft in sein Zimmer)

Deborah. Vetter! wenn Er nicht bald anders wird, so fähret er bey lebendigem Leibe zur Hölle! — (folgt ihrem Bruder)

Page. Nu, die Hölle ist wohl auch so schlimm nicht, als man sich vorstellt. Ein Teufel neckt den andern, da giebts wenigstens keine Langeweile.

Vierter Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Ist's noch nicht gefällig abzumarschiren.

Page. Nichts weniger.

Stief. Haben Sie denn nicht gehört, daß der alte Herr sich ihre Gegenwart verbittet?

Page.

Bar. Höllenbrand! Wie ist er da hineingekommen?

Page. Als der gnädige Onkel mich verstieß, da war ich so verwirrt, so betäubt, daß ich die rechte Thüre verfehlte. Auf einmahl kam es mir vor, als sey ich in einem Gasthofe. Ohne zu wissen, was ich that, machte ich mir's kommode, löschte das Licht aus, seufzete — und schlief ein.

Bar. O des verdammten Taugenichts! Was hält mich ab — (Er sucht nach einem Stocke)

Deborah. Mach' nur keinen Lärm, Bruder! sonst wirst Du noch obendrein ausgelacht.

Bar. Fort, mir aus den Augen! Find' ich den Burschen wieder, so laß' ich ihn ins Zuchthaus stecken. (will gehen)

Stief. (hält ihm seinen Huth hin) Gnädiger Herr, meinen Dukaten!

Bär. Geh zum Teufel! Von dem jungen Herrn da laß Dich bezahlen. (Er läuft in sein Zimmer.)

Deborah. Vetter! wenn Er nicht bald anders wird, so fährt er bey lebendigem Leibe zur Hölle! — (folgt ihrem Bruder)

Page. Nu, die Hölle ist wohl auch so schlimm nicht, als man sich vorstellt. Ein Teufel neckt den andern, da giebts wenigstens keine Langeweile.

Vierter Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Ist's noch nicht gefällig abzumarschiren.

Page. Nichts weniger.

Stief. Haben Sie denn nicht gehört, daß der alte Herr sich ihre Gegenwart verbittet?

Page.

Page. O ich habe mir die feinste oft genug verbeten; er hat sich nie daran gekehrt.

Stief. Aber unser Urlaub ist um.

Page. Leider!

Stief. Wir müssen also reisen.

Page. Höre, Stiefel, kennst Du das alte Sprüchwort nicht: Zum Reisen braucht man Geduld und Geld? Ich habe keins von beyden.

Stief. Daß Sie kein Virtuos in der Geduld sind, weiß ich längst; daß Sie aber auch kein Geld mehr haben —

Page. Hättest Du auch schon längst wissen können. Die ganze Stadt ist voll hübschen Mädchen, man muß sich putzen, Cadeaux machen, reiten, fahren —

Stief. Freylich! Und viel hatten wir ohnehin nicht.

Page. Also — der Beutel ist leer, quod erat demonstrandum.

Stief.

Stief. Ey, da kommt ja die Bitte des alten Herrn, uns fortzupacken, recht zu gelegener Zeit!

Page. Ach Stiefel! ich habe noch andere Urſachen, warum ich nicht fort mag.

Stief. Sind Sie verliebt?

Page. In's ſchöne Annikeschen?

Stief. So? ich dachte in Trudchen.

Page. Allerdings auch in Trudchen.

Stief. So geht das arme Kätchen allein leer aus?

Page. Wie kannſt Du das glauben? Ich liebe Kätchen mit gleichem Feuer.

Stief. Alle drey auf einmahl? Nun, das muß wahr ſeyn, ein Pagenherz iſt wie das Oelkrüglein der Wittwe zu Sarepta. Man ſchenke heraus, ſo viel man wolle, es wird doch nie leer.

Page. Du ſiehſt alſo, ich kann nicht fort, denn ich muß lieben, mich lieben laſſen, den Onkel prellen, die Tante foppen, meine Nebenbuhler für Narren halten,

und

Page. O ich habe mir die feinste oft genug verbeten; er hat sich nie daran gekehrt.

Stief. Aber unser Urlaub ist um.

Page. Leider!

Stief. Wir müssen also reisen.

Page. Höre, Stiefel, kennst Du das alte Sprüchwort nicht: Zum Reisen braucht man Geduld und Geld? Ich habe keins von beyden.

Stief. Daß Sie kein Virtuos in der Geduld sind, weiß ich längst; daß Sie aber auch kein Geld mehr haben —

Page. Hättest Du auch schon längst wissen können. Die ganze Stadt ist voll hübscher Mädchen, man muß sich putzen, Cadeaux machen, reiten, fahren —

Stief. Freylich! Und viel hatten wir ohnehin nicht.

Page. Also — der Beutel ist leer, quod erat demonstrandum.

Stief.

Stief. Ey, da kommt ja die Bitte des alten Herrn, uns fortzupacken, recht zu gelegener Zeit!

Page. Ach Stiefel! ich habe noch andere Urſachen, warum ich nicht fort mag.

Stief. Sind Sie verliebt?

Page. In's ſchöne Annileschen?

Stief. So? ich dachte in Trudchen.

Page. Allerdings auch in Trudchen.

Stief. So geht das arme Kätchen allein leer aus?

Page. Wie kannſt Du das glauben? Ich liebe Kätchen mit gleichem Feuer.

Stief. Alle drey auf einmahl? Nun, das muß wahr ſeyn, ein Pagenherz iſt wie das Oelkrüglein der Wittwe zu Sarepta. Man ſchenke heraus, ſo viel man wolle, es wird doch nie leer.

Page. Du ſiehſt alſo, ich kann nicht fort, denn ich muß lieben, mich lieben laſſen, den Onkel prellen, die Tante foppen, meine Nebenbuhler für Narren halten, und

und endlich vor allen Dingen Geld! Geld! Unter hundert Dukaten kann ich den Onkel unmöglich durchschlüpfen lassen.

Stief. Er scheint eben nicht aufgelegt.

Page. Er muß.

Stief. Wie wollen Sie das anfangen?

Page. Das weiß ich selbst noch nicht; aber er wird mich nun einmahl nicht eher los. Geh, Stiefel, bleib im Vorzimmer, sey bey der Hand, wenn ich Dich brauche.

Stief. Ganz wohl! Doch mit Ausnahme. Denn wenn der alte Herr böse wird, und es käme etwa hier zu einigen Handgreiflichkeiten, so mögen Sie rufen, so viel Sie wollen, ich rühre mich nicht. (ab)

Fünfter Auftritt.

Page allein.

Es wäre doch ſchlimm, wenn ich glatter Burſche mit dem alten eckigten Onkel nicht fertig werden könnte. Es ſoll ihm eben ſo ſchwer werden, mich zu fangen, als ein Queckſilberkügelchen mit zwey Fingern zu erwiſchen.

Sechster Auftritt.

Trudchen. Page.

Trudch. Guten Morgen, Vetter!

Page. (trübſelig) Ach ſchönes Trudchen! das wird wohl der letzte gute Morgen ſeyn, den Sie mir bieten.

Trudch. Wie ſo?

Page. Der Papa hat mich aus dem Hauſe gehen heißen.

Trudch.

Trudch. Warum?

Page. Der Barbar! weil ich Sie anbete.

Trudch. Guter Vetter! Und Sie wollen wirklich fort?

Page. Nichts weniger, mein theures Mühmchen! wenn Sie mir nur beystehen.

Trudch. Wie kann ich das?

Page. Verstecken Sie mich!

Trudch. Wo? Allenfalls im Keller, zu dem hab' ich den Schlüssel.

Page. Prr! nein; im Keller ist mir's zu kalt, zu dunkel. Auch blieb' ich gern in der Nähe, um meinen Nebenbuhler zu beobachten. Wie wär' es, wenn Sie mich wieder ein wenig in den Schrank sperrten, und, so oft Papa den Rücken kehrt, mir Trost in meinen Kerker brächten?

Trudch. Der Schrank ist verschlossen. Papa hat gestern Abend den Schlüssel abgezogen.

Page. Wir brechen ihn auf.

Trudch.

Trudch. Das würde gewaltigen Lärm machen.

Page. Sollte die alte Uhr da nicht Raum genug für mich haben?

Trudch. Welch' ein Einfall?

Page. Ich bin ja ein ſchlanker Jüngling, und, wenn es ſeyn muß, kann man mich zuſammendrücken, wie einen Muff in ſeine Schachtel. (er öffnet den Uhrkaſten)

Trudch. Aber wo ſollen die Gewichte bleiben?

Page. Die ſchneiden wir ab.

Trudch. Sind Sie toll? Dann geht ja die Uhr nicht mehr.

Page. Was ſchadet das? Wollen Sie einen Mann nach der Uhr? Iſt es Ihnen nicht genug, zu wiſſen, daß ein Liebhaber in der Uhr ſteckt, der zu jeder Stunde des Tages, ſie mag ſchlagen oder nicht, mit Leib' und Seel' der Ihrige iſt? (er ſchlüpft hinein)

Trudch. Aber Sie müſſen erſticken.

Trudch. Warum?

Page. Der Barbar! weil ich Sie anbete.

Trudch. Guter Vetter! Und Sie wollen wirklich fort?

Page. Nichts weniger, mein theures Mühmchen! wenn Sie mir nur beystehen.

Trudch. Wie kann ich das?

Page. Verstecken Sie mich!

Trudch. Wo? Allenfalls im Keller, zu dem hab' ich den Schlüssel.

Page. Prr! nein; im Keller ist mir's zu kalt, zu dunkel. Auch blieb' ich gern in der Nähe, um meinen Nebenbuhler zu beobachten. Wie wär' es, wenn Sie mich wieder ein wenig in den Schrank sperrten, und, so oft Papa den Rücken kehrt, mir Trost in meinen Kerker brächten?

Trudch. Der Schrank ist verschlossen. Papa hat gestern Abend den Schlüssel abgezogen.

Page. Wir brechen ihn auf.

Trudch.

Trudch. Das würde gewaltigen Lärm machen.

Page. Sollte die alte Uhr da nicht Raum genug für mich haben?

Trudch. Welch' ein Einfall?

Page. Ich bin ja ein ſchlanker Jüngling, und, wenn es ſeyn muß, kann man mich zuſammendrücken, wie einen Muff in ſeine Schachtel. (er öffnet den Uhrkaſten)

Trudch. Aber wo ſollen die Gewichte bleiben?

Page. Die ſchneiden wir ab.

Trudch. Sind Sie toll? Dann geht ja die Uhr nicht mehr.

Page. Was ſchadet das? Wollen Sie einen Mann nach der Uhr? Iſt es Ihnen nicht genug, zu wiſſen, daß ein Liebhaber in der Uhr ſteckt, der zu jeder Stunde des Tages, ſie mag ſchlagen oder nicht, mit Leib' und Seel' der Ihrige iſt? (er ſchlüpft hinein)

Trudch. Aber Sie müſſen erſticken.

Page. Nicht doch, das Loch da vorne — (er meynt nehmlich das ovale Loch, welches in der Gegend zu seyn pflegt, wo der Perpendikel hängt) wird mir mehr Luft geben, als ein verliebter Page bedarf. Ziehen Sie nur den kleinen seidenen Vorhang wieder drüber.

Trudch. Ich höre kommen.

Page. Den Schlüssel abgezogen. Fort! Fort!

Trudch. (zieht den Schlüssel ab und entfernt sich von der Uhr) Ein toller Mensch! Ach, die Liebe zu mir macht ihn so verwegen.

Siebenter Auftritt.

Baron, Kreuzqueer. Vorige.

Bar. Ja, Herr Schwiegersohn! wir wollen noch diesen Vormittag die Sache in Richtigkeit bringen. Eine Braut ist eine reife Frucht; läßt man die zu lange am Baume hängen, so kommen die Wespen.

Kreuzq.

Kreuzq. Und die Sperlinge. Als ich von Stolpe nach Danzig reiſ'te —

Bar. Das ſollen Sie mir auf den Abend erzählen. Jetzt will ich ſelber zum Notarius gehn. (Er nimmt Huth und Stock)

Kreuzq. Wie wird Ihnen, mein Fräulein, da Sie das Wort Notarius ausſprechen hören?

Trudch. Als ob ich mein Teſtament machen ſollte.

Bar. Kehren Sie ſich nicht an das alberne Ding! Der Eheſtand iſt, sans Comparaison, eine ruhende Klapperſchlange. Die Mädchen hüpfen, wie die Vöglein, bezaubert immer näher, und ſchlüpfen ihr endlich freywillig in den Rachen.

Trudch. Eine allerliebſte Beſchreibung des Eheſtandes.

Bar. Sey vernünftig, Gertraud! unterhalte Deinen Bräutigam mit lieblichen Worten und Geberden, bis ich zurückkomme. (will gehen) Ach! faſt hätte ich vergeſſen —

Page. Nicht doch, das Loch da vorne — (er meynt nehmlich das ovale Loch, welches in der Gegend zu seyn pflegt, wo der Perpendikel hängt) wird mir mehr Luft geben, als ein verliebter Page bedarf. Ziehen Sie nur den kleinen seidenen Vorhang wieder drüber.

Trudch. Ich höre kommen.

Page. Den Schlüssel abgezogen. Fort! Fort!

Trudch. (zieht den Schlüssel ab und entfernt sich von der Uhr) Ein toller Mensch! Ach, die Liebe zu mir macht ihn so verwegen.

Siebenter Auftritt.

Baron, Kreuzqueer. Vorige.

Bar. Ja, Herr Schwiegersohn! wir wollen noch diesen Vormittag die Sache in Richtigkeit bringen. Eine Braut ist eine reife Frucht; läßt man die zu lange am Baume hängen, so kommen die Wespen.

Kreuzq.

Kreuzq. Und die Sperlinge. Als ich von Stolpe nach Danzig reiſ'te —

Bar. Das ſollen Sie mir auf den Abend erzählen. Jetzt will ich ſelber zum Notarius gehn. (Er nimmt Hut und Stock)

Kreuzq. Wie wird Ihnen, mein Fräulein, da Sie das Wort Notarius ausſprechen hören?

Trudch. Als ob ich mein Teſtament machen ſollte.

Bar. Kehren Sie ſich nicht an das alberne Ding! Der Eheſtand iſt, sans Comparaison, eine ruhende Klapperſchlange. Die Mädchen hüpfen, wie die Vöglein, bezaubert immer näher, und ſchlüpfen ihr endlich freywillig in den Rachen.

Trudch. Eine allerliebſte Beſchreibung des Eheſtandes.

Bar. Sey vernünftig, Gertraud! unterhalte Deinen Bräutigam mit lieblichen Worten und Geberden, bis ich zurückkomme. (will gehen) Ach! faſt hätte ich vergeſſen —

es ist heute Sonnabend. Ich muß doch erst meine Uhr aufziehen.

Trudch. (bey Seite) O weh!

Bar. Nu? Wo ist denn der Schlüssel zu dem Kasten? Der Uhrschlüssel hängt ja drinnen.

Trudch. Ich weiß nicht.

Bar. Was soll das vorstellen? Den Schlüssel wird ja sonst nie abgezogen.

Trudch. Nein — freylich — ich weiß gar nicht —

Bar. Du kommst mir ja so verlegen vor?

Trudch. Ich? — Gott bewahre! — Ach nun besinne ich mich, die Uhr ist schon aufgezogen.

Bar. So? Wer hat es denn gethan?

Trudch. Ich selbst; gestern Abend.

Bar. Ey, das wäre ja das Erstemahl in Deinem Leben?

Trudch. Ja — ich weiß nicht, wie es mir einfiel —

Bar.

Bar. Wenn mir recht iſt, ſo kannſt Du ja nicht einmahl hinaufreichen?

Trudch. Ich bin auf einen Stuhl geſtiegen.

Bar. So? Da haſt Du Dir ja recht viel Mühe gegeben? Aber mit alledem ſcheint es mir doch, daß ſie ſteht. (Er horcht auf den Schlag des Perpendikels)

Trudch. Steht ſie? Ey!

Bar. Ja, ſie ſteht; (er ſieht nach ſeiner Taſchenuhr) und zwar iſt ſie erſt vor wenig Minuten ſtehen geblieben.

Trudch. Das iſt kurios!

Bar. Sehr kurios!

Kreuzq. Auf meiner großen Reiſe von Stolpe nach Danzig —

Bar. Ich bitte, Herr Schwiegerſohn, laſſen Sie nur dieß Kapitel erſt abthun. (zu Trudchen) Da Du die Uhr aufgezogen haſt, ſo mußt Du ja auch wohl den Schlüſſel zum Kaſten haben?

Trudch. Ich glaube.

Bar. So gieb ihn her!

Trudch. (sucht in der Tasche) Ich hab' ihn auf meinem Zimmer gelassen.

Bar. So hol' ihn!

Trudch. Ich will es nur gestehen, lieber Papa, ich bekam gestern vom Nachbar eine junge allerliebste Katze geschenkt. Ich weiß aber, daß Sie die Katzen nicht leiden mögen, und da ich auch fürchtete, sie möchte mir des Nachts zu viel Lärm im Zimmer machen, so sperrte ich sie für's Erste hier ein. — Aber gehen Sie nur zum Notarius, ich will die Katze gleich wieder herauslassen, und wenn Sie Ihnen mißfällt, so gebe ich sie dem Nachbar zurück.

Bar Was das für Streiche sind! Katzen in meinem Uhrkasten! — Wenn das Beest nun da — (Er zieht den kleinen Vorhang weg und erblickt des Pagen Gesicht) So?

Kreuzq. Ey, ey!

Bar. Ein allerliebstes Kätzchen! vom Nachbar geschenkt?

Trudch.

Trudch. Gnädiger Papa —

Bar. Den Hals dreh' ich Dir um! — Und Er, mein sauberer Vetter, was sagt Er dazu?

Page. Was soll ich sagen? Miau!

Bar. Er unterſteht ſich noch zu ſpotten?

Page. (wehmüthig) Ach ja!

Bar. Hatt' ich ihm nicht das Haus verboten?

Page. Ja.

Bar. Dießmahl ſoll es ihm theuer zu ſtehen kommen. Meine Geduld iſt erſchöpft. Der Kutſcher und der Hausknecht ſollen mir das Kätzchen herausholen und auf die Straße transportiren. Damit aber unterdeſſen die Fräulein Tochter dem Kätzchen nicht zu Hülfe kommen könne, ſo beliebe ſie dem Herrn von Kreuzqueer ihren Arm zu geben.

Trudch. Gnädiger Papa!

Bar. Halt's Maul! ich bin ungnädig! Allons, Herr Schwiegerſohn, führen Sie die unverſchämte Dirne fort. (Als er ſieht, daß

Trud-

Trudchen ſich ſträubt) Es hat nichts zu bedeuten, wenn Sie ihr auch den Arm ausrenken.

Kreuzq. Mein holdes Fräulein —

Trudch. Ich folge, weil ich muß; aber ewig werd' ich den Vetter lieben!

Bar. Wir wollen Dir die jungen Katzen ſchon aus dem Kopfe bringen! (Alle drey ab)

Achter Auftritt.

Page allein, das Geſicht vor dem Fenſter.

Meine Lage iſt eben nicht die bequemſte. Wenn ich nur die Arme rühren könnte, ſo wollte ich bald, wie Simſon, das ganze Gebäude auseinander ſchmettern. — He! Stiefel! Stiefel! — Es wäre doch ein verfluchter Streich, wenn der Kutſcher und der Hausknecht mich hier attrapirten. — Stiefel! Stiefel! — Der Schlingel hört nicht! — O Jupiter, Du warſt ja auch zu Deiner Zeit

ein

ein unfühlbar Schuft! Nun hat Pagen Glück und wollen! Hilf mir aus der Klemme!

Neunter Auftritt.

Käthchen und der Page.

Käth. (einen Handschuh in der Hand umgewendet, auf welchem eine Hand mit einem Ring gestickt ist) In dieser Hand muß ich dem Kaiser Wilhelm sicher gefallen. Das ganz particular Band zu meinen schönen Augen und die Haarfarbe, die so ungemein heute hier nicht, und das unsinnige Verlangen, das zu sagen scheint: küsse mich! — Ach, wenn ich ich ihm nur ganz genau bäte! Wenn nur irgend ein Schutzgeist mir zuflüsterte: Er liebt Dich!

Page. Er liebt Dich.

Käth. Ah! was war das?

Page. Die Stimme eines armen Ritters, der vom Trabanten hier eingesperrt worden, weil er Deinen Käthchen liebt.

Käth.

Trudchen ſich ſträubt) Es hat nichts zu bedeuten, wenn Sie ihr auch den Arm ausrenken.

Kreuzq. Mein holdes Fräulein —

Trudch. Ich folge, weil ich muß; aber ewig werd' ich den Vetter lieben!

Bar. Wir wollen Dir die jungen Katzen ſchon aus dem Kopfe bringen! (Alle drey ab)

Achter Auftritt.

Page allein, das Geſicht vor dem Loche.

Meine Lage iſt eben nicht die bequemſte. Wenn ich nur die Arme rühren könnte, ſo wollte ich bald, wie Simſon, das ganze Gebäude auseinander ſchmettern. — He! Stiefel! Stiefel! — Es wäre doch ein verfluchter Streich, wenn der Kutſcher und der Hausknecht mich hier attrapirten. — Stiefel! Stiefel! — Der Schlingel hört nicht! — O Jupiter, Du warſt ja auch zu Deiner Zeit

ein

ein verliebter Schalk! Um des Pagen Ganimed willen! hilf mir aus der Klemme!

Neunter Auftritt.

Kätchen und der Page.

Kätch. (einen Haubenkopf in der Hand tragend, auf welchem eine Haube mit einem Schleyer befindlich ist) In dieser Haube werd' ich dem kleinen Wildfang sicher gefallen. Das purpurfarbne Band zu meinen schwarzen Augen und die Lotosblume, die so imponirend herüber nickt, und das versteckte Veilchen, das zu sagen scheint: suche mich! — Ach, wenn ich ich ihm nur' ganz trauen dürfte! Wenn nur irgend ein Schutzgeist mir zuflüsterte: Er liebt Dich!

Page. Er liebt Dich.

Kätch. Ach! was war das?

Page. Die Stimme eines armen Vetters, der von Barbaren hier eingesperrt worden, weil er Muhme Kätchen liebt.

Kätch.

Kätch. Ums Himmelswillen! Warum? Weswegen! Wie ist das zugegangen?

Page. Befreyen Sie mich nur erst aus dem verdammten Loche, dann will ich alle Ihre Fragen beantworten.

Kätch. Herzlich gern; aber der Schlüssel steckt ja nicht im Schloß!

Page. Das ist eben der Teufel! Und der gnädige Papa ist hingegangen, Leute zu holen, um mich ganz höflich auf die Straße zu transportiren.

Kätch. Mein Gott!

Page. Der Unmensch weiß nicht, daß heut zu Tage, wo alles Griechisch ist, man die Gastfreyheit respektiren muß.

Kätch. Was fangen wir an?

Page. Haben Sie keinen Dietrich? keine Brechstange?

Kätch. Wie käme ich dazu?

Page. Läßt sich denn das Uhrwerk oben nicht herunter heben?

Kätch. O ja!

Page.

Page. So thun Sie es geſchwind, dann kriech' ich oben heraus.

Kätch. (ſetzt ihren Haubenkopf auf den Tornister) Es iſt mir zu hoch.

Page. So ſteigen Sie auf einen Stuhl!

Kätch. Aber die Gewichte?

Page. Die hab' ich ſchon abgeſchnitten.

Kätch. (ſteigt auf den Stuhl) Wenn ich nur Kräfte genug habe.

Page. Ich will mit dem Kopfe nachhelfen. Ich will, ein zweyter Atlas, die Zeit auf meinem Haupte tragen.

Kätch. (hebt den obern Kaſten, in welchem das Werk iſt, herunter; die abgeſchnittenen Stricke von den Gewichten hängen daran heraus) Das wäre geſchehen; aber wie kommen Sie herauf?

Page. O, ich bin wohl eher in einem Kamin in die Höhe geklettert! (er ſteigt heraus) Es geht, es geht!! Nur einen Tiſch hier in die Nähe, daß ich den Fuß darauf ſetzen kann. Victoria! (er ſpringt heraus)

Kätch.

Kätch. Ums Himmelswillen! Warum? Weswegen! Wie ist das zugegangen?

Page. Befreyen Sie mich nur erst aus dem verdammten Loche, dann will ich alle Ihre Fragen beantworten.

Kätch. Herzlich gern; aber der Schlüssel steckt ja nicht im Schloß!

Page. Das ist eben der Teufel! Und der gnädige Papa ist hingegangen, Leute zu holen, um mich ganz höflich auf die Straße zu transportiren.

Kätch. Mein Gott!

Page. Der Unmensch weiß nicht, daß heut zu Tage, wo alles Griechisch ist, man die Gastfreyheit respektiren muß.

Kätch. Was fangen wir an?

Page. Haben Sie keinen Dietrich? keine Brechstange?

Kätch. Wie käme ich dazu?

Page. Läßt sich denn das Uhrwerk oben nicht herunter heben?

Kätch. O ja!

Page.

Page. So thun Sie es geſchwind, dann kriech' ich oben heraus.

Kätch. (ſetzt ihren Haubenkopf auf den Farotten) Es iſt mir zu hoch.

Page. So ſteigen Sie auf einen Stuhl!

Kätch. Aber die Gewichte?

Page. Die hab' ich ſchon abgeſchnitten.

Kätch. (ſteigt auf den Stuhl) Wenn ich nur Kräfte genug habe.

Page. Ich will mit dem Kopfe nachhelfen. Ich will, ein zweyter Atlas, die Zeit auf meinem Haupte tragen.

Kätch. (hebt den obern Kaſten, in welchem das Werk iſt, herunter; die abgeſchnittenen Stricke von den Gewichten hängen daran heraus) Das wäre geſchehen; aber wie kommen Sie herauf?

Page. O, ich bin wohl eher in einem Kamin in die Höhe geklettert! (er ſteigt heraus) Es geht, es geht!! Nur einen Tiſch hier in die Nähe, daß ich den Fuß darauf ſetzen kann. Victoria! (er ſpringt heraus)

Kätch.

Kätch. Ums Himmelswillen! Warum? Weswegen! Wie ist das zugegangen?

Page. Befreyen Sie mich nur erst aus dem verdammten Loche, dann will ich alle Ihre Fragen beantworten.

Kätch. Herzlich gern; aber der Schlüssel steckt ja nicht im Schloß!

Page. Das ist eben der Teufel! Und der gnädige Papa ist hingegangen, Leute zu holen, um mich ganz höflich auf die Straße zu transportiren.

Kätch. Mein Gott!

Page. Der Unmensch weiß nicht, daß heut zu Tage, wo alles Griechisch ist, man die Gastfreyheit respektiren muß.

Kätch. Was fangen wir an?

Page. Haben Sie keinen Dietrich? keine Brechstange?

Kätch. Wie käme ich dazu?

Page. Läßt sich denn das Uhrwerk oben nicht herunter heben?

Kätch. O ja!

Page.

Page. So thun Sie es geſchwind, dann kriech' ich oben heraus.

Kätch. (ſetzt ihren Haubenkopf auf den Tarnus) Es iſt mir zu hoch.

Page. So ſteigen Sie auf einen Stuhl!

Kätch. Aber die Gewichte?

Page. Die hab' ich ſchon abgeſchnitten.

Kätch. (ſteigt auf den Stuhl) Wenn ich nur Kräfte genug habe.

Page. Ich will mit dem Kopfe nachhelfen. Ich will, ein zweyter Atlas, die Zeit auf meinem Haupte tragen.

Kätch. (hebt den obern Kaſten, in welchem das Werk iſt, herunter; die abgeſchnittenen Stricke von den Gewichten hängen daran herab) Das wäre geſchehen; aber wie kommen Sie herauf?

Page. O, ich bin wohl eher in einem Kamin in die Höhe geklettert! (er ſteigt heraus) Es geht, es geht!! Nur einen Tiſch hier in die Nähe, daß ich den Fuß darauf ſetzen kann. Victoria! (er ſpringt heraus)

Kätch.

Kätch. Nun müssen wir aber die Uhr wieder in Ordnung bringen.

Page. Das sey meine Sorge! — Aber — ganz leer darf der gnädige Papa den Uhrkasten doch auch nicht finden. O geben Sie mir den Haubenkopf!

Kätch. Was wollen Sie damit?

Page. Um des Kontrastes willen. Denn nichts unähnlicher auf der Welt, als ein Pagenkopf und ein Haubenkopf. (Er senkt den Haubenkopf hinab in den Uhrkasten, so daß das gemahlte Gesicht gerade vor die verhangene Oeffnung zu stehen kommt, setzt dann das Werk wieder drauf, und bringt alles schnell in Ordnung)

Kätch. Jetzt machen Sie aber auch, daß Sie fortkommen!

Page. Ich Sie verlassen? Nimmers mehr!

Kätch. Sind Sie toll? Meynen Sie durch solch' einen Schelmenstreich meinen Vater zu besänftigen? Entweichen Sie wenigstens seinem Ersten Zorne!

Page.

Page. Ich fürchte mich vor Niemand, als vor dem Amor, der aus Ihren beyden Augen Pfeile auf mich schießt.

Kätch. Die Galanterie kommt sehr zur Unzeit. Ich kenne meines Vaters Hitze und bebe für Sie.

Page. So verstecken Sie mich!

Kätch. Wohin denn? Schlüpfen Sie in den Garten.

Page. Nein, aus diesem Zimmer geh' ich nun einmahl nicht.

Kätch. Der Mensch ist rasend.

Page. (den Tarotisch und die Haube, die darauf liegt, betrachtend) Ein köstlicher Einfall! Ihr Haubenkopf residirt in der Uhr?

Kätch. Leider!

Page. Und dieser alte Tarotisch — es gehe, o wahrhaftig, es geht!

Kätch. Was hat denn nun wieder der Tarotisch mit meinem Haubenkopfe zu schaffen?

Page. Schönes Mühmchen, ich liebe Sie! ich bete Sie an! Um Ihrentwillen lasse

ich

ich mich zu der niedrigſten Verkleidung herab. Kurz und gut, ich bin ihr unterthänigſter Haubenkopf.

Kätch. Was ſoll das heißen?

Page. Das ſollen Sie bald gewahr werden. (Er nimmt die Haube, ſetzt ſie auf, ſchlüpft hinter den Farotiſch und bückt ſich ſo, daß ſein Kopf und Hals gerade in den halbrunden Ausſchnitt paſſen) Jetzt belieben Sie nur noch den Schleyer zu arrangiren und dann will ich den ſehen, der mich nicht für einen leibhaftigen Haubenkopf halten ſoll.

Kätch. (deckt den Schleyer über ihn) Es iſt ein toller Menſch. — Was wird das für ein Ehemann werden!

Page. Seyn Sie ruhig! In der Ehe ſollen Sie mir den Kopf nicht herausputzen.

Zehnter Auftritt.

Baron. Brenneſſel. Hanns. Kutſcher. Vorige.

Bar. Kommen Sie, Herr Schwiegerſohn! Indeſſen der Herr von Kreuzqueer meinem Trudchen den Kopf zurechte ſetzt, ſollen Sie Zeuge ſeyn, wie ich mit dem Taugenichts umſpringen werde. Den Schlüſſel hat ſie her ausgeben müſſen. Es iſt eine Schande für die Familie, daß ich den Buben von Domeſtiken — aber beſſer, man ſchneidet einen brandigen Aſt von Baume. Hanns und Peter, poſtirt Euch hierher, und ſobald ich den Kaſten geöffnet, greift hinein, zieht ihn heraus und werft ihn auf die Straße. (Hanns und Peter ſtellen ſich an die Eine Seite, wo die Thüre ſich öffnet, der Baron an die Andere und ſchließt auf) Na, greift zu!

Hanns

ich mich zu der niedrigſten Verkleidung herab. Kurz und gut, ich bin ihr unterthänigſter Haubenkopf.

Kätch. Was ſoll das heißen?

Page. Das ſollen Sie bald gewahr werden. (Er nimmt die Haube, ſetzt ſie auf, ſchlüpft hinter den Paravent und bückt ſich ſo, daß ſein Kopf und Hals gerade in den halbrunden Ausſchnitt paſſen) Jetzt belieben Sie nur noch den Schleyer zu arrangiren und dann will ich den ſehen, der mich nicht für einen leibhaftigen Haubenkopf halten ſoll.

Kätch. (deckt den Schleyer über ihn) Es iſt ein toller Menſch. — Was wird das für ein Ehemann werden!

Page. Seyn Sie ruhig! In der Ehe ſollen Sie mir den Kopf nicht herausputzen.

Zehnter Auftritt.

Baron. Brenneſſel. Hanns. Kutſcher. Vorige.

Bar. Kommen Sie, Herr Schwiegerſohn! Indeſſen der Herr von Kreuzqueer meinem Trudchen den Kopf zurechte ſetzt, ſollen Sie Zeuge ſeyn, wie ich mit dem Taugenichts umſpringen werde. Den Schlüſſel hat ſie herausgeben müſſen. Es iſt eine Schande für die Familie, daß ich den Buben von Domeſtiken — aber beſſer, man ſchneidet einen brandigen Aſt von Baume. Hanns und Peter, poſtirt Euch hierher, und ſobald ich den Kaſten geöffnet, greift hinein, zieht ihn heraus und werft ihn auf die Straße. (Hanns und Peter ſtellen ſich an die Eine Seite, wo die Thüre ſich öffnet, der Baron an die Andere und ſchließt auf) Na, greift zu!

Hanns

Hanns und Peter (greifen zu und holen den Haubenstock heraus).

Bar. (ganz versteinert) Was ist das?

Brenn. Potz Miekchen! Ein Hanshenkopf. Hahaha!

Bar. Kann der Bube hexen?

Hanns. Soll ich ihn auf die Straße werfen?

Bar. Wie ist das zugegangen? Käthe! Rede!

Käth. Ich weiß von Nichts.

Bar. Die Gewichte abgeschnitten, die ganze Uhr ruinirt, und mit Satans Hülfe meiner Rache entflohn!

Brenn. Hahaha! Schwiegerpapa! bey mir müssen Sie in die Schule gehen. Ich lege meinen Bauern Blöcke an die Füße, und meinen Schweinen hölzerne Kragen um den Hals, da schlüpft mir Keines durch den Zaun.

Bar. Nu, hol ihn der Teufel! Ich bin nur froh, daß ich ihn los bin. Gehet! (Hanns und der Kutscher ab) Daß er nicht

noch

noch Einmal zurückkömmt, dafür bin ich sicher; er kennt mich; ich lasse nicht mit mir spaßen.

Brenn. Guten Morgen, meine schöne kleine Braut!

Kätch. Das fällt Ihnen etwas spät ein!

Brenn. Ja, sehn Sie nur, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, das passirt mir oft. Aber in der Wirthschaft denke ich an Alles, an Heumachen und Korndreschen, an Flachsröſten und Schweinemästen.

Kätch. Vortrefflich!

Bar. Allerdings vortrefflich, auch ohne gerümpfte Nase, mein schnippischen Fräulein. Auf den schönen Gütern dieses Mannes erwartet Dich ein wahres Schäferleben.

Kätch. Nur nicht in Arkadien.

Brenn. Nein, in Pommern. Meine Güter liegen alle in Pommern. Herrliche Güter! Da wollen wir leben! Potz Mieschen! Des Morgens essen wir eine kräftige Bierſuppe, mit Honig von meinen eignen

Hanns und Peter (greifen zu und holen den Haubenstock heraus).

Bar. (ganz versteinert) Was ist das?

Brenn. Potz Miekchen! Ein Hanshenkopf. Hahaha!

Bar. Kann der Bube hexen?

Hanns. Soll ich ihn auf die Straße werfen?

Bar. Wie ist das zugegangen? Käthe! Rede!

Käth. Ich weiß von Nichts.

Bar. Die Gewichte abgeschnitten, die ganze Uhr ruinirt, und mit Satans Hülfe meiner Rache entflohn!

Brenn. Hahaha! Schwiegerpapa! bey mir müssen Sie in die Schule gehen. Ich lege meinen Bauern Blöcke an die Füße, und meinen Schweinen hölzerne Kragen um den Hals, da schlüpft mir Keines durch den Zaun.

Bar. Nu, hol ihn der Teufel! Ich bin nur froh, daß ich ihn los bin. Gehet! (Hanns und der Kutscher ab) Daß er nicht

noch

noch Einmal zurückkömmt, dafür bin ich sicher; er kennt mich; ich lasse nicht mit mir spaßen.

Brenn. Guten Morgen, meine schöne kleine Braut!

Kätch. Das fällt Ihnen etwas spät ein!

Brenn. Ja, sehn Sie nur, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, das passirt mir oft. Aber in der Wirthschaft denke ich an Alles, an Heumachen und Korndreschen, an Flachsröſten und Schweinemästen.

Kätch. Vortrefflich!

Bar. Allerdings vortrefflich, auch ohne gerümpfte Nase, mein schnippischen Fräulein. Auf den schönen Gütern dieses Mannes erwartet Dich ein wahres Schäferleben.

Kätch. Nur nicht in Arkadien.

Brenn. Nein, in Pommern. Meine Güter liegen alle in Pommern. Herrliche Güter! Da wollen wir leben! Potz Mieschen! Des Morgens essen wir eine kräftige Bierſuppe, mit Honig von meinen eignen

Bienen; dann gehen wir ein wenig in den Stall und ſehen, ob das liebe Vieh ſein gehöriges Futter hat; dann ſchlendr' ich, Ihnen zu Gefallen, mit in die Milchkammer, da ſchöpfen wir den Rahm von den Töpfen; Nachmittags ſpazieren wir hinaus auf's Feld, und ſehen, wie der liebe Dünger auf den Aeckern vertheilt wird.

Kätch. Das wird jährlich viel Eau de Lavante koſten.

Brenn. Keinen Tropfen. Solch Zeug taugt nicht in die Wirthſchaft. Ueberhaupt werden Sie ſich ſehr bey mir inſinuiren, wenn Sie all' den neumodiſchen Flatterſtaat in die Plunderkammer werfen.

Kätch. (ſpöttiſch) O ja, ich verſpüre große Luſt dazu.

Bar. Er hat Recht. Es wird immer toller. Ein Spinngewebe iſt dichter, als Euer Anzug. Das Gebein kann man durchſchauen, und die Arme ſind gar nackend bis an die Ellenbogen. Ob Euch die Seele im

Leibe

Leibe erfriert, daraus macht ihr Euch gar nichts, wenn nur die Eitelkeit fein warm ſitzt. Und die Kopfzeuge — ſie koſten ein Sündengeld — iſt doch nicht für einen Dreyer ſolider Werth darinnen. Da ſteht ſo ein Ding! da ſehen Sie nur einmahl, Herr Schwiegerſohn! (Er beut mit zwey Fingern dem Pagen die Hand vom Kopfe, der ihn zärtlich anſieht. — Große Pauſe)

Brenn. (bricht endlich los) Potz Mieks chen!

Käth. O weh! O weh! (ſie ſchleicht ſich fort)

Brenn. He da! Fräulein Braut! Schleichen Sie doch nicht davon wie die Katze vom Taubenſchlage. (er ſtolpert ihr nach)

Eilfter Auftritt.

Baron. Page.

Bar. (der bis jetzt, mit der Hande zwischen den Fingern, ganz verblüfft stand, den Pagen anstierte und von ihm angesehen wurde) Ists Er wirklich?

Page. (wehmüthig) Ja, gnädiger Onkel!

Bar. Er unterſteht ſich —

Page. Ach Gott! darf ich denn in Ihrem Hauſe nicht einmahl ein Haubenkopf ſeyn?

Bar. Ein Tollkopf iſt Er! den ich bey den Haaren hinausſchleppen werde, (Er fährt auf den Pagen los; der Page duckt unter, ſchlüpft zwiſchen ſeinen Füßen durch in eine andere Ecke des Zimmers)

Page. Bitte, bitte, lieber Onkel!

Bar. (außer ſich) Wo iſt mein Stock? mein —

Page. (hebt einen Stuhl auf) Onkel, ich wehre mich in aller Unterthänigkeit.

Bar.

Bar. Was? Er will ſich gegen ſeinen leiblichen Oheim zur Wehr ſetzen?

Page. Ja, wenn Sie's gnädigſt erlauben, ich wehre mich bis auf den letzten Blutstropfen.

Bar. Teufelsjunge! will er ſich gleich aus dem Hauſe packen?

Page. Mein gnädiger Onkel!

Bar. Nicht?

Page. Nein, wahrhaftig nicht. Ich liebe Sie gar zu ſehr; ich kann mich unmöglich von Ihnen trennen.

Bar. Warte, Burſche! Mit Dir wollen wir wohl fertig werden. (läuft wüthend davon)

Page. Es wird Ernſt. Jetzt iſt guter Rath theuer.

Eilfter Auftritt.

Baron. Page.

Bar. (der bis jetzt, mit der Hande zwischen den Fingern, ganz verblüfft stand, den Pagen anstierte und von ihm ungesehen wurde) Ists Er wirklich?

Page. (wehmüthig) Ja, gnädiger Onkel!

Bar. Er unterſteht ſich —

Page. Ach Gott! darf ich denn in Ihrem Hauſe nicht einmahl ein Haubenkopf ſeyn?

Bar. Ein Tollkopf iſt Er! den ich bey den Haaren hinausſchleppen werde, (Er fährt auf den Pagen los; der Page duckt unter, ſchlüpft zwiſchen ſeinen Füßen durch in eine andere Ecke des Zimmers)

Page. Bitte, bitte, lieber Onkel!

Bar. (außer ſich) Wo iſt mein Stock? mein —

Page. (hebt einen Stuhl auf) Onkel, ich wehre mich in aller Unterthänigkeit.

Bar.

Bar. Was? Er will ſich gegen' ſeinen leiblichen Oheim zur Wehr ſetzen?

Page. Ja, wenn Sie's gnädigſt erlauben, ich wehre mich bis auf den letzten Blutstropfen.

Bar. Teufelsjunge! will er ſich gleich aus dem Hauſe packen?

Page. Mein gnädiger Onkel!

Bar. Nicht?

Page. Nein, wahrhaftig nicht. Ich liebe Sie gar zu ſehr; ich kann mich unmöglich von Ihnen trennen.

Bar. Warte, Burſche! Mit Dir wollen wir wohl fertig werden. (läuft wüthend davon)

Page. Es wird Ernſt. Jetzt iſt guter Rath theuer.

Zwölfter Auftritt.

Annlieschen. Page.

Annliesch. (kommt aus der Seitenthüre und will eilig nach der Mittelthüre)

Page. Wohin so schnell, mein schönes Mühmchen?

Annliesch. Ich habe einen Burschen von der Straße heraufgerufen, um einen Blasebalg von ihm zu kaufen.

Page. O bleiben Sie; ich habe Ihnen ja heute noch gar nicht gesagt, daß ich Sie liebe — anbete —

Annliesch. Sagen Sie mir das nachher; der Bursche läuft mir sonst wieder weg.

Page. Wo ist er denn?

Annliesch. Vermuthlich im Vorzimmer.

Page. Und so ein Blasebalg, so ein Wind, wäre Ihnen lieber, als ein ehrlicher Page, der nie Wind macht?

Anni

Annliesch. Wer sagt das? Aber kann ich Sie denn in der Küche brauchen?

Page. Ueberall können Sie mich brauchen, so lange Papa mich nicht zur Thüre hinauswirft.

Annliesch. Pfui! Was denken Sie von Papa?

Page. Ich denke, daß er eben hingegangen ist, seine Leute zu holen, um mich die Treppe hinab zu komplimentiren. Ja, schönes Mühmchen, wir sollen uns auf ewig trennen!

Annliesch. Reden Sie im Ernst? Was ist vorgefallen?

Page. Nichts auf der Welt. Ich erklärte ihm blos, daß ich ohne Sie nicht leben könnte. Was fang' ich nun an? Muß ich aus dem Hause, so stirb' ich vor Gram.

Annliesch. (bey Seite.) Der arme Junge! wenn ich nur helfen könnte.

Page. Ach Gott! Da hör' ich ihn schon! Und der Kutscher, der Hausknecht —

das ist grobes Gesindel, das hat Künste und Manieren — Auf Wiedersehen, schönes Mühmchen! Aus dem Hause bringt er mich doch hol' mich der Teufel nicht! (Er läuft durch die Mittelthüre fort)

Annliesch. Warum kom ich denn eigentlich her? Der hübsche Wildfang hat mich ganz confus gemacht.

Dreyzehnter Auftritt.

Baran, Heldenf. Hanns mit einem großen Besen. Annliesch.

Heldenf. Potz Friedrich und Donat hatte! Schwerenothpa, ich mache ein Ragout aus dem Kerlen.

Bar. Wo ist er geblieben?

Annliesch. Wer?

Bar. Der saubre Vetter?

Annliesch. Ich hab' ihn nicht gesehen.

Bar. Iſt er nicht wieder hier irgendwo verſteckt?

Annliesch. Sie ſcheinen ſehr aufgebracht, lieber Papa? Was hat denn der Vetter gethan?

Bar. Alles hat er gethan! Alles!

Heldenf. Alles nun wohl nicht, denn er hat den Einjährigen Krieg nicht mitgemacht.

Bar. Sein Glück, daß er ſich ſtellirte.

Heldenf. (ſchnupft die Tuchtel) Ich hätt' ihm zu einem Pudding gehauen.

Annliesch. Wenn er nehmlich ſtill gehalten hätte.

Heldenf. Was denken Sie, Fräulein Braut? Mir muß man ſtill halten. Ich habe ganz andere Leute vor mir gehabt, Croaten und Panduren! Fünf Campagnen hab' ich im Einjährigen Kriege mitgemacht, und wenn ich kam, ſo lief keiner davon!

Bar. Hanns, gieb Du wohl Acht, laß mir den Burſchen nicht wieder über die Schwelle!

Hanns.

Hanns. Der Kutſcher hat mir den Stallbeſen geliehen, da will ich ihn ſchon fegen.

Vierzehnter Auftritt.

Page, Vorige.

Page. (Als Blaſebalgmacher, in einen weiten Rock geknüpft, einen herumtergeſchlagenen Hut in das Geſicht gedrückt, einige Blaſebälge auf dem Rücken hängend und einen großen Blaſebalg in der Hand.) Met Verlöf, myne Heeren!

Bar. Was willſt Du Burſche?

Page. Dat gnädige Frölen hatt mi geropen.

Annkiesch. Ach, das hatt' ich ganz vergeſſen! Ja, lieber Papa, wir brauchten nothwendig einen neuen Blaſebalg.

Bar. Was geht das mich an? Dergleichen muß nicht hier in meinem Wohnzimmer abgehandelt werden. Fort! hinaus!

Page.

Page. Wat meent he denn Heer? Dat man de Püſtermacker achter'n Tun findet.

Bar. Geh zum Teufel mit Deinem Blaſebälgen!

Page. De Düvel ward mi keene ahy köpen. Dem ſind ſe to lütge, um ſyn Füer met antupuſten. Kiek' He man her, ſind ſüß ſchöne Püſter, ſe macken ju Wind, noch beeter, als en Keerl de ſümmer achten de Frunſ ſeten hett. (er näht auf Heldenſinn)

Heldenf. Burſche! bleib' mir vom Leibe!

Page. Bruucken ſe keenen Wind? Dät is doch ſüß Allmanns-Koop. Nümmes kann et miſſen. Ahn Wind kann he Graven am Füer nich koocken; dat Mehl tum Brod kümme nou de Windmöhl; en Haſen up ju Tiſch könnt ju mit de Windbücks ſcheeten; de Orgelpipen möten Wind hebben, ſüß gaht nümmes in dat Gottes Huus; de ſchmucken Frölens bym Tanz maacken Wind mit de Föger und de Junker

mit'l

Hanns. Der Kutſcher hat mir den Stallbeſen geliehen, da will ich ihn ſchon fegen.

Vierzehnter Auftritt.

Page, Vorige.

Page. (als Blaſebalgmacher, in einen weiten Rock geknöpft, einen heruntergeſchlagenen Hut in das Geſicht gedrückt, einige Blaſebälge auf dem Rücken hängend und einen großen Blaſebalg in der Hand) Met Verlöf, myne Heeren!

Bar. Was willſt Du Burſche?

Page. Das gnädige Fröken hat mi geropen.

Annliesch. Ach, das hatt' ich ganz vergeſſen! Ja, lieber Papa, wir brauchten nothwendig einen neuen Blaſebalg.

Bar. Was gehet das mich an? Dergleichen muß nicht hier in meinem Wohnzimmer abgehandelt werden. Fort! hinaus!

Page.

Page. Wat meent he denn Heer? Dat man de Püstermacker achter'n Tun findet.

Bar. Geh zum Teufel mit Deinem Blasebälgen!

Page. De Düvel ward mi keene ahy köpen. Dem sind se to lütge, um syn Füer met antupusten. Kiek' He man her, sind süß schöne Püster, se macken ju Wind, noch beeter, als en Keerl de sümmer achter de Frunß setten hett. (er küßt auf Heldensinn)

Heldens. Bursche! bleib' mir vom Leibe!

Page. Brucken se keenen Wind? Dät is doch süß Allmanns-Köop. Nümmes kann et wissen. Ahn Wind kann de Grapen am Füer nich koecken; dat Mehl tum Brod kümme nou de Windmöhl; en Hasen up ju Tisch könne ju mit de Windbücks scheeten; de Orgelpipen möten Wind hebben, süß gaht nümmes in dat Gottes Huus; de schmucken Frölens bym Tanz maacken Wind mit de Föger und de Junker

mit'e

mit't Maul. De Verſemacker brucken Wind am Nyjahrstage, und die Aviſenſchriewer alle hott. Well ji freyen, min Heer, ahn Flauſen geht ju keen Deeren int't Nett. Well ju en Boock ſchriewen, met ji wedder Flauſen maken, ſüß woar ji nicht geröhmt, ji ja ock by Hofe ward alle Jahr en Hupen Wind verbrücket. Met Wind kennt ji dat Fewer koriren, kinnt macken Getränk för ſchwangre Früuens, dat Söt tum Coffee, Supp int Knacken, Geld ut de Lotterie, Caffee ut Cichorien; ja man met Wind kigt ji in de grote Windkugel tu de hiligen Engelgens hinup, oder breckt dat Wind as jen Franzos. Pi ſehn darut, dat de Düſtermacker nich achter'n Tun jung worden ſind.

Heldenf. Der Bube hat den Teufel im Leibe!

Page. Kommen Se, gnädig Frölen, kommen Se na de Keeck, da wöll wi de Düſter verſöken, und dann wöll wi öbber den Pryß woll enig wären.

Bar.

Bar. Halt! das Ding kommt mir verdächtig vor. Laß er ſich doch einmahl recht beſehen, mein witziger Herr Blaſebalgmacher.

Page. (weicht aus) O perre mi nich ſo nahe up't Lief, dat kennen ſellen dit groten Lüde vertragen.

Bar. Mache der Herr keine Umſtände, oder ich will ihm einen Sturm vorblaſen, der ihn zum Thore hinaus wehen ſoll. (Er erreicht ihn und reißt ihm den Huth weg) Dacht' ich's doch! Schon wieder der verwaledepte Page!

Annlieſch. Ach der Vetter!

Heldenſ. (ſchwingt den Stock) Iſt er das? Heraus mit der Fuchtel!

Bar. Hanns! Peter! werft ihn aus dem Hauſe!

Page. (retirirt ſich hinter Annlieschen und bläſt aus ſeinem Blaſebalge Wind, ſo viel er kann, dervor) Wer mir zu nahe kommt, iſt ein Kind des Todes! — Gnädiger Onkel! ich bitte um freyen Abzug, oder ich beſchwöre den Geiſt meiner Mutter, ſich alle Abend in ihr Bett

zu

zu legen, und Sie mit offnen Armen zu empfangen.

Bar. Hu! hu! Was der Bube für gräßliche Gedanken hat! Laßt ihn laufen!

Page. (mit Amtlichen kömt) Auf Wiedersehn, schönes Mühmchen! (indem er geht und ruft) Platz da! Platz da! (ab)

Heldenf. Hoch Friedrich und Bonaparte!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Eine Straße. Links des Barons Haus, welches gegen die Zuschauer fast Fronte macht. Es hat einen Balkon. Neben demselben rechts steht ein großer Baum. Links Parterre ist ein Fenster für den Hausknecht. Des Barons Hause gegenüber steht ein Kaffeehaus. Zwischen beyden ein Buchladen, und neben dem Buchladen die Wohnung eines Fleischers.)

Erster Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Nun, Gott sey Dank! so weit hätten wir es gebracht. Weder Dach noch Fach, nichts zu beißen, nichts zu brechen, sollen

sollen Morgen reisen und haben keinen Heller in der Tasche. Eine recht scharmante Situation!

Page. Du irrst. Ich habe noch Pathenpfenniger Zwey seltene Dukaten.

Stief. Ja, damit werden wir weit kommen.

Page. Wer sagt Dir denn, daß ich fort will? Hier will ich bleiben.

Stief. Auf der Straße?

Page. Nichts weniger, in diesem Hause meines Onkels. Es müßte doch mit dem Teufel zugehn, wenn wir nicht irgendwo ein Schlupfloch finden sollten.

Stief. Ja, wenn wir Katzen wären, so kletterten wir durch die Dachlücken.

Page. Ey was! nur den Muth nicht verloren.

Un héros prévoit tout; l'image du danger,
Loin d'arrêter son bras, sert à l'encou-
rager.

Il voit d'un oeil serein la mort qui l'environne,
Un grand coeur s'enhardit, où le foible s'étonne!

Stief. Davon versteh' ich kein Wort. Aber daß wir keinen hinkenden Postgaul damit bezahlen können, das weiß ich.

Page. Zum Teufel mit Deinen Postpferden! Ich gehe nicht eher von der Stelle, bis der Onkel mit den Dukaten herausrückt.

Stief. Ja, ja, es hat das Ansehn dazu. Die Thüre ist verschlossen, und wenn wir noch lange hier stehen, so sind sie kapabel, uns mit ihrem Waschwasser zu taufen.

Page. Keine Sündfluth soll mich hier vertreiben. (Er klopft) He! Holla! Holla!

Stief. Er wird nicht eher ruhn, bis er Prügel bekommt.

Page. Holla! Holla!

ſollen Morgen reiſen und haben keinen Heller in der Taſche. Eine recht ſcharmante Situation!

Page. Du irrſt. Ich habe noch Pathenpfenniger Zwey ſeltene Dukaten.

Stief. Ja, damit werden wir weit kommen.

Page. Wer ſagt Dir denn, daß ich fort will? Hier will ich bleiben.

Stief. Auf der Straße?

Page. Nichts weniger, in dieſem Hauſe meines Onkels. Es müßte doch mit dem Teufel zugehn, wenn wir nicht irgendwo ein Schlupfloch finden ſollten.

Stief. Ja, wenn wir Katzen wären, ſo kletterten wir durch die Dachlücken.

Page. Ey was! nur den Muth nicht verloren.

Un héros prévoit tout; l'image du danger,
Loin d'arrêter son bras, sert à l'encou-
rager.

Hanns. (ſteckt die Hand heraus) Ein Dukaten? Ne, junger Herr! Da käme noch kein Groſchen auf jeden Hieb.

Brief. (bey Seite) Bey dem ſind die Prügel Scheidemünze.

Page. (ſucht in den Taſchen) Barbar! Da geb' ich Dir noch ein Comödienbillet in den Kauf.

Hanns. Was ſoll ich damit machen?

Page. Du kannſt in Berlin die Donaunymphe dafür ſehen.

Hans. Gott bewahre mich vor der ſündigen Comödie!

Page. Willſt Du mich zur Verzweiflung bringen? Wohlan! Nimm mein ganzes Vermögen! (will ihm auch den andern Dukaten geben)

Hanns. Zwey Dukaten? Ne, junger Herr! Der gnädige Onkel jagt mich zum Hauſe hinaus.

Page. So blicke ſtolz auf ihn herab und geh!

Hanns. Wovon ſoll ich denn leben?

Page. Du Eſel! ich verſorge Dich.

mehr Wunl. De Versemacker brucken Wind am Nyjahrstage und die Avisenschriewer alle hott. Well ji fryen, min Heer, ahn Flausen geht ju keen Deeren int't Nett. Well ju en Boock schriewen, met ji wedder Flausen maken, süß waar jt nicht geröhmt, ji ja ock by Hofe ward alle Jahr en Hupen Wind verbrücke. Met Wind kennt ji dat Fewer koriren, kinnt macken Getränk för schwangere Frinens, dat Söt tum Coffee, Supp ut Knacken, Geld ut de Lotterie, Caffee ut Cichorien; ja man mee Wind kigt ji in de grote Windkugel tu de hiligen Engelgens hinup, oder breckt dat Genick as jen Franzos. Vi sehn darut, dat de Püstermacker nich achter'n Tun jung worden sind.

Heldenf. Der Bube hat den Teufel im Leibe!

Page. Kommen Se, gnädig Frölen, kommen Se na de Keeck, da wöll wi de Püster versöken, und dann wöll wi öbber den Pryß woll enig wären.

Bar.

Il voit d'un oeil serein la mort qui l'environne,
Un grand coeur s'enhardit, où le foible s'étonne!

Stief. Davon verstehe ich kein Wort. Aber daß wir keinen hinkenden Postgaul damit bezahlen können, das weiß ich.

Page. Zum Teufel mit Deinen Postpferden! Ich gehe nicht eher von der Stelle, bis der Onkel mit den Dukaten herausrückt.

Stief. Ja, ja, es hat das Ansehn dazu. Die Thüre ist verschlossen, und wenn wir noch lange hier stehen, so sind sie kapabel, uns mit ihrem Waschwasser zu taufen.

Page. Keine Sündfluth soll mich hier vertreiben. (Er klopft) He! Holla! Holla!

Stief. Er wird nicht eher ruhn, bis er Prügel bekommt.

Page. Holla! Holla!

mer't Mund. De Versemacker brucken Wind am Nyjahrstage und die Avisenschriewer alle hott. Well ji fryen, min Heer, ahn Flausen geht ju keen Deeren int't Nett. Well ju en Voock schriewen, met ji wedder Flausen maken, süß woar ji nicht geröhmt, ji ja ock by Hofe ward alle Jahr en Hupen Wind verbrücke. Met Wind kennt ji dat Fewer koriren, kinnt macken Getränk för schwangere Früuens, dat Söt tum Coffee, Supp ut Knacken, Geld ut de Lotterie, Caffee ut Cichorien; ja man mee Wind sitt ji in de grote Windkugel tu de hiligen Engelgens hinup, oder breckt dat Genick af jen Franzos. Vi sehn darut, dat de Püstermacker nich achter'n Tun jung wozey sind.

Heldenf. Der Bube hat den Teufel im Leibe!

Page. Kommen Se, gnädig Frölen, kommen Se na de Keeck, da wöll wi de Püster versöken, und dann wöll wi öbber den Pryß woll enig wären.

Bar.

Bar. Halt! das Ding kommt mir verdächtig vor. Laß er ſich doch einmahl recht beſehen, mein witziger Herr Blaſebalgmacher.

Page. (weicht aus) O perre mi nich ſo nahe up't Lief, dat kennen ſellen dit groten Lüde vertragen.

Bar. Mache der Herr keine Umſtände, oder ich will ihm einen Sturm vorblaſen, der ihn zum Thore hinaus wehen ſoll. (Er erreicht ihn und reißt ihm den Huth weg) Dacht' ich's doch! Schon wieder der permaledeyte Page!

Annliesch. Ach der Vetter!

Heldenſ. (ſchwingt den Stock) Iſt er das? Heraus mit der Fuchtel!

Bar. Hanns! Peter! werft ihn aus dem Hauſe!

Page. (retirirt ſich hinter Annlieschen und bläßt aus ſeinem Blaſebalge Wind, ſo viel er kann, hervor) Wer mir zu nahe kommt, iſt ein Kind des Todes! — Gnädiger Onkel! ich bitte um freyen Abzug, oder ich beſchwöre den Geiſt meiner Mutter, ſich alle Abend in ihr Bett

zu

Zweyter Auftritt.

Hanns am Fenſter. Vorige.

Hanns. Was will der junge Herr?

Page. Mach' auf!

Hanns. Ich darf nicht.

Page. Warum nicht?

Hanns. Ich bekomme Prügel, wenn ich aufmache.

Page. Nun, was thut das?

Hanns. Ey, es thut weh!

Page. Ich gebe Dir Geld.

Hanns. Wie viel?

Page. Die Hälfte meines ganzen Vermögens.

Hanns. Behüte! Das wäre gar zu viel.

Stief. Nimm's nur, Kamerad! Es wird Dir die Taſchen nicht entzwey reißen.

Page. Da nimm!

Hanns.

Hanns. (ſteckt die Hand heraus) Ein Dukaten? Ne, junger Herr! Da käme noch kein Groſchen auf jeden Hieb.

Grief. (bey Seite) Bey dem ſind die Prügel Scheidemünze.

Page. (ſucht in den Taſchen) Barbar! Da geb' ich Dir noch ein Comödienbillet in den Kauf.

Hanns. Was ſoll ich damit machen?

Page. Du kannſt in Berlin die Donaunymphe dafür ſehen.

Hans. Gott bewahre mich vor der ſündigen Comödie!

Page. Willſt Du mich zur Verzweiflung bringen? Wohlan! Nimm mein ganzes Vermögen! (will ihm auch den andern Dukaten geben)

Hanns. Zwey Dukaten? Ne, junger Herr! Der gnädige Onkel jagt mich zum Hauſe hinaus.

Page. So blicke ſtolz auf ihn herab und geh!

Hanns. Wovon ſoll ich denn leben?

Page. Du Eſel! ich verſorge Dich.

Hanns. Wie denn?

Page. Ich laſſe Dir täglich eine Portion Rumfordiſche Suppe reichen.

Hanns. Ey was Suppe! hier hab' ich Fleiſch, (ſchlägt das Fenſter zu)

Page. Hanns! Höre doch! Nur noch ein Wort.

Hanns. (am Fenſter) Na! Was giebt's noch?

Page. Ich ſchlage Dir Arm und Bein entzwey.

Hanns. Oho!

Page. Ich zünde Dir das Haus über dem Kopfe an!

Hanns. Dann werden Sie lebendig gerädert. (ſchlägt das Fenſter zu)

Dritter Auftritt.

Page. Stiefel.

Page. Verfluchter Kerl!

Stief. Jetzt ſind wir wohl am Ende von unſerm Latein? Am beſten, wir laden uns

als

als blinde Paſſagiers auf den Poſtwagen und kutſchiren heim.

Page. Aber bedenke doch nur, daß wir funfzig Meilen entfernt ſind. Mit zwey Dukaten kommen wir nicht einmahl blind bis nach Hauſe.

Stief. Man muß auf Mittel denken. Es reiſen ja ſo manche Leute ohne Geld. Wie, wenn Sie einen hübſchen neumodiſchen Titel für ein Buch ausdächten, und ließen unterwegs darauf pränumeriren?

Page. Da müßt' ich ja das Buch auch ſchreiben?

Stief. Bewahre der Himmel! — Oder kollectiren Sie für eine abgebrannte Kirche.

Page. Seh' ich denn aus wie ein Kirchenvorſteher?

Stief. Oder bringen Sie den Leuten Lotterieloose auf, wie die Braunſchweiger Collecteurs.

Page. Pfuy!

Stief.

Stief. Oder wir ſagen, wir ſind chineſiſche Emigranten.

Page. Willſt Du nicht lieber gar mit Flecktugeln herum reiſen?

Stief. O ja, wenn es Kugeln gäbe, mit denen man die Flecken aus der Seele reiben könnte, da wär' etwas zu verdienen.

Page. Gerade umgekehrt! Dann würde Jedermann ſagen: Geht zum Teufel! ich brauch' Euch nicht.

Stief. Es kommt mir vor, als ob wir ſchon auf gutem Wege zum Teufel wären.

Page. Stiefel! Ich habe einen Einfall.

Stief. Es wird wohl wieder was Tolles ſeyn.

Page. In das Haus muß ich, und ſollt' ich zehn Jahr davor liegen, wie die Homeriſchen Helden vor Troja.

Stief. Wenn wir nur ſolche Poſaunen hätten, wie bey Jericho!

Page. Zum wenigſten verſchaffe ich Dir Luft, um dieß Briefchen an meine Couſinen zu beſtellen.

Stief. Was wollen Sie denn von ihnen?

Page. Im Nothfall ſollen Sie mir ihre Marktpfennige leihen; wenn ich in der Lotterie gewinne, bezahl' ich ſie ehrlich wieder.

Stief. Haben Sie denn in die Lotterie geſetzt?

Page. Nein; aber komm nur!

Stief. Wohin denn?

Page. Dort im Wirthshauſe finden wir, was wir brauchen.

Stief. Eſſen und Trinken brauchen wir.

Page. In fünf Minuten ſoll die Kriegsliſt im vollen Gange ſeyn. (ab)

Stief. (ihm folgend) Ach, wenn nur erſt mein Magen im Gange wäre.

Vierter Auftritt.

Baron und Hanns aus dem Hause.

Bar. Hier vor der Hausthüre war er?

Hanns. Ja!

Bar. Und wollte mit Gewalt herein?

Hanns. Er bot mir Geld.

Bar. Das schlugst Du aus?

Hanns. Da bot er mir Prügel.

Bar. Laß Dich prügeln, lieber Hanns, laß Dich windelweich prügeln; aber keinen Fuß über die Schwelle! Im Nothfall, wenn er durchaus darauf besteht, so kommst Du lieber herunter auf die Straße.

Hanns. Das werd' ich wohl bleiben lassen.

Bar. Du hast recht, denn Du bist ein dummer Kerl. Es könnt' ihm einfallen die Thüre mit Dir einzurennen. Wenn er wieder kommt, so gieb mir nur einen Wink, dann steh' ich hinter Dir.

Hanns. Sehr wohl; und wenn er dann wieder sagt: Du Esel! so sag' ich, der gnädige Herr steht hinter mir.

Bar. Tag und Nacht bleibe auf Deinem Posten, bis der Schelm abreist.

Hanns. Auch bey Nacht?

Bar. Allerdings! Der Bube ist zu allem fähig.

Hanns. Ey, bey Nacht brauchen wir keine Wache. Da hängen ja gleich in der Unterstube die alten Familienbilder, die leiden nichts Unrechtes im Hause.

Bar. Hast Du auch so was gemerkt?

Hanns. Freylich! Ich wundere mich nur, wie der Vetter Page gleich daneben hat schlafen können.

Bar. Ich wollte, seine Urgroßmutter hätte ihm den Hals umgedreht. — Nu, Hanns, paß auf! und laß mir keine Mücke zum Fenster herein fliegen, ohne zu rufen: Wer da? (geht ins Haus)

Fünfter Auftritt.

Hanns allein.

Schon gut, ſchon gut! Bey Tage ſteh' ich meinen Mann; aber bey Nacht? — Ne, da ſchickt der Teufel ſeine Pagen aus; da bleib' ich fein im Bette. Ja, wenn ich ſo viel Courage hätte, wie unſre Kammerjungfer, das iſt eine verzweifelte Dirne! Mit meinen eigenen Ohren habe ich die Geſpenſter hören in ihre Stube hinein gehen, und ſie hat ſich gar nichts draus gemacht. (Er geht ins Haus, verſchließt und verriegelt es)

Sechster Auftritt.

Stiefel verkleidet mit einem Raritätenkasten. Page als Savoyard mit einer Leyer. Ein Haufen Straßenjungen folgen.

Page. (leyert von Zeit zu Zeit) Orgelum, orgeley, dudeldum dey! Schöne Rarität! Hab' Sie kschehn, schöne Rarität!

Stief. Wer zahlt! Wer zahlt! Erschaffung der Welt um zwey Dreyer, Sündfluth kost in den Kauf.

Page. (leyert) Orgelum, orgeley, dudeldum dey! Schöne Rarität!

Stief. (stemt den Kasten auf, so, daß die Löcher, durch welche man hineinsieht, gegen die Hausthüre des Barons zu stehen kommen. Die Jungen zahlen ihre zwey Dreyer und drängen sich vor die Löcher) Na Junge! Hör einmahl auf zu leyern und sag' Deine Lektion auf!

Page.

Page.

Im Anfang war ſick alles finſter
Wie ſu Straßburk im groſſe Münſter,
War ſick nok alles wüſt und leer,
Auch froren die Engelein kar ſu ſehr.
Sprack liebe Gott, es werde Lickt!
Kuck' Sie hinein wie's hell umbrickt.
Wie alſo gleick die Element bey Vieren
Kar luſtick durkeinander marſchieren,
Luft, Erde, Waſſer und auck Feuer,
Die kück ſie Alle vor Swey Dreyer.
Orgelum orgeley! dudeldum dey!
(er leyert ein wenig)

Hannß. (macht ſein Fenſter auf und horcht hinaus)

Stiefel.

Da kommt die Sonn kezogen,
Die Sternlein am Himmelsbogen,
Der liebe Mond ſeyn auk dabey,
Die Thiere macken kroß Geſchrey:
Adam im Paradieſe,
Mit neue Händ' und Füſe,

Schaut

Schaut ſich mit kroß Vergnügen
Kebratne Tauben fliegen,
Darf nur das Maul aufſperren,
Kebt Sie wohl ackt, Ihr Herren!

Page. (leyert ein wenig) Orgelum vrgeley, dudeldum dey!

Hanns. Den Teufel, das möcht' ich doch auch ſehn. Zwey Dreyer laſſen ſich ſchon noch dran wenden. (Er macht das Fenſter zu)

Page.

Da kommt ſich aus Frau Eva
O heilik Genoveva!
Sie ſpeiſ' in Apfelſchnitt
Mir kroſſe Appetitt.
Der Apfel ſeyn kemanſt,
Der Teufel lackt in ſein Fauſt.

Siebenter Auftritt.

Hanns. Vorige.

Hanns. Hört einmahl, guter Freund! Da habt Ihr zwey Dreyer! Laßt mich auch hineingucken.

Stief. Platz da, Jungens, Platz da!

Hanns. (guckt hinein)

Stiefel.

Nu werd Sie schau, nu werd Sie seh
Der Franzmann nach Egypten geh,
Da sitzen schon vor ein Landkarte
Der große General Bonnparte,
Da speisen er ein mager Supp,
Da fahren er auf ein Schalupp,
Und eh sich umkehrt eine Hand,
Steigen er in Egypt' an Land.

Page. (giebt Stiefeln ein Billet, winkt ihm und Stiefel schlüpft durch die offene Hausthüre)

Hanns.

Hanns. 's ist doch ein schnakisches Ding.

Page.

Schau Sie die Muselmann kommen
Mit krosse Säbel keschwommen,
Da reiten der Mufti durch die Nil
Auf ein kewaltig Crocodill.

Hanns. Das ist ein Teufelskerl!

Page.

Jetzt müß' Sie fleißig kucken,
Da komm' die Mammelucken,
Mit ihre breite Messer,
Seyn karsticke Menschenfresser
Keporen in Afrika,
Die hau sick ein, Allah!
Ah! die verfluckte Mohren!
Sie nehm sick kein Raison,
Schau, schau, da hab sie schon
Ein Franzmann bey die Ohren.

Vierter Auftritt.

Baron und Hanns aus dem Hause.

Bar. Hier vor der Hausthüre war er?

Hanns. Ja!

Bar. Und wollte mit Gewalt herein?

Hanns. Er bot mir Geld.

Bar. Das schlugst Du aus?

Hanns. Da bot er mir Prügel.

Bar. Laß Dich prügeln, lieber Hanns, laß Dich windelweich prügeln; aber keinen Fuß über die Schwelle! Im Nothfall, wenn er durchaus darauf besteht, so kommst Du lieber herunter auf die Straße.

Hanns. Das werd' ich wohl bleiben lassen.

Bar. Du hast recht, denn Du bist ein dummer Kerl. Es könnt' ihm einfallen die Thüre mit Dir einzurennen. Wenn er wieder kommt, so gieb mir nur einen Wink, dann steh' ich hinter Dir.

Hanns. Sehr wohl; und wenn er dann wieder ſagt: Du Eſel! ſo ſag' ich, der gnädige Herr ſteht hinter mir.

Bar. Tag und Nacht bleibe auf Deinem Poſten, bis der Schelm abreiſt.

Hanns. Auch bey Nacht?

Bar. Allerdings! Der Bube iſt zu allem fähig.

Hanns. Ey, bey Nacht brauchen wir keine Wache. Da hängen ja gleich in der Unterſtube die alten Familienbilder, die leiden nichts Unrechtes im Hauſe.

Bar. Haſt Du auch ſo was gemerkt?

Hanns. Freylich! Ich wundere mich nur, wie der Vetter Page gleich daneben hat ſchlafen können.

Bar. Ich wollte, ſeine Urgroßmutter hätte ihm den Hals umgedreht. — Nu, Hanns, paß auf! und laß mir keine Mücke zum Fenſter herein fliegen, ohne zu rufen: Wer da? (geht ins Haus)

Fünfter Auftritt.

Hanns allein.

Schon gut, schon gut! Bey Tage steh' ich meinen Mann; aber bey Nacht? — Ne, da schickt der Teufel seine Pagen aus; da bleib' ich fein im Bette. Ja, wenn ich so viel Courage hätte, wie unsre Kammerjungfer, das ist eine verzweifelte Dirne! Mit meinen eigenen Ohren habe ich die Gespenster hören in ihre Stube hinein gehen, und sie hat sich gar nichts draus gemacht. (Er geht ins Haus, verschließt und verriegelt es)

Sechster Auftritt.

Stiefel verkleidet mit einem Raritätenkaſten. Page als Savoyard mit einer Leyer. Ein Haufen Straßenjungen folgen.

Page. (leyert von Zeit zu Zeit) Orgelum, orgeley, dudeldum dey! Schöne Rarität! Hab' Sie geſehn, ſchöne Rarität!

Stief. Wer zahlt! Wer zahlt! Erſchaffung der Welt um zwey Dreyer, Sündfluth geht in den Kauf.

Page. (leyert) Orgelum, orgeley, dudeldum dey! Schöne Rarität!

Stief. (ſtellt den Kaſten auf, ſo, daß die Löcher, durch welche man hineinſieht, gegen die Hausthüre des Barons zu ſtehen kommen. Die Jungen zahlen ihre zwey Dreyer und drängen ſich vor die Löcher) Na Junge! Hör einmahl auf zu leyern und ſag' Deine Lektion auf!

Page.

Page.

Im Anfang war ſick alles finſter
Wie ſu Straßburk im groſſe Münſter;
War ſick nok alles wüſt und leer,
Auch froren die Engelein kar ſu ſehr.
Sprack liebe Gott, es werde Lickt!
Kuck' Sie hinein wie's hell umbrickt.
Wie alſo gleick die Element bey Vieren
Kar luſtick durkeinander marſchieren,
Luft, Erde, Waſſer und auck Feuer,
Die kück ſie Alle vor Swey Dreyer.
Orgelum orgeley! dudeldum dey!
(er leyert ein wenig)

Hanns. (macht ſein Fenſter auf und horcht hinaus)

Stiefel.

Da kommt die Sonn kezogen,
Die Sternlein am Himmelsbogen,
Der liebe Mond ſeyn auk dabey,
Die Thiere macken kroß Geſchrey:
Adam im Paradieſe,
Mit neue Händ' und Füſe;

Schaut

Schaut ſich mit kroß Vergnügen
Kebratne Tauben fliegen,
Darf nur das Maul aufſperren;
Kebt Sie wohl acht, Ihr Herren!

Page. (leyert ein wenig) Orgelum vrgeley, dudeldum dey!

Hanns. Den Teufel, das möcht' ich doch auch ſehn. Zwey Dreyer laſſen ſich ſchon noch dran wenden. (Er macht das Fenſter zu)

Page.

Da kommt ſich aus Frau Eva
O heilig Genoveva!
Sie ſpeiſ' in Apfelſchnitt
Mir kroſſe Appetitt.
Der Apfel ſeyn kemanſt,
Der Teufel lackt in ſein Fauſt.

Siebenter Auftritt.

Hanns. Vorige.

Hanns. Hört einmahl, guter Freund! Da habt Ihr zwey Dreyer! Laßt mich auch hineingucken.

Stief. Platz da, Jungens, Platz da!

Hanns. (guckt hinein)

Stiefel.

Nu werd Sie schau, nu werd Sie seh
Der Franzmann nach Egypten geh,
Da sitzen schon vor ein Landkarte
Der große General Bonnparte,
Da speisen er ein mager Supp,
Da fahren er auf ein Schalupp,
Und eh sich umkehrt eine Hand,
Steigen er in Egypt' an Land.

Page. (giebt Stiefeln ein Billet, winkt ihm und Stiefel schlüpft durch die offene Hausthüre)

Hanns.

Hanns. 's iſt doch ein ſchnakiſches Ding.

Page.

Schau Sie die Muſelmann kommen
Mit kroſſe Säbel keſchwommen,
Da reiten der Mufti durch die Nil
Auf ein kewaltig Crocodill.

Hanns. Das iſt ein Teufelskerl!

Page.

Jetzt müß' Sie fleißig kucken,
Da komm' die Mammelucken,
Mit ihre breite Meſſer,
Seyn karſticke Menſchenfreſſer
Keporen in Afrika,
Die hau ſick ein, Allah!
Ah! die verfluckte Mohren!
Sie nehm ſick kein Raiſon,
Schau, ſchau, da hab ſie ſchon
Ein Franzmann bey die Ohren.

Achter Auftritt.

Der Baron fährt mit der linken Hand Stiefel bey Einem Ohr, ergreift im Vorbeygehn mit der Rechten Hannſens Ohr, führt ſo Beyde auf den Vordergrund der Bühne und ſtellt ſie einander gegenüber. Heldenſinn, Brenneſſel und Kreuzqueer ſind gefolgt. Sobald der Page das gewahr wird, wirft er die Leyer von ſich, ſchlüpft in das Haus, ſchließt und riegelt hinter ſich zu.

Bar. (zwiſchen Stiefel und Hanns, von denen der Letztere voll Verwunderung das Maul aufſperrt) Gehorſamer Diener!

Stief. Unterthänigſter Knecht!

Bar. Sollt' ich Dir Spitzbuben nicht das Ohr vom Kopfe reißen?

Heldenſ. Ich will es ihm abhauen, Schwiegerpapa!

Stief.

Stief. Bitte, ſich beyderſeits nicht zu incommodiren.

Brenn. Geben Sie mir den Kerl, ich mach' ihn zum Ochſentreiber.

Stief. Ach Gott! dazu hab' ich kein Genie.

Bar. (zu Hanns) Und Du Schurke! heißt das aufpaſſen?

Hanns. Ich wollte nur die Mammeluken ein Bischen ſehen.

Bar. (zu Stiefel) Spitzbube! wo iſt das Briefchen, das Du in der Hand hatteſt?

Stief. Ein Briefchen?

Bar. Ja, ja, ein Briefchen! Wo haſt Du es hin praktizirt?

Stief. Lieber Himmel! ich kann gar nicht ſchreiben.

Bar. Eulenſpiegel! Dein vermaledeyter Herr hat es geſchrieben.

Stief. So?

Bar. Heraus damit!

Stief. In der Angſt hab' ich's verlohren.

Bar. Du willſt nicht? Herr Schwiegerſohn, ziehen Sie vom Leder!

Heldenſ. (zieht) Potz Friedrich und Bonaparte!

Stief. Ach ja, ja; da iſt es!

Bar. (lieſt) „Einzig Geliebte!" — welche von meinen Töchtern meynt er damit?

Stief. Er ſagte, ich möchte es der Erſten geben, die mir aufſtieße.

Brenn. Was? Meiner Braut auch?

Stief. O ja!

Kreuzq. Auch der meinigen?

Stief. Zu dienen.

Heldenſ. Ich will hoffen, daß er bey der meinigen eine Ausnahme machte?

Stief. Keinesweges!

Bar. Hören Sie nur, meine Herren! (er lieſt) „und wenn Ihr Vater, der Barbar" das ſoll ich ſeyn; „Sie hinter dreyfachen Schlöſſern verriegelte, ſo wollt' ich ihm dennoch

noch eine Naſe drehen.“ Mir will er eine Naſe drehn, mir „Der alte Held aus dem Einjährigen Kriege iſt ein Prahlhanns“ das geht auf Sie, Herr Schwiegerſohn!

Heldenf. Alle Wetter! Wo ſind meine Piſtolen?

Bar. (lieſt) „der ſich mit mir auf dem Mantel ſchießen muß!“ —

Heldenf. Auf dem Mantel? Lieber gar einander die Piſtolen ins Maul ſtecken!

Bar. (lieſt) „Der Landjunker mit den großen Kuhſtällen“ das geht auf Sie, Herr Schwiegerſohn! „ſollte lieber eine Schwindſüchtige heyrathen“ —

Brenn. Potz Miekchen! was ſoll ich mit einer Schwindſüchtigen machen? Dummer Gedanke!

Bar. (lieſt) „und den lebendigen Reiſekoffer —“ das geht auf Sie, Herr Schwiegerſohn! „wollen wir in Gottes Nahmen wieder auf den Poſtwagen packen.“

Kreuzq. Narr! Bin ich denn nicht ſchon auf Reiſen geweſen? Bin ich etwa nicht von Stolpe nach Danzig gereiſ't? Apropos! Damahls hab' ich auch einen ſolchen Raritäten-kaſten geſehen, da wurde die Welt erſchaffen und ſonſt noch allerley. Es ſteht alles in meinem Tagebuche, das kein Menſch drucken will.

Bar. (zu Stiefel) Jetzt packe Dich fort, Du Kuppler! Laß Dich nicht wieder vor meinem Hauſe erblicken, und ſage Deinem Herrchen, all' ſeine Liſt und Ränke ſind vergebens. Der Onkel iſt auf ſeiner Hut. Marſchiert Ihr nicht bald aus dem Thore, ſo laß' ich Euch proſtituiren.

Stief. Ach! wenn der gnädige Herr nur Reiſegeld ſpendiren wollten.

Bar. Fort! Marſch! ich gebe keinen Heller.

Stief. Kommt, Jungens! Orgelum orgeley, dudeldum dey! (Er packt ſeinen Kaſten auf und geht)

Neun-

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Stiefel.

Bar. Meine werthen Herren Söhne! es ist gut, daß der Notarius noch heute Abend Alles in Richtigkeit bringt; denn lieber wollt' ich drey Kirschbäume vor Sperlingen hüten, als drey Mädchen vor Windbeuteln.

Heldenf. Ich will mein Annlieschen schon kirre machen.

Brenn. Wenn Kätchen sich der Stallfütterung annimmt, so soll sie genug zu thun bekommen.

Kreuzq. Ich führe Trudchen auf Reisen, da lernt sie Mores.

Bar. (zu Hanns, der noch immer mit offenem Munde da steht) Nun? Was stehst Du noch immer da?

Hanns. Ich verwundre mich noch immer.

Bar.

Bar. Fort! Mach' uns die Thüre auf. (Hanns geht) Kommen Sie, meine Herren, die Flasche war noch nicht leer. (Sie gehen zu Hanns, der die Hausthüre beguckt) Nun? Mach' auf!

Hanns. Der gnädige Herr haben die Thüre verschlossen.

Bar. Dummkopf! Du hast ja selber den Schlüssel.

Hanns. So muß der Wind sie zugeworfen haben. (Er versucht aufzuschließen)

Bar. Nun? wird's bald?

Hanns. Es geht nicht. Die Thüre ist von innen verriegelt.

Bar. Vermuthlich hat meine Schwester aus löblicher Vorsicht — Wir müssen klopfen.

Hanns. (klopft) He! Holla! — Es hört niemand.

Bar. (klopft selber) Heda! Holla!

Hanns. Alles mausetodt.

Bar. Sind die vier Mädchen taub geworden? Meine Herren, helfen Sie doch! (Alle trommeln an der Thüre) Holla! Holla!

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Page auf dem Balkon. Vorige.

Page. Wer klopft und ſchreyt denn da ſo mörderlich?

Alle. (Prallen zurück mit offnem Maule)

Bar. Pah!

Brenn. Potz Miekchen! da iſt er ja ſchon wieder.

Heldenſ. Der Burſche hat ein Pactum mit dem Satan gemacht.

Hanns. Kurios! Der Herr Page iſt drinnen und wir ſind draußen.

Bar. (der vor Wuth kaum ſprechen kann) Sag' mir nur, Verfluchter —

Page. Ach, ſind Sie es, gnädiger Onkel? Worinn kann ich Ihnen dienen?

Bar. Den Augenblick laß die Thüre aufmachen, oder —

Page. Sie ſcheinen ganz erzürnt?

Bar.

Bar. Warte nur! Laß mich nur hinein kommen!

Page. So? Wenn das Ihre Meynung ist, so wär' ich wohl ein Narr, wenn ich aufmachte.

Bar. Du willst nicht aufmachen?

Page. Nein!

Bar. Willst mir mein eignes Haus vor der Nase zuschließen?

Page. Es thut mir unendlich leid; aber jeder ist sich selber der Nächste.

Bar. Ich lasse den Schlosser holen.

Heldenf. Ich lasse eine Kanone aufführen.

Brenn. Wenn ich nur Einen von meinen Mastochsen hier hätte, der sollte schon die Thüre aufrennen.

Page. Probiren Sie es unterdessen.

Bar. Bursche! machst Du auf oder nicht?

Page. Ich mache nicht auf. Ich habe meinen schönen Mühmchen noch so Vielerley

zu ſagen, und ich weiß doch, daß Sie uns ſtöhren würden. Gehn Sie lieber mit den Herren noch ein Ständchen ſpazieren.

Bar. Unverſchämter Bube! Hanns! lauf' nach dem Schloſſer!

Hanns. Der Riegel iſt ja vorgeſchoben.

Page. Gnädiger Onkel! ich will Ihnen eine Kapitulation vorſchlagen.

Bar. Schweig, Böſewicht!

Page. Erſter Artikel: Es ſoll zwiſchen den kriegführenden Mächten Friede und Freundſchaft auf ewige Zeiten geſchloſſen werden. Wir können es hinterdrein doch halten wie wir wollen.

Bar. Ich glaube, der Bube ſpottet noch?

Page. Keinesweges. — Zweyter Artikel: Paul von Huſch entſagt allen ſeinen Eroberungen, erhält aber dagegen eine Indemniſation von hundert Dukaten.

Bar. Hundert Stockprügel!

Page.

Page. Wollen Sie das nicht, ſo empfehle ich mich ſchönſtens, und eile, die Beſatzung zur tapfern Gegenwehr aufzumuntern. (zieht ſich zurück)

Bar. Hanns! hole mir ein Beil. Uf! ich erſticke vor Wuth! — Oder warte — das währt mir Alles zu lange. Meine werthen Herren Schwiegerſöhne, ſollten wir fünf baumſtarke Männer nicht Kraft genug haben eine Thüre einzurennen?

Heldenſ. Ey warum das nicht?

Brenn. Wo ich mit meinem Kopfe hinſtoße —

Kreuzq. Auf meiner Reiſe von Stolpe nach Danzig —

Bar. Reiſen Sie zum Teufel! aber jetzt helfen Sie mir die Thüre einſprengen.

Hanns. Es wird aber Alles morſch entzwey brechen.

Bar. Und wenn das ganze Haus davon einſtürzte! Allons! Friſch drauf los! (Alle lehnen ſich gegen die Thüre) Beſſer! — noch

noch beſſer! — (die Thüre bricht ein) Paff! da liegt ſie! — Nun warte, Herr Vetter! (ab)

Heldenf. Jetzt marſchiren wir durch die Breſche. (ab)

Hanns. Nun mag ich's auch mit dem Pagen nicht theilen. (Alle ab)

Eilfter Auftritt.

Page. Annlieschen auf dem Balkon.

Page. Der Teufel! Es wird Ernſt.

Annliesch. Um Gotteswillen, Vetter! ſie ſind ſchon auf der Treppe.

Page. Hat nichts zu bedeuten: ich retirire mich en bon ordre. (er ſteigt auf den Baum)

Annliesch. Sie werden den Hals brechen.

Page. (im Herabſteigen) Die Liebe wird mich ſchützen.

Annlieſch. Er iſt glücklich herunter. Adieu! Adieu! (ab)

Page. Nun wollen wir den Spaß doch vollends abwarten. Den Rücken hab' ich ja frey.

Zwölfter Auftritt.

Baron und Hanns mit großen Knütteln auf dem Balkon. Page unten.

Bar. Wo iſt er? wo hat er ſich verkrochen?

Page. Ganz gehorſamer Diener!

Bar. (ihn erblickend) Nu, ſo ſchlag das Donnerwetter drein!

Hanns. Der kann mehr, als Brod eſſen.

Page. Treppe oder Baum, das gilt einem flinken Pagen gleich.

Bar. Baum? He, Hanns! der Baum ſoll umgehauen werden, heute noch, hörſt Du?

Page.

Page. Was hilft das Alles, lieber Oheim? Sie werden mich doch nicht los, wenn Sie mir nicht hundert Dukaten Reisegeld vorstrecken.

Bar. Um mir den Satan vom Halse zu schaffen, wollte ich wohl endlich in einen sauern Apfel beißen —

Page. Beißen Sie, lieber Oheim, beißen Sie!

Bar. Welche Sicherheit kann Er mir stellen?

Page. Ich schreibe Wechsel so viel Sie wollen.

Bar. Seine Wechsel sind Wische. Wovon kann Er mich wieder bezahlen?

Page. Sobald ich mündig werde, fange ich einen Prozeß gegen Sie an, wegen des Guthes, das meiner Mutter gehörte; den Prozeß gewinne ich, und dann bezahl' ich Sie bey Heller und Pfennig.

Bar. Mit meinem eignen Gelde? — Warte, Bursche! Wir haben noch Polizey in der

der Stadt, die ſoll Dir den Muthwillen dämpfen. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Page allein.

Fort iſt er! — ſo geht es nicht. — Aber gehen muß es doch, es ſey auf welche Art es wolle; denn ohne Geld kann ich doch nun einmahl nicht reiſen. — Soll ich wieder hineinſchlüpfen? — Die Thüre iſt zerbrochen — aber jetzt iſt der Feind noch in Allarm. Wir müſſen temporiſiren. Bis jetzt war ich Hannibal, nun will ich einmahl den Fabius Cunctator ſpielen. — Wahr iſt's, es liegen mir gar zu viel Feinde auf dem Halſe, und ich ſteh' allein; denn Stiefel iſt nicht zu rechnen. — Ich werde mir doch wohl Allirte ſuchen müſſen. — Es mag drum ſeyn. — Da ich die Mädchen doch nicht alle drey heyrathen

then kann, so will ich lieber gar keine haben. — Ja — ich will sie den drey Officieren geben — und meinen Seegen dazu.

Vierzehnter Auftritt.

Stiefel schleicht herbey. Page.

Stief. Sind Sie glücklich wieder heraus?

Page. Dummer Esel, warum hast Du Dich denn bey den Ohren kriegen lassen?

Stief. Ich kann mich ja nicht unsichtbar machen.

Page. Wenn nur Dein Witz nicht immer unsichtbar bliebe. Ein Reitknecht bey einem Pagen und weiß sich nicht besser zu helfen!

Stief. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht zwischen zwey Feuer kommen, denn ich sehe da oben die drey Herren Officiere aufmarschiren, die Sie aus dem Korbe ge-

gestochen haben. Ich denke, wir machen, daß wir fortkommen.

Page. Feige Memme! Die Herren kommen mir eben recht, ich habe etwas mit ihnen zu reden.

Stief. Da will ich nicht stöhren. (Er zieht sich furchtsam in den Hintergrund)

Funfzehnter Auftritt.

Berg. Busch. Thal. Vorige.

Berg. Sieh, sieh, da steht ja wohl der saubre Herr Page.

Busch. Jetzt Revange, Herr Bruder!

Thal. Dießmahl, junger Herr, sollen Sie uns nicht entschlüpfen.

Page. Meine Herren, das ist auch gar nicht meine Absicht. Ich war im Gegentheil eben auf dem Wege Sie zu suchen.

Berg. Wirklich?

Busch. Ein Nothschuß.

Thal.

Thal. Was wollten Sie denn bey uns?

Berg. Vermuthlich das Trinkgeld holen?

Page. Keinesweges. Ich bin uneigennützig und wollte Ihnen blos Glück wünschen.

Busch. Wozu?

Page. Mit vieler Mühe ist es mir endlich gelungen, meine drey Muhmen zu überzeugen, daß sie keine bessern Männer auf der Welt finden werden, als Sie, meine Herren!

Thal. Will der junge Herr uns wieder zum Besten haben?

Page. Hören Sie mich doch nur aus! Daß ich selber ein wenig in meine schönen Mühmchen verliebt war, will ich gar nicht läugnen, und so lange ich Hoffnung hatte, war ich mir freylich der Nächste. Aber jetzt, da drey verdammt vierschrötige Bräutigams angekommen sind —

Alle Drey. Was?

Page. Und ich also doch leer ausgehe, so gönne ich sie Ihnen lieber, als den einfäl-

tigen Landjunkern. Darum hab' ich beſchloſſen, daß noch heute Abend Ihre Verlobung ſeyn ſoll.

Berg. Sie haben beſchloſſen? Das iſt allerliebſt.

Buſch. Wollen Sie etwa Komödie mit uns ſpielen?

Page. Warum nicht? Ein wenig. Wir wollen aber gleich beym vierten Akt anfangen, und im fünften werden die Heyrathen vollzogen. Ich rechne freylich dabey auf Ihre Hülfe.

Thal. Wenn es Ernſt wäre —

Page. Für's Erſte müſſen wir die Nebenbuhler aus dem Hauſe ſchaffen, dann hab' ich das Uebrige ſchon im Kopfe.

Berg. Junger Herr, wenn Sie Wort halten, ſo haben Sie drey arme Teufel glücklich gemacht.

Buſch. Und drey wackere Männer ſich zu Freunden erworben.

Thal. Wenn es aber wieder so ein Pagenstreich ist —

Page. Meine Herren, ich bin in Ihrer Gewalt! Wenn ich Sie dießmahl anführe, (zu Berg) so schlage ich mich mit Ihnen auf Pistolen; (zu Busch) mit Ihnen auf den Hieb; (zu Thal) und mit Ihnen auf den Stoß. Kommen Sie nur mit auf's Kaffeehaus, da will ich Ihnen meinen Plan entwickeln. Courage, Messieurs!

Il est beau de tenter des choses inouïes,
Dût-on voir par l'effet ses volontés trahies.
Je brave les dangers, la mort, l'enfer, la loi:
Vous — s'il y faut périr — périssez avec moi!

Alle in das Kaffeehaus.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Der Schauplatz wie im dritten Aufzuge. Der Baum ist aber umgehauen. Die Hausthüre wieder in Ordnung)

Erster Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, aus dem Kaffeehause.

Page. Haben Sie nun Alles begriffen?

Alle Drey. Vollkommen.

Page. (zu Berg) Der Fleischer ist willig?

Berg. Für Geld und gute Worte.

Page. Haben Sie die Ukrainischen Ochsen selbst gesehen?

Berg

Berg. Sie sind brav gemästet.

Page. (zu Thal) Und Sie, Herr Lieutenant, waren Sie im Buchladen?

Thal. Der steht ganz zu unserm Befehl. Der Buchhändler selbst ist auf der Messe. Ich kenne aber seine junge hübsche Frau; sie wird Beystand leisten und im Nothfall sich sogar vorlesen lassen, bis zum Einschlafen.

Page. Bravo! (zu Busch) Und Sie, Herr Lieutenant, werden dem alten Kriegskameraden auf's Leder trinken, bis er den Hausvater für einen Mammelucken ansieht.

Busch. Wenn er nur an die Gesandtschaft glaubt.

Page. Ach ja doch! Man kann den Leuten das tollste Zeug weiß machen, wenn es nur ihrer Eitelkeit schmeichelt, und besonders, wenn Einem schon der Nagel im Kopfe steckt, da darf man nur in Gottes Nahmen drauf los hämmern, er geht immer tiefer hinein, immer tiefer! — Wohlan, meine Herren! die

die Rollen zu der Farce sind vertheilt — das Locale ist, wie Sie sehen, klüglich benutzt. — Alles in der Welt kommt darauf an, daß Jeder an seinem rechten Platze stehe. Das ist leider selten der Fall; denn die Menschen werden nicht auf den Acker des Lebens gesäet, wie Korn, sondern der Wind des Zufalls trägt den Saamen hier und dort hin. Aber dieses mahl — drey junge Lieutenants, ein Page und ein muthwilliger Streich — es müßte mit dem Teufel zugehn, wenn es nicht gelingen sollte.

Berg. An uns soll es nicht liegen.

Busch. Wenn nur nicht am Ende die Mädchen —

Page. Ey was, die Mädchen dürfen nicht mucksen! Dort drey alte Narren; hier drey junge Liebhaber, heute Abend Verlobung mit jenem oder mit diesem; — da bleibt keine Wahl übrig. Hinein, meine Herren! der Vorhang rollt auf — ein Jeder mache sich

fertig

fertig zum Debüt — ich halte indeſſen den Prolog.

Berg. Amor iſt die Parole. (er geht zum Fleiſcher)

Thal. (ab in den Buchladen)

Buſch. (ab in das Kaffeehaus)

Zweyter Auftritt.

Page allein.

Amor? — das wollen wir ſo genau nicht unterſuchen. Die ſchönen Mühmchen mit ihren 50,000 Thalern bekommen auch wohl Männer, ohne daß Amor ſich zu incommodiren braucht. — Schade, daß ich ſie nicht ſelber heyrathen kann! nehmlich die 50,000 Thaler. Denn was die Mühmchen betrifft, die werden doch, wenn ſie Männer haben, nicht grauſam gegen mich werden?

Dritter Auftritt.

Annliesch en auf dem Balkon. Page.

Annliesch. Vetter! Vetter!

Page. Ach sieh da, mein schönes Mühmchen! Herrlich, herrlich, daß Sie herauskommen, denn ich habe Ihnen wichtige Dinge zu entdecken.

Annliesch. Ach, was haben Sie gemacht!

Page. Nichts auf der Welt. Aber ich denke noch Allerley zu machen, woraus Ihnen Spaß und Freude erwachsen soll.

Annliesch. Eine schöne Freude, daß Sie nicht mehr ins Haus dürfen.

Page. Wer sagt Ihnen das? Ich hoffe noch diesen Abend das Vergnügen zu haben, mit Ihnen zu speisen.

Annliesch. Ach! daran ist gar nicht zu denken! Der Papa ist so zornig.

Page.

Page. Hat nichts zu bedeuten. Wo ſtecken die drey Bräutigams?

Annliesch. Die ſitzen wieder bey der Flaſche und ſind ſchon halb betrunken.

Page. Deſto beſſer.

Annliesch. Heute Abend ſoll durchaus Verlobung ſeyn.

Page. Daraus wird nichts.

Annliesch. Sagen Sie lieber, aus unſerer Verbindung wird nichts.

Page. Da haben Sie Recht! Aus der wird auch nichts.

Annliesch. Und das ſagen Sie ſo gleichgültig?

Page. Gleichgültig? Mein Herz blutet wie eine Taube, der man den Hals abgeſchnitten. Aber was iſt zu thun? Wahre Liebe iſt uneigennützig. Ich werde meinen Gram in der Bruſt verſchließen, wenn ich, fern von hier, nur weiß, daß meine ſchönen Mühmchen im Arm der Liebe ruhen.

Dritter Auftritt.

Annliesch en auf dem Balkon. Page.

Annliesch. Vetter! Vetter!

Page. Ach sieh da, mein schönes Mühmchen! Herrlich, herrlich, daß Sie herauskommen, denn ich habe Ihnen wichtige Dinge zu entdecken.

Annliesch. Ach, was haben Sie gemacht!

Page. Nichts auf der Welt. Aber ich denke noch Allerley zu machen, woraus Ihnen Spaß und Freude erwachsen soll.

Annliesch. Eine schöne Freude, daß Sie nicht mehr ins Haus dürfen.

Page. Wer sagt Ihnen das? Ich hoffe noch diesen Abend das Vergnügen zu haben, mit Ihnen zu speisen.

Annliesch. Ach! daran ist gar nicht zu denken! Der Papa ist so zornig.

Page.

Page. Hat nichts zu bedeuten. Wo stecken die drey Bräutigams?

Annliesch. Die sitzen wieder bey der Flasche und sind schon halb betrunken.

Page. Desto besser.

Annliesch. Heute Abend soll durchaus Verlobung seyn.

Page. Daraus wird nichts.

Annliesch. Sagen Sie lieber, aus unserer Verbindung wird nichts.

Page. Da haben Sie Recht! Aus der wird auch nichts.

Annliesch. Und das sagen Sie so gleichgültig?

Page. Gleichgültig? Mein Herz blutet wie eine Taube, der man den Hals abgeschnitten. Aber was ist zu thun? Wahre Liebe ist uneigennützig. Ich werde meinen Gram in der Brust verschließen, wenn ich, fern von hier, nur weiß, daß meine schönen Mähmchen im Arm der Liebe ruhen.

Dritter Auftritt.

Annlieschen auf dem Balkon. Page.

Annlieſch. Vetter! Vetter!

Page. Ach ſieh da, mein ſchönes Mühmchen! Herrlich, herrlich, daß Sie herauskommen, denn ich habe Ihnen wichtige Dinge zu entdecken.

Annlieſch. Ach, was haben Sie gemacht!

Page. Nichts auf der Welt. Aber ich denke noch Allerley zu machen, woraus Ihnen Spaß und Freude erwachſen ſoll.

Annlieſch. Eine ſchöne Freude, daß Sie nicht mehr ins Haus dürfen.

Page. Wer ſagt Ihnen das? Ich hoffe noch dieſen Abend das Vergnügen zu haben, mit Ihnen zu ſpeiſen.

Annlieſch. Ach! daran iſt gar nicht zu denken! Der Papa iſt ſo zornig.

Page.

Page. Hat nichts zu bedeuten. Wo ſtecken die drey Bräutigams?

Annliesch. Die ſitzen wieder bey der Flaſche und ſind ſchon halb betrunken.

Page. Deſto beſſer.

Annliesch. Heute Abend ſoll durchaus Verlobung ſeyn.

Page. Daraus wird nichts.

Annliesch. Sagen Sie lieber, aus unſerer Verbindung wird nichts.

Page. Da haben Sie Recht! Aus der wird auch nichts.

Annliesch. Und das ſagen Sie ſo gleichgültig?

Page. Gleichgültig? Mein Herz blutet wie eine Taube, der man den Hals abgeſchnitten. Aber was iſt zu thun? Wahre Liebe iſt uneigennützig. Ich werde meinen Gram in der Bruſt verſchließen, wenn ich, fern von hier, nur weiß, daß meine ſchönen Mähmchen im Arm der Liebe ruhen.

Annliesch. Dazu ist jede Hoffnung verschwunden.

Page. Mit nichten. Vergessen Sie einen unglücklichen Pagen, der in die Einsamkeit des Hofes flüchten, und in den treuen Busen der Höflinge seinen ewigen Schmerz ausschütten wird. Sie, sammt Ihren Schwestern, kehren Sie zurück in die holden Arme der entflohenen Lieutenants, die vergebens auf den Kaffeehäusern ihren Schmerz in Punsch zu ersticken sich bemühen! — Nicht wahr, liebes Mühmchen, es ist doch besser, die muntern Lieutenants zu heyrathen, als Ihre schwerfälligen Landjunker; und da nun einmahl aus uns beyden nichts werden kann —

Annliesch. Haben Sie vergessen, daß wir unsre Liebhaber spottend verabschiedeten?

Page. Werden schon wieder kommen. Ihre Reize schimmern nicht blos im Spiegel. Die solide Anmuth, welche Sie und Ihre Schwestern besitzen, können die Jahre Ihnen nicht rauben.

Ann-

Annliesch. Schmeichler!

Page. Präpariren Sie nur Trudchen und Käthchen darauf. Sie sollen mich — ach Gott! — (weinend) Sie sollen mich vergessen und Ihr Herz der alten Liebe wieder zuwenden.

Annliesch. Wenn man freylich aus zweyen Uebeln das kleinste wählen muß —

Page. Recht so! Ein gescheidtes Mädchen ergreift seine Parthie.

Deborah. (inwendig) Annliesechen!

Annliesch. Ach Gott! meine Tante! (Sie schlüpft hinein)

Page. Auch gut. Nun wär' alles vorbereitet. — He, Stiefel! Du russischer Stiefel! bist Du fertig?

Vierter Auftritt.

Berg, als ruſſiſcher Kaufmann. Stiefel, als ein gemeiner Ruſſe verkleidet. Page.

Stief. Schto wam nadobna.

Page. Bravo! Du ſiehſt aus, wie ein Iswoschtschik, der auf die Leipziger Meſſe fährt.

Berg. Was ſagen Sie zu meiner Verkleidung?

Page. Gut, recht gut! Jetzt, Stiefel, melde Deinen Herrn. Ich beſorge indeſſen das Weitere. Sind nur erſt die Nebenbuhler bey Seite geſchafft, ſo haben wir bald gewonnen Spiel. (ab in das Kaffeehaus)

Fünfter Auftritt.

Berg, Stiefel, dann Hanns.

Stief. (pocht) Sluschti! Dwornik! Sluschti!

Hanns. (kommt) Was Teufel, iſt das vor ein Kerl?

Stief. (zeigt auf Berg) Wot Gospodin!

Berg. Sie verzeih. Wenig Deutſch. Herr Brenneſſel in dieſe Haus?

Hanns. Haus?

Berg. Ja, ja, Haus. Herr Brenneſſel rufen hieher!

Hanns. (bey Seite) Kurioſe Kerls! Wernuthlich Kalmucken. Mit ſolchen Bären bleib' ich nicht gern allein. (laut) Schon gut, meine Herren, ich will den Herrn von Brenneſſel ſogleich rufen. (ab)

Berg.

Vierter Auftritt.

Berg, als ruſſiſcher Kaufmann. Stiefel, als ein gemeiner Ruſſe verkleidet. Page.

Stief. Schto wam nadobna.

Page. Bravo! Du ſiehſt aus, wie ein Iswoschtschik, der auf die Leipziger Meſſe fährt.

Berg. Was ſagen Sie zu meiner Verkleidung?

Page. Gut, recht gut! Jetzt, Stiefel, melde Deinen Herrn. Ich beſorge indeſſen das Weitere. Sind nur erſt die Nebenbuhler bey Seite geſchafft, ſo haben wir bald gewonnen Spiel. (ab in das Kaffeehaus)

Fünfter Auftritt.

Berg, Stiefel, dann Hanns.

Stief. (pocht) Sluschti! Dwornik! Sluschti!

Hanns. (kommt) Was Teufel, iſt das vor ein Kerl?

Stief. (zeigt auf Berg) Wot Gospodin!

Berg. Sie verzeih. Wenig Deutſch. Herr Brenneſſel in dieſe Haus?

Hanns. Haus?

Berg. Ja, ja, Haus. Herr Brenneſſel rufen hieher!

Hanns. (bey Seite) Kurioſe Kerls! Vermuthlich Kalmucken. Mit ſolchen Bären bleib' ich nicht gern allein. (laut) Schon gut, meine Herren, ich will den Herrn von Brenneſſel ſogleich rufen. (ab)

Berg.

Berg. Nun, Stiefel, halte das Patent nur parat.

Stief. Da iſt es ſchon, auf ruſſiſche Manier in ein ſeidnes Tuch gewickelt.

Sechster Auftritt.

Brenneſſel. Vorige.

Brenn. (ein klein wenig benebelt) Wer will mich ſprechen? Was ſind das für Leute?

Berg. Ich haben die Ehre zu ſprechen mit Herr Brenneſſel (das ch muß durchgehends rauh ausgeſprochen werden)

Brenn. Herr von Brenneſſel, Erbherr auf Kuhdorf und Schaafsleben.

Berg. Der nehmlich, der in Oekonomie und Stallfütterung und Kleebau auf höchſte Vollkommenheit gebracht?

Brenn. Der nehmliche. Woher weiß der Herr?

Berg.

Berg. Hat der Ruhm geblasen in seine Trompete, ist weit erschollen bis Peterburch.

Brenn. Wahrhaftig! Potz Miekchen!

Berg. Seyn ich Mitglied von ökonomisch Sozietät zu Peterburch, ist worden beschlossen aufzunehmen als Ehrenmitglied den Gospodin Brenneſſel.

Brenn. Ich ein Ehrenmitglied?

Berg. Hat der Secretarius gefertige ein groß Patent, hat der Präsident unterschrieben mit seinen Petschaften. (zu Stiefel) Wannuschka podi Sudà, überreiche das Patent.

Stief. (entwickelt das seidne Tuch, breitet das Patent auseinander und überreicht es Brenneſſel.)

Brenn. Ganz gehorsamer Diener! Ey, ey, welche Ehre! welche Krackelfüße!

Berg. Das seyn Russisch mit Slavonisch Buchstab.

Brenn. Potz Miekchen! Hätt' ich doch nimmermehr geglaubt, daß der Ruf von meiner

ner Stallfütterung bis an den Elspol dringen würde! — Viel Ehre, meine Herren, viel Ehre! werden Sie ſich noch lange hier aufhalten? Bitte, mich auf Schaafsleben zu beſuchen. Da ſollen Sie einen Ochſen ſehen! und welch' einen Ochſen! — Was wird der Schwiegerpapa vor Augen machen? — Kann ich der ökonomiſchen Societät mit ein paar Scheffel Teltauerrüben aufwarten?

Berg. Mein Commiſſion noch nicht zu Ende. Sie kenn doch den Fürſt Tschuktschukmutschutschky?

Brenn. Tschuk — tschuk — mut — schutschky? Ich habe nicht die Ehre, Seine Durchlaucht zu kennen.

Berg. Das ſeyn der reichſte Mann in ganz Rußland. Er gaben Güter von Wolga bis Irtiſch.

Brenn. Ein paar berühmte Städte!

Berg. Er beſitzen auch Wallfiſchfang in Oſtſee.

Brenn. Potz Mielchen.

Berg.

Berg. Drey Millionen jährlich Einkünfte.

Brenn. Alle Teufel!

Berg. Kann sechs Millionen werden, wenn er auf sein Güter Kleebau und Stallfütterung einführen thut.

Brenn. Da hat er recht.

Berg. Muß aber ein klug erfahren Oekonom engagiren.

Brenn. Ey freylich.

Berg. Der Fürst Tschuktschukmutschutschky will solchem zahlen 100,000 Rubel für Ein Jahr.

Brenn. Für ein einziges Jahr? Das ist hönett.

Berg. Muß aber seyn klug wie Gospodin Brenneſel.

Brenn. Gehorsamer Knecht!

Berg. Ist gefällig zu reisen? Hier Vollmacht — hier Contract.

Brenn. (bey Seite) Der Mund läuft mir voll Wasser.

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ey, das geht nicht so geschwind! Wer soll indessen meine Güter verwalten? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber potz Miekchen! Ich soll auch heyrathen.

Berg. Braut kann warten. Der Fürst schicken kostbare Diamanten.

Brenn. Freylich, freylich! und die 100,000 Rubel —

Berg. Auch senden Seine Durchlaucht drey prächtig Stück Ukrainisch-Ochsen.

Brenn. Mir?

Berg. So' is, Peterburch seyn Hauptstadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen 12000 Werst, um zu suchen ein Ochs, der sey größer als meine Ochsen.

Brenn. Das wollen wir doch sehen! Wo sind sie?

Berg. (auf Stiefel deutend) Dieſer Mann, Ochſentreiber, haben verdient ein Nawodka, ein gut Trinkengeld.

Brenn. Soll er haben. Da! da! (giebt Stiefel Geld) Wo ſind die Ochſen? Ich brenne vor Begier.

Berg. Seyn logirt bey dieſer Fleiſcher.

Brenn. Geſchwind! geſchwind! Sr. Durchlaucht, der Fürſt Tschuktschukmutschutschky muß ein vortrefflicher Herr ſeyn. Ich habe große Luſt ihm in Wolga oder Irtiſch meine Aufwartung zu machen. (Geht mit Berg und Stiefel zum Fleiſcher)

Siebenter Auftritt.

Page und Buſch ſchleichen aus dem Kaffeehauſe. Buſch iſt als Courier gekleidet.

Page. Der wäre abgefertigt. Zwiſchen den Ochſen vergißt er die Braut, und wird uns für's Erſte nicht ſtöhren. Jetzt, Herr Lieutenant verſuchen Sie Ihr Heil! Ich

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ey, das geht nicht so geschwind! Wer soll indessen meine Güter verwalten? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber potz Miekchen! Ich soll auch heyrathen.

Berg. Braut kann warten. Der Fürst schicken kostbare Diamanten.

Brenn. Freylich, freylich! und die 100,000 Rubel —

Berg. Auch senden Seine Durchlaucht drey prächtig Stück Ukrainisch-Ochsen.

Brenn. Mir?

Berg. So' is. Peterburch seyn Hauptstadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen 12000 Werst, um zu suchen ein Ochs, der sey größer als meine Ochsen.

Brenn. Das wollen wir doch sehen! Wo sind sie?

Berg. (auf Stiefel deutend) Dieſer Mann, Ochſentreiber, gaben verdient ein Nawodka, ein gut Trinkengeld.

Brenn. Soll er haben. Da! da! (giebt Stiefel Geld) Wo ſind die Ochſen? Ich brenne vor Begier.

Berg. Seyn logirt bey dieſer Fleiſcher.

Brenn. Geſchwind! geſchwind! Sr. Durchlaucht, der Fürſt Tſchuktſchukmutſchutſchky muß ein vortrefflicher Herr ſeyn. Ich habe große Luſt ihm in Wolga oder Irtiſch meine Aufwartung zu machen. (Geht mit Berg und Stiefel zum Fleiſcher)

Siebenter Auftritt.

Page und Buſch ſchleichen aus dem Kaffeehauſe. Buſch iſt als Courier gekleidet.

Page. Der wäre abgefertigt. Zwiſchen den Ochſen vergißt er die Braut, und wird uns für's Erſte nicht ſtöhren. Jetzt, Herr Lieutenant verſuchen Sie Ihr Heil! Ich

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ey, das geht nicht so geschwind! Wer soll indessen meine Güter verwalten? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber potz Miekchen! Ich soll auch heyrathen.

Berg. Braut kann warten. Der Fürst schicken kostbare Diamanten.

Brenn. Freylich, freylich! und die 100,000 Rubel —

Berg. Auch senden Seine Durchlaucht drey prächtig Stück Ukrainisch-Ochsen.

Brenn. Mir?

Berg. So is. Peterburch seyn Hauptstadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen 12000 Werst, um zu suchen ein Ochs, der sey größer als meine Ochsen.

Brenn. Das wollen wir doch sehen! Wo sind sie?

Berg. (auf Stiefel deutend) Dieſer Mann, Ochſentreiber, haben verdient ein Nawodka, ein gut Trinkengeld.

Brenn. Soll er haben. Da! da! (giebt Stiefel Geld) Wo ſind die Ochſen? Ich brenne vor Begier.

Berg. Seyn logirt bey dieſer Fleiſcher.

Brenn. Geſchwind! geſchwind! Sr. Durchlaucht, der Fürſt Tschuktschukmutschutschky muß ein vortrefflicher Herr ſeyn. Ich habe große Luſt ihm in Wolga oder Irtiſch meine Aufwartung zu machen. (Geht mit Berg und Stiefel zum Fleiſcher)

Siebenter Auftritt.

Page und Buſch ſchleichen aus dem Kaffeehauſe. Buſch iſt als Courier gekleidet.

Page. Der wäre abgefertigt. Zwiſchen den Ochſen vergißt er die Braut, und wird uns für's Erſte nicht ſtöhren. Jetzt, Herr Lieutenant verſuchen Sie Ihr Heil! Ich

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ey, das geht nicht ſo geſchwind! Wer ſoll indeſſen meine Güter verwalten? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber potz Mielchen! Ich ſoll auch heyrathen.

Berg. Braut kann warten. Der Fürſt ſchicken koſtbare Diamanten.

Brenn. Freylich, freylich! und die 100,000 Rubel —

Berg. Auch ſenden Seine Durchlaucht drey prächtig Stück Ukrainiſch-Ochſen.

Brenn. Mir?

Berg. So iſt. Peterburch ſeyn Hauptſtadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen 12000 Werſt, um zu ſuchen ein Ochs, der ſey größer als meine Ochſen.

Brenn. Das wollen wir doch ſehen! Wo ſind ſie?

Berg. (auf Stiefel deutend) Dieſer Mann, Ochſentreiber, gaben verdient ein Nawodka, ein gut Trinkengeld.

Brenn. Soll er haben. Da! da! (giebt Stiefel Geld) Wo ſind die Ochſen? Ich brenne vor Begier.

Berg. Seyn logirt bey dieſer Fleiſcher.

Brenn. Geſchwind! geſchwind! Sr. Durchlaucht, der Fürſt Tschuktschukmutschutschky muß ein vortrefflicher Herr ſeyn. Ich habe große Luſt ihm in Wolga oder Irtiſch meine Aufwartung zu machen. (Geht mit Berg und Stiefel zum Fleiſcher)

Siebenter Auftritt.

Page und Buſch ſchleichen aus dem Kaffeehauſe. Buſch iſt als Courier gekleidet.

Page. Der wäre abgefertigt. Zwiſchen den Ochſen vergißt er die Braut, und wird uns für's Erſte nicht ſtöhren. Jetzt, Herr Lieutenant verſuchen Sie Ihr Heil! Ich

will indeſſen noch ein wenig Branntwein in den Champagner thun. (ab in das Kaffeehaus)

Buſch. (klopft an des Barons Haus) Holla!

Hanns. (am Fenſter) Wer klopft?

Buſch. Logirt hier nicht der Herr Lieutenant von Heldenſinn.

Hanns. Ja!

Buſch. Ruf Er ihn geſchwind! Ich bringe Depeſchen aus der Reſidenz.

Hanns. Will der Herr nicht herein kommen?

Buſch. Nein; ich muß ganz allein mit ihm ſprechen.

Hanns. Der Herr Lieutenant ſind eben in der Bataille mit den Weinflaſchen, da geht's mörderlich zu! Ich will's ihm aber wohl ſagen. (ab)

Buſch. Deſto beſſer, wenn er ſchon ein wenig benebelt iſt. Der Wein macht ja nicht blos geſchwätzig, ſondern auch leichtgläubig. O Bachus! Höre! Dein Bruder Amor ruft Dich zu Hülfe!

Ach,

Achter Auftritt.

Heldenſinn. Buſch.

Heldenſ. Was beliebt, mein Herr?

Buſch. Bin ich in der That ſo glücklich, den berühmten Herrn von Heldenſinn vor mir zu ſehen?

Heldenſ. Ja.

Buſch. Den nehmlichen, der den ganzen Einjährigen Krieg mitgemacht?

Heldenſ. Den nehmlichen.

Buſch. Zu dem Sr. Majeſtät der König ſagten: Er ſolle nach Hauſe gehn, bis man ihn rufen werde?

Heldenſ. Ja, ſo ſagten Sr. Majeſtät.

Buſch. Wohlan! die Zeit iſt gekommen! — Der König ruft!

Heldenſ. Giebt's Krieg? Wo?!

Buſch. Zwar nicht im lieben Vaterlande; aber das Reich der Ptolomäer, die

Wiege

Wiege der Wissenschaften, der Schauplatz von Cäsars und Alexanders Siegen, mit einem Worte Egypten, schmachtet noch immer unter dem Joche der Muselmänner. Die Mammelucken wehren sich wie brave Leute; doch ihr tapferster Anführer, Owar Bay, ist gefallen. In dieser Noth haben sie eine schwarzbraune Deputation an den König gesandt, um Hülfe und Schutz gebeten. Nun sind Sr. Majestät zwar nicht gesonnen, ihnen öffentlich Vorschub zu leisten, denn sie wollen mit der Ottomanischen Pforte nicht geradezu brechen; jedennoch wünschen Sie insgeheim die Mammelucken zu unterstützen, und wollen ihnen deshalb einen Beystand zusenden, der leicht mehr werth seyn könnte, als eine Armee. Dreymahl riefen Sr. Majestät: „welcher unter „meinen Generalen hat Muth an der Spitze „der Mammelucken zu fechten?“ — Dreymahl verstummten die Krieger ringsumher. — Schon glühte des Königs Auge von edlem Unwillen, als plötzlich ein guter Genius den

Nah-

Nahmen Heldensinn ihm zuflüsterte. „Ha!“ rief er aus: Adjutant von Säbelknopf!“ — das bin ich — „zieht flugs „Eure Courierstiefeln an, jagt zehn Pferde „todt, und meldet meinem wackern Heldensinn; sein König ruft! Er soll nach Egypten „fliegen, meinen Nahmen verherrlichen, und „zum Lohne sich alle die Schätze zueignen, „die er in den Pyramiden finden wird.“

Heldens. Potz Friedrich und Bonaparte!

Busch. Der Mammeluckische Ambassadeur hat mich begleitet. Da wir aber gerissen sind, wie der leibhaftige Satan, so ist sein Gebein zermalmet, er hat sich zu Bette legen müssen und wird nicht eher als morgen früh um Audienz bitten können.

Heldens. Er soll sie haben! Ja, mein Herr von Säbelknopf! der König hat seinen Mann an mir gefunden, wie?

Busch. Daran zweifeln Sr. Majestät keinen Augenblick.

Hel-

Wiege der Wissenschaften, der Schauplatz von Cäsars und Alexanders Siegen, mit einem Worte Egypten, schmachtet noch immer unter dem Joche der Muselmänner. Die Mammelucken wehren sich wie brave Leute; doch ihr tapferster Anführer, Owar Bay, ist gefallen. In dieser Noth haben sie eine schwarzbraune Deputation an den König gesandt, um Hülfe und Schutz gebeten. Nun sind Sr. Majestät zwar nicht gesonnen, ihnen öffentlich Vorschub zu leisten, denn sie wollen mit der Ottomanischen Pforte nicht geradezu brechen; jedennoch wünschen Sie insgeheim die Mammelucken zu unterstützen, und wollen ihnen deshalb einen Beystand zusenden, der leicht mehr werth seyn könnte, als eine Armee. Dreymahl riefen Sr. Majestät: „welcher unter „meinen Generalen hat Muth an der Spitze „der Mammelucken zu fechten?“ — Dreymahl verstummten die Krieger ringsumher. — Schon glühte des Königs Auge von edlem Unwillen, als plötzlich ein guter Genius den

Nah-

Nahmen Heldenſinn ihm zuflüſterte. „Ha!“ rief er aus: Adjutant von Säbelknopf!“ — das bin ich — „zieht flugs „Eure Cuxierſtiefeln an, jagt zehn Pferde „todt, und meldet meinem wackern Heldenſinn; ſein König ruft! Er ſoll nach Egypten „fliegen, meinen Nahmen verherrlichen, und „zum Lohne ſich alle die Schätze zueignen, „die er in den Pyramiden finden wird.“

Heldenſ. Poz Friedrich und Bonaparte!

Buſch. Der Mammeluckiſche Ambaſſadeur hat mich begleitet. Da wir aber geritten ſind, wie der leibhaftige Satan, ſo iſt ſein Gebein zermalmet, er hat ſich zu Bette legen müſſen und wird nicht eher als morgen früh um Audienz bitten können.

Heldenſ. Er ſoll ſie haben! Ja, mein Herr von Säbelknopf! der König hat ſeinen Mann an mir gefunden, wie?

Buſch. Daran zweifeln Sr. Majeſtät keinen Augenblick.

Hel-

Heldenf. Ich muß nur noch vorher ein wenig heyrathen, dann ſteh' ich gleich zu Dienſten.

Buſch. Da Sr. Excellenz das Commando wirklich annehmen —

Heldenf. (bey Seite) Excellenz? Sapperment!

Buſch. So wär' es doch wohl beſſer, die Vermählung bis nach der Egyptiſchen Expedition zu verſchieben.

Heldenf. Warum das?

Buſch. Die geheime Inſtruction vom Hofe, die ich mitzutheilen die Ehre haben werde —

Heldenf. Wo iſt ſie?

Buſch. Bey einer Bouteille Champagner läßt ſich das beſſer in Erwägung ziehen.

Heldenf. Da haben Sie recht!

Buſch. Wenn es Sr. Excellenz gefällig wäre, ich habe bereits hier im Kaffeehaus die nöthigen Anſtalten getroffen.

Heldenf. Ja, ja, mein lieber Adjutant von Säbelknopf, es ist mir gefällig. Sie gefallen mir, und ich werde dem König schreiben, daß ich Sie mit nach Egypten nehme. Potz Friedrich und Bonaparte! ich bin heute gerade in der Laune, die Türken zusammen zu arbeiten, daß sie den Mahomet für einen Mausefallenkrämer halten sollen. (Beyde ab in das Kaffeehaus)

Neunter Auftritt.

Der Page, der während dieser Scene sich aus dem Kaffeehause nach dem Buchladen geschlichen und hinter dessen Glasthüren den Erfolg abgewartet, kommt jetzt mit Thal heraus. Thal ist als Buchhändler gekleidet.

Page. Den Zweyten wären wir auch los. Nun machen Sie sich an den Dritten; bey dem steh' ich für den Erfolg. (zieht sich ein wenig zurück)

Thal.

Heldenf. Ich muß nur noch vorher ein wenig heyrathen, dann ſteh' ich gleich zu Dienſten.

Buſch. Da Sr. Excellenz das Commando wirklich annehmen —

Heldenf. (bey Seite) Excellenz? Sapperment!

Buſch. So wär' es doch wohl beſſer, die Vermählung bis nach der Egyptiſchen Expedition zu verſchieben.

Heldenf. Warum das?

Buſch. Die geheime Inſtruction vom Hofe, die ich mitzutheilen die Ehre haben werde —

Heldenf. Wo iſt ſie?

Buſch. Bey einer Bouteille Champagner läßt ſich das beſſer in Erwägung ziehen.

Heldenf. Da haben Sie recht!

Buſch. Wenn es Sr. Excellenz gefällig wäre, ich habe bereits hier im Kaffeehaus die nöthigen Anſtalten getroffen.

Hel-

Heldenf. Ja, ja, mein lieber Adjutant von Säbelknopf, es ist mir gefällig. Sie gefallen mir, und ich werde dem König schreiben, daß ich Sie mit nach Egypten nehme. Potz Friedrich und Bonaparte! ich bin heute gerade in der Laune, die Türken zusammen zu arbeiten, daß sie den Mahomet für einen Mausefallenkrämer halten sollen. (Beyde ab in das Kaffeehaus)

Neunter Auftritt.

Der Page, der während dieser Scene sich aus dem Kaffeehause nach dem Buchladen geschlichen und hinter dessen Glasthüren den Erfolg abgewartet, kommt jetzt mit Thal heraus. Thal ist als Buchhändler gekleidet.

Page. Den Zweyten wären wir auch los. Nun machen Sie sich an den Dritten; bey dem steh' ich für den Erfolg. (zieht sich ein wenig zurück)

Thal.

Thal. (klopft) Holla!

Hanns. (am Fenster) Wer klopft?

Thal. Ich bin der neue Buchhändler Druckefix hier aus der Nachbarschaft und habe nothwendig mit dem Herrn von Kreuzqueer zu sprechen.

Hanns. Jetzt wird er schwerlich zu sprechen seyn, denn er löscht eben seinen Durst.

Thal. Sag' Er nur, es betrüfe seine Reisen.

Hanns. Ich will's ihm sagen. (ab)

Thal. Wenn ich nur die Kunstsprache besser verstünde, daß ich keinen Bock schieße.

Page. Nicht doch! Machen Sie Ihre Herren Collegen nur brav herunter; schimpfen Sie über Nachdruck und theures Papier; klagen Sie über die Schriftsteller, daß sie nicht mit dem funfzigsten Theil des Gewinnstes vorlieb nehmen, wie vormahls, und daß sie nicht mehr glauben wollen, der liebe Gott habe sie um der Buchhändler willen erschaffen, sehen Sie, so hält Jedermann

Sie

Sie für einen ächten und rechten Buchhändler. — Er kommt — ich lauſche. — (retirirt ſich)

Zehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Thal.

Kreuzq. Was ſteht zu Ihren Dienſten, mein Herr?

Thal. Hab' ich die Ehre, den merkwürdigen Mann vor mir zu ſehen, der die große Reiſe von Stolpe nach Danzig gemacht hat?

Kreuzq. Ja, mein Herr! hin und wieder zurück —

Thal. Und darf ich fragen, ob das Gerücht wahr ſey, welches die Fama ausgeſprengt?

Kreuzq. Welches Gerücht?

Thal. Daß dieſe intereſſante Reiſe von Dero geſchickten Feder zu Papier gebracht worden?

Kreuzq.

Kreuzq. Allerdings. Es sind 132 Bogen. Sehen Sie hier, ich führe sie beständig in der Tasche.

Thal. Ach lieber Gott! mir wässert der Mund bey diesem Anblick.

Kreuzq. Wie so? Lassen Sie hören! Reden Sie frey!

Thal. Ich bin ein junger Anfänger. Wenn ich das Glück hätte, ein solches Werk zu drucken, so würde ich auf einmahl unter die Matadors meiner grosachtbaren Zunft gerechnet werden.

Kreuzq. (der seine Freude kaum verbergen kann) I nu — wissen Sie was — dazu könnte Rath werden.

Thal. Ach Euer Gnaden! wär' es möglich?

Kreuzq. Einem jungen Buchhändler muß man auf die Beine helfen.

Thal. Ich bin aber nicht reich. Das theure Papier — der verdammte Nachdruck —

Kreuzq.

Kreuzq. Freylich, nachdrucken wird man es gleich.

Thal. Ich könnte nur ein mäßiges Honorar zahlen.

Kreuzq. Ich werde mich billig finden lassen. Wie viel denn ungefähr?

Thal. Etwa sechs Louisd'or für den Bogen —

Kreuzq. (schreyt fast laut auf) Sechs — (faßt sich) (bey Seite) sechs Louisd'or für den Bogen. (laut) Hören Sie einmahl, es ist freylich nicht viel, indessen ich schreibe ja auch nur für die Ehre. Kurz und gut, Sie geben mir sechs Louisd'or und lassen mich in der Zeitung loben.

Thal. Von Herzen gern.

Kreuzq. Unter dieser Bedingung können Sie den Druck morgen anfangen.

Thal. Viktoria! Nun ist mein Glück gemacht. — Wollen Euer Gnaden nicht die Gnade haben, ein wenig bey mir einzutreten? Ein Gläschen Champagner — und

meine

meine junge Frau sehnt sich, einen so groſsen Mann kennen zu lernen. Es ist gar eine kluge Frau, sie liest alle meine Verlagsartikel, ehe ich sie ins Publikum bringe; und wenn Euer Gnaden uns vollends so glücklich machten, uns etwas von Ihren 132 Bogen vorzulesen —

Kreuzq. I nu, warum nicht? Ich halte zwar heute Abend Verlobung; aber ein paar Stunden kann ich Ihnen schon noch schenken. (bey Seite) Endlich will doch Jemand zuhören!

Thal. Ich für meine Person werde ab- und zugehen müssen, wegen der vielen Geschäfte; aber meine Frau wird kein Wort verliehren.

Kreuzq. O das glaub' ich! Wer einmahl den Anfang gehört hat, der vergiſst Essen und Schlaf. (Beyde gehn in den Buchladen)

Eilfter Auftritt.

Page. Stiefel.

Page. (allein) Es geht vortrefflich! Wer bey der Ausführung eines klugen Plans so weit gekommen ist, die Narren aus dem Wege zu schaffen, der hat schon halb gewonnen Spiel, denn im Grunde ist nichts schwerer von der Stelle zu bewegen, als ein Narr.

Stief. (kommt in seiner gewöhnlichen Kleidung aus des Fleischers Hause)

Page. Nun, Stiefel! was machen die Ochsen?

Stief. Sie werden befühlt, gezwickt, betastet, hinten und vorne, und immer dazwischen ein Gläschen russischer Doppelkümmel hinunter geschlürft. Ich schlich mich fort, um meine Maske abzuwerfen. Ich denke aber,

aber, wir werden bald hören, daß der Herr von Brenneſſel bey den Ochſen auf der Sarra liegt.

Buſch. (am Kaffeehausfenſter) He! Bſt! Mein Held ſchnarcht unter dem Billiard.

Page. Bravo!

Thal. (am Fenſter des Buchladens) He! Bſt! Mein Schriftſteller lieſt der Frau Buchhändlerinn ſeine Reiſe vor.

Page. Braviſſimo!

Berg. (am Fenſter des Fleiſchers) He! Bſt! Mein Mitglied der ökonomiſchen Societät ſchlummert ſanft unter den Ukrainiſchen Ochſen.

Page. Viktoria! — Sind auch die Abſage-Briefe diktirt und geſchrieben?

Alle Drey. Ja — ja — ja!

Page. Kommen Sie, meine Herren! jetzt müſſen wir den glücklichen Moment ablauſchen. (Alle Drey ziehen ſich zurück) Allons, Stiefel, mache Dich fertig! Du ſollſt das Meiſterwerk vollenden. Deine Rolle weißt Du, ſpiele ſie gut! (Er verſteckt ſich)

Stief.

Stief. (allein) Ich werde mein Möglichſtes thun. An Aufmunterung fehlt es mir nicht. Auf Einer Seite Geld, auf der Andern Prügel. (es klopft) He! Kamerad! He!

Zwölfter Auftritt.

Stiefel. Hanns am Fenſter.

Hanns. Du! packe Dich fort! Wenn der gnädige Herr Dich gewahr wird, ſo geht es Dir übel.

Stief. Ach Kamerad! Hab' Erbarmen! Melde dem gnädigen Herrn, es ſtünde ein bußfertiger Sünder draußen vor der Thüre, der hieße Stiefel und hätte ihm wichtige Dinge zu vertrauen. Wenn ich nicht in's Haus darf, ſo ſoll er doch nur ſo großmüthig ſeyn, ein wenig herunter auf die Straße zu kommen und auch die gnädige Tante mitzubringen; ich hätte ihnen große Geheimniſſe zu entdecken.

Hanns. Na, da wär' ich doch selbst neugierig. Ich will's ihm sagen. (ab.)

Berg, Busch und Thal heben sich aus den verschiedenen Häusern im Hintergrunde um den Pagen versammelt)

Stief. Nun, meine Herren, geben Sie wohl Acht! Wenn Frau Fortuna jetzt vorüber flattert, so packen Sie die Hexe schnell beym Schopf!

Page. Vergessen Sie nicht die Unterstube rechter Hand.

Alle. (ziehen sich zurück in die Coulisse, des Barons Hause gegenüber)

Dreyzehnter Auftritt.

Baron, Deborah, Hanns, Stiefel.

Bar. (der von Zeit zu Zeit ein wachsames Auge auf die Hausthüre hat) Du Galgenschwengel unterstehst Dich noch vor unsern Augen zu erscheinen?

Stief.

Stief. Ach, gnädiger Herr Onkel! haben Sie Erbarmen mit einem armen Dienſtbothen, der tanzen muß, wie ſein Herr pfeift, der aber von Natur ein ſo frommes Gemüth hat, daß er dieſen böſen Wandel unmöglich länger mit anſehen kann. Mein zerknirſchtes Herz giebt Blut von ſich wie Waſſer, und ich komme, Sie auf meinen Knieen anzuflehen, mich aus den Klauen dieſer jungen Satansbrut zu erlöſen.

Deborah. Nun, das klingt doch eins mahl vernünftig.

Bar. Wodurch biſt Du denn auf dieſe gottſeeligen Gedanken gerathen?

Stief. Durch Prügel, mein gnädiger Herr Onkel! Ja, meine gnädige Tante, ſo eben hat der Vetter mich geprügelt, daß mein Rücken blau und roth iſt, wie eine Preußiſche Uniform. Wenn die gnädige Tante befehlen, ſo will ich mich auf der Stelle entkleiden und mein gefärbtes Fleiſch Dero gnädigem Blick exponiren.

meine junge Frau sehnt sich, einen so groſsen Mann kennen zu lernen. Es ist gar eine kluge Frau, sie liest alle meine Verlagsartikel, ehe ich sie ins Publikum bringe; und wenn Euer Gnaden uns vollends so glücklich machten, uns etwas von Ihren 132 Bogen vorzulesen —

Kreuzq. I nu, warum nicht? Ich halte zwar heute Abend Verlobung; aber ein paar Stunden kann ich Ihnen schon noch schenken. (bey Seite) Endlich will doch Jemand zuhören!

Thal. Ich für meine Person werde ab- und zugehen müssen, wegen der vielen Geschäfte; aber meine Frau wird kein Wort verliehren.

Kreuzq. O das glaub' ich! Wer einmahl den Anfang gehört hat, der vergiſst Essen und Schlaf. (Beyde gehn in den Buchladen)

Eilfter Auftritt.

Page. Hernach Stiefel.

Page. (allein) Es geht vortrefflich! Wer bey der Ausführung eines klugen Plans so weit gekommen ist, die Narren aus dem Wege zu schaffen, der hat schon halb gewonnen Spiel, denn im Grunde ist nichts schwerer von der Stelle zu bewegen, als ein Narr.

Stief. (kommt in seiner gewöhnlichen Kleidung aus des Fleischers Hause)

Page. Nun, Stiefel! was machen die Ochsen?

Stief. Sie werden befühlt, gezwickt, betastet, hinten und vorne, und immer dazwischen ein Gläschen russischer Doppelkümmel hinunter geschlürft. Ich schlich mich fort, um meine Maske abzuwerfen. Ich denke

aber,

meine junge Frau sehnt sich, einen so groſsen Mann kennen zu lernen. Es ist gar eine kluge Frau, sie liest alle meine Verlagsartikel, ehe ich sie ins Publikum bringe; und wenn Euer Gnaden uns vollends so glücklich machten, uns etwas von Ihren 132 Bogen vorzulesen —

Kreuzq. I nu, warum nicht? Ich halte zwar heute Abend Verlobung; aber ein paar Stunden kann ich Ihnen schon noch schenken. (bey Seite) Endlich will doch Jemand zuhören!

Thal. Ich für meine Person werde ab- und zugehen müssen, wegen der vielen Geschäfte; aber meine Frau wird kein Wort verliehren.

Kreuzq. O das glaub' ich! Wer einmahl den Anfang gehört hat, der vergiſst Essen und Schlaf. (Beyde gehn in den Buchladen)

Eilfter Auftritt.

Page. Hernach Stiefel.

Page. (allein) Es geht vortrefflich! Wer bey der Ausführung eines klugen Plans so weit gekommen ist, die Narren aus dem Wege zu schaffen, der hat schon halb gewonnen Spiel, denn im Grunde ist nichts schwerer von der Stelle zu bewegen, als ein Narr.

Stief. (kommt in seiner gewöhnlichen Kleidung aus des Fleischers Hause)

Page. Nun, Stiefel! was machen die Ochsen?

Stief. Sie werden befühlt, gezwickt, betastet, hinten und vorne, und immer dazwischen ein Gläschen russischer Doppelkümmel hinunter geschlürft. Ich schlich mich fort, um meine Maske abzuwerfen. Ich denke aber,

aber, wir werden bald hören, daß der Herr von Brenneſſel bey den Ochſen auf der Streu liegt.

Buſch. (am Kaffeehausfenſter) He! Bſt! Mein Held ſchnarcht unter dem Billiard.

Page. Bravo!

Thal. (am Fenſter des Buchladens) He! Bſt! Mein Schriftſteller lieſt der Frau Buchhändlerinn ſeine Reiſe vor.

Page. Braviſſimo!

Berg. (am Fenſter des Fleiſchers) He! Bſt! Mein Mitglied der ökonomiſchen Societät ſchlummert ſanft unter den Ukrainiſchen Ochſen.

Page. Viktoria! — Sind auch die Abſage-Briefe diktirt und geſchrieben?

Alle Drey. Ja — ja — ja!

Page. Kommen Sie, meine Herren! jetzt müſſen wir den glücklichen Moment abſauſchen. (Alle Drey ziehen ſich zurück) Allons, Stiefel, mache Dich fertig! Du ſollſt das Meiſterwerk vollenden. Deine Rolle weißt Du, ſpiele ſie gut! (Er verſteckt ſich)

Stief.

Stief. (allein) Ich werde mein Möglichſtes thun. An Aufmunterung fehlt es mir nicht. Auf Einer Seite Geld, auf der Andern Prügel. (es klopft) He! Kamerad! He!

Zwölfter Auftritt.

Stiefel. Hanns am Fenſter.

Hanns. Du! packe Dich fort! Wenn der gnädige Herr Dich gewahr wird, ſo geht es Dir übel.

Stief. Ach Kamerad! Hab' Erbarmen! Melde dem gnädigen Herrn, es ſtünde ein bußfertiger Sünder draußen vor der Thüre, der hieße Stiefel und hätte ihm wichtige Dinge zu vertrauen. Wenn ich nicht in's Haus darf, ſo ſoll er doch nur ſo großmüthig ſeyn, ein wenig herunter auf die Straße zu kommen und auch die gnädige Tante mitzubringen; ich hätte ihm große Geheimniſſe zu entdecken.

Hanns. Na, da wär' ich doch selbst neugierig. Ich will's ihm sagen. (ab).

Berg, Busch und Thal heben sich aus den verschiedenen Häusern im Hintergrunde um den Pagen versammelt)

Stief. Nun, meine Herren, geben Sie wohl Acht! Wenn Frau Fortuna jetzt vorüber flattert, so packen Sie die Hexe schnell beym Schopf!

Page. Vergessen Sie nicht die Unterstube rechter Hand.

Alle. (ziehen sich zurück in die Coulisse, des Barons Hause gegenüber)

Dreyzehnter Auftritt.

Baron, Deborah, Hanns, Stiefel.

Bar. (der von Zeit zu Zeit ein wachsames Auge auf die Hausthüre hat) Du Galgenschwengel unterstehst Dich noch vor unsern Augen zu erscheinen?

Stief.

Stief. Ach, gnädiger Herr Onkel! haben Sie Erbarmen mit einem armen Dienſtbothen, der tanzen muß, wie ſein Herr pfeift, der aber von Natur ein ſo frommes Gemüth hat, daß er dieſen böſen Wandel unmöglich länger mit anſehen kann. Mein zerknirſchtes Herz giebt Blut von ſich wie Waſſer, und ich komme, Sie auf meinen Knieen anzuflehen, mich aus den Klauen dieſer jungen Satansbrut zu erlöſen.

Deborah. Nun, das klingt doch eins mahl vernünftig.

Bar. Wodurch biſt Du denn auf dieſe gottſeeligen Gedanken gerathen?

Stief. Durch Prügel, mein gnädiger Herr Onkel! Ja, meine gnädige Tante, ſo eben hat der Vetter mich geprügelt, daß mein Rücken blau und roth iſt, wie eine Preußiſche Uniform. Wenn die gnädige Tante befehlen, ſo will ich mich auf der Stelle entkleiden und mein gefärbtes Fleiſch Dero gnädigem Blick exponiren.

Hanns. Na, da wär' ich doch selbst neugierig. Ich will's ihm sagen. (ab)

Berg, Busch und Thal heben sich aus den verschiedenen Häusern im Hintergrunde um den Pagen versammelt)

Stief. Nun, meine Herren, geben Sie wohl Acht! Wenn Frau Fortuna jetzt vorüber flattert, so packen Sie die Hexe schnell beym Schopf!

Page. Vergessen Sie nicht die Unterstube rechter Hand.

Alle. (ziehen sich zurück in die Coulisse, des Barons Hause gegenüber)

Dreyzehnter Auftritt.

Baron, Deborah, Hanns, Stiefel.

Bar. (der von Zeit zu Zeit ein wachsames Auge auf die Hausthüre hat) Du Galgenschwengel unterstehst Dich noch vor unsern Augen zu erscheinen?

Stief.

Stief. Ach, gnädiger Herr Onkel! haben Sie Erbarmen mit einem armen Dienſtbothen, der tanzen muß, wie ſein Herr pfeift, der aber von Natur ein ſo frommes Gemüth hat, daß er dieſen böſen Wandel unmöglich länger mit anſehen kann. Mein zerknirſchtes Herz giebt Blut von ſich wie Waſſer, und ich komme, Sie auf meinen Knieen anzuflehen, mich aus den Klauen dieſer jungen Satansbrut zu erlöſen.

Deborah. Nun, das klingt doch einmahl vernünftig.

Bar. Wodurch biſt Du denn auf dieſe gottſeeligen Gedanken gerathen?

Stief. Durch Prügel, mein gnädiger Herr Onkel! Ja, meine gnädige Tante, ſo eben hat der Vetter mich geprügelt, daß mein Rücken blau und roth iſt, wie eine Preußiſche Uniform. Wenn die gnädige Tante befehlen, ſo will ich mich auf der Stelle entkleiden und mein gefärbtes Fleiſch Dero gnädigem Blick exponiren.

Deborah. Laß es gut seyn, mein Sohn! Ich habe noch in meinem Leben nichts Nackendes an einem Mannsbilde gesehen.

Bar. Weshalb hat er Dich denn so geprügelt?

Stief. Weil ich seine Schelmstücke nicht länger mitmachen wollte. Eben hat er Dietriche und Brechstangen gekauft; diese Nacht will er mit Gewalt in Ihr Haus brechen: die gnädigen Fräuleins will er entführen —

Bar. Der Bube!

Stief. Und ich glaube, auch die gnädige Tante.

Deborah. Was? auch mich?

Stief. Nein, Herr Vetter, sagt' ich, das ist zu arg! Einem solchen Onkel zu begegnen, als ob er ein Narr wäre? Eine solche gnädige Tante zu entführen, als ob sie noch jung und hübsch wäre? Nein, dazu biete ich meine unschuldigen Hände nicht. Stracks geh' ich hin und deponire es.

Bar. Und darauf erfolgten die Prügel?

Stief.

Stief. Mörderliche Prügel! Mein Rükken hat sonst ein schlechtes Gedächtniß; aber das vergißt er in seinem Leben nicht.

Deborah. Der arme Teufel!

Bar. Der Spitzbube von Pagen!

Stief. Ach! Sie haben keine Idee von allen den listigen Ränken, die sich wie Mäusenester in seinem Kopfe vermehren. Ich will Ihnen nur ein Beyspiel erzählen, wie er es einmahl in Hamburg machte: da werden Sie sehen, wie man vor ihm auf der Hut seyn muß.

Bar. Nun? Laß doch hören!

Stief. Ein reicher Kaufmann hatte drey hübsche Töchter. Unser Herr Vetter versprach drey jungen Officieren, sie in des Kaufmanns Haus zu schaffen, es koste, was es wolle. Nun war aber die Thüre immer verschlossen, und der Hausknecht, ein grober Esel, ließ keinen Menschen hinein. Was thut er? Er verkleidet einen listigen Kerl in eine Art von Seecapitain, der muß den Kaufmann sammt

seiner

Deborah. Laß es gut seyn, mein Sohn! Ich habe noch in meinem Leben nichts Nackendes an einem Mannsbilde gesehen.

Bar. Weshalb hat er Dich denn so geprügelt?

Stief. Weil ich seine Schelmstücke nicht länger mitmachen wollte. Eben hat er Dietriche und Brechstangen gekauft; diese Nacht will er mit Gewalt in Ihr Haus brechen: die gnädigen Fräuleins will er entführen —

Bar. Der Bube!

Stief. Und ich glaube, auch die gnädige Tante.

Deborah. Was? auch mich?

Stief. Nein, Herr Vetter, sagt' ich, das ist zu arg! Einem solchen Onkel zu begegnen, als ob er ein Narr wäre? Eine solche gnädige Tante zu entführen, als ob sie noch jung und hübsch wäre? Nein, dazu biete ich meine unschuldigen Hände nicht. Stracks geh' ich hin und deponire es.

Bar. Und darauf erfolgten die Prügel?

Stief.

Stief. Mörderliche Prügel! Mein Rükken hat sonst ein schlechtes Gedächtniß; aber das vergißt er in seinem Leben nicht.

Deborah. Der arme Teufel!

Bar. Der Spitzbube von Pagen!

Stief. Ach! Sie haben keine Idee von allen den lustigen Ränken, die sich wie Mäusenester in seinem Kopfe vermehren. Ich will Ihnen nur ein Beyspiel erzählen, wie er es einmahl in Hamburg machte: da werden Sie sehen, wie man vor ihm auf der Hut seyn muß.

Bar. Nun? Laß doch hören!

Stief. Ein reicher Kaufmann hatte drey hübsche Töchter. Unser Herr Vetter versprach drey jungen Officieren, sie in des Kaufmanns Haus zu schaffen, es koste, was es wolle. Nun war aber die Thüre immer verschlossen, und der Hausknecht, ein grober Esel, ließ keinen Menschen hinein. Was thut er? Er verkleidet einen lustigen Kerl in eine Art von Seecapitain, der muß den Kaufmann sammt

seiner

ſeiner Frau herunter auf die Straße locken, und muß ſich ſtellen, als ob er ein weitläuftiger Anverwandter ſey, der eben mit großen Schätzen aus Indien zurückkehre. Ich habe dem Schelm von weitem zugeſehn. Sie können nicht glauben, wie natürlich er ſeine Rolle ſpielte. — „I willkommen,“ fing er an, „willkommen, mein werther Herr Cou„ſin! meine ſchätzbare Frau Couſine! Kennen „Sie mich nicht mehr? Ich bin ja der alte „Obermann, der vor zwanzig Jahren nach „Batavia gieng. Herzlich erfreut, Sie wie„der zu ſehen!“ — und indem er ſo ſprach — mit Ihrer gnädigſten Erlaubniß — drückte er ſie beyde auf das zärtlichſte in ſeine Arme (er that es wirklich) und — Huſch! war unterdeſſen Einer in's Haus geſchlüpft. (Man ſieht Berg über die Bühne ins Haus ſchlüpfen)

Bar. Der Böſewicht! Wo war denn der Hausknecht?

Stief. Der ſtand dabey und ſperrte das Maul auf.

Hanns.

Hanns. Hähähä!

Stief. Aber noch lange nicht genug. Nun fing er an zu erzählen, wie er einen gewaltigen Sturm auf der See ausgestanden, und wie das Schiff ohne ihn verlohren gewesen wäre. „Sehen Sie," sagte er, „da stand „ich mitten im Sturm, da faßt' ich einen „Quadranten, nahm die Polhöhe; glücklicher „Weise trat die Sonne einen Augenblick aus „den Wolken — sehen Sie, da steht sie!" — und während nun die guten Leute in die Sonne guckten, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Bach vorüber schlüpfen)

Deborah. Es ist ein Schelmenpack.

Stief. Dann kam er auf den Tod seiner Frau, wurde ganz gerührt, führte die Umstehenden an ihr Sterbebette. „Sehn Sie," sagte er, „da liegt sie, die Blume, die entblätterte Rose" — und während nun die ehrlichen Leute mit gefalteten Händen hinunter auf die Leiche sehen, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Thal vorüber schlüpfen)

Bar.

ſtiner Frau herunter auf die Straße locken, und muß ſich ſtellen, als ob er ein weitläuftiger Anverwandter ſey, der eben mit großen Schätzen aus Indien zurückkehre. Ich habe dem Schelm von weitem zugeſehn. Sie können nicht glauben, wie natürlich er ſeine Rolle ſpielte. — „I willkommen," fing er an, „willkommen, mein werther Herr Cou„ſin! meine ſchätzbare Frau Couſine! Kennen „Sie mich nicht mehr? Ich bin ja der alte „Obermann, der vor zwanzig Jahren nach „Batavia gieng. Herzlich erfreut, Sie wie„der zu ſehen!" — und indem er ſo ſprach — mit Ihrer gnädigſten Erlaubniß — drückte er ſie beyde auf das zärtlichſte in ſeine Arme (er thut es wirklich) und — Huſch! war unterdeſſen Einer in's Haus geſchlüpft. (Man ſieht Berg über die Bühne ins Haus ſchlüpfen)

Bar. Der Böſewicht! Wo war denn der Hausknecht?

Stief. Der ſtand dabey und ſperrte das Maul auf.

Hanns.

Hanns. Hähähä!

Stief. Aber noch lange nicht genug. Nun fing er an zu erzählen, wie er einen gewaltigen Sturm auf der See ausgestanden, und wie das Schiff ohne ihn verlohren gewesen wäre. „Sehen Sie," sagte er, „da stand „ich mitten im Sturm, da faßt' ich einen „Quadranten, nahm die Polhöhe; glücklicher „Weise trat die Sonne einen Augenblick aus „den Wolken — sehen Sie, da steht sie!" — und während nun die guten Leute in die Sonne guckten, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Busch vorüber schlüpfen)

Deborah. Es ist ein Schelmenpack.

Stief. Dann kam er auf den Tod seiner Frau, wurde ganz gerührt, führte die Umstehenden an ihr Sterbebette. „Sehn Sie," sagte er, „da liegt sie, die Blume, die entblätterte Rose" — und während nun die ehrlichen Leute mit gefalteten Händen hinunter auf die Leiche sehen, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Thal vorüber schlüpfen)

ſtiner Frau herunter auf die Straße locken, und muß ſich ſtellen, als ob er ein weitläuftiger Anverwandter ſey, der eben mit großen Schätzen aus Indien zurückkehre. Ich habe dem Schelm von weitem zugeſehn. Sie können nicht glauben, wie natürlich er ſeine Rolle ſpielte. — „I willkommen," fing er an, „willkommen, mein werther Herr Cou„ſin! meine ſchätzbare Frau Couſine! Kennen „Sie mich nicht mehr? Ich bin ja der alte „Obermann, der vor zwanzig Jahren nach „Batavia gieng. Herzlich erfreut, Sie wie„der zu ſehen!" — und indem er ſo ſprach — mit Ihrer gnädigſten Erlaubniß — drückte er ſie beyde auf das zärtlichſte in ſeine Arme (er thut es wirklich) und — Huſch! war unterdeſſen Einer in's Haus geſchlüpft. (Man ſieht Berg über die Bühne ins Haus ſchlüpfen)

Bar. Der Böſewicht! Wo war denn der Hausknecht?

Stief. Der ſtand dabey und ſperrte das Maul auf.

Hanns.

Hanns. Hähähät

Stief. Aber noch lange nicht genug. Nun fing er an zu erzählen, wie er einen gewaltigen Sturm auf der See ausgestanden, und wie das Schiff ohne ihn verlohren gewesen wäre. „Sehen Sie," sagte er, „da stand „ich mitten im Sturm, da faßt' ich einen „Quadranten, nahm die Polhöhe; glücklicher „Weise trat die Sonne einen Augenblick aus „den Wolken — sehen Sie, da steht sie!" — und während nun die guten Leute in die Sonne guckten, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Bach vorüber schlüpfen)

Deborah. Es ist ein Schelmenpack.

Stief. Dann kam er auf den Tod seiner Frau, wurde ganz gerührt, führte die Umstehenden an ihr Sterbebette. „Sehn Sie," sagte er, „da liegt sie, die Blume, die entblätterte Rose" — und während nun die ehrlichen Leute mit gefalteten Händen hinunter auf die Leiche sehen, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Thal vorüber schlüpfen)

Bar.

Bar. Ach! Das iſt denn doch ein wes niz dumm. Mich hätt' er ſo nicht erwiſcht.

Stief. Nun ſtellte ſich der Piſſikus, als ob ſein Schmerz ihn überwältige; heulte, fieng an zu wanken, und fiel endlich gar in Ohnmacht. Die mitleidigen Seelen fuhren zu, ihm Hülfe zu leiſten — Sehn Sie ſo — (er zieht ſie an ſich) mit Erlaubniß (er legt ſich in beyder Arme) und huſch! war auch der Letzte ins Haus. (Man ſieht den Pagen vorüber ſchlüpfen)

Deborah. Das wird hinterdrein eine artige Beſcheerung geworden ſeyn.

Stief. Das können die gnädige Tante wohl denken! — Und das hab' ich nun Alles ſo mit anſehn müſſen, ich, der ich von chriſtlichen Eltern zu Zucht und Ehrbarkeit von Jugend auf angewieſen worden. Aber länger halte ich es auch nicht aus. Jetzt bin ich in der Verzweiflung, und wenn der gnädige Onkel mich nicht in Ihre Dienſte nehmen, ſo ſtürze ich mich in die Oſtſee, wo ſie am naſſeſten iſt.

Deboa

Debsrah. Es iſt doch ein ehrlicher Burſche. Ich dächte, Bruder —

Bar. Allerdings, Schweſter! Es iſt ein verirrtes Schaaf, dem ich meinen Stall gern aufthue. Er kann für's Erſte das Haus bewachen helfen.

Stief. Da können Sie ſich auf mich verlaſſen. Wer jetzt nicht ſchon drinn iſt, der ſoll gewiß nicht hinein kommen.

Bar. So geh, mein Sohn, Du wirſt hungrig ſeyn.

Deborah. Geh in die Küche, Du weißt ja Hauſes Gelegenheit.

Stief. Gnädigſter Onkel — die Freudenthränen — ſehen Sie nur, gnädigſte Tante, ſie laufen mir wie ein Platzregen über die Backen. (ab ins Haus)

Deborah. Der Burſche hat ein ehrlich Gemüth.

Bar. Wir dürfen uns in der That zu der gemachten Acquiſition Glück wünſchen.

Bar. Ach! Das ist denn doch ein wenig dumm. Mich hätt' er so nicht erwischt.

Stief. Nun stellte sich der Pfiffikus, als ob sein Schmerz ihn überwältige; heulte, fieng an zu wanken, und fiel endlich gar in Ohnmacht. Die mitleidigen Seelen fuhren zu, ihm Hülfe zu leisten — Sehn Sie so — (er zieht sie an sich) mit Erlaubniß (er legt sich in beyder Arme) und husch! war auch der Letzte ins Haus. (Man sieht den Pagen vorüber schlüpfen)

Deborah. Das wird hinterdrein eine artige Bescheerung geworden seyn.

Stief. Das können die gnädige Tante wohl denken! — Und das hab' ich nun Alles so mit ansehn müssen, ich, der ich von christlichen Eltern zu Zucht und Ehrbarkeit von Jugend auf angewiesen worden. Aber länger halte ich es auch nicht aus. Jetzt bin ich in der Verzweiflung, und wenn der gnädige Onkel mich nicht in Ihre Dienste nehmen, so stürze ich mich in die Ostsee, wo sie am nassesten ist.

Debo-

Debsrah. Es iſt doch ein ehrlicher Burſche. Ich dächte, Bruder —

Bar. Allerdings, Schweſter! Es iſt ein verirrtes Schaaf, dem ich meinen Stall gern aufthue. Er kann für's Erſte das Haus bewachen helfen.

Stief. Da können Sie ſich auf mich verlaſſen. Wer jetzt nicht ſchon drinn iſt, der ſoll gewiß nicht hinein kommen.

Bar. So geh, mein Sohn, Du wirſt hungrig ſeyn.

Deborah. Geh in die Küche, Du weißt ja Hauſes Gelegenheit.

Stief. Gnädigſter Onkel — die Freudenthränen — ſehen Sie nur, gnädigſte Tante, ſie laufen mir wie ein Platzregen über die Backen. (ab ins Haus)

Deborah. Der Burſche hat ein ehrlich Gemüth.

Bar. Wir dürfen uns in der That zu der gemachten Acquiſition Glück wünſchen.

Deborah. Ja wohl, Bruder Hanns! Treue Domestiken sind eine Himmelsgabe.

Bar. Es wird schon dämmrig; nun ist meines Bleibens hier nicht länger. Hanns! sobald wir hinein sind, verschließe und verriegle die Thüre. — Ach! es ist doch eine süße Empfindung für einen Vater, zu wissen, daß Niemand in seinem Hause ist, dem er nicht seine Töchter ohne Gefahr anvertrauen könnte. (Alle ab)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Ein kurzes Zimmer in des Barons Hause mit zwey Seitenthüren. An der Hinterwand hängen zwey große Gemählde, welche den Ahnherrn und die Ahnfrau des Stubbeinischen Familie vorstellen. — Ein gedeckter Theetisch)

Erster Auftritt.

Berg, Busch und Thal liegen auf den Knieen. Annlieschen, Trudchen und Kätzchen in ihren Armen. Der Page steht seitwärts und betrachtet die Gruppen schalkhaft.

Page. Ein Schauspiel für Götter, zwey Liebende zu sehen! Hier sind ihrer gar drey Paar, und ihre zärtliche Versöhnung ist mein Werk. Aber für's Erste, meine gnädige Damen,

Deborah. Ja wohl, Bruder Hanns! Treue Domestiken sind eine Himmelsgabe.

Bar. Es wird schon dämmrig; nun ist meines Bleibens hier nicht länger. Hanns! sobald wir hinein sind, verschließe und verriegle die Thüre. — Ach! es ist doch eine süße Empfindung für einen Vater, zu wissen, daß Niemand in seinem Hause ist, dem er nicht seine Töchter ohne Gefahr anvertrauen könnte. (Alle ab)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Ein kurzes Zimmer in des Barons Hause mit zwey Seitenthüren. An der Hinterwand hängen zwey große Gemählde, welche den Ahnherrn und die Ahnfrau der Stubbeinischen Familie vorstellen. — Ein gedeckter Theetisch)

Erster Auftritt.

Berg, Busch und Thal liegen auf den Knieen. Annlieschen, Trudchen und Kätzchen in ihren Armen. Der Page steht seitwärts und betrachtet die Gruppen schalkhaft.

Page. Ein Schauspiel für Götter, zwey Liebende zu sehen! Hier sind ihrer gar drey Paar, und ihre zärtliche Versöhnung ist mein Werk. Aber für's Erste, meine gnädige Damen,

men, bitte ich, Ihrer Zärtlichkeit Grenzen zu ſetzen. Der gnädige Papa kann alle Augenblicke hier ſeyn. Stehen Sie auf! (es geſchieht) Empfangen Sie vorläufig meinen Seegen. Ja, meine Herren, ſanft ruhe der Eheſtands-pantoffel auf Ihren Nacken, und wenn einſt Phöbus den Morgen Ihrer ſilbernen Hochzeit beſtrahlt, ſo — ſuchen Sie meinem Andenken nicht!

Annliesch. (drohend) Vetter!

Trudch. Was wollen Sie damit ſagen?

Kätch. Ich will nicht hoffen —

Page. Hoffen Sie, meine lieben Mühmchen! Es iſt der ſchönſte Vorzug des Menſchen, daß er hoffen darf, was ihm beliebt. Aber merken Sie ſich, der Seegen am Hochzeittage kommt mir vor, wie eine Proceſſion, um Regen vom Himmel zu erflehen. Wenn der Himmel nicht will, ſo regnet es doch nicht. Doch — ſtille jetzt! die Herren verſparen ihre Schwüre und die Damen ihre Betheurungen bis nach geſchehener Arbeit. Jetzt müſſen wir

den

den Hauptſtreich ausführen. Die Damen haben dabey nichts weiter zu thun, als ſich entfernt zu halten, bis ſie gerufen werden.

Annliesch. Wenn es nur glücklich abläuft!

Page. Tauſend Sapperment! Es muß glücklich ablaufen! Wenn Amor einen Pagen zum Feldherrn macht, ſo werden alle Anſtalten ſo getroffen, daß weder Ovid noch der Cardinal Bernis etwas dagegen einwenden könnten. Sie wiſſen doch, daß hinter dieſer wurmſtichichen hölzernen Wand vier Wochen lang mein Schlafzimmer war?

Trudch. O ja, das wiſſen wir!

Page. Und Sie erinnern ſich doch, daß ich des Morgens oft Stundenlang auf meinen Thee habe warten müſſen, weil die ſchönen Mühmchen ſo ſpät aus den Federn krochen?

Käthch. Wie gehört das hierher?

Page. O allerdings! Ich habe den gröſſen Augenblick im Geiſt vorausgeſehen, und, wenn

men, bitte ich, Ihrer Zärtlichkeit Grenzen zu ſetzen. Der gnädige Papa kann alle Augenblicke hier ſeyn. Stehen Sie auf! (es geſchieht) Empfangen Sie vorläufig meinen Seegen. Ja, meine Herren, ſanft ruhe der Eheſtands-pantoffel auf Ihren Nacken, und wenn einſt Phöbus den Mörgen Ihrer ſilbernen Hochzeit beſtrahlt, ſo — fluchen Sie meinem Andenken nicht!

Annlieſch. (drohend) Vetter!

Trudch. Was wollen Sie damit ſagen?

Kätch. Ich will nicht hoffen —

Page. Hoffen Sie, meine lieben Mühmchen! Es iſt der ſchönſte Vorzug des Menſchen, daß er hoffen darf, was ihm beliebt. Aber merken Sie ſich, der Seegen am Hochzeittage kommt mir vor, wie eine Proceſſion, um Regen vom Himmel zu erflehen. Wenn der Himmel nicht will, ſo regnet es doch nicht. Doch — ſtille jetzt! die Herren verſparen ihre Schwüre und die Damen ihre Betheurungen bis nach geſchehener Arbeit. Jetzt müſſen wir

den Hauptſtreich ausführen. Die Damen haben dabey nichts weiter zu thun, als ſich entfernt zu halten, bis ſie gerufen werden.

Annliesch. Wenn es nur glücklich abläuft!

Page. Tauſend Sapperment! Es muß glücklich ablaufen! Wenn Amor einen Pagen zum Feldherrn macht, ſo werden alle Anſtalten ſo getroffen, daß weder Ovid noch der Cardinal Bernis etwas dagegen einwenden könnten. Sie wiſſen doch, daß hinter dieſer wurmſtichichen hölzernen Wand vier Wochen lang mein Schlafzimmer war?

Trudch. O ja, das wiſſen wir!

Page. Und Sie erinnern ſich doch, daß ich des Morgens oft Stundenlang auf meinen Thee habe warten müſſen, weil die ſchönen Mühmchen ſo ſpät aus den Federn krochen?

Käthch. Wie gehört das hierher?

Page. O allerdings! Ich habe den gröſſen Augenblick im Geiſt vorausgeſehen, und, wenn

wenn ich des Morgens Langeweile hatte, meinen Verdruß an den Wänden auslaſſen.

Annliesch. Sie ſprechen ſehr räthſelhaft.

Page. Geduld! die Auflöſung iſt nahe. Machen Sie nur, daß Papa in dieſem Zimmer bleibt: denn der Schnupftuch kann nicht verrückt werden.

Annliesch. Er pflegt hier alle Abende ſeinen Thee zu trinken; aber dann müſſen wir bey ihm bleiben, ſonſt, wiſſen Sie wohl, fürchtet er ſich vor den alten Familienbildern.

Page. Ey, es wird ſich ſchon ein Vorwand finden laſſen, ihm zu entſchlüpfen; das ſey Ihre Sorge! — Sa! Ich höre kommen. Folgen Sie mir, meine Herren! Ich weiß Hanſes Gelegenheit.

Berg. Meine Theure —

Buſch. Meine Holde —

Thal. Meine Geliebte —

Page. Et cetera! et cetera! Machen Sie fort, ſonſt werden wir überrumpelt. (Alle Drey laufen ab)

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Baron. Stiefel. Vorige.

Bar. Hier, Kinder! bring ich Euch einen ehrlichen braven Menſchen, der die Schelmenſtreiche Eures gottloſen Vetters nicht länger mit anſehen konnte. Bußfertig und reumüthig iſt er in meine Dienſte getreten; ich habe ihn zu meinem Haushofmeiſter ernannt, er wird ein wachſames Auge auf Euch haben, und ich befehle Euch, ihn zu reſpectiren.

Stief. Der gnädige Herr Onkel thun ſehr wohl, dieſen Befehl wacker einzuſchärfen, denn es iſt nicht zu läugnen, daß die Fräuleins mitunter ſich dem Leichtſinn ergeben, und wohl gar mit ſoliden Männern ihren Spott treiben.

Bar. Er hat Recht, und ich rathe Euch bey Vermeidung meines Zorns — (ſetzt ſich an den Theetiſch)

Annliesch. Wir werden gehorchen, gnädiger Papa! (ſieht zu Stiefel) Spitzbube, wir kennen Dich ſchon.

Stief.

wenn ich des Morgens Langeweile hatte, meinen Verdruß an den Wänden ausgelaſſen.

Annliesch. Sie ſprechen ſehr räthſelhaft.

Page. Geduld! die Auflöſung iſt nahe. Machen Sie nur, daß Papa in dieſem Zimmer bleibt: denn der Schauplatz kann nicht verrückt werden.

Annliesch. Er pflegt hier alle Abende ſeinen Thee zu trinken; aber dann müſſen wir bey ihm bleiben, ſonſt, wiſſen Sie wohl, fürchtet er ſich vor den alten Familienbildern.

Page. Ey, es wird ſich ſchon ein Vorwand finden laſſen, ihm zu entſchlüpfen; das ſey Ihre Sorge! — St! Ich höre kommen. Folgen Sie mir, meine Herren! Ich weiß Hauſes Gelegenheit.

Berg. Meine Theure —

Buſch. Meine Holde —

Thal. Meine Geliebte —

Page. Et cetera! et cetera! Machen Sie fort, ſonſt werden wir überrumpelt. (Alle Vier links ab)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Baron. Stiefel. Vorige.

Bar. Hier, Kinder! bring ich Euch einen ehrlichen braven Menſchen, der die Schelmenſtreiche Eures gottloſen Vetters nicht länger mit anſehen konnte. Buſſertig und reumüthig iſt er in meine Dienſte getreten; ich habe ihn zu meinem Haushofmeiſter ernannt, er wird ein wachſames Auge auf Euch haben, und ich befehle Euch, ihn zu reſpectiren.

Stief. Der gnädige Herr Onkel thun ſehr wohl, dieſen Befehl wacker einzuſchärfen, denn es iſt nicht zu läugnen, daß die Fräuleins mitunter ſich dem Leichtſinn ergeben, und wohl gar mit ſoliden Männern ihren Spott treiben.

Bar. Er hat Recht, und ich rathe Euch bey Vermeidung meines Zorns — (ſetzt ſich an den Theetiſch)

Annliesch. Wir werden gehorchen, gnädiger Papa! (leiſe zu Stiefel) Spitzbube, wir kennen Dich ſchon.

Stief.

Stief. Nun, nun, dieſe Höflichkeit läßt Gutes hoffen.

Trudch. (leiſe) Galgenſtrick! wir wiſſen, welche Rolle Du geſpielt haſt.

Stief. Recht ſo, mein Fräulein! das ſind Geſinnungen, die Ihnen Ehre machen.

Kätch. (leiſe) Scheim! Dein Herr iſt in ſeinem Schlafzimmer.

Stief. Ich bin ganz gerührt von Ihrer Aufmerkſamkeit.

Annliesch. (leiſe) Du unverſchämter Böſewicht!

Stief. O ich bitte —

Trudch. (leiſe.) Du Ausbund von Scheim!

Stief. O allzugütig!

Kätch. (leiſe). Du liſtiger Spöttergeiſt!

Stief. Sehr obligirt! Nun, gnädiger Herr Onkel, ich bin vollkommen mit den Fräuleins zufrieden. Sie überhäufen mich mit Artigkeit und ich zweifle nicht, daß noch dieſen Abend alles in der gehörigen Ordnung ſeyn wird.

Bar. Das hoff' ich auch. Sobald meine Schwiegersöhne zurückkommen, soll man den Notarius holen.

Stief. Ich eile, meine Functionen anzutreten. (links ab)

Dritter Auftritt.

Hanns tritt rechts ein. Vorige.

Hanns. Da sind drey Briefchens an die gnädigen Fröleins eingelaufen. (übergiebt sie und geht.)

Bar. Briefchen an meine Töchter? Habt Ihr Correspondenzen hinter meinem Rücken?

Annliesch. Ich weiß von nichts.

Trudch. Ich kenne die Hand nicht.

Kätch. Auch mir ist sie unbekannt.

Bar. Oeffnet sogleich in meiner Gegenwart und lest ohne Stocken!

Annliesch. Herzlich gern! (liest) „Mein „gnädiges Fräulein! Die Ehre ruft, das „Herz muß schweigen. Sr. Königliche Ma„jestät haben mich an die Spitze der Mammer-

Stief. Nun, nun, dieſe Höflichkeit läßt Gutes hoffen.

Trudch. (leiſe) Galgenſtrick! wir wiſſen, welche Rolle Du geſpielt haſt.

Stief. Recht ſo, mein Fräulein! das ſind Geſinnungen, die Ihnen Ehre machen.

Kätch. (leiſe) Scheim! Dein Herr iſt in ſeinem Schlafzimmer.

Stief. Ich bin ganz gerührt von Ihrer Aufmerkſamkeit.

Annliesch. (leiſe) Du unverſchämter Böſewicht!

Stief. O ich bitte —

Trudch. (leiſe.) Du Ausbund von Scheim!

Stief. O allzugütig!

Kätch. (leiſe). Du liſtiger Spöttergeiſt!

Stief. Sehr obligirt! Nun, gnädiger Herr Onkel, ich bin vollkommen mit den Fräuleins zufrieden. Sie überhäufen mich mit Artigkeit und ich zweifle nicht, daß noch dieſen Abend alles in der gehörigen Ordnung ſeyn wird.

Bar.

Bar. Das hoff' ich auch. Sobald meine Schwiegersöhne zurückkommen, soll man den Notarius holen.

Stief. Ich eile, meine Functionen anzutreten. (links ab)

Dritter Auftritt.

Hanns tritt rechts ein. Vorige.

Hanns. Da sind drey Briefchens an die gnädigen Fröleins eingelaufen. (übergiebt sie und geht)

Bar. Briefchen an meine Töchter? Habt Ihr Correspondenzen hinter meinem Rücken?

Annliesch. Ich weiß von nichts.

Trudch. Ich kenne die Hand nicht.

Kätch. Auch mir ist sie unbekannt.

Bar. Oeffnet sogleich in meiner Gegenwart und lest ohne Stocken!

Annliesch. Herzlich gern! (liest) „Mein „gnädiges Fräulein! Die Ehre ruft, das „Herz muß schweigen. Sr. Königliche Ma„jestät haben mich an die Spitze der Mammer-

„lucken in Egypten zu ſtellen geruht, und „Sie werden mich nicht eher wiederſehen, bis „ich drey Dutzend Türkenköpfe zu Ihren Füſ„ſen legen kann. Heldenſinn.“

Bar. Iſt der Menſch toll geworden?

Annliesch. So ſcheint es.

Kätch. (lieſt) „Mein gnädiges Fräu„lein! Der berühmte Fürſt Tschuktschuk„mutschutschky hat mich auf ſeine Güter „in die Wolga berufen, um dort die Stall„fütterung einzuführen. Tauſende von Ochſen „erwarten meiner Pflege, die ich folglich für's „Erſte Ihnen entziehen muß. In Jahr und „Tag ſehen Sie mich wieder, mit Lorbeeren „gekrönt. Brenneſſel, Mitglied der ökono„miſchen Societät zu Petersburg.“

Bar. Noch ein Verrückter!

Kätch. Ja, Gott ſey Dank! noch Einer.

Trudch. Und hier ein dito. (lieſt) „Mein „gnädiges Fräulein! Als ich von Stolpe nach „Danzig reiſte, fiel es mir noch nicht ein, „daß dieſe große und beſchwerliche Reiſe mich

„in

„in der ganzen Welt berühmt machen würde.
„Kurz und gut, ſie wird gedruckt auf Velin-
„Papier, und ich eile in die Reſidenz, um
„mich in Kupfer ſtechen zu laſſen. In einis
„gen Monaten erblicken Sie wieder zu Ihren
„Füßen, Ihren in Kupfer geſtochenen
Kreuzqueer.“

Bar. Von der Tarantel mag er geſtochen ſeyn! Iſt der Satan in die Kerls gefahren?

Die drey Mädchen. (fangen an zu weinen)

Annliesch. Mir dieſen Schimpf!

Trudch. Hätten Sie uns lieber den drey Officieren gegeben.

Kätch. Die waren zwar arm, aber ſie meynten es doch ehrlich.

Bar. Da hab' ich bey meiner armen Seele die drey Mädchen wieder auf dem Halſe.

Annliesch. Nun wird die ganze Stadt mit Fingern auf uns zeigen.

Trudch. Es geſchieht ihnen ſchon recht, wird man ſagen, die drey ſchmucken Officiere haben ſie ausgeſchlagen.

Kätch. Nun können ſie als alte Jungfern ſterben.

Bar. Mädchen! macht mir den Kopf nicht toll.

Annliesch. Schon gut! ich will in mein Kämmerlein gehn, und will mir die Augen aus dem Kopfe weinen. (ab)

Trudch. Und ich will mich ärgern, bis ich quittengelb werde. (ab)

Kätch. (auf die Bilder deutend) Ach, wenn doch mein edler Urgroßvater dort noch lebte! und meine Urgroßmutter! die würden ſich meiner Noth erbarmen. (ab)

Vierter Auftritt.

Baron allein.

Nun, zum Henker! wo lauft Ihr denn alle hin? — Laſſen mich wahrhaftig hier ganz allein, und wiſſen doch, daß ich in dieſem Zimmer nie ohne Geſellſchaft verweile. — Annliese! Trute! Käte! — Muß auch noch die jüngſte Dirne die Bilder dort anrufen,

die

die ich ohnehin niemahls ohne Grauen betrachte. — Ich muß nur machen, daß ich unter Menſchen komme, ehe kann ich mich nicht ruhig über meine albernen Schwiegerſöhne ärgern. (will gehen.)

(Das Geſicht der Ahnfrau an der Wand verſchwindet, und ſtatt deſſelben erſcheint des Pagen Geſicht.)

Page. (ruft) Hanns von Stuhlbein!

Bar. (prallt zurück) Ach du lieber Gott! was iſt das?

(Das Geſicht des Ahnherrn verſchwindet ebenfalls, und ſtatt deſſen erſcheint Stiefels Geſicht.)

Stief. (ruft mit hoher Stimme) Hanns von Stuhlbein!

Bar. Gott ſey bey uns! Meine Vorfahren fangen an zu reden. (er will zitternd davon ſchleichen.)

Page. Bleib!

Stief. Bleib!

Bar. Wenn Sie ſo befehlen: ja, ich bleibe! (er wagt es einen Blick hinzuwerfen.) Hu! Was für grimmige Geſichter!

Stief.

Stief. Laß Deine Töchter selbst sich ihre Gatten wählen!

Page. Laß Deiner Schwester Sohn es nie an Gelde fehlen.

Stief. Es schließe dreyfach sich der Bund beglückter Ehe.

Page. In dieser Stunde noch! Sonst Wehe!

Beyde. Wehe! Wehe! (Sie verschwinden und lassen die alten ausgeschnittenen Gesichter wieder an die Stelle treten)

Bar. (bebend) Ich bin des Todes! Ach Gott! Ich will ja gern gehorchen! — Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen? — Belieben Sie nur alles auf einmahl von sich zu geben — denn so viel Ehre mir auch Ihre Conversation macht, so muß ich doch — um meiner schwachen Nerven willen — unterthänigst bitten, mich in Zukunft damit zu verschonen. — (Er horcht) Nichts mehr? — Sehr wohl! — Erlauben Sie nur gnädigst, daß ich die Klingel ziehe, um Dero Befehle stracks pünktlich in

Erfül-

Erfüllung zu ſetzen. (klingelt heftig) Deborah! Annlieſe! Trude! Käte! Hanns! Stiefel! Peter!

Fünfter Auftritt.

Deborah, Annlieschen, Trudchen, Kätchen, Baron.

Deborah. Was giebt's, Bruder?

Die drey Mädchen. Warum ſchreyen Sie, lieber Papa?

Bar. (ſehr bewegt) Hört einmahl, Kinder — ich wollte Euch wohl nicht rathen — die drey Narren zu heyrathen — von welchen ihr ſo eben die albernen Billets empfangen habt — es wäre denn, daß Ihr ſie liebtet.

Annliesch. Bewahre der Himmel!

Bar. Nun? Wen liebt Ihr denn? — Sagt's frey heraus — ich bin ein guter Vater — wenn mir auf eine liebreiche Weiſe zugeredet wird — (er ſchielt verſtohlen nach den Bildern) — ſo laß' ich mir Alles gefallen.

Debo-

Deborah. Bruder! bist Du wunderlich?

Bar. Schwester, halt das Maul! Hier haben ganz andere Leute darein zu reden, als Du bist. — Sprecht, Kinder!

Annliesch. Je nun, lieber Papa, wenn ich's sagen darf. — Der Lieutenant Berg gefällt mir wohl.

Trutch. Der Lieutenant Busch ist ein braver Mann.

Kätch. Mit dem Lieutenant Thal würde ich glücklich seyn.

Bar. So schickt nur geschwind hin, laßt sie holen; denn in einer Stunde seyd Ihr verlobt.

Deborah. Bruder, übereile Dich nicht!

Bar. Halt's Maul, Schwester! Ich weiß wohl, was ich thue. Schickt, sage ich, über Hals und Kopf — und laßt mir auch meinen lieben Vetter, den Pagen, mitkommen.

Annliesch. Sogleich! (ab)

Deborah. Das begreif ich nicht. Der Page sollte ja nicht wieder über die Schwelle?

Bar.

Bar. Pfuy, Schwester! wer wird so hartherzig seyn? Es ist doch immer unser Verwandter. Wir stammen von Einem Eltervater her. — Da sieh nur hin — da oben hängt er — der würde es gewiß ungnädig vermerken, wenn wir den armen Teufel in der Noth stekken ließen — und wer weiß, was die Frau Eltermutter dazu sagen würde.

Deborah. Narr! die liegen ja längst im Grabe.

Bar. Freylich liegen sie im Grabe — aber sie hängen auch hier an der Wand — verstehst Du mich? — und kurz, man muß Respekt vor ihnen haben.

Deborah. Ich begreife nicht, was Dir zugestoßen ist.

Bar. Schweig! Ich will's nun einmahl so haben! Ich bin Herr in meinem Hause — so lange nehmlich die gnädigen Voreltern nichts dagegen einwenden.

Sechster Auftritt.

Stiefel. Vorige.

Stief. Ich habe eben aus dem Dachfenster auf die Straße geschielt. Mir kommt's vor, als wären die jungen Herren schon unten vor der Thüre versammelt; aber wir sind bereit, sie mit Stallbesen und Ofengabeln zu empfangen.

Bar. Nein, Stiefel! Ich danke Dir für Deine Treue; aber die Umstände haben sich geändert. Sind sie schon unten vor der Thüre? Desto besser! Laß sie herein, führe sie her zu mir!

Stief. So? Nun wie der gnädige Onkel befehlen. (ab)

Bar. Schwester, es giebt kuriose Dinge in der Natur.

Deborah. Ja, zum Exempel die Köpfe.

Bar. Nicht eigentlich kurios, wollt' ich sagen, sondern ehrwürdige Dinge.

Deborah. So muß ich mein Beyspiel zurück nehmen.

Siebenter Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, Annchen, Stiefel, Vorige.

Page. (küßt dem Baron die Hand) Ach, gnädiger Onkel! Sie sind versöhnt?

Bar. (mit erzwungener Freundlichkeit) Ja, mein lieber Vetter! Er ist zwar ein muthwilliger Bursche, aber — Er hat doch nun einmahl die Ehre, einer Familie anzugehören, (mit einem Blicke auf die Bilder) vor der ich allen Respekt habe. Da man nun nicht wissen kann, wie lange man lebt, so wollen wir auch nicht im Groll von einander scheiden. Thu' Er mir den Gefallen, lieber Vetter! und nehm' Er hundert Dukaten Reisegeld von mir an.

Page. Nein, gnädiger Onkel! Bewahre der Himmel! das thue ich nicht.

Bar. Sey Er so gut, lieber Vetter! nehm' Ers ohne Umstände.

Page. Nein, das würde eigennützig aussehn. Mir genügt schon an Ihrer Liebe.

Bar.

Sechster Auftritt.

Stiefel. Vorige.

Stief. Ich habe eben aus dem Dachfenſter auf die Straße geſchielt. Mir kommt's vor, als wären die jungen Herren ſchon unten vor der Thüre verſammelt; aber wir ſind bereit, ſie mit Stallbeſen und Ofengabeln zu empfangen.

Bar. Nein, Stiefel! Ich danke Dir für Deine Treue; aber die Umſtände haben ſich geändert. Sind ſie ſchon unten vor der Thüre? Deſto beſſer! Laß ſie herein, führe ſie her zu mir!

Stief. So? Nun wie der gnädige Onkel befehlen. (ab)

Bar. Schweſter, es giebt kurioſe Dinge in der Natur.

Deborah. Ja, zum Exempel die Köpfe.

Bar. Nicht eigentlich kurios, wollt' ich ſagen, ſondern ehrwürdige Dinge.

Deborah. So muß ich mein Beyſpiel zurück nehmen.

Stie-

Siebenter Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, Annchen, Stiefel, Vorige.

Page. (küßt dem Baron die Hand) Ach, gnädiger Onkel! Sie sind versöhnt?

Bar. (mit erzwungener Freundlichkeit) Ja, mein lieber Vetter! Er ist zwar ein muthwilliger Bursche, aber — Er hat doch nun einmahl die Ehre, einer Familie anzugehören, (mit einem Blicke auf die Bilder) vor der ich allen Respekt habe. Da man nun nicht wissen kann, wie lange man lebt, so wollen wir auch nicht im Groll von einander scheiden. Thu' Er mir den Gefallen, lieber Vetter! und nehm' Er hundert Dukaten Reisegeld von mir an.

Page. Nein, gnädiger Onkel! Bewahre der Himmel! das thue ich nicht.

Bar. Sey Er so gut, lieber Vetter! nehm' Ers ohne Umstände.

Page. Nein, das würde eigennützig aussehn. Mir genügt schon an Ihrer Liebe.

Bar.

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr darum bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich) Aber ins Teufelsnahmen! ich will es so haben! Er macht mich unglücklich, wenn Ers nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so befehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Mich nicht; aber laß' Er's nur gut seyn. (Zu den Officiers, die bey ihrem Eintritt sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben) Sie, meine Herren, haben um meine Töchter gefreyt, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnahmen! Ich trete Ihnen meine Güter ab, doch unter der Bedingung, daß meine Töchter alle Familien-

bilder

bilder aus dem Hanſe mitnehmen — (verſtohlen zu den Bildern) wenn's nehmlich erlaubt iſt — und daß Sie die alten Hauben und Zwickelbärte in Ehren halten, ſo wie ich jederzeit befliſſen geweſen.

Annliesch. Ich verſpreche es für mich und im Nahmen meiner Schweſtern.

Bar. (bald zu den Bildern) Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Vetter verziehen haben, ſo will ich nun auch wieder bey ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' Euch eine glückliche Reiſe. Die hundert Dukaten, lieber Vetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (indem er ſich entfernt und vor den Bildern vorbeygeht) Nun, ich empfehle mich gehorſamſt, und hoffe, die gnädigen alten Herrſchaften werden mit mir zufrieden ſeyn. (ab)

Deborah. Mein Bruder iſt ja ganz verwandelt. Was iſt hier vorgegangen? (zu dem Pagen) Hör' einmahl, Spitzbube! Du

haſt

Hast gewiß wieder einmahl einen tollen Streich gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So überseht Ihr wohl die Possen,
Die eine laumige Stunde gebahr? —
Doch wer von uns am besten berathen?
Die Frag' ist noch für jetzt zu schlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erreichen,
So wäre ganz mein Glück gemacht —
(an das Publikum)
Wenn nehmlich zu meinen Pagenstreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

Ende.

Eduard

Eduard in Schottland,

oder

die Nacht eines Flüchtlings.

Ein

historisches Drama in drey Akten.

Hast gewiß wieder einmahl einen tollen Streich gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So überseht Ihr wohl die Possen,
Die eine launige Stunde gebahr? —
Doch wer von uns am besten berathen?
Die Frag' ist noch für jetzt zu schlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erretchen,
So wäre ganz mein Glück gemacht —
(an das Publikum)
Wenn nehmlich zu meinen Pagenstreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

Ende.

Eduard in Schottland,

oder

die Nacht eines Flüchtlings.

Ein

historisches Drama in drey Akten.

Deborah. Bruder! bist Du wunderlich?

Bar. Schweſter, halt das Maul! Hier haben ganz andere Leute darein zu reden, als Du bist. — Sprecht, Kinder!

Annliesch. Je nun, lieber Papa, wenn ich's ſagen darf. — Der Lieutenant Berg gefällt mir wohl.

Trutch. Der Lieutenant Buſch iſt ein braver Mann.

Kätch. Mit dem Lieutenant Thal würde ich glücklich ſeyn.

Bar. So ſchickt nur geſchwind hin, laßt ſie holen; denn in einer Stunde ſeyd Ihr verlobt.

Deborah. Bruder, übereile Dich nicht!

Bar. Halt's Maul, Schweſter! Ich weiß wohl, was ich thue. Schickt, ſage ich, über Hals und Kopf — und laßt mir auch meinen lieben Vetter, den Pagen, mitkommen.

Annliesch. Sogleich! (ab)

Deborah. Das begreif' ich nicht. Der Page ſollte ja nicht wieder über die Schwelle?

Bar.

Bar. Pfuy, Schwester! wer wird so hartherzig seyn? Es ist doch immer unser Verwandter. Wir stammen von Einem Eltervater her. — Da sieh nur hin — da oben hängt er — der würde es gewiß ungnädig vermerken, wenn wir den armen Teufel in der Noth stekken ließen — und wer weiß, was die Frau Eltermutter dazu sagen würde.

Deborah. Narr! die liegen ja längst im Grabe.

Bar. Freylich liegen sie im Grabe — aber sie hängen auch hier an der Wand — verstehst Du mich? — und kurz, man muß Respekt vor ihnen haben.

Deborah. Ich begreife nicht, was Dir zugestoßen ist.

Bar. Schweig! Ich will's nun einmahl so haben! Ich bin Herr in meinem Hause — so lange nehmlich die gnädigen Voreltern nichts dagegen einwenden.

Sechster Auftritt.

Stiefel. Vorige.

Stief. Ich habe eben aus dem Dachfenſter auf die Straße geſchielt. Mir kommt's vor, als wären die jungen Herren ſchon unten vor der Thüre verſammelt; aber wir ſind bereit, ſie mit Stallbeſen und Ofengabeln zu empfangen.

Bar. Nein, Stiefel! Ich danke Dir für Deine Treue; aber die Umſtände haben ſich geändert. Sind ſie ſchon unten vor der Thüre? Deſto beſſer! Laß ſie herein, führe ſie her zu mir!

Stief. So? Nun wie der gnädige Onkel befehlen. (ab)

Bar. Schweſter, es giebt kurioſe Dinge in der Natur.

Deborah. Ja, zum Exempel die Köpfe.

Bar. Nicht eigentlich kurios, wollt' ich ſagen, ſondern ehrwürdige Dinge.

Deborah. So muß ich mein Beyſpiel zurück nehmen.

Sie:

Siebenter Auftritt.

Page, Berg, Buſch, Thal, Annchen, Stiefel, Vorige.

Page. (küßt dem Baron die Hand) Ach, gnädiger Onkel! Sie ſind verſöhnt?

Bar. (mit erzwungener Freundlichkeit) Ja, mein lieber Vetter! Er iſt zwar ein muthwilliger Burſche, aber — Er hat doch nun einmahl die Ehre, einer Familie anzugehören, (mit einem Blicke auf die Bilder) vor der ich allen Reſpekt habe. Da man nun nicht wiſſen kann, wie lange man lebt, ſo wollen wir auch nicht im Groll von einander ſcheiden. Thu' Er mir den Gefallen, lieber Vetter! und nehm' Er hundert Dukaten Reiſegeld von mir an.

Page. Nein, gnädiger Onkel! Bewahre der Himmel! das thue ich nicht.

Bar. Sey Er ſo gut, lieber Vetter! nehm' Ers ohne Umſtände.

Page. Nein, das würde eigennützig ausſehn. Mir genügt ſchon an Ihrer Liebe.

Bar.

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr darum bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich) Aber ins Teufelsnahmen! ich will es so haben! Er macht mich unglücklich, wenn Ers nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so befehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Mich nicht; aber laß' Er's nur gut seyn. (Zu den Officiers, die bey ihrem Eintritt sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben) Sie, meine Herren, haben um meine Töchter gefreyt, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnahmen! Ich trete Ihnen meine Güter ab, doch unter der Bedingung, daß meine Töchter alle Familienbilder

bilder aus dem Hauſe mitnehmen — (verſtohlen zu den Bildern) wenn's nehmlich erlaubt iſt — und daß Sie die alten Hauben und Zwickelbärte in Ehren halten, ſo wie ich jederzeit befliſſen geweſen.

Annliesch. Ich verſpreche es für mich und im Nahmen meiner Schweſtern.

Bar. (bald zu den Bildern) Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Vetter verziehen haben, ſo will ich nun auch wieder bey ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' Euch eine glückliche Reiſe. Die hundert Dukaten, lieber Vetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (indem er ſich entfernt und vor den Bildern vorbeygeht) Nun, ich empfehle mich gehorſamſt, und hoffe, die gnädigen alten Herrſchaften werden mit mir zufrieden ſeyn. (ab)

Deborah. Mein Bruder iſt ja ganz verwandelt. Was iſt hier vorgegangen? (zu dem Pagen) Hör' einmahl, Spitzbube! Du

haſt

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr darum bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich) Aber ins Teufelsnahmen! ich will es so haben! Er macht mich unglücklich, wenn Ers nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so befehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Mich nicht; aber laß' Er's nur gut seyn. (Zu den Officiers, die bey ihrem Eintritt sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben) Sie, meine Herren, haben um meine Töchter gefreyt, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnahmen! Ich trete Ihnen meine Güter ab, doch unter der Bedingung, daß meine Töchter alle Familienbilder

bilder aus dem Hauſe mitnehmen — (verſtohlen zu den Bildern) wenn's nehmlich erlaubt iſt — und daß Sie die alten Hauben und Zwickelbärte in Ehren halten, ſo wie ich jederzeit befliſſen geweſen.

Annliesch. Ich verſpreche es für mich und im Nahmen meiner Schweſtern.

Bar. (bald zu den Bildern) Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Vetter verziehen haben, ſo will ich nun auch wieder bey ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' Euch eine glückliche Reiſe. Die hundert Dukaten, lieber Vetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (indem er ſich entfernt und vor den Bildern vorbeygeht) Nun, ich empfehle mich gehorſamſt, und hoffe, die gnädigen alten Herrſchaften werden mit mir zufrieden ſeyn. (ab)

Deborah. Mein Bruder iſt ja ganz verwandelt. Was iſt hier vorgegangen? (zu dem Pagen) Hör' einmahl, Spitzbube! Du

haſt

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr darum bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich) Aber ins Teufelsnahmen! ich will es so haben! Er macht mich unglücklich, wenn Ers nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so befehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Mich nicht; aber laß' Er's nur gut seyn. (Zu den Officiers, die bey ihrem Eintritt sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben) Sie, meine Herren, haben um meine Töchter gefreyt, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnahmen! Ich trete Ihnen meine Güter ab, doch unter der Bedingung, daß meine Töchter alle Familienbilder

bilder aus dem Hauſe mitnehmen — (verſtohlen zu den Bildern) wenn's nehmlich erlaubt iſt — und daß Sie die alten Hauben und Zwickelbärte in Ehren halten, ſo wie ich jederzeit befliſſen geweſen.

Annliesch. Ich verſpreche es für mich und im Nahmen meiner Schweſtern.

Bar. (halb zu den Bildern) Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Vetter verziehen haben, ſo will ich nun auch wieder bey ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' Euch eine glückliche Reiſe. Die hundert Dukaten, lieber Vetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (indem er ſich entfernt und vor den Bildern vorbeygeht) Nun, ich empfehle mich gehorſamſt, und hoffe, die gnädigen alten Herrſchaften werden mit mir zufrieden ſeyn. (ab)

Deborah. Mein Bruder iſt ja ganz verwandelt. Was iſt hier vorgegangen? (zu dem Pagen) Hör' einmahl, Spitzbube! Du

haſt

Hast gewiß wieder einmahl einen tollen Streich gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So übersetzt Ihr wohl die Possen,
Die eine launige Stunde gebahr? —
Doch wer von uns am besten berathen?
Die Frag' ist noch für jetzt zu schlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erreichen,
So wäre ganz mein Glück gemacht —
(an das Publikum)
Wenn nehmlich zu meinen Pagenstreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

Ende.

Eduard in Schottland,

oder

die Nacht eines Flüchtlings.

Ein

historisches Drama in drey Akten.

Personen.

Eduard Karl Stuart, Enkel Jakobs des Zweyten.

Argyle, Befehlshaber an den Küsten im Namen des Königs Georg.

Lord Athol, des Königs Liebling.

Lady Athol, seine Gemahlin, und Liebling der Königin.

Malwina Macdonald, ihre Nichte.

Cope, Obriſter eines Regiments in des Königs Dienſten.

Der Herzog von Cumberland, Generaliſſimus der königlichen Truppen.

Tom, Lord Athols Hausverwalter.

Officiere.

Bediente.

Der Schauplatz iſt auf einer kleinen Inſel im mittägigen Schottland.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Malwina allein mit einem Briefe in der Hand.

Sie haben das feſte Land verlaſſen. Wohin können ſie geflohen ſeyn? Ich fürchte, die Unglücklichen werden ihren Verfolgern nicht entrinnen. — Armer Stuart! — Ach tief in mein Herz muß ich Empfindungen verſchließen, die allen Bewohnern dieſer Burg ſtrafbar ſcheinen würden! welche drückende Lage! Was kümmern mich die Kriege der Partheyen, die Schottland verwüſten? Aus Schwachheit und Gefälligkeit muß ich Meynungen theilen, die das Herz verwirft. Ich höre kommen. — Es iſt

Mylady. Weg mit dem Briefe, ſie darf ihn nicht ſehen; denn ſchwärmeriſch hängt ſie an Georgs Parthey.

Zweyte Scene.

Lady, Malwina.

Lady. Gut daß ich Dich finde, liebe Nichte! Ich habe Dir eine fröhliche Nachricht mitzutheilen. — Ritter Argyle iſt eben angekommen. — Du erröthest?

Malw. Beſte Tante —

Lady. Warum mir eine Neigung verbergen, die tadellos iſt! Argyle iſt jung, liebenswürdig, an Geburt Dir gleich. —

Malw. Aber wie konnten Sie errathen? —

Lady. Gutes Kind! Liebe verbirgt ſich nicht, am wenigſten einem Weibe.

Malw. Ich will es nicht läugnen, daß der Ritter mich intereſſirt.

Lady.

Lady. Nur interessirt?

Malw. Nun ja, ich liebe ihn. Er zeichnet sich unter den Jünglingen durch glänzende Eigenschaften aus. Mein Vater sah ihn gern. Er besuchte uns vormals oft. So machte sich das, ohne daß ich selber es wußte. Doch mein Vater starb, Sie gaben mir eine Freystatt; Sie und Ihr Gemahl sind mir jetzt Mutter und Vater. Wer weiß, ob Lord Athol meine Neigung billigen wird? Ist der Ritter treu, so möge die Zeit unser Glück herbeyführen.

Lady. Ich stehe Dir für die Einwilligung meines Gemahls. Als Liebling Georgs blieb er fast immer von Schottland entfernt, und kaum kennt er diese Inseln, die ihm doch größtentheils zugehört. Aber bald wird er kommen. Ohne dies Versprechen hätt' ich mich wahrlich auf keiner wüsten Insel vergraben, deren wilde mahlerische Schönheiten ein liebendes Herz wohl fesseln mögen, die aber, unter uns gesagt, einer Frau, an die

Zerstreuungen des Hofes gewöhnt, verzweifelte Langeweile machen.

Malw. Ich gestehe, daß diese herrliche wilde Gegend mich oft in süße melancholische Träume wiegt.

Lady. Ja, in Romanen mögen sie trefflich figuriren. Was sieht man denn hier? starre Felsen, ein schäumendes Meer, Fichtenwälder, ein paar armselige Fischer und elende Bergbewohner.

Malw. Die seit der Ankunft ihrer wohlthätigen Gebieterin aufgehört haben, elend zu seyn.

Lady. Nur einen Vortheil hat dieses Ländchen: es nahm keinen Theil an dem Aufruhr zu Gunsten der Stuarts; daher ist es bis jetzt den Verwüstungen entgangen, deren Fluch Schottland traf.

Malw. Unseliger Krieg!

Lady. Und leider noch nicht geendigt. Man hat so eben Bewaffnete ausgeschifft: zu welchem Zwecke, weiß ich nicht. Das Kommando

mando über dieſelben hat der verliebte Argyle vermuthlich nur deshalb übernommen, um der ſchönen Malwina gelegentlich einen Beſuch abzuſtatten. Mit einem kleinern Gefolge wäre er uns lieber geweſen.

Bedienter. (tritt ein). Ritter Argyle bittet um Erlaubniß —

Lady. Er ſoll kommen. (Bedienter geht ab)

Malw. Ich gehe —

Lady. Warum?

Malw. Mein Negligee —

Lady. Kleidet Dich allerliebſt. Und dann — die Gegenwart des Geliebten verſchönert jedes Mädchen. Sollen aber Deine Geſinnungen durchaus ihm fremd bleiben, ſo gieb Dir Mühe, Deine Verwirrung beſſer zu verſtecken.

Hast gewiß wieder einmahl einen tollen Streich gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So überseht Ihr wohl die Possen,
Die eine launige Stunde gebahr? —
Doch wer von uns am besten berathen?
Die Frag' ist noch für jetzt zu schlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erreichen,
So wäre ganz mein Glück gemacht —
(an das Publikum)
Wenn nehmlich zu meinen Pagenstreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

Ende.

Eduard

Eduard in Schottland,

oder

die Nacht eines Flüchtlings.

Ein

historisches Drama in drey Akten.

Haſt gewiß wieder einmahl einen tollen Streich gemacht?

Page.

Iſt etwas Gutes daraus gefloſſen,
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So überſeht Ihr wohl die Poſſen,
Die eine launige Stunde gebahr? —
Doch wer von uns am beſten berathen?
Die Frag' iſt noch für jetzt zu ſchlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erreichen,
So wäre ganz mein Glück gemacht —
(an das Publikum)
Wenn nehmlich zu meinen Pagenſtreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

Ende.

Eduard in Schottland,

oder

die Nacht eines Flüchtlings.

Ein

historisches Drama in drey Akten.

Personen.

Eduard Karl Stuart, Enkel Jakobs des Zweyten.

Argyle, Befehlshaber an den Küsten im Namen des Königs Georg.

Lord Athol, des Königs Liebling.

Lady Athol, seine Gemahlin, und Liebling der Königin.

Malwina Macdonald, ihre Nichte.

Cope, Obrister eines Regiments in des Königs Diensten.

Der Herzog von Cumberland, Generalissimus der königlichen Truppen.

Tom, Lord Athols Hausverwalter.

Officiere.

Bediente.

Der Schauplatz ist auf einer kleinen Insel im mittägigen Schottland.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Malwina allein mit einem Briefe in der Hand.

Sie haben das feſte Land verlaſſen. Wohin können ſie geflohen ſeyn? Ich fürchte, die Unglücklichen werden ihren Verfolgern nicht entrinnen. — Armer Stuart! — Ach tief in mein Herz muß ich Empfindungen verſchließen, die allen Bewohnern dieſer Burg ſtrafbar ſcheinen würden! welche drückende Lage! Was kümmern mich die Kriege der Partheyen, die Schottland verwüſten? Aus Schwachheit und Gefälligkeit muß ich Meynungen theilen, die das Herz verwirft. Ich höre kommen. — Es iſt

Personen.

Eduard Karl Stuart, Enkel Jakobs des Zweyten.

Argyle, Befehlshaber an den Küsten im Namen des Königs Georg.

Lord Athol, des Königs Liebling.

Lady Athol, seine Gemahlin, und Liebling der Königin.

Malwina Macdonald, ihre Nichte.

Cope, Obrister eines Regiments in des Königs Diensten.

Der Herzog von Cumberland, Generalissimus der königlichen Truppen.

Tom, Lord Athols Hausverwalter.

Officiere.

Bediente.

Der Schauplatz ist auf einer kleinen Insel im mittägigen Schottland.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Malwina allein mit einem Briefe in der Hand.

Sie haben das feſte Land verlaſſen. Wohin können ſie geflohen ſeyn? Ich fürchte, die Unglücklichen werden ihren Verfolgern nicht entrinnen. — Armer Stuart! — Ach tief in mein Herz muß ich Empfindungen verſchließen, die allen Bewohnern dieſer Burg ſtrafbar ſcheinen würden! welche drückende Lage! Was kümmern mich die Kriege der Partheyen, die Schottland verwüſten? Aus Schwachheit und Gefälligkeit muß ich Meynungen theilen, die das Herz verwirft. Ich höre kommen. — Es iſt

Mylady. Weg mit dem Briefe, sie darf ihn nicht sehen; denn schwärmerisch hängt sie an Georgs Parthey.

Zweyte Scene.

Lady, Malwina.

Lady. Gut daß ich Dich finde, liebe Nichte! Ich habe Dir eine fröhliche Nachricht mitzutheilen. — Ritter Argyle ist eben angekommen. — Du erröthest?

Malw. Beste Tante —

Lady. Warum mir eine Neigung verbergen, die tadellos ist! Argyle ist jung, liebenswürdig, an Geburt Dir gleich. —

Malw. Aber wie konnten Sie errathen? —

Lady. Gutes Kind! Liebe verbirgt sich nicht, am wenigsten einem Weibe.

Malw. Ich will es nicht läugnen, daß der Ritter mich interessirt.

Lady.

Lady. Nur interessirt?

Malw. Nun ja, ich liebe ihn. Er zeichnet sich unter den Jünglingen durch glänzende Eigenschaften aus. Mein Vater sah ihn gern. Er besuchte uns vormals oft. So machte sich das, ohne daß ich selber es wußte. Doch mein Vater starb, Sie gaben mir eine Freystatt; Sie und Ihr Gemahl sind mir jetzt Mutter und Vater. Wer weiß, ob Lord Athol meine Neigung billigen wird? Ist der Ritter treu, so möge die Zeit unser Glück herbeyführen.

Lady. Ich stehe Dir für die Einwilligung meines Gemahls. Als Liebling Georgs blieb er fast immer von Schottland entfernt, und kaum kennt er diese Insel, die ihm doch größtentheils zugehört. Aber bald wird er kommen. Ohne dies Versprechen hätt' ich mich wahrlich auf keiner wüsten Insel vergraben, deren wilde mahlerische Schönheiten ein liebendes Herz wohl fesseln mögen, die aber, unter uns gesagt, einer Frau, an die

Mylady. Weg mit dem Briefe, sie darf ihn nicht sehen; denn schwärmerisch hängt sie an Georgs Parthey.

Zweyte Scene.

Lady, Malwina.

Lady. Gut daß ich Dich finde, liebe Nichte! Ich habe Dir eine fröhliche Nachricht mitzutheilen. — Ritter Argyle ist eben angekommen. — Du erröthest?

Malw. Beste Tante —

Lady. Warum mir eine Neigung verbergen, die tadellos ist! Argyle ist jung, liebenswürdig, an Geburt Dir gleich. —

Malw. Aber wie konnten Sie errathen? —

Lady. Gutes Kind! Liebe verbirgt sich nicht, am wenigsten einem Weibe.

Malw. Ich will es nicht läugnen, daß der Ritter mich interessirt.

Lady.

Lady. Nur interessirt?

Malw. Nun ja, ich liebe ihn. Er zeichnet sich unter den Jünglingen durch glänzende Eigenschaften aus. Mein Vater sah ihn gern. Er besuchte uns vormals oft. So machte sich das, ohne daß ich selber es wußte. Doch mein Vater starb, Sie gaben mir eine Freystatt; Sie und Ihr Gemahl sind mir jetzt Mutter und Vater. Wer weiß, ob Lord Athol meine Neigung billigen wird? Ist der Ritter treu, so möge die Zeit unser Glück herbeyführen.

Lady. Ich stehe Dir für die Einwilligung meines Gemahls. Als Liebling Georgs blieb er fast immer von Schottland entfernt, und kaum kennt er diese Insel, die ihm doch größtentheils zugehört. Aber bald wird er kommen. Ohne dies Versprechen hätt' ich mich wahrlich auf keiner wüsten Insel vergraben, deren wilde mahlerische Schönheiten ein liebendes Herz wohl fesseln mögen, die aber, unter uns gesagt, einer Frau, an die

Zerstreuungen des Hofes gewöhnt, verzweifelte Langeweile machen.

Malw. Ich gestehe, daß diese herrliche wilde Gegend mich oft in süße melancholische Träume wiegt.

Lady. Ja, in Romanen mögen sie trefflich figuriren. Was sieht man denn hier? starre Felsen, ein schäumendes Meer, Fichtenwälder, ein paar armselige Fischer und elende Bergbewohner.

Malw. Die seit der Ankunft ihrer wohlthätigen Gebieterin aufgehört haben, elend zu seyn.

Lady. Nur einen Vortheil hat dieses Ländchen: es nahm keinen Theil an dem Aufruhr zu Gunsten der Stuarts; daher ist es bis jetzt den Verwüstungen entgangen, deren Fluch Schottland traf.

Malw. Unseliger Krieg!

Lady. Und leider noch nicht geendigt. Man hat so eben Bewaffnete ausgeschifft: zu welchem Zwecke, weiß ich nicht. Das Kommando

mando über dieſelben hat der verliebte Argyle vermuthlich nur deshalb übernommen, um der ſchönen Malwina gelegentlich einen Beſuch abzuſtatten. Mit einem kleinern Gefolge wäre er uns lieber geweſen.

Bedienter. (tritt ein). Ritter Argyle bittet um Erlaubniß —

Lady. Er ſoll kommen. (Bedienter geht ab)

Malw. Ich gehe —

Lady. Warum?

Malw. Mein Negligee —

Lady. Kleidet Dich allerliebſt. Und dann — die Gegenwart des Geliebten verſchönert jedes Mädchen. Sollen aber Deine Geſinnungen durchaus ihm fremd bleiben, ſo gieb Dir Mühe, Deine Verwirrung beſſer zu verſtecken.

Dritte Scene.

Vorige. Argyle.

Argyle. Sie werden erstaunen, meine Damen, mich hier zu sehen.

Lady. Nicht doch, Ritter! ich war auf Ihre Ankunft vorbereitet.

Argyle. Mylady, die Seeluft scheint Ihnen trefflich zu bekommen! so schön, so blühend —

Lady. Vergessen Sie nur über meine blühende Schönheit nicht, Miß Macdonald zu begrüßen.

Argyle. (verlegen) Um Verzeihung, ich glaubte meine Ehrfurcht schon bezeigt zu haben.

Lady. (lächelnd) Nein, Sie hatten Ihre Ehrfurcht noch nicht bezeigt; aber wir sind gut, wir vergeben diesmal, unter der Bedingung, daß wir in Zukunft alles Ceremoniel

moniel verbannen. Mein Beyſpiel gehe vor. Sie wohnen auf dieſem Schloſſe, das verſteht ſich. Sie kommen ungemeldet, Sie gehen ohne Abſchied; Sie ſind das Kind vom Hauſe.

Argyle. Mit Freuden!

Lady. Wir, von unſrer Seite, machen es uns zur Pflicht, die Langeweile zu verſcheuchen. Das Schloß liegt, wie Sie geſehen haben, auf einer Felſenmaſſe am Meer. Wir frühſtücken oben im Thurm, wir zählen durch unſre Ferngläſer die landenden Schiffe, Freund oder Feind, Krieger oder Kaufmann. Mittags ſuchen wir Kühlung und Hunger in den düſtern Fichtenwäldern. Mit der Angelruthe umkreiſen wir die Inſel in einer leichten Barke; Abends leſen wir, oder meine Nichte ſingt eine klagende ſchottiſche Romanze, aus der Sie lernen können, wie einem armen Verliebten zu Muthe iſt. So ſchwinden die Tage: der vergange-

nen

Zerstreuungen des Hofes gewöhnt, verzweifelte Langeweile machen.

Malw. Ich gestehe, daß diese herrliche wilde Gegend mich oft in süße melancholische Träume wiegt.

Lady. Ja, in Romanen mögen sie trefflich figuriren. Was sieht man denn hier? starre Felsen, ein schäumendes Meer, Fichtenwälder, ein paar armselige Fischer und elende Bergbewohner.

Malw. Die seit der Ankunft ihrer wohlthätigen Gebieterin aufgehört haben, elend zu seyn.

Lady. Nur einen Vortheil hat dieses Ländchen: es nahm keinen Theil an dem Aufruhr zu Gunsten der Stuarts; daher ist es bis jetzt den Verwüstungen entgangen, deren Fluch Schottland traf.

Malw. Unseliger Krieg!

Lady. Und leider noch nicht geendigt. Man hat so eben Bewaffnete ausgeschifft: zu welchem Zwecke, weiß ich nicht. Das Kommando

mando über dieſelben hat der verliebte Argyle vermuthlich nur deshalb übernommen, um der ſchönen Malwina gelegentlich einen Beſuch abzuſtatten. Mit einem kleinern Gefolge wäre er uns lieber geweſen.

Bedienter. (tritt ein). Ritter Argyle bittet um Erlaubniß —

Lady. Er ſoll kommen. (Bedienter geht ab)

Malw. Ich gehe —

Lady. Warum?

Malw. Mein Negligee —

Lady. Kleidet Dich allerliebſt. Und dann — die Gegenwart des Geliebten verſchönert jedes Mädchen. Sollen aber Deine Geſinnungen durchaus ihm fremd bleiben, ſo gieb Dir Mühe, Deine Verwirrung beſſer zu verſtecken.

Dritte Scene.

Vorige. Argyle.

Argyle. Sie werden erstaunen, meine Damen, mich hier zu sehen.

Lady. Nicht doch, Ritter! ich war auf Ihre Ankunft vorbereitet.

Argyle. Mylady, die Seeluft scheint Ihnen trefflich zu bekommen! so schön, so blühend —

Lady. Vergessen Sie nur über meine blühende Schönheit nicht, Miß Macdonald zu begrüßen.

Argyle. (verlegen) Um Verzeihung, ich glaubte meine Ehrfurcht schon bezeigt zu haben.

Lady. (lächelnd) Nein, Sie hatten Ihre Ehrfurcht noch nicht bezeigt; aber wir sind gut, wir vergeben diesmal, unter der Bedingung, daß wir in Zukunft alles Ceremoniel

moniel verbannen. Mein Beyſpiel gehe vor. Sie wohnen auf dieſem Schloſſe, das verſteht ſich. Sie kommen ungemeldet, Sie gehen ohne Abſchied; Sie ſind das Kind vom Hauſe.

Argyle. Mit Freuden!

Lady. Wir, von unſrer Seite, machen es uns zur Pflicht, die Langeweile zu verſcheuchen. Das Schloß liegt, wie Sie geſehen haben, auf einer Felſenmaſſe am Meer. Wir frühſtücken oben im Thurm, wir zählen durch unſre Ferngläſer die landenden Schiffe, Freund oder Feind, Krieger oder Kaufmann. Mittags ſuchen wir Kühlung und Hunger in den düſtern Fichtenwäldern. Mit der Angelruthe umkreiſen wir die Inſel in einer leichten Barke; Abends leſen wir, oder meine Nichte ſingt eine klagende ſchottiſche Romanze, aus der Sie lernen können, wie einem armen Verliebten zu Muthe iſt. So ſchwinden die Tage: der vergange-

nen

nen gedenken wir gern, die kommenden hoffen wir beſſer.

Argyle. Reizende ſchuldloſe Freuden! Schade nur, daß mir nicht vergönnt iſt, ſie zu theilen.

Malw. Wie, Ritter? Sie wollen nicht den Herbſt hier zubringen?

Argyle. Nein, ſchöne Malwina. Leſen Sie das nicht in meinen finſtern Augen?

Lady. Wir leſen nicht gern verdrüßliche Dinge. Aber warum ſind Sie denn gekommen? Ich meynte, der Krieg ſey geendigt, und da Sie einmal in Schottland wären, ſo hätten Sie den klugen Einfall, Ihre alten Freunde zu beſuchen.

Argyle. Der Befehl des Feldherrn hat mich hergeſandt. Der Herzog von Cumberland, der Sieger bey Culloden, iſt nicht zufrieden, durch dieſe Schlacht die letzten Hoffnungen der Stuarte zertrümmert zu haben; er möchte auch Karl Stuart ſelbſt als

Ge-

Gefangenen vor Gericht führen. Er liebt mich, wie Sie wissen.

Lady. Er schätzt Sie.

Argyle. Mir vertraute er das Kommando über die Mannschaft, welche die Spur des Flüchtlings verfolgen soll. Zweymal schon war ich nahe dabey, ihn zu erhaschen. Gestern erfuhr ich, er habe sich auf diese Insel gerettet, und ich eilte hieher. Schon sind meine Leute zum Theil ausgeschifft. Alle Verbindung mit dem festen Lande ist abgeschnitten, die Fischer sind zurückberufen, keine Barke darf sich vom Ufer entfernen, und vielleicht gelingt es mir noch vor Abend, meinen Auftrag zu erfüllen, den freylich nur die Pflicht mir angenehm machen konnte.

Malw. (bewegt) So viele schöne Thaten hätte der Herzog auch wohl auf eine würdige Art belohnen mögen.

Lady. Wie das? Mich däucht, der Auftrag ist ehrenvoll. Auch der überwundene

Stuart

nen gedenken wir gern, die kommenden hoffen wir beſſer.

Argyle. Reizende ſchuldloſe Freuden! Schade nur, daß mir nicht vergönnt iſt, ſie zu theilen.

Malw. Wie, Ritter? Sie wollen nicht den Herbſt hier zubringen?

Argyle. Nein, ſchöne Malwina. Leſen Sie das nicht in meinen finſtern Augen?

Lady. Wir leſen nicht gern verdrüßliche Dinge. Aber warum ſind Sie denn gekommen? Ich meynte, der Krieg ſey geendigt, und da Sie einmal in Schottland wären, ſo hätten Sie den klugen Einfall, Ihre alten Freunde zu beſuchen.

Argyle. Der Befehl des Feldherrn hat mich hergeſandt. Der Herzog von Cumberland, der Sieger bey Culloden, iſt nicht zufrieden, durch dieſe Schlacht die letzten Hoffnungen der Stuarte zertrümmert zu haben; er möchte auch Karl Stuart ſelbſt als

Ge-

Gefangenen vor Georg führen. Er liebt mich, wie Sie wissen.

Lady. Er schätzt Sie.

Argyle. Mir vertraute er das Kommando über die Mannschaft, welche die Spur des Flüchtlings verfolgen soll. Zweymal schon war ich nahe dabey, ihn zu erhaschen. Gestern erfuhr ich, er habe sich auf diese Insel gerettet, und ich eilte hieher. Schon sind meine Leute zum Theil ausgeschifft. Alle Verbindung mit dem festen Lande ist abgeschnitten, die Fischer sind zurückberufen, keine Barke darf sich vom Ufer entfernen, und vielleicht gelingt es mir noch vor Abend, meinen Auftrag zu erfüllen, den freylich nur die Pflicht mir angenehm machen konnte.

Malw. (bewegt) So viele schöne Thaten hätte der Herzog auch wohl auf eine würdige Art belohnen mögen.

Lady. Wie das? Mich däucht, der Auftrag ist ehrenvoll. Auch der überwundene

Stuart

Stuart ist noch zu fürchten; und es ist rühmlich, einen Feind zu fesseln, der der Anstifter eines Bürgerkriegs werden kann.

Malw. Ich sehe jetzt in Eduard nur einen verbannten Flüchtling; als solchen darf ich ihn bemitleiden.

Argyle. Bemitleiden? Das macht Ihrem Herzen Ehre, Miß; aber er bleibt doch immer unser Todfeind, ein Mann, der unter dem Vorwand seinem Großvater geraubter Rechte mit einer Handvoll Räuber nach Schottland kömmt, die Bergbewohner zu verführen, und so die drey Königreiche in Unglück und Verwirrung zu stürzen trachtet. Wissen Sie auch, wie groß seine Parthey schon angewachsen? Reiz der Neuheit, Ehrgeiz, thörichte Projekte haben so Manchen ihm zugeführt, 10,000 Schotten fochten unter seinen Fahnen; schon überschwemmte der Strom unser unglückliches Vaterland, und ohne den Sieg bey Culloden wären Georg, alle Peers des Reichs, Ihre eigne Familie

die

die Schlachtopfer dieses Schützlings von Frankreich und der politischen Kabalen von Europa geworden.

Lady. Bedarf es noch eines solchen Gemäldes, um meine Nichte zu überzeugen? Ich weiß zwar wohl, daß einige Macdonalds, ja, daß sogar der Bruder meines Gatten, ihre Pflicht verachtend, sich für Eduard erklären; aber Du, Malwina —

Malw. Was kümmern mich die Karle und die George? Was frage ich nach Parteyen? Ich bin ein Weib, und trage ein fühlend Herz im Busen. Den edlen tapfern Mann, der selbst im Unglück sich die Achtung seiner Feinde zu ertrotzen wußte, den darf ich, muß ich beklagen, und bin gewiß, daß Lady Athol im Grunde ihres weichen Herzens denkt und fühlt wie ich.

Lady. Ich? die Freundinn der Königin? von Georg mit Wohlthaten überhäuft, könnte je vergessen? Doch genug! sprechen wir von etwas anderm, von der Zukunft meines

meines Gemahls. Sie kennen ihn noch nicht, Ritter!

Argyle. Und wer weiß, ob ich jetzt hoffen darf, ihn kennen zu lernen. Mein Aufenthalt wird nur kurz seyn.

Lady. Vielleicht kömmt er noch heute. Sollte aber auf der See ihm irgend etwas zustoßen; sollte er etwa in einen benachbarten Hafen einlaufen müssen, wird er dann nicht von Ihren überall ausgestellten Wachen angehalten werden?

Argyle. O Jedermann hier zu Lande kennt ja wohl Mylord.

Lady. Nein, nein! — Er hat dieses Guth erst kürzlich von seinem Oheim geerbt; seit seiner Kindheit war er nicht hier. Er kömmt, um Besitz zu nehmen.

Argyle. Nun, so hat er ja Papiere bey sich — sein Name — kurz, seyn Sie außer Sorgen. Auch läßt man Jedermann ohne Schwierigkeit an dieser Insel landen; nur darf Niemand wieder heraus.

Lady.

Lady. So bin ich ruhig. Ich habe Tom nach dem Hafen geſandt, ſich nach ſeinem Herrn umzuſehen. Er könnte längſt zurück ſeyn. Es iſt ein wackrer alter Mann, aber wenn er einmal ins Plaudern kömmt —

Malw. Da iſt er, liebe Tante.

Vierte Scene.

Vorige, Tom.

Lady. Nun, Tom? Noch keine Nachricht von Mylord?

Tom. Ein Matroſe von der nächſten Inſel brachte mir dies Billet für Mylady.

Lady. Mein Gott! Es iſt meinem Gemahl doch nichts zugeſtoßen?

Tom. Würden Sie mich denn ſo ruhig ſehen?

Lady. (lieſt) „Heute ſehen wir uns „ſchwerlich. Ich bin einem Schiffbruch „entgangen; ein unerfahrner Steuermann

„warf

„warf unſer Fahrzeug auf Klippen: dem „Muth einiger Fiſcher verdank' ich mein „Leben. Jetzt bin ich in ihren Hütten, „wo man mich gaſtfrey aufnahm. Ich ſuche „die Nacht hier; denn die See iſt noch „ſtürmiſch: auch bedarf ich der Ruhe. „Schicke mir morgen meinen getreuen Tom. „Du begreifſt, daß ich alles verloren habe — „Kleider — Papier — Juwelen — doch „das Koſtbarſte iſt mir erhalten; denn mor„gen ſehe ich Dich wieder.“

Mein Gott ich bin ſo erſchrocken —

Argyle. Er iſt außer Gefahr.

Malw. Ich ſehne mich herzlich nach ſeiner Ankunft.

Argyle. Auch ich; denn ich habe eine große Bitte an ihn.

Lady. Deren Gegenſtand ich errathe. Damit Sie ihn aber auch gewiß ſprechen, ſo machen Sie jetzt Ihre militairiſchen Geſchäfte ab, und ſeyn Sie für den Abend der Unſrige.

Malw.

Malw. Wollen Sie?

Argyle. Wie könnt' ich dieſer Einladung widerſtehen! Ich gehe ſogleich, wo möglich mich frey zu machen. (verbeugt ſich und geht)

Lady. Eile, Tom, alles in Ordnung zu bringen. Es wird Abend. Laß die Lichter anſtecken. Sobald der Ritter zurückkömmt, melde es uns. Und mit Dir, Malwina, will ich über ein kleines Feſt rathſchlagen. Dein Liebhaber iſt ſchon hier, und meinen Gatten erwarte ich. Das iſt ja wohl mehr als genug, um zwey Weiberköpfe zu beſchäftigen. (mit Malwina ab)

Fünfte Scene.

Tom allein.

He da! Lichter! Lichter! (ein Bedienter bringt ihm Licht, er zündet ſchwatzend die Lichter im Saal an) Was mögen denn die Soldaten bedeuten, die man ausgeſchifft hat? — Sie wer-

„warf unser Fahrzeug auf Klippen: dem „Muth einiger Fischer verdank' ich mein „Leben. Jetzt bin ich in ihren Hütten, „wo man mich gastfrey aufnahm. Ich bleibe „die Nacht hier; denn die See ist noch „stürmisch: auch bedarf ich der Ruhe. „Schicke mir morgen meinen getreuen Tom. „Du begreifst, daß ich alles verloren habe — „Kleider — Papier — Juwelen — doch „das Kostbarste ist mir erhalten; denn mor„gen sehe ich Dich wieder."

Mein Gott ich bin so erschrocken —

Argyle. Er ist außer Gefahr.

Malw. Ich sehne mich herzlich nach seiner Ankunft.

Argyle. Auch ich; denn ich habe eine große Bitte an ihn.

Lady. Deren Gegenstand ich errathe. Damit Sie ihn aber auch gewiß sprechen, so machen Sie jetzt Ihre militairischen Geschäfte ab, und seyn Sie für den Abend der Unsrige.

Malw.

Malw. Wollen Sie?

Argyle. Wie könnte ich dieſer Einladung widerſtehen! Ich gehe ſogleich, wo möglich mich frey zu machen. (verbeugt ſich und geht)

Lady. Eile, Tom, alles in Ordnung zu bringen. Es wird Abend. Laß die Lichter anſtecken. Sobald der Ritter zurückkömmt, melde es uns. Und mit Dir, Malwina, will ich über ein kleines Feſt rathſchlagen. Dein Liebhaber iſt ſchon hier, und meinen Gatten erwarte ich. Das iſt ja wohl mehr als genug, um zwey Weiberköpfe zu beſchäftigen. (mit Malwina ab)

Fünfte Scene.

Tom allein.

He da! Lichter! Lichter! (ein Bedienter bringt ihm Licht, er zündet ſchwatzend die Lichter im Saal an) Was mögen denn die Soldaten bedeuten, die man ausgeſchifft hat? — Sie wer-

werden wohl den jungen verwegenen Eduard ſuchen. Da haben ihm gewiß ein paar Höflinge das ſchöne Projekt in den Kopf geſetzt: „Das Reich hat ihrem Großvater gehört, „werden Sie geſagt haben; gehen Sie doch „hin und nehmen Sie es wieder.“ Da kömmt denn der junge Menſch mit einer Handvoll Leute, die eben nicht klüger ſind als er — meynt, es dürfe ſich nur zeigen, ſo werde man ihm die Krone entgegentragen —. Armer Jüngling! die hohe Geburt iſt oft ein wahres Unglück. Mir kann dergleichen gar nicht wiederfahren. Hab' ich am Tage meinen Dienſt verrichtet, ſo bin ich am Abend Hanns ohne Sorgen.

Sechste Scene.

Tom, Bedienter.

Bedient. Herr Tom! Herr Tom! Es iſt eben ein Mann ins Haus gekommen.

Tom. Nun? das iſt ein großes Unglück!

Bedient. Nein; aber — er ſieht ſo kurios aus — die Augen rollen ſo wild.

Tom. Habt Ihr ihn nicht gefragt was er will?

Bedient. Freylich! aber er hat mir gar nicht geantwortet, er iſt immer eine Stufe nach der andern heraufgeſtiegen, und jetzt iſt er gar ſchon im Vorzimmer.

Tom. Wer kann das ſeyn?

Bedient. Gott weiß. Zerriſſene Kleider — ein todtenbleiches Geſicht — ein verſtörter Blick. Der Menſch iſt entweder ein Böſewicht oder ein Unglücklicher.

werden wohl den jungen verwegenen Eduard ſuchen. Da haben ihm gewiß ein paar Höflinge das ſchöne Projekt in den Kopf geſetzt: „Das Reich hat ihrem Großvater gehört, „werden Sie geſagt haben; gehen Sie doch „hin und nehmen Sie es wieder.“ Da kömmt denn der junge Menſch mit einer Handvoll Leute, die eben nicht klüger ſind als er — meynt, es dürfe ſich nur zeigen, ſo werde man ihm die Krone entgegentragen —. Armer Jüngling! die hohe Geburt iſt oft ein wahres Unglück. Mir kann dergleichen gar nicht wiederfahren. Hab' ich am Tage meinen Dienſt verrichtet, ſo bin ich am Abend Hanns ohne Sorgen.

Sechste Scene.

Tom, Bedienter.

Bedient. Herr Tom! Herr Tom! Es iſt eben ein Mann ins Haus gekommen.

Tom. Nun? das iſt ein großes Unglück!

Bedient. Nein; aber — er ſieht ſo kurios aus — die Augen rollen ſo wild.

Tom. Habt Ihr ihn nicht gefragt was er will?

Bedient. Freylich! aber er hat mir gar nicht geantwortet, er iſt immer eine Stufe nach der andern heraufgeſtiegen, und jetzt iſt er gar ſchon im Vorzimmer.

Tom. Wer kann das ſeyn?

Bedient. Gott weiß. Zerriſſene Kleider — ein todtenbleiches Geſicht — ein verſtörter Blick. Der Menſch iſt entweder ein Böſewicht oder ein Unglücklicher.

Tom. Laßt ihn hereinkommen. (Bedienter geht ab) Vielleicht weiß er nicht, daß er sich auf dem Schlosse des Lords Athol befindet, wo man nicht so geradezu läuft. Er kömmt. — Nein, wie ein Böſewicht ſieht er nicht aus. Gewiß ein Unglücklicher. Drum ſey fein höflich, alter Tom.

Siebente Scene.

Eduard, Tom.

Eduard. Es bleibt mir nichts anders übrig! — Verloren! ohne Rettung verloren!

Tom. Darf man fragen?

Eduard. Was wollt Ihr? Kennt Ihr mich?

Tom. (bey Seite) Ach mein Gott! wie er ausſieht! Der Ton ſeiner Stimme macht mich zittern.

Eduard. (bey Seite) Die Grausamen! auch hieher werden Sie mich verfolgen! — Gott! Gott! ruhig! ruhig!

Tom. Sie sind hier in einem Hause, dessen Besitzer menschenfreundlich und großmüthig —

Eduard. Menschenfreundlich? Großmüthig? Ist das gewiß?

Tom. Sie scheinen unglücklich? Reden Sie! Kann ich helfen?

Eduard. Unglücklich! ja, das bin ich. — Guter Alter! gehört Ihr in dies Haus?

Tom. Ich bin nur der Haushofmeister; aber für meinen lieben Lord Athol kann ich stehen.

Eduard. Lord Athol? — Ah, ich kenne ihn! (bey Seite) Der Bruder war mein Freund — und er — er ist es ja, den ich einst in Rom —

Tom. (bey Seite) Was spricht er von Rom?

Tom. Laßt ihn hereinkommen. (Bedienter geht ab) Vielleicht weiß er nicht, daß er sich auf dem Schlosse des Lords Athol befindet, wo man nicht so geradezu läuft. Er kömmt. — Nein, wie ein Böſewicht ſieht er nicht aus. Gewiß ein Unglücklicher. Drum ſey fein höflich, alter Tom.

Siebente Scene.

Eduard, Tom.

Eduard. Es bleibt mir nichts anders übrig! — Verloren! ohne Rettung verloren!

Tom. Darf man fragen?

Eduard. Was wollt Ihr? Kennt Ihr mich?

Tom. (bey Seite) Ach mein Gott! wie er ausſieht! Der Ton ſeiner Stimme macht mich zittern.

Eduard. (bey Seite) Die Grausamen! auch hieher werden Sie mich verfolgen! — Gott! Gott! ruhig! ruhig!

Tom. Sie sind hier in einem Hause, dessen Besitzer menschenfreundlich und großmüthig —

Eduard. Menschenfreundlich? Großmüthig? Ist das gewiß?

Tom. Sie scheinen unglücklich? Reden Sie! Kann ich helfen?

Eduard. Unglücklich! ja, das bin ich. — Guter Alter! gehört Ihr in dies Haus?

Tom. Ich bin nur der Haushofmeister; aber für meinen lieben Lord Athol kann ich stehen.

Eduard. Lord Athol? — Ah, ich kenne ihn! (bey Seite) Der Bruder war mein Freund — und er — er ist es ja, den ich einst in Rom —

Tom. (bey Seite) Was spricht er von Rom?

Eduard. (für sich) Ja, ja, er ist es, den ich zu Rom mit Gefahr meines eignen Lebens vertheidigte — ich erinnere mich sogar seiner Züge — (laut) kann ich Lord Athol sprechen?

Tom. Jetzt nicht, er ist abwesend; aber Mylady ist hier — eine vortreffliche Dame —

Eduard. Mylady — sie könnte vielleicht — —

Tom. Der Lord hat dem König Georg große Dienste geleistet, und Mylady ist der Liebling der Königin. Auch sind Beyde dem Hause Georgs von Herzen ergeben.

Eduard. Von Herzen ergeben — dem Hause Georgs —

Tom. Ja, ja, nun ist der Krieg zu Ende: die Stuarts sind vernichtet.

Eduard. Vernichtet! Das ist das Wort. Was hab' ich noch zu wagen? sie ist ein Weib — sie wird Mitleid fühlen.

Tom.

Tom. Anfangs, so lange es gut ging, haben sich wohl manche große Herren für Eduard erklärt, nun mögen sie es bitter bereuen.

Eduard. Die Unglücklichen!

Tom. Meine gnädige Herrschaft würde eher das Leben lassen, als ihrer Parthey ungetreu werden.

Eduard. Ich glaub' es. Aber geht, sagt Mylady, daß ein Fremder mit ihr zu sprechen wünscht.

Tom. Sie wird ohnehin gleich hier seyn.

Eduard. Geht, guter Alter, geht! ich befehle — ich bitte Euch.

Tom. (bey Seite) Er macht mich weichherzig. (laut) Ich werde sie rufen. (für sich) Der Mensch scheint mir verdächtig und dennoch interessirt er mich. (geht, kömmt aber bald zurück und bleibt im Hintergrunde)

Eduard. (sich allein glaubend, setzt sich auf einen Lehnstuhl) Lord Athol nicht hier! Er allein hätte mich retten können. Sind es doch kaum zwey Jahre her — er kann es nicht

nicht vergeſſen haben, wie er eines Abends in Rom auf der Straße von meiner Parthey angefallen wurde, wie er ohne mich ein Opfer ihrer Wuth geworden wäre. — Ach vielleicht hat er es doch vergeſſen! — Ich habe ſo manchen Undankbaren gemacht! — Auch iſt er abweſend — ſeine Gemahlin weiß vielleicht nicht — und was könnte es helfen, ihr zu erzählen? — Liebling der Königin — ihr Stolz — ihre eigne Sicherheit — aber was will ich denn von ihr? — nur ein paar Stunden Ruhe ſoll ſie mir gönnen — dann mögen die Barbaren herein dringen! Meine Kräfte ſind erſchöpft — der Tod um mich und neben mir — ich kann nicht mehr fliehen! — Der Tod? verfolgt er mich nicht überall unter tauſend Geſtalten? O er befreye mich von meinem Elend! ich erliege unter der Laſt.

Tom. (für ſich) Er hat ſichs bequem gemacht und redet mit ſich ſelber.

Eduard.

Eduard. Ich bin so ermüdet — kaum halte ich die Augen offen.

Tom. Ich verstehe kein Wort.

Eduard. Fünf Tage und fünf Nächte ohne einen Augenblick der Ruhe.

Tom. Was mag er von Mylady wollen?

Eduard. Wider Willen fallen mir die Augen zu.

Tom. Vielleicht ein armer Edelmann aus der Nachbarschaft.

Eduard. Alle Schätze der Erde —

Tom. Ich glaube, er schläft ein.

Eduard. Gäbe ich um eine Stunde Schlaf. (er entschlummert; doch ist sein Schlaf unruhig, dann und wann entschlüpfen ihm einzelne Worte)

Tom. (schleicht näher) Er ist richtig eingeschlafen. Der arme Mensch hat wohl weit laufen müssen, ehe er ein Obdach fand.

Achte Scene.

Vorige, Lady.

Lady. Wo iſt der Fremde, der mich zu ſprechen verlangt?

Tom. Dort. Er ſchien bey ſeiner Ankunft ſehr ermüdet, und auf Mylady wartend, ſchlief er ein.

Lady. Ich weiß nicht, welche Furcht mich ergreift? — Poſſen! — Was kann er von mir wollen? — Hat er Dir nichts geſagt?

Tom. Er wünſche Mylady allein zu ſprechen, ſonſt nichts.

Lady. Sein Schlaf ſcheint ſehr unruhig.

Eduard. Georg! — Georg!

Tom. Er ſpricht.

Eduard. Her zu mir, Franzoſen!

Lady.

Lady. Sollte es wohl einer der Geächteten seyn? Himmel!

Eduard. Schotten! Ihr flieht? Ihr liefert Euern König?

Lady. Gott! wäre es vielleicht gar — ich mag es nicht glauben.

Eduard. So viel Blut für eine Krone — ach!

Tom. Ich will nichts verstanden haben — einzelne Worte — ich habe nichts verstanden.

Lady. Guter Tom! geh' in dies Zimmer und komm nicht eher, bis ich Dich rufe. (Tom geht ab)

Neunte Scene.

Lady, Eduard.

Lady. Soll ich den Augenblick seines Erwachens abwarten — soll ich — aber — welcher Beweis, daß dieser Mann eben

Eduard

Eduard ſey? — abgeriſſene Worte — nein, er iſt es nicht.

Eduard. (immer träumend) Unglücklicher Eduard!

Lady. Und doch — meine Ahndung trügt nicht — er iſt es — Was ſoll ich thun? — rufen? Lärm machen? — er iſt ſo unglücklich! — Aber ich, Lord Athols Gattin, ſoll ich meinen König verrathen? — ich, die Freundin Georgs, dem Hülfe bringen, der ihn vom Throne ſtoßen wollte? — Ich bin erſchüttert — ich kann mir ſelber nicht rathen. Ritter Argyle möge kommen und entſcheiden! — Grauſame! das hieße ſein Todesurtheil ſprechen. — Argyle, der Soldat, der nur ſeine Pflicht kennt, der mit ſeinem Kopfe für die Befolgung ſeiner Ordre haftet, der ihn haßt, ihn haſſen muß, den Tod ſeiner Brüder zu rächen glüht — Eduard! unglücklicher Eduard! — wer vermag Dich zu retten!

Eduard.

Eduard. (erwachend) Man nannte meinen Namen — Gott! wen ſeh ich!

Lady. Lady Athol.

Eduard. Sie kennen mich?

Lady. Vermuthlich ein Geächteter.

Eduard. Und wiſſen Sie auch, welcher?

Lady. Wenn das Gepräge des Unglücks auf Ihrem Geſichte und einige entſchlüpfte Worte mich nicht täuſchen — ſo fürchte ich in Ihnen zu finden —

Eduard. Den elenden Enkel —

Lady. Großer Gott!

Eduard. Ja, Mylady, ich bin es — ich bin der vernichtete Stuart.

Lady. Ach Prinz! was ſuchen Sie hier?

Eduard. Das Ende meines läſtigen Lebens.

Lady. Wiſſen Sie auch, wer ich bin?

Eduard. Die Gemahlin eines Lords, der Georgs Freund und mein Feind iſt.

Lady.

Lady. Wenn Sie das wußten, warum in dieſem Hauſe eine Freyſtatt ſuchen?

Eduard. Leidend, verfolgt, erſchöpft von Anſtrengung und Jammer, von Soldaten umringt, die nach meinem Blute dürſten, erblickte ich dieſes Haus offen und trat herein. Meine Lage iſt ſo verzweifelt, daß ich auch meinen grauſamſten Feind um eine Freyſtatt würde angeſprochen haben.

Lady. Ach! was kann ich für Sie thun? wenn auch das herzlichſte Mitleid für Sie ſpricht; unſre eigne Sicherheit —

Eduard. Ich verlange nicht ſie zu ſtören. Nur um eine einzige Gnade bitte ich, die Sie einem Elenden nicht verſagen werden. Prinz Stuart, der Enkel Jakobs des Zweyten, fleht Sie an um einen Biſſen Brod.

Lady. (leiſe und ſehr erſchüttert) Brod!?

Eduard. Und um eine ſichere Ruhe von einigen Stunden.

Lady. Ach Prinz! — O Partheywuth! — (rasch entschlossen) Tom! Tom!

Zehnde Scene.

Vorige, Tom aus dem Nebenzimmer.

Lady. Höre, Tom! (leise mit ihm) Sey klug und stumm! (Tom geht ab — Lady betrachtet den Prinzen bewegt, und trocknet sich die Augen)

Eduard. Sie weinen, Mylady? — O wenn Sie alles wüßten, was ich gelitten —

Lady. Ich weiß — die letzte Schlacht —

Eduard. Sieger bey Culloden wäre ich Herr von England gewesen — besiegt muß ich sterben. — O hätten meine Bergschotten an jenem Tage gefochten wie die Lallys, die Macdonalds, ich selbst — mein Reich wäre jetzt wieder erobert. (Lady stutzt) Verzeihen Sie, Mylady, meine Unbesonnenheit! darf ich im tiefsten Elend, von aller

Welt

Welt verlaſſen, noch von Thronen und Schlachten ſprechen? — Waren meine Wünſche zu verwegen, o wie hat mich der Himmel beſtraft! Von Cumberland verfolgt irre ich von Hütte zu Hütte, mit Lumpen bedeckt, mein Brod bettelnd, von Schrecken und Mangel umgeben; träumend ſuch' ich mein verlornes Glück und wachend ſeh ich nur das Beil des Henkers vor mir.

(Tom bringt Wein und Brod)

Lady. Nehmen Sie ein wenig Nahrung zu ſich. Es wäre vielleicht gefährlich, Ihnen in dieſem Augenblick mehr anzubieten. (ſie ſchenkt ihm ein, zu Tom) Warte draußen! (Tom ab)

Eduard. (trinkt) Ach! ſo iſt es abermals ein Weib, dem ich mein Leben verdanke! Ja, in Zeiten der Verwirrung und des Jammers fliehen Tugend und Großmuth in die Herzen des zartern Geſchlechts.

Lady. Was meynen Sie damit?

Eduard.

Eduard. Das Mitleid der Frauen hat mich bis jetzt der Wuth meiner Feinde entzogen. Noch neulich — eine Dame — ich darf sie nicht nennen — sie entriß mich dem nahen Tode — sie weinte gleich Ihnen, Mylady — unter ihrem Schutze erwartete ich an der Küste französische Schiffe, die mir Hülfe bringen sollten. Eitle Hoffnung! Verrätherey oder Zufall entdeckten meine Freystatt — ich mußte abermals fliehen — neue Quaalen. — O Mylady! ich hatte Muth, sie zu ertragen; doch die Kraft mangelt mir, sie Ihnen zu schildern.

Lady. Sie rühren mich tief. Ich vergesse, daß ich mit dem Feinde meines Vaterlandes spreche. Still davon! — Suchen Sie Ihre Kräfte zu ersetzen — überlassen Sie sich dann einem sichern Schlummer. —

Eduard. Mylady! Sie gewähren mir eine Freystatt?

Lady. Sind Sie nicht unglücklich?

Achte Scene.

Vorige, Lady.

Lady. Wo iſt der Fremde, der mich zu ſprechen verlangt?

Tom. Dort. Er ſchien bey ſeiner Ankunft ſehr ermüdet, und auf Mylady wartend, ſchlief er ein.

Lady. Ich weiß nicht, welche Furcht mich ergreift? — Poſſen! — Was kann er von mir wollen? — Hat er Dir nichts geſagt?

Tom. Er wünſche Mylady allein zu ſprechen, ſonſt nichts.

Lady. Sein Schlaf ſcheint ſehr unruhig.

Eduard. Georg! — Georg!

Tom. Er ſpricht.

Eduard. Her zu mir, Franzoſen!

Lady.

Lady. Sollte es wohl einer der Geächteten seyn? Himmel!

Eduard. Schotten! Ihr flieht? Ihr liefert Euern König?

Lady. Gott! wäre es vielleicht gar — ich mag es nicht glauben.

Eduard. So viel Blut für eine Krone — ach!

Tom. Ich will nichts verstanden haben — einzelne Worte — ich habe nichts verstanden.

Lady. Guter Tom! geh' in dies Zimmer und komm nicht eher, bis ich Dich rufe. (Tom geht ab)

Neunte Scene.

Lady, Eduard.

Lady. Soll ich den Augenblick seines Erwachens abwarten — soll ich — aber — welcher Beweis, daß dieser Mann eben

Eduard

Eduard ſey? — abgeriſſene Worte — nein, er iſt es nicht.

Eduard. (immer träumend) Unglücklicher Eduard!

Lady. Und doch — meine Ahndung trügt nicht — er iſt es — Was ſoll ich thun? — rufen? Lärm machen? — er iſt ſo unglücklich! — Aber ich, Lord Athols Gattin, ſoll ich meinen König verrathen? — ich, die Freundin Georgs, dem Hülfe bringen, der ihn vom Throne ſtoßen wollte? — Ich bin erſchüttert — ich kann mir ſelber nicht rathen. Ritter Argyle möge kommen und entſcheiden! — Grauſame! das hieße ſein Todesurtheil ſprechen. — Argyle, der Soldat, der nur ſeine Pflicht kennt, der mit ſeinem Kopfe für die Befolgung ſeiner Ordre haftet, der ihn haßt, ihn haſſen muß, den Tod ſeiner Brüder zu rächen glüht — Eduard! unglücklicher Eduard! — wer vermag Dich zu retten!

Eduard.

Eduard. (erwachend) Man nannte meinen Namen — Gott! wen ſeh ich!

Lady. Lady Athol.

Eduard. Sie kennen mich?

Lady. Vermuthlich ein Geächteter.

Eduard. Und wiſſen Sie auch, welcher?

Lady. Wenn das Gepräge des Unglücks auf Ihrem Geſichte und einige entſchlüpfte Worte mich nicht täuſchen — ſo fürchte ich in Ihnen zu finden —

Eduard. Den elenden Enkel —

Lady. Großer Gott!

Eduard. Ja, Mylady, ich bin es — ich bin der vernichtete Stuart.

Lady. Ach Prinz! was ſuchen Sie hier?

Eduard. Das Ende meines läſtigen Lebens.

Lady. Wiſſen Sie auch, wer ich bin?

Eduard. Die Gemahlin eines Lords, der Georgs Freund und mein Feind iſt.

Lady.

Lady. Wenn Sie das wußten, warum in dieſem Hauſe eine Freyſtatt ſuchen?

Eduard. Leidend, verfolgt, erſchöpft von Anſtrengung und Jammer, von Soldaten umringt, die nach meinem Blute dürſten, erblickte ich dieſes Haus offen und trat herein. Meine Lage iſt ſo verzweifelt, daß ich auch meinen grauſamſten Feind um eine Freyſtatt würde angeſprochen haben.

Lady. Ach! was kann ich für Sie thun? wenn auch das herzlichſte Mitleid für Sie ſpricht; unſre eigne Sicherheit —

Eduard. Ich verlange nicht ſie zu ſtören. Nur um eine einzige Gnade bitte ich, die Sie einem Elenden nicht verſagen werden. Prinz Stuart, der Enkel Jakobs des Zweyten, fleht Sie an um einen Biſſen Brod.

Lady. (leiſe und ſehr erſchüttert) Brod!?

Eduard. Und um eine ſichere Ruhe von einigen Stunden.

Lady. Ach Prinz! — O Partheywuth! — (rasch entschlossen) Tom! Tom!

Zehnte Scene.

Vorige, Tom aus dem Nebenzimmer.

Lady. Höre, Tom! (leiser mit ihm) Sey klug und stumm! (Tom geht ab — Lady betrachtet den Prinzen bewegt, und trocknet sich die Augen)

Eduard. Sie weinen, Mylady? — O wenn Sie alles wüßten, was ich gelitten —

Lady. Ich weiß — die letzte Schlacht —

Eduard. Sieger bey Culloden wäre ich Herr von England gewesen — besiegt muß ich sterben. — O hätten meine Bergschotten an jenem Tage gefochten wie die Lallys, die Macdonalds, ich selbst — mein Reich wäre jetzt wieder erobert. (Lady stutzt) Verzeihen Sie, Mylady, meine Unbesonnenheit! darf ich im tiefsten Elend, von aller

Welt

Lady. Wenn Sie das wußten, warum in dieſem Hauſe eine Freyſtatt ſuchen?

Eduard. Leidend, verfolgt, erſchöpft von Anſtrengung und Jammer, von Soldaten umringt, die nach meinem Blute dürſten, erblickte ich dieſes Haus offen und trat herein. Meine Lage iſt ſo verzweifelt, daß ich auch meinen grauſamſten Feind um eine Freyſtatt würde angeſprochen haben.

Lady. Ach! was kann ich für Sie thun? wenn auch das herzlichſte Mitleid für Sie ſpricht; unſre eigne Sicherheit —

Eduard. Ich verlange nicht ſie zu ſtören. Nur um eine einzige Gnade bitte ich, die Sie einem Elenden nicht verſagen werden. Prinz Stuart, der Enkel Jakobs des Zweyten, fleht Sie an um einen Biſſen Brod.

Lady. (leiſe und ſehr erſchüttert) Brod!?

Eduard. Und um eine ſichere Ruhe von einigen Stunden.

Lady. Ach Prinz! — O Partheywuth! — (rasch entschlossen) Tom! Tom!

Zehnte Scene.

Vorige, Tom aus dem Nebenzimmer.

Lady. Höre, Tom! (leiser mit ihm) Sey klug und stumm! (Tom geht ab — Lady betrachtet den Prinzen bewegt, und trocknet sich die Augen)

Eduard. Sie weinen, Mylady? — O wenn Sie alles wüßten, was ich gelitten —

Lady. Ich weiß — die letzte Schlacht —

Eduard. Sieger bey Culloden wäre ich Herr von England gewesen — besiegt muß ich sterben. — O hätten meine Bergschotten an jenem Tage gefochten wie die Lallys, die Macdonalds, ich selbst — mein Reich wäre jetzt wieder erobert. (Lady stutzt) Verzeihen Sie, Mylady, meine Unbesonnenheit! darf ich im tiefsten Elend, von aller

Welt

Welt verlaſſen, noch von Thronen und Schlachten ſprechen? — Waren meine Wünſche zu verwegen, o wie hat mich der Himmel beſtraft! Von Cumberland verfolgt irre ich von Hütte zu Hütte, mit Lumpen bedeckt, mein Brod bettelnd, von Schrecken und Mangel umgeben; träumend ſuch' ich mein verlornes Glück und wachend ſeh ich nur das Beil des Henkers vor mir.

(Tom bringt Wein und Brod)

Lady. Nehmen Sie ein wenig Nahrung zu ſich. Es wäre vielleicht gefährlich, Ihnen in dieſem Augenblick mehr anzubieten. (ſie ſchenkt ihm ein, zu Tom) Warte draußen! (Tom ab)

Eduard. (trinkt) Ach! ſo iſt es abermals ein Weib, dem ich mein Leben verdanke! Ja, in Zeiten der Verwirrung und des Jammers fliehen Tugend und Großmuth in die Herzen des zartern Geſchlechts.

Lady. Was meynen Sie damit?

Eduard.

Eduard. Das Mitleid der Frauen hat mich bis jetzt der Wuth meiner Feinde entzogen. Noch neulich — eine Dame — ich darf sie nicht nennen — sie entriß mich dem nahen Tode — sie weinte gleich Ihnen, Mylady — unter ihrem Schutze erwartete ich an der Küste französische Schiffe, die mir Hülfe bringen sollten. Eitle Hoffnung! Verrätherey oder Zufall entdeckten meine Freystatt — ich mußte abermals fliehen — neue Quaalen. — O Mylady! ich hatte Muth, sie zu ertragen; doch die Kraft mangelt mir, sie Ihnen zu schildern.

Lady. Sie rühren mich tief. Ich vergesse, daß ich mit dem Feinde meines Vaterlandes spreche. Still davon! — Suchen Sie Ihre Kräfte zu ersetzen — überlassen Sie sich dann einem sichern Schlummer. —

Eduard. Mylady! Sie gewähren mir eine Freystatt?

Lady. Sind Sie nicht unglücklich?

Eduard. Haben Sie auch bedacht, daß ein barbarisches Gesetz —

Lady. Ich hörte Sie und vergaß es.

Eduard. Nein, ich kenne die Gefahren, die mir drohen — Ihre Großmuth kann mich nicht retten. Diese Insel ist umringt, ich kann nicht fliehen! Soll ich noch länger mein elendes Daseyn herumschleppen? Jeder neue Morgen bringt mir neue Todesqualen! So lange ich hoffen durfte, trug ich muthig; die letzte Hoffnung schwindet, der Tod sey mir willkommen! — Wollen Sie mir heute Ruhe gönnen, so sey es nur, um diese zerrüttete Gestalt wieder aufzufrischen, damit ich meinen Henkern als Fürst und Soldat unerschüttert entgegen trete. Morgen, Mylady, morgen fordre ich, daß Sie mich dem Kommendanten dieser Insel überliefern!

Lady. Ich? Sie dem Tode überliefern? Prinz, Sie kennen mich nicht. Zwar gestehen will ich frey, alles, was ich besitze, gäbe ich darum, daß der Zufall mir nicht

den

den herben Zwang auferlegt hätte, treulos an meinem Könige zu handeln; aber — da der Himmel nun einmal gewollt hat, daß Sie die Schwelle meines Hauses betraten, daß Sie mit edler Zuversicht Gastfreundschaft geheischt, die ich jedem Unglücklichen schuldig bin, — wohlan! so soll auch dies alte schottische Recht mir heilig bleiben! Unter meinem Dache sind Sie sicher; an meinem Heerde finden Sie Schutz.

Eduard. O Mylady!

Lady. Ich verhehle Ihnen nicht die drohenden Gefahren. Mein Haus ist vielleicht das einzige, welches keinen Soldaten herbergt; vielleicht wird es auch von den scharfen Nachsuchungen ausgenommen; denn der Befehlshaber wohnt hier; er kennt meine Gesinnungen und würde durch jeden Zweifel mich zu beleidigen fürchten. Selbst die Zurückkunft meines Gemahls wird mich nicht abhalten. Ich kenne ihn — das Andenken an seinen Bruder — sein Edelmuth —

Eduard. Auch ich kenne ihn und vertraue seinem Herzen.

Lady. Sie bleiben in jenem Zimmer: es ist jenseits verschlossen, und Niemand wird Sie gewahr werden. Dort harren Sie, bis die Truppen wieder abgesegelt sind. Ein treuer Bedienter wird Ihnen bringen, was Sie bedürfen. Ich werde indessen eine Barke bereit halten lassen. Beym ersten günstigen Augenblick sollen einige wackre Bergschotten Sie in einen französischen Hafen geleiten. Das ist mein Plan! Ja, Prinz, jetzt gehören Sie mir zu! ich bin Rechenschaft von ihrem Leben schuldig, meinem Herzen, allem dem, was den Menschen über sich selbst erhebt, was in seinen eignen Augen ihn achtungswerth macht! Zu jeder Zeit, unter allen Partheyen müssen die Rechte der Menschheit, der Ehre und der Gastfreyheit heilig bleiben.

Eduard. Großmüthige Frau! ich finde wieder Thränen — Thränen der Dankbarkeit — zu Ihren Füßen — (wirft sich vor ihr nieder)

Lady.

Lady. Gott! wer kömmt? — Himmel! es ist Argyle!

Eilfte Scene.

Vorige, Argyle.

Argyle. Mylady! ich gehorche Ihren Befehlen.

Lady. (bey Seite) Er ist verloren!

Argyle. Ach! verzeihen Sie — sollte ich irren? — Nein, gewiß nicht. Die Bewegung, in der ich Sie erblicke, Thränen in Ihren Augen — gewiß ist dieser Herr —

Lady. Wer?

Argyle. Der Gemahl, den Sie mit zärtlicher Sehnsucht erwarteten?

Lady. (bey Seite) O Vorsehung! — Ja, Argyle, meine Rührung, meine Thränen sind eine Wirkung der plötzlichen Ueberraschung.

Eduard. Auch ich kenne ihn und vertraue seinem Herzen.

Lady. Sie bleiben in jenem Zimmer: es ist jenseits verschlossen, und Niemand wird Sie gewahr werden. Dort harren Sie, bis die Truppen wieder abgesegelt sind. Ein treuer Bedienter wird Ihnen bringen, was Sie bedürfen. Ich werde indessen eine Barke bereit halten lassen. Beym ersten günstigen Augenblick sollen einige wackre Bergschotten Sie in einen französischen Hafen geleiten. Das ist mein Plan! Ja, Prinz, jetzt gehören Sie mir zu! ich bin Rechenschaft von ihrem Leben schuldig, meinem Herzen, allem dem, was den Menschen über sich selbst erhebt, was in seinen eignen Augen ihn achtungswerth macht! Zu jeder Zeit, unter allen Partheyen müssen die Rechte der Menschheit, der Ehre und der Gastfreyheit heilig bleiben.

Eduard. Großmüthige Frau! ich finde wieder Thränen — Thränen der Dankbarkeit — zu Ihren Füßen — (wirft sich vor ihr nieder)

Lady.

Lady. Gott! wer kömmt? — Himmel! es ist Argyle!

Eilfte Scene.

Vorige, Argyle.

Argyle. Mylady! ich gehorche Ihren Befehlen.

Lady. (bey Seite) Er ist verloren!

Argyle. Ach! verzeihen Sie — sollte ich irren? — Nein, gewiß nicht. Die Bewegung, in der ich Sie erblicke, Thränen in Ihren Augen — gewiß ist dieser Herr —

Lady. Wer?

Argyle. Der Gemahl, den Sie mit zärtlicher Sehnsucht erwarteten?

Lady. (bey Seite) O Vorsehung! — Ja, Mitleid, meine Rührung, meine Thränen sind eine Wirkung der plötzlichen Ueberraschung.

Argyle. Ich bin entzückt, die Bekanntschaft Mylords in einem so interessanten Augenblick zu machen.

Lady. Sehen Sie nur, wie bleich er ist — und diese Kleidung — Sie wissen ja, daß er Schiffbruch gelitten! — ja, Ritter, im Angesicht des Hafens. Wo mir recht ist, haben Sie seinen Brief gelesen. Er meynte der Ruhe zu bedürfen; aber die Sehnsucht nach seiner Familie trieb ihn fort. Er trotzte allen Gefahren.

Argyle. Hätten die Bedienten Mylords Ankunft mir angezeigt, ich würde mich gehütet haben, diese erste Unterredung zu stören.

Lady. Meine hiesigen Leute kennen ihn kaum; sie haben ihn für einen Fremden gehalten, und in der ersten Freude habe ich noch gar nicht daran gedacht, sie herbey zu rufen.

Argyle. Aber Ihre liebenswürdige Nichte weiß doch bereits?

Lady.

Lady. Nein, noch nicht. Mein Gemahl ist nur eben angekommen; aber gehn Sie, ihr die glückliche Neuigkeit zu verkünden. Verzeihen Sie, wenn Mylord Athol das Vergnügen Ihrer Gegenwart noch nicht theilt. Der Schiffbruch, der Schlaf, die Strapazen — Sagen Sie meiner Nichte: ihr Oheim müsse nothwendig erst einige Stunden ruhen, ehe er im Stande sey, sie zu sehen. Bald bin ich bey Ihnen.

Argyle. Ich gehorche! (ab)

Zwölfte Scene.

Eduard, Lady.

Eduard. Ist das der Jüngling, der es übernommen, meinen Kopf zu liefern?

Lady. Jetzt nichts davon! Lassen Sie uns diesen Zufall benutzen. Ohne seinen Irrthum wär alles verloren. Der Himmel scheint über Ihre Tage zu wachen.

Eduard.

Eduard. Sollte er gar nichts argwöhnen?

Lady. Nein, gewiß nicht. Ich kenne Argyle; sein Haß gegen die Stuarte ist zu heftig, als daß er ihn hätte verbergen können. Hätte er einen Geächteten in Ihnen geahnet, weder seine Achtung für mich, noch seine Liebe für meine Nichte würde ihn abgehalten haben, sich Ihrer auf der Stelle zu bemächtigen.

Eduard. So hat eine Laune des Zufalls Sie an das Schicksal eines Unglücklichen gebunden — o ich mißbrauche Ihre Güte.

Lady. Mir giebt dieser erste Erfolg neuen Muth. Je größer die Schwierigkeiten, je mehr Ehre, sie zu übersteigen. Doch jetzt müssen Sie ruhen. Tom! Tom! (Tom kömmt) Führe diesen Fremden in jenes Zimmer, bewache ihn mit der größten Vorsicht,

ver-

verſorge ihn mit allem, was er bedarf. Den Leuten im Hauſe und Allen, die es hören wollen, auch dem Ritter Argyle, ſage: mein Gemahl ſey angekommen, dieſer Fremde ſey mein Gemahl.

Tom. Wie, Mylady?

Lady. Schweig und gehorche. Ich zähle auf Deine Treue und Verſchwiegenheit. (mit einem Blick auf Eduard) Ich allein behalte mir das Recht vor, Dich mit dem Geheimniß bekannt zu machen.

Tom. Genug, Mylady! Ich diene Ihrem Hauſe 40 Jahre. (öffnet das Zimmer)

Eduard. Ach! wie kann ich jemals —

Lady. Still! Gelingt das gute Werk, ſo bin ich belohnt. (Eduard geht mit Tom ab: Lady allein) Ich ſchöpfe wieder Athem. — Was nun anfangen? — Der Himmel möge es mir eingeben! Jetzt ſchnell zu meiner Nichte und dem Ritter. Ich muß heiter

ſchei-

Eduard. Haben Sie auch bedacht, daß ein barbarisches Gesetz —

Lady. Ich hörte Sie und vergaß es.

Eduard. Nein, ich kenne die Gefahren, die mir drohen — Ihre Großmuth kann mich nicht retten. Diese Insel ist umringt, ich kann nicht fliehen! Soll ich noch länger mein elendes Daseyn herumschleppen? Jeder neue Morgen bringt mir neue Todesqualen! So lange ich hoffen durfte, trug ich muthig; die letzte Hoffnung schwindet, der Tod sey mir willkommen! — Wollen Sie mir heute Ruhe gönnen, so sey es nur, um diese zerrüttete Gestalt wieder aufzufrischen, damit ich meinen Henkern als Fürst und Soldat unerschüttert entgegen trete. Morgen, Mylady, morgen fordre ich, daß Sie mich dem Kommendanten dieser Insel überliefern!

Lady. Ich? Sie dem Tode überliefern? Prinz, Sie kennen mich nicht. Zwar gestehen will ich frey, alles, was ich besitze, gäbe ich darum, daß der Zufall mir nicht

den

den herben Zwang auferlegt hätte, treulos an meinem Könige zu handeln; aber — da der Himmel nun einmal gewollt hat, daß Sie die Schwelle meines Hauses betraten, daß Sie mit edler Zuversicht Gastfreundschaft. gefordert, die ich jedem Unglücklichen schuldig bin, — wohlan! so soll auch dies alte schottische Recht mir heilig bleiben! Unter meinem Dache sind Sie sicher; an meinem Heerde finden Sie Schutz.

Eduard. O Mylady!

Lady. Ich verhehle Ihnen nicht die drohenden Gefahren. Mein Haus ist vielleicht das einzige, welches keinen Soldaten herbergt; vielleicht wird es auch von den scharfen Nachsuchungen ausgenommen; denn der Befehlshaber wohnt hier; er kennt meine Gesinnungen und würde durch jeden Zweifel mich zu beleidigen fürchten. Selbst die Zurückkunft meines Gemahls wird mich nicht abhalten. Ich kenne ihn — das Andenken an seinen Bruder — sein Edelmuth —

Eduard. Haben Sie auch bedacht, daß ein barbarisches Gesetz —

Lady. Ich hörte Sie und vergaß es.

Eduard. Nein, ich kenne die Gefahren, die mir drohen — Ihre Großmuth kann mich nicht retten. Diese Insel ist umringt, ich kann nicht fliehen! Soll ich noch länger mein elendes Daseyn herumschleppen? Jeder neue Morgen bringt mir neue Todesqualen! So lange ich hoffen durfte, trug ich muthig; die letzte Hoffnung schwindet, der Tod sey mir willkommen! — Wollen Sie mir heute Ruhe gönnen, so sey es nur, um diese zerrüttete Gestalt wieder aufzufrischen, damit ich meinen Henkern als Fürst und Soldat unerschüttert entgegen trete. Morgen, Mylady, morgen fordre ich, daß Sie mich dem Kommendanten dieser Insel überliefern!

Lady. Ich? Sie dem Tode überliefern? Prinz, Sie kennen mich nicht. Zwar gestehen will ich frey, alles, was ich besitze, gäbe ich darum, daß der Zufall mir nicht

den

den herben Zwang auferlegt hätte, treulos an meinem Könige zu handeln; aber — da der Himmel nun einmal gewollt hat, daß Sie die Schwelle meines Hauſes betraten, daß Sie mit edler Zuverſicht Gaſtfreundſchaft geheiſcht, die ich jedem Unglücklichen ſchuldig bin, — wohlan! ſo ſoll auch dies alte ſchottiſche Recht mir heilig bleiben! Unter meinem Dache ſind Sie ſicher; an meinem Heerde finden Sie Schutz.

Eduard. O Mylady!

Lady. Ich verhehle Ihnen nicht die drohenden Gefahren. Mein Haus iſt vielleicht das einzige, welches keinen Soldaten herbergt; vielleicht wird es auch von den ſcharfen Nachſuchungen ausgenommen; denn der Befehlshaber wohnt hier; er kennt meine Geſinnungen und würde durch jeden Zweifel mich zu beleidigen fürchten. Selbſt die Zurückkunft meines Gemahls wird mich nicht abhalten. Ich kenne ihn — das Andenken an ſeinen Bruder — ſein Edelmuth —

Eduard. Auch ich kenne ihn und vertraue seinem Herzen.

Lady. Sie bleiben in jenem Zimmer: es ist jenseits verschlossen, und Niemand wird Sie gewahr werden. Dort harren Sie, bis die Truppen wieder abgefegelt sind. Ein treuer Bedienter wird Ihnen bringen, was Sie bedürfen. Ich werde indessen eine Barke bereit halten lassen. Beym ersten günstigen Augenblick sollen einige wackre Bergschotten Sie in einen französischen Hafen geleiten. Das ist mein Plan! Ja, Prinz, jetzt gehören Sie mir zu! ich bin Rechenschaft von ihrem Leben schuldig, meinem Herzen, allem dem, was den Menschen über sich selbst erhebt, was in seinen eignen Augen ihn achtungswerth macht! Zu jeder Zeit, unter allen Partheyen müssen die Rechte der Menschheit, der Ehre und der Gastfreyheit heilig bleiben.

Eduard. Großmüthige Frau! ich finde wieder Thränen — Thränen der Dankbarkeit — zu Ihren Füßen — (wirft sich vor ihr nieder)

Lady.

Lady. Gott! wer kömmt? — Himmel! es ist Argyle!

Eilfte Scene.

Vorige, Argyle.

Argyle. Mylady! ich gehorche Ihren Befehlen.

Lady. (bey Seite) Er ist verloren!

Argyle. Ach! verzeihen Sie — sollte ich irren? — Nein, gewiß nicht. Die Bewegung, in der ich Sie erblicke, Thränen in Ihren Augen — gewiß ist dieser Herr —

Lady. Wer?

Argyle. Der Gemahl, den Sie mit zärtlicher Sehnsucht erwarteten?

Lady. (bey Seite) O Vorsehung! — Ja, Nieder, meine Rührung, meine Thränen sind eine Wirkung der plötzlichen Ueberraschung.

Eduard. Auch ich kenne ihn und vertraue seinem Herzen.

Lady. Sie bleiben in jenem Zimmer: es ist jenseits verschlossen, und Niemand wird Sie gewahr werden. Dort harren Sie, bis die Truppen wieder abgesegelt sind. Ein treuer Bedienter wird Ihnen bringen, was Sie bedürfen. Ich werde indessen eine Barke bereit halten lassen. Beym ersten günstigen Augenblick sollen einige wackere Bergschotten Sie in einen französischen Hafen geleiten. Das ist mein Plan! Ja, Prinz, jetzt gehören Sie mir zu! ich bin Rechenschaft von ihrem Leben schuldig, meinem Herzen, allem dem, was den Menschen über sich selbst erhebe, was in seinen eignen Augen ihn achtungswerth macht! Zu jeder Zeit, unter allen Partheyen müssen die Rechte der Menschheit, der Ehre und der Gastfreyheit heilig bleiben.

Eduard. Großmüthige Frau! ich finde wieder Thränen — Thränen der Dankbarkeit — zu Ihren Füßen — (wirft sich vor ihr nieder)

Lady.

Lady. Gott! wer kömmt? — Himmel! es ist Argyle!

Eilfte Scene.

Vorige, Argyle.

Argyle. Mylady! ich gehorche Ihren Befehlen.

Lady. (bey Seite) Er ist verloren!

Argyle. Ach! verzeihen Sie — sollte ich irren? — Nein, gewiß nicht. Die Bewegung, in der ich Sie erblicke, Thränen in Ihren Augen — gewiß ist dieser Herr —

Lady. Wer?

Argyle. Der Gemahl, den Sie mit zärtlicher Sehnsucht erwarteten?

Lady. (bey Seite) O Vorsehung! — Ja, Argyle, meine Rührung, meine Thränen sind eine Wirkung der plötzlichen Ueberraschung.

Argyle. Ich bin entzückt, die Bekanntschaft Mylords in einem so interessanten Augenblick zu machen.

Lady. Sehen Sie nur, wie bleich er ist — und diese Kleidung — Sie wissen ja, daß er Schiffbruch gelitten! — ja, Ritter, im Angesicht des Hafens. Wo mir recht ist, haben Sie seinen Brief gelesen. Er meynte der Ruhe zu bedürfen; aber die Sehnsucht nach seiner Familie trieb ihn fort. Er trotzte allen Gefahren.

Argyle. Hätten die Bedienten Mylords Ankunft mir angezeigt, ich würde mich gehütet haben, diese erste Unterredung zu stören.

Lady. Meine hiesigen Leute kennen ihn kaum; sie haben ihn für einen Fremden gehalten, und in der ersten Freude habe ich noch gar nicht daran gedacht, sie herbey zu rufen.

Argyle. Aber Ihre liebenswürdige Nichte weiß doch bereits?

Lady.

Lady. Nein, noch nicht. Mein Gemahl ist nur eben angekommen; aber gehn Sie, ihr die glückliche Neuigkeit zu verkünden. Verzeihen Sie, wenn Mylord Athol das Vergnügen Ihrer Gegenwart noch nicht theilt. Der Schiffbruch, der Schlaf, die Strapazen — Sagen Sie meiner Nichte: ihr Oheim müsse nothwendig erst einige Stunden ruhen, ehe er im Stande sey, sie zu sehen. Bald bin ich bey Ihnen.

Argyle. Ich gehorche! (ab)

Zwölfte Scene.

Eduard, Lady.

Eduard. Ist das der Jüngling, der es übernommen, meinen Kopf zu liefern?

Lady. Jetzt nichts davon! Lassen Sie uns diesen Zufall benutzen. Ohne seinen Irrthum wär alles verloren. Der Himmel scheint über Ihre Tage zu wachen.

Eduard.

Argyle. Ich bin entzückt, die Bekanntschaft Mylords in einem so interessanten Augenblick zu machen.

Lady. Sehen Sie nur, wie bleich er ist — und diese Kleidung — Sie wissen ja, daß er Schiffbruch gelitten! — ja, Ritter, im Angesicht des Hafens. Wo mir recht ist, haben Sie seinen Brief gelesen. Er meynte der Ruhe zu bedürfen; aber die Sehnsucht nach seiner Familie trieb ihn fort. Er trotzte allen Gefahren.

Argyle. Hätten die Bedienten Mylords Ankunft mir angezeigt, ich würde mich gehütet haben, diese erste Unterredung zu stören.

Lady. Meine hiesigen Leute kennen ihn kaum; sie haben ihn für einen Fremden gehalten, und in der ersten Freude habe ich noch gar nicht daran gedacht, sie herbey zu rufen.

Argyle. Aber Ihre liebenswürdige Nichte weiß doch bereits?

Lady.

Lady. Nein, noch nicht. Mein Gemahl ist nur eben angekommen; aber gehn Sie, ihr die glückliche Neuigkeit zu verkünden. Verzeihen Sie, wenn Mylord Athol das Vergnügen Ihrer Gegenwart noch nicht theilt. Der Schiffbruch, der Schlaf, die Strapazen — Sagen Sie meiner Nichte: ihr Oheim müsse nothwendig erst einige Stunden ruhen, ehe er im Stande sey, sie zu sehen. Bald bin ich bey Ihnen.

Argyle. Ich gehorche! (ab)

Zwölfte Scene.

Eduard, Lady.

Eduard. Ist das der Jüngling, der es übernommen, meinen Kopf zu liefern?

Lady. Jetzt nichts davon! Lassen Sie uns diesen Zufall benutzen. Ohne seinen Irrthum wär alles verloren. Der Himmel scheint über Ihre Tage zu wachen.

Eduard.

Eduard. Sollte er gar nichts argwöhnen?

Lady. Nein, gewiß nicht. Ich kenne Argyle; sein Haß gegen die Stuarte ist zu heftig, als daß er ihn hätte verbergen können. Hätte er einen Geächteten in Ihnen geahnet, weder seine Achtung für mich, noch seine Liebe für meine Nichte würde ihn abgehalten haben, sich Ihrer auf der Stelle zu bemächtigen.

Eduard. So hat eine Laune des Zufalls Sie an das Schicksal eines Unglücklichen gebunden — o ich mißbrauche Ihre Güte.

Lady. Mir giebt dieser erste Erfolg neuen Muth. Je größer die Schwierigkeiten, je mehr Ehre, sie zu übersteigen. Doch jetzt müssen Sie ruhen. Tom! Tom! (Tom kömmt) Führe diesen Fremden in jenes Zimmer, bewache ihn mit der größten Vorsicht, ver-

verſorge ihn mit allem, was er bedarf. Den Leuten im Hauſe und Allen, die es hören wollen, auch dem Ritter Argyle, ſage: mein Gemahl ſey angekommen, dieſer Fremde ſey mein Gemahl.

Tom. Wie, Mylady?

Lady. Schweig und gehorche. Ich zähle auf Deine Treue und Verſchwiegenheit. (mit einem Blick auf Eduard) Ich allein behalte mir das Recht vor, Dich mit dem Geheimniß bekannt zu machen.

Tom. Genug, Mylady! Ich diene Ihrem Hauſe 40 Jahre. (öffnet das Zimmer)

Eduard. Ach! wie kann ich jemals —

Lady. Still! Gelingt das gute Werk, ſo bin ich belohnt. (Eduard geht mit Tom ab: Lady allein) Ich ſchöpfe wieder Athem. — Was nun anfangen? — Der Himmel möge es mir eingeben! Jetzt ſchnell zu meiner Nichte und dem Ritter. Ich muß heiter

ſchei-

Eduard. Sollte er gar nichts argwöhnen?

Lady. Nein, gewiß nicht. Ich kenne Argyle; sein Haß gegen die Stuarte ist zu heftig, als daß er ihn hätte verbergen können. Hätte er einen Geächteten in Ihnen geahnet, weder seine Achtung für mich, noch seine Liebe für meine Nichte würde ihn abgehalten haben, sich Ihrer auf der Stelle zu bemächtigen.

Eduard. So hat eine Laune des Zufalls Sie an das Schicksal eines Unglücklichen gebunden — o ich mißbrauche Ihre Güte.

Lady. Mir giebt dieser erste Erfolg neuen Muth. Je größer die Schwierigkeiten, je mehr Ehre, sie zu übersteigen. Doch jetzt müssen Sie ruhen. Tom! Tom! (Tom kömmt) Führe diesen Fremden in jenes Zimmer, bewache ihn mit der größten Vorsicht,

ver-

verſorge ihn mit allem, was er bedarf. Den Leuten im Hauſe und Allen, die es hören wollen, auch dem Ritter Argyle, ſage: mein Gemahl ſey angekommen, dieſer Fremde ſey mein Gemahl.

Tom. Wie, Mylady?

Lady. Schweig und gehorche. Ich zähle auf Deine Treue und Verſchwiegenheit. (mit einem Blick auf Eduard) Ich allein behalte mir das Recht vor, Dich mit dem Geheimniß bekannt zu machen.

Tom. Genug, Mylady! Ich diene Ihrem Hauſe 40 Jahre. (öffnet das Zimmer)

Eduard. Ach! wie kann ich jemals —

Lady. Still! Gelingt das gute Werk, ſo bin ich belohnt. (Eduard geht mit Tom ab: Lady allein) Ich ſchöpfe wieder Athem. — Was nun anfangen? — Der Himmel möge es mir eingeben! Jetzt ſchnell zu meiner Nichte und dem Ritter. Ich muß heiter

ſchei-

ſcheinen — muß mich entzückt ſtellen über die glückliche Ankunft meines Gatten. O es iſt erlaubt zu täuſchen, wenn die Pflicht der Menſchlichkeit, der Wunſch Gutes zu ſtiften, ein reines Herz beſeelen. (ab)

Ende des erſten Akts.

Zweyter Akt.

Erste Scene.

Lady allein.

Niemand hegt Argwohn — Alles geht gut. Meine Nichte wünscht ihren Oheim zu sehen, sie harrt mit Ungeduld auf sein Erwachen. Darf ich ihn entdecken? — Zwar ist sie keine Feindin der Stuarte; aber darf ich ihrer Jugend vertrauen? sie liebt Argyle; gegen ihn könnte sie sich verrathen. Nein, nein! besser, ich sage ihr nichts. Tom allein soll es wissen. Der gute Tom, auch er war gerührt von den Leiden des unglücklichen Fremdlings.

ſcheinen — muß mich entzückt ſtellen über die glückliche Ankunft meines Gatten. O es iſt erlaubt zu täuſchen, wenn die Pflicht der Menſchlichkeit, der Wunſch Gutes zu ſtiften, ein reines Herz beſeelen. (ao)

Ende des erſten Akts.

Zweyter Akt.

Erſte Scene.

Lady allein.

Niemand hegt Argwohn — Alles geht gut. Meine Nichte wünſcht ihren Oheim zu ſehen, ſie harrt mit Ungeduld auf ſein Erwachen. Darf ich ihn entdecken? — Zwar iſt ſie keine Feindin der Stuarte; aber darf ich ihrer Jugend vertrauen? ſie liebt Argyle; gegen ihn könnte ſie ſich verrathen. Nein, nein! beſſer, ich ſage ihr nichts. Tom allein ſoll es wiſſen. Der gute Tom, auch er war gerührt von den Leiden des unglücklichen Fremdlings.

Zweyte Scene.

Lady, Tom.

Lady. Nun, mein Freund? Hast Du alles besorgt? auch die nöthigen Kleider für unsern Gast?

Tom. Alles. Die Leute im Hause zu hintergehen, ist mir nicht schwer geworden. Ich sagte, Ihr Gemahl wolle Sie überraschen und habe mir verboten, Ihnen zu melden — o ich habe so natürlich gelogen, sie ergeben sich Alle dem Teufel darauf. Es sind gute ehrliche Leute, diese Bergbewohner; aber das ist auch alles.

Lady. Ich hoffte ihn Aller Blicken zu entziehen; aber Argyles Ankunft hat dieses Vorhaben vernichtet. Jetzt muß ich den Prinzen schon Jedermann als meinen Gemahl vorstellen. Lange kann der Irrthum freylich nicht währen. Er muß fort.

Tom.

Tom. Allerdings. Jetzt schläft er seit vier Stunden. Um zehn Uhr spätestens müssen wir abreisen.

Lady. Es ist grausam, dem Unglücklichen seinen Schlaf zu rauben, vielleicht einen tröstenden Traum.

Tom. Es muß seyn — ich habe für Alles gesorgt. Er ist jetzt schon im Stande, neue Anstrengungen zu ertragen.

Lady. Guter Alter! ich werde Deine Menschlichkeit nie vergessen.

Tom. Du lieber Gott! wie könnt' ich doch anders seyn? Und wissen Sie, Mylady, was mir eingefallen ist, als Sie mir die traurige Geschichte des unglücklichen Prinzen erzählten? Wie? wenn Georgs Parthey untergelegen hätte? wenn mein guter Herr jetzt flüchtig herum irren müßte, würden wir nicht die edlen Menschen segnen, die ihn dem Tode entrissen? Wohlan, Mylady! wir retten einen Menschen,

gleich-

Zweyte Scene.

Lady, Tom.

Lady. Nun, mein Freund? Hast Du alles besorgt? auch die nöthigen Kleider für unsern Gast?

Tom. Alles. Die Leute im Hause zu hintergehen, ist mir nicht schwer geworden. Ich sagte, Ihr Gemahl wolle Sie überraschen und habe mir verboten, Ihnen zu melden — o ich habe so natürlich gelogen, sie ergeben sich Alle dem Teufel darauf. Es sind gute ehrliche Leute, diese Bergbewohner; aber das ist auch alles.

Lady. Ich hoffte ihn Aller Blicken zu entziehen; aber Argyles Ankunft hat dieses Vorhaben vernichtet. Jetzt muß ich den Prinzen schon Jedermann, als meinen Gemahl vorstellen. Lange kann der Irrthum freylich nicht währen. Er muß fort.

Tom.

Tom. Allerdings. Jetzt schläft er seit vier Stunden. Um zehn Uhr spätestens müssen wir abreisen.

Lady. Es ist grausam, dem Unglücklichen seinen Schlaf zu rauben, vielleicht einen tröstenden Traum.

Tom. Es muß seyn — ich habe für Alles gesorgt. Er ist jetzt schon im Stande, neue Anstrengungen zu ertragen.

Lady. Guter Alter! ich werde Deine Menschlichkeit nie vergessen.

Tom. Du lieber Gott! wie könnt' ich doch anders seyn? Und wissen Sie, Mylady, was mir eingefallen ist, als Sie mir die traurige Geschichte des unglücklichen Prinzen erzählten? Wie? wenn Georgs Parthey untergelegen hätte? wenn mein guter Herr jetzt flüchtig herum irren müßte, würden wir nicht die edlen Menschen segnen, die ihn dem Tode entrissen? Wohlan, Mylady! wir retten einen Menschen,

gleich-

gleichviel von welcher Parthey; seine Freunde werden uns segnen.

Lady. Dächten doch alle Menschen wie Du!

Tom. Ich gehe zu ihm hinein. Alles ist zur Flucht bereit. Punkt zehn Uhr gehen wir fort. Der hohe Felsen gleich hinter dem Schlosse, der sich weit hinaus ins Meer erstreckt, entzieht uns den Blicken der Schildwache. Ohne Geräusch schiffen wir uns ein; von der Dunkelheit begünstigt, segeln wir schnell um die Insel; und sind wir erst einmal bey meinem Bruder — o dann biete ich dem Trotz, der ihn finden soll.

Lady. Ich höre meine Nichte. Geh! Deinem Eifer, Deiner Klugheit vertraue ich das Leben dieses Unglücklichen.

Tom. Verlassen Sie sich auf den alten Tom, sie sollen ihn nicht erwischen. Denken Sie daran, ich habe es gesagt. (ab)

Dritte Scene.

Lady, Malwina.

Malw. Iſt mein Oheim erwacht? werde ich bald ſo glücklich ſeyn, ihn zu ſehen?

Lady. Tom iſt eben zu ihm hineingegangen. Aber der Ritter? iſt er ſchon lange fort?

Malw. Wenigſtens ſchon ſeit zwey Stunden. Alle Augenblicke kommen Bothen, die ihn von allem unterrichten, was auf der Inſel vorgeht.

Lady. Er forſcht alſo noch immer nach den Rebellen?

Malw. Argyle ſagte mir eben, ſeine Soldaten hätten einen Flüchtling verfolgt, der ſich in dem Walde, welcher an das Schloß gränzt, verborgen habe. Die Soldaten

Baten durchſuchen eben den ganzen Wald. Der arme Unglückliche!

Lady. Ja wohl unglücklich!

Malw. Auch Sie beklagen ihn? Vorhin tadelten Sie doch mein Mitleid.

Lady. Wie oft wandelt die kleinſte Begebenheit unſer Herz um!

Malw. O ich wußte es wohl, daß der Fanatismus der Partheyſucht über Ihre ſchöne Seele keine Gewalt haben würde.

Lady. Gute Malwina!

Malw. Nein, es iſt nicht recht, daß ich ſo lange gezögert, Ihnen mein Herz zu entdecken, daß ich die intereſſanteſte Begebenheit meines Lebens Ihnen verſchweigen konnte.

Lady. Du hatteſt ein Geheimniß vor mir?

Malw. Ich ſcheute die Strenge Ihrer politiſchen Grundſätze.

Lady. Was Politik! Kannteſt Du mein Herz nicht?

Malw. Ja; dieſem Herzen will ich gern vertrauen. Wenige Tage nach dem Tode meines Vaters, als ich noch allein in dem großen wüſten Schloſſe auf Ihre Zuſage harrte, mich bey ſich aufzunehmen, ritt ich in das Gehölz ſpazieren. Eben kehrt' ich zurück, von einem einzigen Bedienten begleitet, als ich plötzlich einen Haufen von Menſchen gewahr wurde, deren ſcheue Blicke und armſelige Kleidung mich erſchreckten. Ich wollte fliehen — da vertrat einer von ihnen mir den Weg, ergriff mit einem krampfhaften Zittern den Zügel meines Roſſes und ſprach —

Vierte Scene.

Vorige, Tom, gleich darauf Eduard.

Tom. Er kömmt. (als er Malwing erblickt, zu ihr) Mein Herr kömmt.

Malw. (fröhlich) Mein Oheim! Ich will ihm entgegen.

Lady. Bleib, Nichte!

Tom. Hier iſt er!

Malw. Gott! Prinz Eduard!

Lady. Du kennſt ihn?

Eduard. Täuſchen mich meine Sinne? Sie iſt es! Ja, es iſt Miß Macdonald! — Mylady! ich habe Ihnen von einem ſchützenden Engel erzählt, der von meinen Verfolgern mich rettete —

Lady. Sie wäre?

Eduard. Ja, ſie! die edle großmüthige Seele! Doppelt ſchwer drückt mich in dieſer Minute das Gewicht meines Unglücks.

O warum hab' ich nicht über einen Thron zu gebieten! er wäre noch zu gering, um die heilige Schuld meines Herzens abzutragen. Doch auch geächtet und verlassen von aller Welt will ich mindestens das Glück, Sie wiederzusehen, durch eine dankbare Thräne feyern.

Lady. (nimmt sie wieder) Malwina!

Tom. So schön und so gut!

Eduard. Nicht blos die Größe der Gefahr, der sie mich entzog, hat ihr mein Herz auf ewig erworben; nein, jenes holde zarte Benehmen, jener Heldenmuth, der ihres Alters und ihrer Kräfte spottete.

Malw. Ich bitte Sie, mein Prinz, es ist genug.

Eduard. Nein, Mylady soll alles wissen: wie, von ihrem treuen Diener geleitet, sie Zuflucht in einer finstern Höhle des Waldes fand und suchte und fand — wie sie allein durch das dickste Gebüsch dem Rehe gleich schlüpfte, um den Verfolgern nachzuspüren,

Vierte Scene.

Vorige, Tom, gleich darauf Eduard.

Tom. Er kömmt. (als er Malwina erblickt, zu ihr) Mein Herr kömmt.

Malw. (fröhlich) Mein Oheim! Ich will ihm entgegen.

Lady. Bleib, Nichte!

Tom. Hier ist er!

Malw. Gott! Prinz Eduard!

Lady. Du kennst ihn?

Eduard. Täuschen mich meine Sinne? Sie ist es! Ja, es ist Miß Macdonald! — Mylady! ich habe Ihnen von einem schützenden Engel erzählt, der von meinen Verfolgern mich rettete —

Lady. Sie wäre?

Eduard. Ja, sie! die edle großmüthige Seele! Doppelt schwer drückt mich in dieser Minute das Gewicht meines Unglücks.

O warum hab' ich nicht über einen Thron zu gebieten! er wäre noch zu gering, um die heilige Schuld meines Herzens abzutragen. Doch auch geächtet und verlassen von aller Welt will ich mindestens das Glück, Sie wiederzusehen, durch eine dankbare Thräne feyern.

Lady. (nimmt sie mit sich.) Malwina!

Tem. So schön und so gut!

Eduard. Nicht blos die Größe der Gefahr, der sie mich entzog, hat ihr mein Herz auf ewig erworben; nein, jenes halbe zarte Benehmen, jener Heldenmuth, der ihres Alters und ihrer Kräfte spottete.

Malw. Ich bitte Sie, mein Prinz, es ist genug.

Eduard. Nein, Mylady soll alles wissen; wie, von ihrem treuen Diener geleitet, sie Zuflucht in einer finstern Höhle des Waldes sie und suchte und fand — wie sie allein durch das dickste Gebüsch dem Rehe gleich schlüpfte, um den Verfolgern nachzuspüren,

die überall auf uns lauerten — wie ſie mit beflügelten Schritten entgegenflog, wenn meine treuen Bergſchotten ihr Horn ertönen ließen. Sicher waren wir in jener Höhle; aber uns mangelte Speiſe — und ſiehe da, dieſer Engel trat um Mitternacht, mit Nahrungsmitteln belaſtet zu uns herein. Ehrfurcht und Dankbarkeit warfen uns zu ihren Füßen, ſie erſchien uns ein himmliſches Weſen — ihre Gaben ſtillten unſern Hunger, ihre ſanften tröſtenden Worte unſre Verzweiflung. In jenem Augenblick vergaßen wir alles Verlorne, wir waren glücklich durch ihre Gegenwart; ja noch lange nachher fühlten wir uns minder elend; denn ſie hatte eine ſelige Erinnerung uns verlaſſen.

Tom. (trocknet ſich eine Thräne) Gute Miß! von nun an ſind auch Sie meine Gebieterin.

Lady. Wie entkamen Sie aus jener Höhle?

Malw.

Malw. Ach beste Tante! gedenken Sie nicht jener Leiden.

Eduard. Acht Tage mußten wir dort verweilen; rings umher ergriffen die verfolgenden Engländer bald hier bald dort einen Haufen der Meinigen. Auch wir waren nicht länger sicher; wir beschlossen, unser Heil in neuer Flucht zu suchen. Miß Macdonald, unvermögend uns weiter zu helfen, verließ ihr Schloß; doch ihr treuer Knecht, von ihr uns zugesandt, führte uns durch rauhe unbekannte Wege bis an des Meeres Ufer, wo wir eine französische Flotte zu finden hofften. Wir gingen nur bey Nacht, ruhten dann und wann auf den Schlössern der schottischen Edlen, die einst unter meiner Fahne fochten. Ach nur zu bald ward auch diese Zuflucht uns versagt; nur zu bald verschloß mein Unglück mir alle Thüren, die einst dem Glücklichen so weit, so schmeichelnd geöffnet wurden.

Lady. Die Feigen!

Eduard. Ach, das war nicht die härteste Prüfung. Waren sie doch nie meine Freunde; nur Eigennutz hatte sie an mich gefesselt, die Furcht zerbrach die leichten Bande. Aber von allen meinen Waffenbrüdern waren nur noch Neune mir übrig geblieben — die Männlichen, Miß, die ihre Güter theilten — ich wähnte, sie würden mich nie verlassen.

Malw. Nun? und was ist aus ihnen geworden?

Eduard. Der Eine ging hierhin, der Andere dorthin; täglich wurde der Haufe kleiner; dieser floh ohne mir ein Wort zu sagen und ließ mich Anglosen bekümmert um sein Schicksal; jener gieng treulos zum Feinde über, und rettete sein Leben, indem er das meinige verkaufte. Andere, von Elend und Schmach verfolgt, wählten die schrecklichsten Augenblicke, um ihr Unglück mir vorzuwerfen; sie forderten ihre Güter, ihre Familien,

milien, ihr Vaterland von mir. Die Grausamen! als ob ich selbst noch Güter, Familie oder Vaterland besessen hätte!

Lady. Unglücklicher Fürst!

(Tom und Malwina trocknen sich die Augen)

Eduard. Nur zwey Freunde hatten bey mir ausgeharrt, trugen ohne Murren die ganze Last meines Elends; sie erlaubten sich keine Klage, verschluckten jede Thräne der Verzweiflung. O Sheridan! o Sullivan! Auch Ihr seyd für mich verloren! — doch welches auch Euer Schicksal seyn möge, nie wird in meinem Herzen die Erinnerung an Eure großmüthige Aufopferung erlöschen.

Lady. Sie mußten sich von ihnen trennen?

Eduard. Von Soldaten überfallen wehrten wir uns als Verzweifelte; doch die überlegne Zahl trennte uns drey. Ich schleppte mich mühsam in einen nahen Wald; an einer Quelle sank ich nieder, wusch meine Wun-

Eduard. Ach, das war nicht die härteste Prüfung. Waren sie doch nie meine Freunde; nur Eigennutz hatte sie an mich gefesselt, die Furcht zerbrach die leichten Bande. Aber von allen meinen Waffenbrüdern waren nur noch Neune mir übrig geblieben — die Männlichen, Miß, die ihre Güter theilten — ich wähnte, sie würden mich nie verlassen.

Malw. Nun? und was ist aus ihnen geworden?

Eduard. Der Eine ging hierhin, der Andere dorthin; täglich wurde der Haufe kleiner; dieser floh ohne mir ein Wort zu sagen und ließ mich Anglosen bekümmert um sein Schicksal; jener gieng treulos zum Feinde über, und rettete sein Leben, indem er das meinige verkaufte. Andere, von Elend und Schmach verfolgt, wählten die schrecklichsten Augenblicke, um ihr Unglück mir vorzuwerfen; sie forderten ihre Güter, ihre Familien,

milien, ihr Vaterland von mir. Die Grausamen! als ob ich selbst noch Güter, Familie oder Vaterland besessen hätte!

Lady. Unglücklicher Fürst!

(Tom und Malwina trocknen sich die Augen)

Eduard. Nur zwey Freunde hatten bey mir ausgeharrt, trugen ohne Murren die ganze Last meines Elends; sie erlaubten sich keine Klage, verschluckten jede Thräne der Verzweiflung. O Sheridan! o Sullivan! Auch Ihr seyd für mich verloren! — doch welches auch Euer Schicksal seyn möge, nie wird in meinem Herzen die Erinnerung an Eure großmüthige Aufopferung erlöschen.

Lady. Sie mußten sich von ihnen trennen?

Eduard. Von Soldaten überfallen wehrten wir uns als Verzweifelte; doch die überlegne Zahl trennte uns drey. Ich schleppte mich mühsam in einen nahen Wald; an einer Quelle sank ich nieder, wusch meine Wun-

Wunden und verband sie mit den Lumpen, die um mich hingen.

Malw. Guter Gott!

Eduard. Vergebens rufte ich meine unglücklichen Gefährten bald leise, bald laut; nur ein dumpfes Echo antwortete mir — Gräßliche Einsamkeit! damals fühlte ich ganz mein Elend. Eduard, Sohn der Stuarte, ohnlängst an der Spitze eines Heeres, jetzt allein — verwundet — sterbend. — Ein Reich wollt' ich erobern, und hatte kaum einen Stein für mein Haupt — tausend Edlen befahl ich, mir war kein Knecht geblieben. Ich zitterte, lebend in Georgs Hände zu fallen, ich ermannte mich, raffte mich auf, der Stolz gab mir Kräfte — seitdem irrte ich durch die Wälder — der nackte Boden war mein Bette, Wurzeln meine Speise, Sumpfwasser mein Getränk. Mit den Thieren des Waldes kämpfte ich um ihre Nahrung und lebte wie sie, bis endlich der Gott, dem ich oft geflucht, mich

in

in diese Freystatt führte, um in zwey himmlischen wohlthätigen Wesen ihm dankend aufs neue zu verehren.

Lady. Wir hoffen, Ihnen Ruhe und Glück wieder zu geben.

Eduard. Für mich ist kein Glück mehr auf Erden.

Lady. Hoffnung! Muth! — Was meiner Nichte gelang, kann auch mir gelingen. Alles ist bereit. Dieser treue Diener wird sie auf die nächste Küste an einen sichern Zufluchtsort geleiten. Dort werden Sie furchtlos die Ankunft eines französischen Schiffes erwarten. Aber wir haben keinen Augenblick zu verlieren — ein Zufall könnte alle unsre Plane zerstören. Vertrauen Sie diesem Manne, er ist brav.

Eduard. Was Sie umringt, muß der Tugend huldigen.

Lady. Eile, Tom, schaffe alles Mögliche herbey. Um zehn Uhr gehen Sie leise durch die kleine Thür; sie führt zu einem unter-

unterirdischen Gange im Felsen, so vermeiden Sie die Schildwachen, und kommen glücklich zu der Barke.

Tom. Ich gehe die Hand ans Werk zu legen. Ehe der Mond aufgeht, sind wir unterweges. (a)

Eduard. Großmüthige Frau! Ich kann Ihnen kein anders Zeichen meines Danks hinterlassen als die Lumpen, die ich trug, da ich Ihr Haus betrat. Lächelt aber einst das Glück mir wieder, und erkämpfen Franks reiche Waffen mir den Thron der Väter; dann, Mylady, bringen Sie diese Lumpen in den Pallast Ihrer Könige, dann will Eduard sie auslösen.

Fünfte Scene.

Vorige, Argyle.

Lady. Argyle kommt. Vergessen Sie nicht, daß Sie mein Gemahl sind.

Argyle. Ich grüße den edlen Lord Talbot und freue mich, in seinen Zügen Ruhe und Heiterkeit wieder zu finden.

Eduard. Verzeihen Sie, Ritter, wenn von der kaum überstandenen Gefahr noch bei mir, mein erster Empfang weniger herzlich war.

Argyle. Sehr natürlich. Nach einer langen und gefahrvollen Reise wünscht man die ersten Augenblicke nur seinen Freunden zu widmen. Nicht als hielte ich eben mich für einen Fremdling in diesem Hause: viel mehr haben diese Damen mir mit der stolzen Hoffnung geschmeichelt, einst Ihre Achtung, Ihre Freundschaft zu verdienen.

Eduard.

unterirdischen Gange im Felsen, so vermeiden Sie die Schildwachen, und kommen glücklich zu der Barke.

Tom. Ich gehe die Hand ans Werk zu legen. Ehe der Mond aufgeht, sind wir unterweges. (ab)

Eduard. Großmüthige Frau! Ich kann Ihnen kein anders Zeichen meines Danks hinterlassen als die Lumpen, die ich trug, da ich Ihr Haus betrat. Lächelt aber einst das Glück mir wieder, und erkämpfen Franks reiche Waffen mir den Thron der Väter; dann, Mylady, bringen Sie diese Lumpen in den Pallast Ihrer Könige, dann wird Eduard sie auslösen.

Fünfte Scene.

Vorige, Argyle.

Lady. Argyle kommt. Vergessen Sie nicht, daß Sie mein Gemahl sind.

Argyle. Ich grüße den edlen Lord Talbot und freue mich, in seinen Zügen Ruhe und Heiterkeit wieder zu finden.

Eduard. Verzeihen Sie, Ritter, wenn von der kaum überstandenen Gefahr noch bei mir, mein erster Empfang weniger herzlich war.

Argyle. Sehr natürlich. Nach einer langen und gefahrvollen Reise wünscht man die ersten Augenblicke nur seinen Freunden zu widmen. Nicht als hielte ich eben mich für einen Fremdling in diesem Hause: viel mehr haben diese Damen mir mit der stolzen Hoffnung geschmeichelt, einst Ihre Achtung, Ihre Freundschaft zu verdienen.

Eduard.

Eduard. Sie sind deren schon jetzt würdig, sobald diese Damen, die für mich alles sind, sich für Sie interessiren.

Lady. Ohne weitere Komplimente?

Argyle. O Mylady! lassen Sie mich diesen schönen Augenblick benutzen, um den edlen Lord meiner Bitte geneigt zu machen.

Lady. Welcher Bitte?

Argyle. Ich bin Soldat; noch heute oder morgen kann meine Pflicht mich abrufen; ich darf mich über die gewöhnlichen Formen hinwegsetzen, um bald, um jetzt das Glück meines Lebens zu entscheiden. Sie wissen ohne Zweifel schon, Mylord, wie aufrichtig ich liebe.

Malw. O Ritter! ist es jetzt Zeit, davon zu sprechen?

Argyle. Lassen Sie mich ausreden. Mylord, meine Geburt ist edel. Zwar bin ich arm; aber der König weiß, daß ich ihm treu gedient. Zwen meiner Brüder fielen unter den Streichen von Eduards Anhängern,

das

das machte mich dem Könige noch werther. Man hat mich mit einem wichtigen Auftrag beehrt. Ich weiß, daß Stuart auf diese Insel geflohen ist; ich werde ihn ausspüren, ihn ergreifen —

Lady. Genug!

Malw. Wozu das?

Argyle. Sie kennen den König und seinen Haß gegen die Stuarte. Er würde, glaub' ich, die Hälfte seines Reichs geben, um den Rebellen in seine Gewalt zu bekommen, der ihn auf seinem Throne zittern machte. Ich darf also von ihm eine reiche Belohnung erwarten; Ehre und Ruhm habe ich mir selbst erkämpft, und so meine Ansprüche auf die Verwandtschaft mit Ihnen, Mylord, begründet.

Eduard. Wenn Malwina uns jene Belohnung Ihrer Verdienste abwarten will, um Ihnen ihre Hand zu reichen, so darf ich nichts dagegen einwenden.

Malw. Nein; ich —

Ar-

Argyle. Freylich gelten meine Aussichten ihr nicht für Glück, weil ihr Zartgefühl in meinem Auftrage nur eine Grausamkeit sieht, die mir bereits Vorwürfe zugezogen.

Eduard. Ritter! ich bin gerochen. Jeder brave Mann darf über den Unglücklichen seufzen; aber jeder wackre Soldat muß seine Pflicht thun.

Lady. So erfüllen Sie dieselbe, und lassen Sie uns ein andermal mehr von Ihren Wünschen sprechen. Wir Weiber bekümmern uns nicht um die Händel der Partheyen; still erfüllen wir nur die Pflichten, welche die Menschlichkeit in unsre weichen Herzen pflanzte.

Bedienter. (tritt ein) Ein Brief an den Ritter. —

Argyle. Die Damen werden erlauben —

Lady. Ohne Zwang! (leise zu Melvinia) Ich weiß nicht, warum ich bey dem Anblick dieses Briefes zittre.

Ar-

Argyle. (liest und wieder das größte Erstaunen aus) Das ist fürwahr sehr seltsam!

Lady. Was sagt er?

Eva. Er wird unruhig.

Malw. Er stutzt, (Argyle liest, nachdem er gelesen, die Augen starr auf den Boden; allgemeines Schweigen, lebhafte Unruhe auf allen Gesichtern)

Lady. Darf man fragen, welche Neuigkeit —

Malw. Sie scheinen erstaunt und sehr bestürzt Sie?

Argyle. Mein Erstaunen wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen sage, daß man in diesem Augenblick auf der nächsten Insel einen Menschen ergriffen hat, der sich für den Lord Athol ausgiebt.

Malw. (leise zur Lady) Mein Oheim!

Eduard. (bey Seite) O Himmel!

Lady. (bey Seite) Welch ein Zufall!

Argyle. Es ist höchst lächerlich. Hören Sie selbst! (liest) „So eben habe ich

„einen

Argyle. Freylich gelten meine Aussichten ihr nicht für Glück, weil ihr Zartgefühl in meinem Auftrage nur eine Einsamkeit sieht, die mir bereits Vorwürfe zugezogen.

Eduard. Ritter! ich bin gerechter. Jeder brave Mann darf über den Unglücklichen seufzen; aber jeder wackre Soldat muß seine Pflicht thun.

Lady. So erfüllen Sie dieselbe und lassen Sie uns ein andermal mehr von Ihren Wünschen sprechen. Wir Weiber bekümmern uns nicht um die Händel der Partheyen; still erfüllen wir nur die Pflichten, welche die Menschlichkeit in unser weiches Herz pflanzte.

Bedienter. (tritt ein) Ein Brief an den Ritter. —

Argyle. Die Damen werden erlauben —

Lady. Ohne Zwang! (leise zu Melwille) Ich weiß nicht, warum ich bey dem Anblick dieses Briefes zittre.

Ar-

Argyle. (lieſt einen Brief, und bricht darüber in ein lautes Erſtaunen aus) Das iſt ja wunderbar! ſehr ſeltſam!

Lady. Was ſagt er?

Edward. Er wird unruhig.

Malw. Er ſinkt. (Argyle lieſt, nachdem er geendigt, die Augen vom Briefe, und bleibt in einem Schweigen, welches allen Umſtehenden auffällt)

Lady. Darf man fragen, welche Neuigkeit —

Malw. Sie ſcheinen erſtaunt und ſehr beſtürzt zu ſeyn?

Argyle. Mein Erſtaunen wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen ſage, daß man in dieſem Augenblick auf der nächſten Inſel einen Menſchen ergriffen hat, der ſich für den Lord Athol ausgiebt.

Malw. (leiſe zur Lady) Mein Oheim?

Edward. (bey Seite) O Himmel!

Lady. (bey Seite) Welch ein Zufall!

Argyle. Es iſt höchſt lächerlich. Hören Sie ſelbſt! (lieſt) „So eben habe ich

„einen

„einen Menſchen ergriffen, der einer der „Vornehmſten von Edwards Parthey zu „ſeyn ſcheint; vielleicht gar Edward ſelbſt „iſt. Ich fand ihn bey Fiſchern verſteckt. „Seine Unruhe, ſein bleiches Geſicht, Spu„ren von Reichthum ſelbſt unter ſchlechten „Kleidern, alles gab mir Argwohn. Ich „habe ihn examinirt. Ohne Stocken ant„wortete er: er ſey Lord Athol, habe Schiff„bruch an der Küſte gelitten, und ſey eben „auf dem Wege nach ſeinem Schloſſe. Ich „forderte ſeine Papiere: er hatte keine, und „gab vor, die Wellen hätten ſie verſchlungen. „Nie verwirrte er ſich in ſeinen Antworten, „furchtlos war ſein Anſtand; auch bezeugten „die heyden Fiſcher, ihn wirklich gerettet zu „haben. Bey alledem habe ich für gut gehal„ten, mich ſeiner Perſon zu verſichern. Ih„nen wird es leicht werden, die Wahrheit „zu erforſchen; denn er behauptet, große Gü„ter auf der Inſel zu beſitzen.“

Lady.

Lady. (leise) Mein Gemahl in den Händen der Soldaten!

Malw. (leise) Ruhig, ruhig!

Argyle. Was ist Ihnen, Mylady? Sie scheinen bewogen?

Lady. Sehr natürlich.

Malw. (leise) Ein Wort liefert ihn aufs Schaffot.

Argyle. Sollten Sie den Flüchtling kennen?

Lady. Ohne Zweifel! Das heißt — ich muß ihn wohl kennen! Denn zählte er nicht auf unser Mitleid, würde er es wohl gewagt haben, Mylords Namen zu mißbrauchen?

Eduard. So mitleidswerth euch ein Flüchtling seyn möge, so giebt es doch Augenblicke, in welchen die Pflicht gebietet, sich seiner nicht anzunehmen.

Argyle. Mylord spricht mit wie ein treuer Unterthan des Königs. Vermuthlich hat der Rebell geglaubt, Mylord Athol sey noch

ab-

abwesend, und um sich zu retten, hat er sein Mährchen geschmiedet.

Lady. (immer sehr unruhig) Wohl mög- lich! — ja so wird es seyn — aber, Ritter, werden Ihre Soldaten den Unglücklichen nicht mißhandeln? In den Händen seiner Feinde kann die Partheywuth ihm wohl gar das Leben rauben.

Argyle. Nein, Mylady, der Gefangene ist nicht mehr unser Feind.

Lady. (plötzlich ruhig) Das ist edel! Das ist schön!

Argyle. In der That — Sie interessiren sich sehr warm — Ihr Mitleid ist groß — oder Ihr Haß gegen die Stuarte plötzlich sehr geschwächt.

Lady. Nein, Ritter, ich denke wie immer, aber — (lenkt zu ihm) hat Malwina nicht zwey Oheime unter jener unglücklichen Partheyen? muß nicht selbst mein Gemahl für seinen Bruder zittern? — Ich mag Beyde

nicht

nicht daran erinnern; aber sehen Sie selbst ihre Verwirrung, ihre Unruhe —

Argyle. Jetzt begreife ich —

Lady. Dem sey, wie ihm wolle; befehlen Sie nur, daß man den Gefangenen mit Anstand behandle. Unglückliche schönen kostet so wenig, und gewährt ein so reines Vergnügen. Ich fordre es als einen Beweis Ihrer Freundschaft.

Argyle. Es ist ohnehin meine Pflicht. Es würde mich schmerzen, wenn der Gefangene Ihnen angehörte; denn ich werde gezwungen seyn, ihn nach London zu schicken.

Lady. Nach London? — O ja — warum das nicht? Nach London muß er allerdings. Doch vorher lassen Sie ihn ja wohl hieher bringen? Ich selbst will die Erste seyn, die ihn entlarvt. (zu Eduard) Fürchten Sie nichts, Mylord, wir haben für Niemand, der uns theuer ist, etwas zu besorgen.

Eduard. Ich litt mehr für Sie, Mylady.

Lady. Ich bemerkte es wohl!

Argyle. Unbegreiflich ist mir aber, warum der Mensch gerade dieses Mährchen erfand, das ihm zu nichts helfen konnte; denn so bald er hieher gebracht wird, mußt' er ja entdeckt werden.

Lady. Aber rechnen Sie denn eine gewonnene Frist von fünf bis sechs Stunden für nichts? — (mit einem Blick auf Eduard) In fünf bis sechs Stunden läßt sich viel thun, man bedarf oft weit weniger zu seiner Rettung.

Argyle. Freylich, freylich! so mag es seyn.

Lady. Wann werde ich denn das Glück haben, meinem neuen Gemahl vorgestellt zu werden?

Argyle. Sie sollen es gleich hören. (liest weiter) „Man hat in der Ferne die „französische Flotte erblickt, man fürchtet „eine neue Landung" —

Eduard.

Eduard. (sehr bewegt) die französische Flotte?

Argyle. Ja, ich wußte das schon. (liest) „Den verdächtigen Menschen werde ich Ihnen „so bald als möglich zusenden. Das Boot „für ihn ist schon beordert; doch wird es „schwerlich vor Tages Anbruch auf der Insel landen können.“

Lady. (leise zu Eduard) Mit Tages Anbruch sind sie gerettet.

Argyle. (liest) „Der Herzog von „Cumberland läßt mir eben sagen, daß er „die Küsten bereisen werde u. s. w.“

Tom. (kömmt und sagt leise zur Lady) Alles ist bereit zur Abreise.

Lady. Mein Gemahl, ich habe noch allerley häusliche Angelegenheiten mit Ihnen zu besprechen. Ritter! Sie erlauben —

Malw. Sie verlassen uns?

Eduard. (leise, indem er ihr die Hand küßt) Ein dankbares Lebewohl!

Argyle. Mylord! ich hoffe Sie bald wieder zu ſehen.

(Eduard verbeugt ſich gegen ihn, und geht mit der Lady)

Malw. (bey Seite) Gott! gieb ihm deinen Engel zum Geleite.

Sechste Scene.

Malwina, Argyle.

Argyle. Nun, geliebte Miß? Die gütige Aufnahme Ihres Oheims macht mich aufs neue kühn. Darf ich hoffen?

Malw. Ohne Ziererey, Ritter, ich bin Ihnen herzlich gut. Aber — ich bitte Sie — ſchieben Sie den verhaßten Auftrag des Herzogs von Cumberland einem Andern zu, entlaſſen Sie Ihre Söldner, die nur den armen Inſelbewohnern zur Laſt ſind, bleiben Sie bey uns auf dem Schloſſe, und ich will gern die Erſte ſeyn, den Augenblick unſrer Verbindung zu beſchleunigen.

Ar-

Argyle. Sie betrüben mich — Sie kennen meine Pflicht. Darf ich so das Vertrauen täuschen, dessen man den Jüngling würdig hielt?

Malw. Ich sehe wohl, Ihr Ehrgeiz ist stärker als Ihre Liebe. Ich bildete mir ein, mein Vermögen reiche hin für uns Beyde.

Argyle. Wär' ich es werth, um Ihre Hand zu werben, wenn ich jedem Ruhme entsagen, und allein der Geliebten meinen Unterhalt schaamlos verdanken könnte?

Malw. Meine Tante kömmt zurück.

Siebente Scene.

Vorige, Lady.

Argyle. Läßt Ihre ſchnelle Zurückkunft uns hoffen, daß wir auch der Gegenwart Ihres edlen Gemahls nicht lange beraubt ſeyn werden?

Lady. Ich zweifle doch.

Argyle. Er hat wichtige Geſchäfte?

Lady. Sehr wichtige. (leiſe zu Malwina) Er iſt fort. Jetzt werde ich verſuchen, die Offiziere auf das Schloß zu locken, ſo werden die Soldaten minder wachſam.

Argyle. Ich will nicht ſtören.

Lady. O bleiben Sie! Ich ſprach nur mit meiner Nichte von einer Sache, für die ſie ſich ſehr intereſſirt.

Argyle. Darf ich Ihnen eine Bemerkung machen, Mylady? Sie haben einen

Theil der Heiterkeit verloren, welche sonst alles verschönert, was Sie umgiebt.

Lady. Das kann wohl seyn. Der Schiffbruch meines Gemahls — es ist wohl sehr natürlich. Doch jetzt bin ich schon weit ruhiger. Die gewohnte Heiterkeit soll mir nicht untreu werden. Bey der Abendtafel hoffe ich sie ganz wieder zu finden. Apropos, Ritter, ich vermuthe, daß manchen Ihrer Freunde unter den Offizieren eben nicht die bequemsten Quartiere auf dieser armen Insel zu Theil geworden. Laden Sie sie doch aufs Schloß — jetzt gleich, denn es wird schon spät. Der Soldat im Felde verschmäht ja wohl ein gutes Abendessen nicht? — Sollte auch mein Gemahl nicht bey der Tafel erscheinen — er ist noch so angegriffen, wird sich vielleicht auf seinem Zimmer serviren lassen — doch, das soll unsre Fröhlichkeit nicht stören. Ich werde mir alle Mühe geben, die Honneurs zu machen.

Bedien-

Bedienter. (kömmt) Der Obriſt Cope wünſcht den Ritter zu ſprechen.

Argyle. Meine Damen! Sie erlauben —

Lady. Wir laſſen Sie allein.

Argyle. Nicht doch! Er wird mir bloß rapportiren, welchen Erfolg die Nachforſchungen im Walde gehabt, das iſt in einem Augenblick geſchehen.

Lady. (zum Bedienten) Laßt den Obriſten hereintreten. (Bedienter ab)

Malw. Iſt dieſer Obriſt verwandt mit dem General Cope, der von Prinz Eduard bey Preaton-point geſchlagen wurde?

Argyle. Ja, und das vermehrt noch des Obriſten alten Haß gegen die Stuarte. Er hat eine rauhe zurückſtoßende Außenſeite; aber im Grunde iſt er ein edler trefflicher Menſch.

Achte Scene.

Vorige, Obriſt.

Obriſt. Herr Ritter! ich komme Ihnen zu ſagen — (wird die Damen gewahr, und verbeugt ſich) Meine Damen! ich habe die Ehre — —

Argyle. Waren ihre Nachforſchungen im Walde fruchtlos?

Obriſt. Jeden Winkel durchkrochen, keine Seele angetroffen.

Argyle. Sonderbar! Doch wollte man ſo gewiß einen Menſchen geſehen haben, der ſich im Gebüſch verſteckte. Sollte man uns hintergangen haben?

Malw. Sie ſehen, Ritter, hier auf der Inſel ſuchen Sie vergebens. Bleiben Sie unſere lieben Gäſte; aber befreyen Sie die armen Inſulaner von der läſtigen Einquartirung.

Argyle. Sie mögen Recht haben, Miß, morgen wollen wir überſetzen.

Obriſt. Da bin ich nicht Ihrer Meynung. Ich denke, wir wollen die Jakobiten ſchon noch aus dem Buſche klopfen.

Lady. Sie hoffen noch immer?

Obriſt. Mich ſoll der Teufel holen, wenn ich nicht in dieſer Nacht noch den Rebellen greife, den wir ſuchen.

Argyle. Auf welche Art?

Obriſt. O, ich verſtehe mein Handwerk. Im Walde ſteckt Niemand. Sehr natürlich! und warum?

Malw. Nun? warum?

Obriſt. Die Flüchtlinge ſind doch nur auf dieſe Inſel gekommen, um ſich bey guter Gelegenheit einzuſchiffen? Nun müſſen ſie ja natürlich lauren, ob nicht irgend ein Schiff am Horizont ſich blicken läßt. Das können Sie ja aber im Walde nicht ſehen; ſie werden ſich alſo in die Felſen verkrochen haben, die dieſes Schloß umgeben.

Lady.

Lady. (erschüttert) Walter?

Obrist. Da hab' ich nun sogleich zwey Grenadiere losgelassen, die sollen jede Höhle, jeden Felsenriß durchkriechen, und ich wette, es entwischt ihnen Keiner, der Fleisch und Bein hat.

Lady. (bey Seite) Gott!

Malw. (bey Seite) Es ist um ihn geschehen.

Argyle. Das scheint Sie zu befremden?

Lady. Im Gegentheil; ich bewundre die Vorsicht des Herrn Obristen. (leise zu Malwina) Sey ruhig!

Obrist. Nicht wahr, Mylady? Was kann ich Bessers thun? Und wissen Sie, was meine Hoffnung noch bestärkt? Als ich eben meine Leute hinführe, erblicke ich am Ufer gerade dem Schlosse gegenüber eine kleine Barke.

Lady. (hastig) Was haben Sie damit gemacht?

Obrist.

Obriſt. Ey zum Teufel, ich habe ſie wegnehmen laſſen.

Lady. (bey Seite) Alles verloren!

Obriſt. Zwar machte man Umſtände. Die Barke, hieß es, gehöre Ihnen, Mylady; aber daran kehrte ich mich nicht, denn ich kenne ja Ihre Treue gegen den König; Sie werden gewiß die Flucht eines Verräthers nicht erleichtern.

Lady. Nein, gewiß nicht — Sie haben ſehr wohl gethan — indeſſen — wenn Ihre Nachforſchungen beendigt ſind — ſo haben Sie wohl die Güte, mir die Barke zurückzuſenden — ich brauche ſie zuweilen.

Argyle. Das ſey meine Sorge! — Obriſter! auf ein Wort! (winkt leiſe mit ihm)

Malw. (leiſe) O der unglückliche Eduard!

Lady. Noch iſt nicht alles verloren. Tom kennt jeden Schleifweg in den Felſen. Finden ſie die Barke nicht mehr, ſo können ſie immer wieder in das Schloß zurückſchleichen.

chen. Faſſe Dich nur! Deine Unruhe könnte ſie verrathen, und uns zugleich ins Verderben ſtürzen.

Obriſt. Ganz recht, Ritter, das meyne ich auch. (es geſchieht ein Schuß — Malwina ſchreyt) Aha! Da haben ſicher unſre Leute einen erwiſcht! Von dorther kam der Schall, gerade von den Felſen herüber. Wir haben Mondſchein: vielleicht werden wir etwas gewahr. (gehen ans Fenſter)

Malw. Die letzte Hoffnung ſchwindet.

Lady. Leider!

Obriſt. Sehen Sie, Ritter? Die Soldaten ſcheinen Jemand zu verfolgen.

Argyle. Ja, ja, ich ſehe.

Obriſt. Und da unten — ein Menſch, der von Felſen zu Felſen ſpringt — ſeiner Geſtalt — wenn es Prinz Eduard wäre! —

Argyle. Wohl möglich!

Obriſt. Freuen Sie ſich, Mylady! bald haben wir den Rebellen.

Siebente Scene.

Vorige, Lady.

Argyle. Läßt Ihre ſchnelle Zurückkunft uns hoffen, daß wir auch der Gegenwart Ihres edlen Gemahls nicht lange beraubt ſeyn werden?

Lady. Ich zweifle doch.

Argyle. Er hat wichtige Geſchäfte?

Lady. Sehr wichtige. (leiſe zu Malwina) Er iſt fort. Jetzt werde ich verſuchen, die Offiziere auf das Schloß zu locken, ſo werden die Soldaten minder wachſam.

Argyle. Ich will nicht ſtören.

Lady. O bleiben Sie! Ich ſprach nur mit meiner Nichte von einer Sache, für die ſie ſich ſehr intereſſirt.

Argyle. Darf ich Ihnen eine Bemerkung machen, Mylady? Sie haben einen

Theil der Heiterkeit verloren, welche sonst alles verschönert, was Sie umgiebt.

Lady. Das kann wohl seyn. Der Schiffbruch meines Gemahls — es ist wohl sehr natürlich. Doch jetzt bin ich schon weit ruhiger. Die gewohnte Heiterkeit soll mir nicht untreu werden. Bey der Abendtafel hoffe ich sie ganz wieder zu finden. Apropos, Ritter, ich vermuthe, daß manchen Ihrer Freunde unter den Offizieren eben nicht die bequemsten Quartiere auf dieser armen Insel zu Theil geworden. Laden Sie sie doch aufs Schloß — jetzt gleich, denn es wird schon spät. Der Soldat im Felde verschmäht ja wohl ein gutes Abendessen nicht? — Sollte auch mein Gemahl nicht bey der Tafel erscheinen — er ist noch so angegriffen, wird sich vielleicht auf seinem Zimmer serviren lassen — doch, das soll unsre Fröhlichkeit nicht stören. Ich werde mir alle Mühe geben, die Honneurs zu machen.

Bedien-

Bedienter. (kömmt) Der Obriſt Cope wünſcht den Ritter zu ſprechen.

Argyle. Meine Damen! Sie erlauben —

Lady. Wir laſſen Sie allein.

Argyle. Nicht doch! Er wird mir bloß rapportiren, welchen Erfolg die Nachforſchungen im Walde gehabt, das iſt in einem Augenblick geſchehen.

Lady. (zum Bedienten) Laßt den Obriſten hereintreten. (Bedienter ab)

Malw. Iſt dieſer Obriſt verwandt mit dem General Cope, der von Prinz Eduard bey Preaton-point geſchlagen wurde?

Argyle. Ja, und das vermehrt noch des Obriſten alten Haß gegen die Stuarte. Er hat eine rauhe zurückſtoßende Außenſeite; aber im Grunde iſt er ein edler trefflicher Menſch.

Achte Scene.

Vorige, Obriſt.

Obriſt. Herr Ritter! ich komme Ihnen zu ſagen — (wird die Damen gewahr, und verbeugt ſich) Meine Damen! ich habe die Ehre — —

Argyle. Waren ihre Nachforſchungen im Walde fruchtlos?

Obriſt. Jeden Winkel durchkrochen, keine Seele angetroffen.

Argyle. Sonderbar! Doch wollte man ſo gewiß einen Menſchen geſehen haben, der ſich im Gebüſch verſteckte. Sollte man uns hintergangen haben?

Malw. Sie ſehen, Ritter, hier auf der Inſel ſuchen Sie vergebens. Bleiben Sie unſere lieben Gäſte; aber befreyen Sie die armen Inſulaner von der läſtigen Einquartirung.

Argyle. Sie mögen Recht haben, Miß, morgen wollen wir überſetzen.

Obriſt. Da bin ich nicht Ihrer Meynung. Ich denke, wir wollen die Jakobiten ſchon noch aus dem Buſche klopfen.

Lady. Sie hoffen noch immer?

Obriſt. Mich ſoll der Teufel holen, wenn ich nicht in dieſer Nacht noch den Rebellen greife, den wir ſuchen.

Argyle. Auf welche Art?

Obriſt. O, ich verſtehe mein Handwerk. Im Walde ſteckt Niemand. Sehr natürlich! und warum?

Malw. Nun? warum?

Obriſt. Die Flüchtlinge ſind doch nur auf dieſe Inſel gekommen, um ſich bey guter Gelegenheit einzuſchiffen? Nun müſſen ſie ja natürlich lauren, ob nicht irgend ein Schiff am Horizont ſich blicken läßt. Das können Sie ja aber im Walde nicht ſehen; ſie werden ſich alſo in die Felſen verkrochen haben, die dieſes Schloß umgeben.

Lady.

Lady. (erschüttert) Walter?

Obrist. Da hab' ich nun sogleich zum Grenadiere losgelassen, die sollen jede Höhle, jeden Felsenriß durchkriechen, und ich wette, es entwischt ihnen Keiner, der Fleisch und Bein hat.

Lady. (bey Seite) Gott!

Malw. (bey Seite) Es ist um ihn geschehen.

Argyle. Das scheint Sie zu befremden?

Lady. Im Gegentheil; ich bewundre die Vorsicht des Herrn Obristen. (leise zu Malwina) Sey ruhig!

Obrist. Nicht wahr, Mylady? Was konnt' ich Bessers thun? Und wissen Sie, was meine Hoffnung noch bestärkt? Als ich eben meine Leute hinführe, erblicke ich am Ufer gerade dem Schlosse gegenüber eine kleine Barke.

Lady. (hastig) Was haben Sie damit gemacht?

Obrist.

Obriſt. Ey zum Teufel, ich habe ſie wegnehmen laſſen.

Lady. (bey Seite) Alles verloren!

Obriſt. Zwar machte man Umſtände. Die Barke, hieß es, gehöre Ihnen, Mylady; aber daran kehrte ich mich nicht, denn ich kenne ja Ihre Treue gegen den König; Sie werden gewiß die Flucht eines Verräthers nicht erleichtern.

Lady. Nein, gewiß nicht — Sie haben ſehr wohl gethan — indeſſen — wenn Ihre Nachforſchungen beendigt ſind — ſo haben Sie wohl die Güte, mir die Barke zurückzuſenden — ich brauche ſie zuweilen.

Argyle. Das ſey meine Sorge! — Obriſter! auf ein Wort! (ſpricht leiſe mit ihm)

Malw. (leiſe) O der unglückliche Eduard!

Lady. Noch iſt nicht alles verloren. Tom kennt jeden Schleifweg in den Felſen. Finden ſie die Barke nicht mehr, ſo können ſie immer wieder in das Schloß zurückſchleichen.

chen. Faſſe Dich nur! Deine Unruhe könnte ſie verrathen, und uns zugleich ins Verderben ſtürzen.

Obriſt. Ganz recht, Ritter, das meyne ich auch. (es geſchieht ein Schuß — Malwina ſchreyt) Aha! Da haben ſicher unſre Leute einen erwiſcht! Von dorther kam der Schall, gerade von den Felſen herüber. Wir haben Mondſchein: vielleicht werden wir etwas gewahr. (gehen ans Fenſter)

Malw. Die letzte Hoffnung ſchwindet.

Lady. Leider!

Obriſt. Sehen Sie, Ritter? Die Soldaten ſcheinen Jemand zu verfolgen.

Argyle. Ja, ja, ich ſehe.

Obriſt. Und da unten — ein Menſch, der von Felſen zu Felſen ſpringt — ſeiner Geſtalt — wenn es Prinz Eduard wäre! —

Argyle. Wohl möglich!

Obriſt. Freuen Sie ſich, Mylady! bald haben wir den Rebellen.

Bedienter. (stumm) Der Obriſt Cope wünſcht den Ritter zu ſprechen.

Argyle. Meine Damen! Sie erlauben —

Lady. Wir laſſen Sie allein.

Argyle. Nicht doch! Er wird mir bloß rapportiren, welchen Erfolg die Nachforſchungen im Walde gehabt, das iſt in einem Augenblick geſchehen.

Lady. (zum Bedienten) Laßt den Obriſten hereintreten. (Bedienter ab)

Malw. Iſt dieſer Obriſt verwandt mit dem General Cope, der von Prinz Eduard bey Preaton-point geſchlagen wurde?

Argyle. Ja, und das vermehrt noch des Obriſten alten Haß gegen die Stuarte. Er hat eine rauhe zurückſtoßende Außenſeite; aber im Grunde iſt er ein edler trefflicher Menſch.

Achte Scene.

Vorige, Obrist.

Obrist. Herr Ritter! ich komme Ihnen zu sagen — (wird die Damen gewahr, und verbeugt sich) Meine Damen! ich habe die Ehre — —

Argyle. Waren ihre Nachforschungen im Walde fruchtlos?

Obrist. Jeden Winkel durchkrochen, keine Seele angetroffen.

Argyle. Sonderbar! Doch wollte man so gewiß einen Menschen gesehen haben, der sich im Gebüsch versteckte. Sollte man uns hintergangen haben?

Malw. Sie sehen, Ritter, hier auf der Insel suchen Sie vergebens. Bleiben Sie unsere lieben Gäste; aber befreyen Sie die armen Insulaner von der lästigen Einquartirung.

Argyle. Sie mögen Recht haben, Miß, morgen wollen wir überſetzen.

Obriſt. Da bin ich nicht Ihrer Meynung. Ich denke, wir wollen die Jakobiten ſchon noch aus dem Buſche klopfen.

Lady. Sie hoffen noch immer?

Obriſt. Mich ſoll der Teufel holen, wenn ich nicht in dieſer Nacht noch den Rebellen greife, den wir ſuchen.

Argyle. Auf welche Art?

Obriſt. O, ich verſtehe mein Handwerk. Im Walde ſteckt Niemand. Sehr natürlich! und warum?

Malw. Nun? warum?

Obriſt. Die Flüchtlinge ſind doch nur auf dieſe Inſel gekommen, um ſich bey guter Gelegenheit einzuſchiffen? Nun müſſen ſie ja natürlich lauren, ob nicht irgend ein Schiff am Horizont ſich blicken läßt. Das können Sie ja aber im Walde nicht ſehen; ſie werden ſich alſo in die Felſen verkrochen haben, die dieſes Schloß umgeben.

Lady.

Lady. (erschüttert) Walter?

Obrist. Da hab' ich nun sogleich zwey Grenadiere losgelassen, die sollen jede Höhle, jeden Felsenriß durchkriechen, und ich wette, es entwischt ihnen Keiner, der Fleisch und Bein hat.

Lady. (bey Seite) Gott!

Malw. (bey Seite) Es ist um ihn geschehen.

Argyle. Das scheint Sie zu bestremden?

Lady. Im Gegentheil; ich bewundre die Vorsicht des Herrn Obristen. (leise zu Malwina) Sey ruhig!

Obrist. Nicht wahr, Mylady? Was konnt' ich Bessers thun? Und wissen Sie, was meine Hoffnung noch bestärkt? Als ich eben meine Leute hinführe, erblicke ich am Ufer gerade dem Schlosse gegenüber eine kleine Barke.

Lady. (hastig) Was haben Sie damit gemacht?

Obrist.

Obriſt. Ey zum Teufel, ich habe ſie wegnehmen laſſen.

Lady. (bey Seite) Alles verloren!

Obriſt. Zwar machte man Umſtände. Die Barke, hieß es, gehöre Ihnen, Mylady; aber daran kehrte ich mich nicht, denn ich kenne ja Ihre Treue gegen den König; Sie werden gewiß die Flucht eines Verräthers nicht erleichtern.

Lady. Nein, gewiß nicht — Sie haben ſehr wohl gethan — indeſſen — wenn Ihre Nachforſchungen beendigt ſind — ſo haben Sie wohl die Güte, mir die Barke zurückzuſenden — ich brauche ſie zuweilen.

Argyle. Das ſey meine Sorge! — Obriſter! auf ein Wort! (ſpricht leiſe mit ihm)

Malw. (leiſe) O der unglückliche Eduard!

Lady. Noch iſt nicht alles verloren. Tom kennt jeden Schleifweg in den Felſen. Finden ſie die Barke nicht mehr, ſo können ſie immer wieder in das Schloß zurückſchleichen.

chen. Faſſe Dich nur! Deine Unruhe könnte ſie verrathen, und uns zugleich ins Verderben ſtürzen.

Obriſt. Ganz recht, Ritter, das meyne ich auch. (es geſchieht ein Schuß — Malwina ſchreyt) Aha! Da haben ſicher unſre Leute einen erwiſcht! Von dorther kam der Schall, gerade von den Felſen herüber. Wir haben Mondſchein: vielleicht werden wir etwas gewahr. (gehen ans Fenſter)

Malw. Die letzte Hoffnung ſchwindet.

Lady. Leider!

Obriſt. Sehen Sie, Ritter? Die Soldaten ſcheinen Jemand zu verfolgen.

Argyle. Ja, ja, ich ſehe.

Obriſt. Und da unten — ein Menſch, der von Felſen zu Felſen ſpringt — ſeiner Geſtalt — wenn es Prinz Eduard wäre! —

Argyle. Wohl möglich!

Obriſt. Freuen Sie ſich, Mylady! bald haben wir den Rebellen.

Lady. Wirklich? Ich bin sehr erfreut! (bey Seite) O Unglücklicher! (Melwina wird ohnmächtig)

Argyle. Himmel! Miß wird ohnmächtig.

Lady. Es ist nichts — der Schuß hat sie erschreckt. Ich selbst — ich gestehe Ihnen — sie erholt sich bereits. (es fällt abermals ein Schuß)

Argyle. Noch einmal?

Obrist. (am Fenster) Sie haben ihn — nein — sie attaquiren — alle Wetter! — er setzt sich zur Wehr, er ficht wie ein Rasender.— Die Soldaten fliehen, — Alle Teufel!

Argyle. Ich folge Ihnen.

Malw. Bleiben Sie!

Argyle. Wer als Eduard konnte solchen Widerstand wagen? — Ich selbst will ihn angreifen! Er oder ich — haben muß ich ihn lebendig oder todt! (ab)

Malw.

Malw. Armer Eduard!

Lady. Hier iſt keine Zeit zu jammern — ihn retten — retten! wenn es noch möglich iſt!

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Lady, Malwina.

Lady. Noch keine Nachricht?

Malw. Ein Bedienter ſagte mir eben, man ſehe mehrere Truppen auf die Felſen zurücken.

Lady. Täuſchen wir uns nicht mit einer Hoffnung. Eduard iſt gefangen; auch Tom beunruhigt mich.

Malw. Ich höre Lärm — Iſt das nicht Toms Stimme?

Lady. Seyen wir auf das Schlimmſte gefaßt!

Zweyte Scene.

Vorige, Tom.

Malw. Nun, Tom? Rede! um Gotteswillen!

Tom. Ich kann nicht mehr.

Lady. Alles verloren? Der Prinz gefangen?

Tom. Der Prinz? Wer ſagt das?

Malw. Erkläre uns —

Lady. Wo iſt er? Was macht er?

Tom. Er wird den Augenblick hier ſeyn.

Malw. Iſt es möglich?

Lady. Man kennt ihn noch nicht? Erzähle!

Tom. Wir gingen durch die kleine Pforte —

Lady. Bis dahin gab ich Euch selbst das Geleite.

Tom. Kaum 100 Schritt vom Schloße hören wir Wer da? rufen; wir antworten nicht, können aber weder vorwärts noch rückwärts. Wir wollen um eine Felsenspitze schleichen — plötzlich fällt ein Schuß, alles wird lebendig, der Prinz zieht seinen Degen, ich spanne meine Pistolen, er greift wüthend an, nichts wiedersteht ihm; doch schon hat die Menge uns fast umringt. Zum Glück tritt der Mond eben hinter eine finstre Wolke. Wir benutzen die kurze Dunkelheit, ich ziehe den Prinzen nach mir; ich winde mich mit ihm durch alle Felsen, wir erreichen glücklich das Feld; aber da stoßen wir auf einen neuen Haufen mit Fackeln, vom Ritter Argyle selbst angeführt. Ich erstarre vor Schrecken. „Wie?" ruft der Ritter, „Lord Athol hier? Flugs ergreife ich den Irrthum und um des Prinzen Verwirrung zu verbergen, rufe ich hastig: „Er selbst, meine Herren, wir

„hör-

„hörten schießen nahe beim Schloß; wir „muthmaßten, es möchte etwa ein Flüchtling „sich zwischen den Felsen verstecken wollen, „und Lord Athol war eifersüchtig auf die Ehre, ihn selbst gefangen zu nehmen.“ — Der Prinz schweigt, der Ritter glaubt, rühmt des Lords Eifer, bedankt sich, theilt neue Befehle aus, und kehrt mit dem Prinzen zurück. Mir fiel eine Last vom Herzen, und ein wenig stolz auf meine List ritt ich voraus, um Sie zu beruhigen.

Malw. Braver Tom!

Lady. Das werde ich Dir nie vergessen.

Tom. Ey was! das kommt so von selbst; man weiß nicht wie. Jetzt nur keine Zeit verloren, Sie werden gleich hier seyn. Mit Durchsuchung der Felsen sind die Soldaten nun fertig, und so könnten wir doch noch diese Nacht —

Lady. Recht, Tom; denn mit Tages Anbruch kömmt mein Gemahl!

Tom. Es iſt kaum 11 Uhr. Ich weiß noch manchen Schleifweg, der ans Ufer führt.

Lady. Ans Ufer — o Gott! — ich vergaß — die Barke iſt weggenommen.

Tom. Weggenommen? das iſt ſchlimm.

Lady. Aber der Ritter verſprach ſie zurück zu geben. Geh zu ihm, fordre ſie in meinem Namen, ſieh ihm feſt dabey ins Geſicht. Sage, wir bedürfen ihrer.

Tom. Laſſen Sie mich nur machen. Ich will mit dem Obriſten Cope ſprechen. Das iſt ein Teufelskerl. Da kommen ſie! ich gehe, ich lauere, ich betrüge die Schildwachen, und halte alles fertig zur neuen Flucht. (ab)

Dritte Scene.

Vorige, Eduard, Argyle.

Lady. Wie, Mylord? Sie wagen sich bey Nacht heraus? Sie haben Ihr ganzes Haus in Schrecken und Verwirrung gesetzt.

Malw. Wenn Sie wüßten, wie bekümmert wir um Sie gewesen.

Eduard. Kenne ich nicht Ihre guten theilnehmenden Herzen?

Argyle. In der That, Mylord, warum Ihr theures Leben gegen Verzweifelte aufs Spiel setzen, die nicht mehr zu verlieren haben?

Eduard. Ich wurde plötzlich angefallen.

Argyle. Die Menschen fochten wüthend; sie haben Mehrere meiner Leute verwundet. Sagten Sie nicht, Mylord, daß ihrer drey gewesen, daß sie nach dem Walde sich zurückgezogen?

Malw.

Malw. Ach Ritter, seit Ihrer Ankunft höre ich von nichts als von Soldaten und von Verfolgen. Das ist eine üble Unterhaltung für Damen.

Argyle. (leise zu Eduard) Bemerken Sie nicht schon wieder, wie sie für den Prinzen sich interessirt?

Eduard. O ich weiß es.

Bedienter. (tritt ein) Einige Offiziere fragen nach dem Ritter. (ab)

Argyle. Mylady hat ihnen erlaubt, bey der Abendtafel zu erscheinen.

Lady. Ganz recht. Ich erinnere mich.

Argyle. Ich eile, sie Ihnen vorzustellen. (ab)

Malw. (leise) Aber, mein Gott, wenn einer darunter wäre —

Lady. Laß uns hoffen. Mein Gemahl war sehr lange abwesend — sie kennen ihn nicht.

Malw. Wär' es nicht besser, wenn der Prinz sich entfernte?

Lady. Da ſind ſie ſchon. Nur die Faſſung nicht verloren.

Vierte Scene.

Vorige, Obriſt, ein Offizier, Argyle.

Argyle. Mylord, ich habe die Ehre, Ihnen zwey brave Kriegskameraden vorzuſtellen.

Offiz. Die Damen werden verzeihen —

Obriſt. Der Soldat im Felde macht wenig Komplimente.

Argyle. (lächelnd) Nur im Felde, lieber Obriſt?

Obriſt. Es iſt wahr, ich verſtehe mich auch ſonſt eben nicht ſonderlich darauf.

Lady. (die genau beobachtet, leiſe zu Malwina) Man kennt ihn nicht.

Obriſt. Der Satan von einem Stuart macht uns viel zu ſchaffen; aber er ſoll büßen.

Offiz. Ja, hätten wir ihn nur erſt!

Lady.

Lady. (zu Malwina) Geh, ſieh doch nach, ob die Tafel bereit iſt? (Malwina ab.)

Obriſt. (zu Eduard) Hat Mylord auch gegen den Prinzen gedient?

Eduard. Nein, Sir — ich diente —

Lady. Mein Gemahl war damals in Holland — er iſt dem Könige nicht von der Seite gekommen.

Obriſt. Sie ſind in Brabant nicht ſo glücklich geweſen, als wir in Schottland. An Culloden werden die Schotten denken.

Lady. (bey Seite) Der grauſame Menſch!

Eduard. Aber wo mir recht iſt, haben doch dieſe verachteten Bergſchotten Sie ein paarmal tüchtig geſchlagen?

Offiz. Es iſt wahr. Man muß dem Prinzen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen: es fehlte ſehr wenig, ſo wäre er Herr von Großbritannien geweſen. Ein Mann, der nur ſelb Neune ſich auf feindliche Küſten wagt, der blos durch Geiſt und Muth eine

Armee

Armee zu sammeln weiß, ist wahrlich kein gewöhnlicher Mensch. Sein Betragen zeugt von Edelmuth und Seelengröße: er ist unser Feind; aber ich achte ihn, ich bewundre ihn.

(Mirabeau kömmt zurück. Bediente bringen eine besetzte Tafel)

Lady. (ergreift des Obristen Hand) Sie denken wie ein braver Mann. Setzen wir uns zu Tische, meine Herren!

Obrist. Von Herzen gern. Ich habe einen verzweifelten Hunger und Durst. Mylord wird erlauben, daß wir als ächte Engländer mehr als eine Flasche leeren.

(Alle setzen sich; Eduard und der Obrist im Vordergrunde, Lady neben Eduard, Argyle neben Malvina)

Argyle. Mein lieber Obrist wird nicht vergessen, daß wir unter Damen uns befinden.

Obrist. Sie sollen leben, die Damen! (trinkt) Was schadet ein Räuschgen? Der Wein löst die Zunge. Man wählt die Worte nicht; aber sie gehen vom Herzen.

(Kriegerische Musik in der Ferne)

Lady.

Tom. Es iſt kaum 11 Uhr. Ich weiß noch manchen Schleifweg, der ans Ufer führt.

Lady. Ans Ufer — o Gott! — ich vergaß — die Barke iſt weggenommen.

Tom. Weggenommen? das iſt ſchlimm.

Lady. Aber der Ritter verſprach ſie zurück zu geben. Geh zu ihm, fordre ſie in meinem Namen, ſieh ihm feſt dabey ins Geſicht. Sage, wir bedürfen ihrer.

Tom. Laſſen Sie mich nur machen. Ich will mit dem Obriſten Cobé ſprechen. Das iſt ein Teufelskerl. Da kommen ſie! ich gehe, ich lauere, ich betrüge die Schildwachen, und halte alles fertig zur neuen Flucht. (ab)

Dritte Scene.

Vorige, Eduard, Argyle.

Lady. Wie, Mylord? Sie wagen ſich bey Nacht heraus? Sie haben Ihr ganzes Haus in Schrecken und Verwirrung geſetzt.

Malw. Wenn Sie wüßten, wie bekümmert wir um Sie geweſen.

Eduard. Kenne ich nicht Ihre guten theilnehmenden Herzen?

Argyle. In der That, Mylord, warum Ihr theures Leben gegen Verzweifelte aufs Spiel ſetzen, die nicht mehr zu verlieren haben?

Eduard. Ich wurde plötzlich angefallen.

Argyle. Die Menſchen fochten wüthend; ſie haben Mehrere meiner Leute verwundet. Sagten Sie nicht, Mylord, daß ihrer drey geweſen, daß ſie nach dem Walde ſich zurückgezogen?

Malw.

Malw. Ach Ritter, seit Ihrer Ankunft höre ich von nichts als von Soldaten und von Verfolgen. Das ist eine üble Unterhaltung für Damen.

Argyle. (leise zu Eduard) Bemerken Sie nicht schon wieder, wie sie für den Prinzen sich interessirt?

Eduard. O ich weiß es.

Bedienter. (tritt ein) Einige Offiziere fragen nach dem Ritter. (ab)

Argyle. Mylady hat ihnen erlaubt, bey der Abendtafel zu erscheinen.

Lady. Ganz recht. Ich erinnere mich.

Argyle. Ich eile, sie Ihnen vorzustellen. (ab)

Malw. (leise) Aber, mein Gott, wenn einer darunter wäre —

Lady. Laß uns hoffen. Mein Gemahl war sehr lange abwesend — sie kennen ihn nicht.

Malw. Wär' es nicht besser, wenn der Prinz sich entfernte?

Lady. Da ſind ſie ſchon. Nur die Faſſung nicht verloren.

Vierte Scene.

Vorige, Obriſt, ein Offizier, Argyle.

Argyle. Mylord, ich habe die Ehre, Ihnen zwey brave Kriegskameraden vorzuſtellen.

Offiz. Die Damen werden verzeihen —

Obriſt. Der Soldat im Felde macht wenig Komplimente.

Argyle. (lächelnd) Nur im Felde, lieber Obriſt?

Obriſt. Es iſt wahr, ich verſtehe mich auch ſonſt eben nicht ſonderlich darauf.

Lady. (die genau beobachtet, leiſe zu Malwina) Man kennt ihn nicht.

Obriſt. Der Satan von einem Stuart macht uns viel zu ſchaffen; aber er ſoll büßen.

Offiz. Ja, hätten wir ihn nur erſt!

Lady.

Lady. (zu Malwina) Geh, sieh doch nach, ob die Tafel bereit ist? (Malwina ab.)

Obrist. (zu Eduard) Hat Mylord auch gegen den Prinzen gedient?

Eduard. Nein, Sir — ich diente —

Lady. Mein Gemahl war damals in Holland — er ist dem Könige nicht von der Seite gekommen.

Obrist. Sie sind in Brabant nicht so glücklich gewesen, als wir in Schottland. An Culloden werden die Schotten denken.

Lady. (bey Seite) Der grausame Mensch!

Eduard. Aber wo mir recht ist, haben doch diese verachteten Bergschotten Sie ein paarmal tüchtig geschlagen?

Offiz. Es ist wahr. Man muß dem Prinzen Gerechtigkeit wiederfahren lassen: es fehlte sehr wenig, so wäre er Herr von Großbritannien gewesen. Ein Mann, der nur selb Neune sich auf feindliche Küsten wagt, der blos durch Geist und Muth eine

Armee

Armee zu sammeln weiß, ist wahrlich kein gewöhnlicher Mensch. Sein Betragen zeugt von Edelmuth und Seelengröße; er ist unser Feind; aber ich achte ihn, ich bewundre ihn.

(Mylord kommt zurück. Bediente bringen eine besetzte Tafel)

Lady. (ergreift des Obristen Hand) Sie denken wie ein braver Mann. Setzen wir uns zu Tische, meine Herren!

Obrist. Von Herzen gern. Ich habe einen verzweifelten Hunger und Durst. Mylord wird erlauben, daß wir als ächte Engländer mehr als eine Flasche leeren.

(Alle setzen sich; Eduard und der Obrist im Vordergrunde, Lady neben Eduard, Argyle neben Malwina)

Argyle. Mein lieber Obrist wird nicht vergessen, daß wir unter Damen uns befinden.

Obrist. Sie sollen leben, die Damen! (trinkt) Was schadet ein Räuschgen? Der Wein löst die Zunge. Man wählt die Worte nicht; aber sie gehen vom Herzen.

(Kriegerische Musik in der Ferne).

Lady.

Lady. Was iſt das? (Argyle will aufſtehen)

Obriſt. Hahaha! Bleiben Sie, Ritter! bleiben Sie!

Offiz. Gewiß eine Galanterie vom Herrn Obriſten?

Obriſt. Richtig, mein Freund! Sobald ich wußte, daß wir die Ehre haben würden, bey Mylord zu ſpeiſen, traf ich Anſtalten, wie ſie ſich für einen Pair des Reichs geziemen, der ſeinem König immer treu geweſen.

Lady. (ungeduldig) Nun? was thaten Sie denn?

Obriſt. Ey, ich ſagte zu meinen Grenadiren: Kinder! ich eſſe heute Abend bey dem Liebling des Königs, zeigt, daß ihr brave Kerls ſeyd! nehmt die Regimentsmuſik und auch die Fahnen, die wir bey Culloden dem Eduard abgenommen, verſammelt euch im Gaſthofe und ruft: Es lebe Georg! es lebe Lord Athol! was gilts, er

ſchickt

schickt euch ein Faß Wein herunter und Ihr trinkt auf unsre Gesundheit.

Lady. Sie sind sehr gütig! (zu den Bedienten) Man bringe ihnen Wein und Geld, und schicke sie fort!

(Die Musik spielt: God save the King)

Argyle. (nach einer Pause lächelnd) Der Obrist hat es wenigstens recht gut gemeynt.

Obrist. (zu Eduard) Nicht wahr, Mylord, ich hätte Ihnen keine angenehmere Ueberraschung machen können?

Eduard. Allerdings!

Obrist. Es scheint doch eben nicht, als ob Sie großen Gefallen daran fänden.

(Lady giebt Eduard einen Wink)

Eduard. Glauben Sie, Herr Obrist, daß ich Ihre Aufmerksamkeit nach Würden zu schätzen weiß.

Obrist. Wenn etwa Anhänger von Stuart hier herum versteckt seyn sollten, so können sie das: God save the King! mit anhören.

Lady.

Lady. (bey Seite) Welche Marter! (laut) Meine Herren! ich dächte, wir ließen jetzt die Politik bey Seite!

Obrist. Recht gern! (schenkt ein) Aber einen Toast wird Mylord uns erlauben?

Eduard. Ich bringe ihn selber aus. (nimmt das Glas) Dankbarkeit den Weibern, die unser Leben versüßen!

Obrist. Darauf verstehe ich mich schlecht!

Argyle. Ich stimme herzlich mit ein! (sie an und trinken)

Lady. Wir danken im Namen unsers Geschlechts. Gebe der Himmel, Mylord, daß wir, was Sie uns schuldig zu seyn glauben, ganz verdienen mögen.

Obrist. He! noch ein andrer Toast!

Lady. Es ist schon genug.

Obrist. Gott verdamme mich! wir müssen noch einen andern trinken. Wir sind ja hier lauter wackre Britten: die Waf-

ſen des Königs zu Waſſer und zu Lande, und Tod allen Anhängern der Stuarte!

Eduard. (ſchleudert grimmig ſeinen Becher von ſich) Ich trinke nie auf den Tod eines Menſchen!

Argyle. Was iſt das?

Lady. Faſſen Sie ſich, Mylord!

Eduard. Wer kann da ſich faſſen? Daß Georgs Parthey Eduard verfolgt; das iſt recht, das muß ſo ſeyn; aber auf den Tod eines Unglücklichen, wer er auch ſey, beym fröhlichen Gelage zu trinken, das kann nur ein böſer Menſch!

Obriſt. Mylord!

Lady. (bey Seite) Er verräth ſich und uns.

Obriſt. Sie nehmen ſich eines Rebellen an?

Eduard. Eines unglücklichen Prinzen, der, als ſeine Siege Georg zittern machten, allen ſeinen Anhängern ſtreng gebot, des Feindes Leben zu ſchonen.

Lady. (zu Malwina) Geh, ſieh doch nach, ob die Tafel bereit iſt? (Malwina ab.)

Obriſt. (zu Eduard) Hat Mylord auch gegen den Prinzen gedient?

Eduard. Nein, Sir — ich diente —

Lady. Mein Gemahl war damals in Holland — er iſt dem Könige nicht von der Seite gekommen.

Obriſt. Sie ſind in Brabant nicht ſo glücklich geweſen, als wir in Schottland. An Culloden werden die Schotten denken.

Lady. (bey Seite) Der grauſame Menſch!

Eduard. Aber wo mir recht iſt, haben doch dieſe verachteten Bergſchotten Sie ein paarmal tüchtig geſchlagen?

Offiz. Es iſt wahr. Man muß dem Prinzen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen: es fehlte ſehr wenig, ſo wäre er Herr von Großbritannien geweſen. Ein Mann, der nur ſelb Neune ſich auf feindliche Küſten wagt, der blos durch Geiſt und Muth eine

Armee

Armee zu sammeln weiß, ist wahrlich kein gewöhnlicher Mensch. Sein Betragen zeugt von Edelmuth und Seelengröße; er ist unser Feind; aber ich achte ihn, ich bewundre ihn.

(Mündum kömmt zurück. Bediente bringen eine besetzte Tafel)

Lady. (ergreift des Obristen Hand) Sie denken wie ein braver Mann. Setzen wir uns zu Tische, meine Herren!

Obrist. Von Herzen gern. Ich habe einen verzweifelten Hunger und Durst. Mylord wird erlauben, daß wir als ächte Engländer mehr als eine Flasche leeren.

(Alle setzen sich; Eduard und der Obrist im Vordergrunde, Lady neben Eduard, Argyle neben Malwina)

Argyle. Mein lieber Obrist wird nicht vergessen, daß wir unter Damen uns befinden.

Obrist. Sie sollen leben, die Damen! (trinkt) Was schadet ein Räuschgen? Der Wein löst die Zunge. Man wählt die Worte nicht; aber sie gehen vom Herzen.

(Kriegerische Musik in der Ferne)

Lady.

Lady. Was ist das? (Argyle will aufstehen)

Obrist. Hahaha! Bleiben Sie, Ritter! bleiben Sie!

Offiz. Gewiß eine Galanterie vom Herrn Obristen?

Obrist. Richtig, mein Freund! Sobald ich wußte, daß wir die Ehre haben würden, bey Mylord zu speisen, traf ich Anstalten, wie sie sich für einen Pair des Reichs geziemen, der seinem König immer treu gewesen.

Lady. (ungeduldig) Nun? was thaten Sie denn?

Obrist. Ey, ich sagte zu meinen Grenadiren: Kinder! ich esse heute Abend bey dem Liebling des Königs, zeigt, daß ihr brave Kerls seyd! nehmt die Regimentsmusik und auch die Fahnen, die wir bey Culloden dem Eduard abgenommen, versammelt euch im Gasthofe und ruft: Es lebe Georg! es lebe Lord Athol! was gilts, er

schickt

schickt euch ein Faß Wein herunter und Ihr trinkt auf unsre Gesundheit.

Lady. Sie sind sehr gütig! (zu den Bedienten) Man bringe ihnen Wein und Geld, und schicke sie fort!

(Die Musik spielt: God save the King)

Argyle. (nach einer Pause lächelnd) Der Obrist hat es wenigstens recht gut gemeynt.

Obrist. (zu Eduard) Nicht wahr, Mylord, ich hätte Ihnen keine angenehmere Ueberraschung machen können?

Eduard. Allerdings!

Obrist. Es scheint doch eben nicht als ob Sie großen Gefallen daran fänden.

(Lady giebt Eduard einen Wink)

Eduard. Glauben Sie, Herr Obrist, daß ich Ihre Aufmerksamkeit nach Würden zu schätzen weiß.

Obrist. Wenn etwa Anhänger von Stuart hier herum versteckt seyn sollten, so können sie das: God save the King! mit anhören.

Lady.

Lady. Was ist das? (Argyle will aufstehen)

Obrist. Hahaha! Bleiben Sie, Ritter! bleiben Sie!

Offiz. Gewiß eine Galanterie vom Herrn Obristen?

Obrist. Richtig, mein Freund! Sobald ich wußte, daß wir die Ehre haben würden, bey Mylord zu speisen, traf ich Anstalten, wie sie sich für einen Pair des Reichs geziemen, der seinem König immer treu gewesen.

Lady. (ungeduldig) Nun? was thaten Sie denn?

Obrist. Ey, ich sagte zu meinen Grenadiren: Kinder! ich esse heute Abend bey dem Liebling des Königs, zeigt, daß ihr brave Kerls seyd! nehmt die Regimentsmusik und auch die Fahnen, die wir bey Culloden dem Eduard abgenommen, versammelt euch im Gasthofe und ruft: Es lebe Georg! es lebe Lord Athol! was gilts, er

schickt

schickt euch ein Faß Wein herunter und Ihr trinkt auf unsre Gesundheit.

Lady. Sie sind sehr gütig! (zu den Bedienten) Man bringe ihnen Wein und Geld, und schicke sie fort!

(Die Musik spielt: God save the King)

Argyle. (nach einer Pause lächelnd) Der Obrist hat es wenigstens recht gut gemeynt.

Obrist. (zu Eduard) Nicht wahr, Mylord, ich hätte Ihnen keine angenehmere Ueberraschung machen können?

Eduard. Allerdings!

Obrist. Es scheint doch eben nicht, als ob Sie großen Gefallen daran fänden.

(Lady giebt Eduard einen Wink)

Eduard. Glauben Sie, Herr Obrist, daß ich Ihre Aufmerksamkeit nach Würden zu schätzen weiß.

Obrist. Wenn etwa Anhänger von Stuarts hier herum versteckt seyn sollten, so können sie das: God save the King! mit anhören.

Lady.

Lady. (bey Seite) Welche Mutter! (laut) Meine Herren! ich dächte, wir ließen jetzt die Politik bey Seite!

Obrist. Recht gern! (schenkt ein) Aber einen Toast wird Mylord uns erlauben?

Eduard. Ich bringe ihn selber aus. (nimmt das Glas) Dankbarkeit den Weibern, die unser Leben versüßen!

Obrist. Darauf verstehe ich mich schlecht!

Argyle. Ich stimme herzlich mit ein! (sie an und trinken)

Lady. Wir danken im Namen unsers Geschlechts. Gebe der Himmel, Mylord, daß wir, was Sie uns schuldig zu seyn glauben, ganz verdienen mögen.

Obrist. He! noch ein andrer Toast!

Lady. Es ist schon genug.

Obrist. Gott verdamme mich! wir müssen noch einen andern trinken. Wir sind ja hier lauter wackre Britten: die Waf-

ſen des Königs zu Waſſer und zu Lande, und Tod allen Anhängern der Stuarte!

Eduard. (ſchleudert grimmig ſeinen Becher von ſich) Ich trinke nie auf den Tod eines Menſchen!

Argyle. Was iſt das?

Lady. Faſſen Sie ſich, Mylord!

Eduard. Wer kann da ſich faſſen? Daß Georgs Parthey Eduard verfolgt; das iſt recht, das muß ſo ſeyn; aber auf den Tod eines Unglücklichen, wer er auch ſey, beym fröhlichen Gelage zu trinken, das kann nur ein böſer Menſch!

Obriſt. Mylord!

Lady. (bey Seite) Er verräth ſich und uns.

Obriſt. Sie nehmen ſich eines Rebellen an?

Eduard. Eines unglücklichen Prinzen, der, als ſeine Siege Georg zittern machten, allen ſeinen Anhängern ſtreng gebot, des Feindes Leben zu ſchonen.

Lady. (bey Seite) Welche Marter! (laut) Meine Herren! ich dächte, wir ließen jetzt die Politik bey Seite!

Obrist. Recht gern! (schenkt ein) Aber einen Toast wird Mylord uns erlauben?

Eduard. Ich bringe ihn selber aus. (nimmt das Glas) Dankbarkeit den Weibern, die unser Leben versüßen!

Obrist. Darauf verstehe ich mich schlecht!

Argyle. Ich stimme herzlich mit ein! (sie an und trinken)

Lady. Wir danken im Namen unsers Geschlechts. Gebe der Himmel, Mylord, daß wir, was Sie uns schuldig zu seyn glauben, ganz verdienen mögen.

Obrist. He! noch ein andrer Toast!

Lady. Es ist schon genug.

Obrist. Gott verdamme mich! wir müssen noch einen andern trinken. Wir sind ja hier lauter wackre Britten: die Waf-

fen

ſen des Königs zu Waſſer und zu Lande, und Tod allen Anhängern der Stuarte!

Eduard. (ſchleudert grimmig ſeinen Becher von ſich) Ich trinke nie auf den Tod eines Menſchen!

Argyle. Was iſt das?

Lady. Faſſen Sie ſich, Mylord!

Eduard. Wer kann da ſich faſſen? Daß Georgs Parthey Eduard verfolgt; das iſt recht, das muß ſo ſeyn; aber auf den Tod eines Unglücklichen, wer er auch ſey, beym fröhlichen Gelage zu trinken, das kann nur ein böſer Menſch!

Obriſt. Mylord!

Lady. (bey Seite) Er verräth ſich und uns.

Obriſt. Sie nehmen ſich eines Rebellen an?

Eduard. Eines unglücklichen Prinzen, der, als ſeine Siege Georg zittern machten, allen ſeinen Anhängern ſtreng gebot, des Feindes Leben zu ſchonen.

Lady. In der That, meine Herren, erinnern Sie sich, daß der König selbst dergleichen rauhe Gesinnungen nicht billigt. Wissen Sie nicht, daß neulich auf einem Maskenball ein Vermummter sich dem Könige nahte, und ihm ins Ohr flüsterte: Ich trinke auf Stuarts Gesundheit! Ich auch, erwiederte der König sehr ruhig; denn er ist ein unglücklicher Fürst. Wundern Sie sich daher nicht, wenn mein Gemahl eben so großmüthig zu seyn strebt als sein König!

Offiz. Auch denken wir nicht wie —

Lady. Ich weiß.

Malw. (bey Seite) Gott sey Dank, es geht vorüber.

Argyle. (steht auf) Es wird Zeit, Obrister, daß wir aufbrechen!

Obrist. (steht auf) Nichts für ungut! Ich bin ein ächter Britte! (Alle stehen auf)

Lady. Wir scheiden dennoch als gute Freunde.

Argyle. (zum Obersten.) Unsre Leute sind vom Nachsuchen erschöpft. Man muß sie zurückrufen und ihnen Ruhe gönnen. (Oberster und Offizier ab.)

Malw. Ja wohl, Ritter!

Lady. Die Felsen bleiben also nunmehro unbewacht?

Fünfte Scene.

Vorige, ein zweyter Offizier.

Offiz. Ritter! ich bringe den Unbekannten, den wir am jenseitigen Ufer ergriffen haben.

Argyle. Der sich für Lord Athol ausgiebt?

Lady. (bey Seite) Himmel!

Offiz. Er bat, ihn sogleich zu My lady zu führen, die er seine Gemahlin nennt.

Malw.

Malw. (bey Seite) Grausames Schicksal!

Lady. (sehr verlegen) Er möge kommen! (Offizier ab) ein Unglücklicher verdient immer Schonung! — (zu Eduard) Aber Sie, Mylord, möchten zu lebhaft werden. Wollten Sie nicht lieber auf Ihr Zimmer sich begeben?

Malw. Ich begleite Sie, mein Oheim.

Argyle. Verzeihen Sie, Mylords Gegenwart ist durchaus nothwendig. Ich bitte, bleiben Sie! (ergreift ihn bey der Hand)

Eduard. (bey Seite) Verloren!

Argyle. Hat der kühne Wagehals nicht seinen Plan allein auf Ihre Abwesenheit und auf die Hoffnung gegründet, daß Mylady aus Herzensgüte ihn anerkennen werde? Ihr unvermutheter Anblick, Mylord, wird ihn sogleich zu Boden schmettern! Ha! da ist er!

Sechste Scene.

Vorige, Athol, Offizier mit Wache.

Lady. (bey Seite.) Ach könnte er meine Winke verstehen!

Eduard. (bey Seite) Ergebung in mein Schicksal!

Athol. (freudig) Endlich seh' ich Sie wieder, Mylady!

Lady. Was soll ich sagen?

Athol. Wie? Welch ein Empfang? Doch vor allen Dingen benehmen Sie diesen Herren ihren Irrthum; erklären Sie, daß ich Lord Athol und Ihr Gemahl bin. Man hält mich für einen flüchtigen Anhänger der Stuarte — mich, König Georgs Freund —

Lady. Sie? wären?

Athol. Was ſoll das heißen?

Lady. Allerdings wünſcht' ich in dieſem Augenblick einen unglücklichen Flüchtling zu retten — aber ich fürchte — meine Pflicht zu verletzen.

Athol. Einen Flüchtling zu retten?

Argyle. Wozu ſo viel Schonung, Mylady? Mein Herr! Sie ſind nicht Lord Athol.

Athol. Nicht?

Argyle. Hier ſteht Lord Athol, der gerade dieſen Abend zu rechter Zeit gekommen iſt, um Sie zu entlarven.

Athol. Wer? Wer?

Argyle. (wendet Eduard, der ſich abwärts gekehrt hatte) Dieſer!

Athol. (heftig erſchüttert) Ha dieſer? — Er — er iſt — (plötzlich inne haltend und vor ſich murmelnd) Er rettete dir zu Rom das Leben.

Lady. (dies bemerkend, bey Seite) Sein Herz hat das meinige errathen. (laut) Sie

ſehen

ſehen, meine Herren, wie verwirrt den Fremdling Mylords Anblick macht.

Athol. (nach einer Pauſe für ſich) Jetzt begreife ich alles.

Argyle. Nun, mein Herr?

Athol. (laut) Unglücklicher Eduard!

Argyle. Eduard? Was ſagt er?

Athol. Meine Herren — die unvermuthete Gegenwart eines Mannes — den ich weit von hier glaubte — zwingt mich alles zu bekennen. Ich bin von nun an — wer und was Sie nur ſelbſt wollen! (zu Eduard) Sie ſehen, daß ich Ihre Züge nicht vergeſſen konnte. Habe ich Ihnen einen Augenblick Unruhe verurſacht — ſo verzeihen Sie mir. Seyn Sie glücklich, Mylord, und wenn jemals das Schickſal Sie in die drückende Lage eines Flüchtlings ſetzen ſollte, ſo rette Sie Gott aus der Gewalt Ihrer Feinde, das iſt mein herzlicher Wunſch. Meine Herren! Sie wiſſen jetzt alles; ver-

Athol. Was soll das heißen?

Lady. Allerdings wünscht' ich in diesem Augenblick einen unglücklichen Flüchtling zu retten — aber ich fürchte — meine Pflicht zu verletzen.

Athol. Einen Flüchtling zu retten?

Argyle. Wozu so viel Schonung, Mylady? Mein Herr! Sie sind nicht Lord Athol.

Athol. Nicht?

Argyle. Hier steht Lord Athol, der gerade diesen Abend zu rechter Zeit gekommen ist, um Sie zu entlarven.

Athol. Wer? Wer?

Argyle. (wendet Eduard, der sich abwärts gekehrt hatte) Dieser!

Athol. (heftig erschüttert) Ha dieser? — Er — er ist — (plötzlich inne haltend und vor sich murmelnd) Er rettete dir zu Rom das Leben.

Lady. (dies bemerkend, bey Seite) Sein Herz hat das meinige errathen. (laut) Sie

sehen

ſehen, meine Herren, wie verwirrt den Fremdling Mylords Anblick macht.

Athol. (nach einer Pauſe für ſich) Jetzt begreife ich alles.

Argyle. Nun, mein Herr?

Athol. (halb laut) Unglücklicher Eduard!

Argyle. Eduard? Was ſagt er?

Athol. Meine Herren — die unvermuthete Gegenwart eines Mannes — den ich weit von hier glaubte — zwingt mich alles zu bekennen. Ich bin von nun an — wer und was Sie nur ſelbſt wollen! (zu Eduard) Sie ſehen, daß ich Ihre Züge nicht vergeſſen konnte. Habe ich Ihnen einen Augenblick Unruhe verurſacht — ſo verzeihen Sie mir. Seyn Sie glücklich, Mylord, und wenn jemals das Schickſal Sie in die drückende Lage eines Flüchtlings ſetzen ſollte, ſo rette Sie Gott aus der Gewalt Ihrer Feinde, das iſt mein herzlicher Wunſch. Meine Herren! Sie wiſſen jetzt alles; ver-

ſichern Sie ſich meiner Perſon, und verlaſſen Sie mit mir ein Haus, deſſen Gebieterin unſre Gegenwart läſtig fallen muß.

Eduard. (von Athols Edelmuth ergriffen) Nein, Sie ſollen dies Haus nicht verlaſſen —

Athol. Genug, Mylord! Keine Sorge um mich.

Argyle. Ihr Name, mein Herr?

Athol. Ich muß — ich will ihn verſchweigen.

Argyle. Ihr Anſtand iſt ſo edel — und ein Wort, welches Sie fallen ließen, könnte mich leicht auf die Vermuthung bringen —

Athol. Auf welche?

Argyle. Daß Prinz Eduard ſelbſt vor mir ſteht.

Athol. Hab' ich es geläugnet?

Athol. Ha! — Sie ſind es! — Wohlan, Prinz, ich habe Ihrentwegen ſtrenge Befehle: doch werde ich die Achtung nicht aus den Augen ſetzen, die ich Ihrem Namen und Ihrem Unglück ſchuldig bin.

Siebente Scene.

Vorige, Obriſt, Tom.

Obriſt. Ritter! ich bringe ſchlimme Neuigkeiten. Man gibt Signale: eine franzöſiſche Flotte nähert ſich der Küſte; man fürchtet eine Landung.

Argyle. Wäre es möglich?

Obriſt. Der Herzog von Cumberland iſt ſo eben auf der Inſel angekommen.

Lady und Malw. (bey Seite) Gott!

Obriſt. Er will ſelbſt Anſtalten treffen. Die ganze Inſel iſt in Allarm. Man kann die feindlichen Schiffe bereits zählen. Einige ſollen ſogar ſchon in die Bay dem Schloſſe gegenüber ſegeln. Ich habe ſo eben mit dem Herzog geſprochen; ich habe ihm geſagt, Mylord ſey hier; das freut ihn ſehr.

ſichern Sie ſich meiner Perſon, und verlaſſen Sie mit mir ein Haus, deſſen Gebieterin unſre Gegenwart läſtig fallen muß.

Eduard. (von Athols Edelmuth ergriffen) Nein, Sie ſollen dies Haus nicht verlaſſen —

Athol. Genug, Mylord! Keine Sorge um mich.

Argyle. Ihr Name, mein Herr?

Athol. Ich muß — ich will ihn verſchweigen.

Argyle. Ihr Anſtand iſt ſo edel — und ein Wort, welches Sie fallen ließen, könnte mich leicht auf die Vermuthung bringen —

Athol. Auf welche?

Argyle. Daß Prinz Eduard ſelbſt vor mir ſteht.

Athol. Hab' ich es geläugnet?

Athol. Ha! — Sie ſind es! — Wohlan, Prinz, ich habe Ihrentwegen ſtrenge Befehle: doch werde ich die Achtung nicht aus den Augen ſetzen, die ich Ihrem Namen und Ihrem Unglück ſchuldig bin.

Siebente Scene.

Vorige, Obriſt, Tom.

Obriſt. Ritter! ich bringe ſchlimme Neuigkeiten. Man gibt Signale: eine franzöſiſche Flotte nähert ſich der Küſte; man fürchtet eine Landung.

Argyle. Wäre es möglich?

Obriſt. Der Herzog von Cumberland iſt ſo eben auf der Inſel angekommen.

Lady und Malw. (bey Seite) Gott!

Obriſt. Er will ſelbſt Anſtalten treffen. Die ganze Inſel iſt in Allarm. Man kann die feindlichen Schiffe bereits zählen. Einige ſollen ſogar ſchon in die Bay dem Schloſſe gegenüber ſegeln. Ich habe ſo eben mit dem Herzog geſprochen; ich habe ihm geſagt, Mylord ſey hier; das freut ihn ſehr.

ſehr. Er will ſelbſt kommen, ſeinen alten Kriegskameraden zu beſuchen; auch hofft er Rath und Beyſtand zur Vertheidigung der Inſel von ihm. Wenn Mylord ihm entgegen gehen wollte, vielleicht fände er ihn noch an der nordweſtlichen Küſte.

Lady. (lebhaft) Ganz gewiß! Das iſt Pflicht der Freundſchaft wie der Höflichkeit. (zu Eduard) Eilen Sie, Mylord, eilen Sie dem Herzog entgegen. Tom!

Tom. Mylady!

Lady. Begleite Deinen Herrn!

Tom. Verſtanden!

Lady. Aber Sie werden dafür ſorgen, Ritter, daß die Wachen ihn nicht aufhalten?

Argyle. Obriſter! Lord Athol und ſein Gefolge paſſiren frey. Sie ſtellen ſich ſogleich an die Spitze Ihres Regiments, den Herzog zu empfangen.

Obriſt. Sie gehen nicht ſelbſt, Ritter?

Argyle.

Argyle. Ich darf den Prinzen nicht verlaſſen.

Obriſt. Den Prinzen?

Argyle. Ich ſelbſt will ihn dem Feldherrn ausliefern.

Lady. (leiſe) Die Barke, Tom?

Tom. Sie wartet.

Lady. Fort! geſchwind!

Malw. (leiſe zu Eduard) Gott geleite Sie!

(Eduard kann nicht ſprechen, ſieht den Lord, die Lady und Malwina bedeutend an, legt die Hand auf ſein Herz und entfernt ſich ſchnell mit Tom — Obriſt folgt ihm)

Argyle. Nun kann meine Abreiſe von dieſer Inſel ſich lange verzögern.

Lady. Sie glauben wirklich, die Franzoſen würden wagen? —

Argyle. Warum nicht? Wir haben hier nur eine geringe Macht, das könnte leicht durch Spione verrathen worden ſeyn. Und den Feind, deſſen Flotte einzig und allein

bestimmt ist, den Prinzen zu retten, wird neue Wuth ergreifen, wenn er erfährt, daß er zu spät gekommen. Ich rathe Ihnen, Mylady, sich von einem Orte zu entfernen, der leicht ein Schauplatz der blutigsten Gräuel werden könnte.

Athol. (sich vergessend mit edler Hitze) Nein, die Franzosen dürfen keine Landung wagen; wenn jeder Britte denkt und fühlt wie ich, so greifen wir rasch zu den Waffen und —

Argyle. Wie? Was ist das?

Athol. (bey Seite) Ich vergesse mich.

Argyle. Was bedeutet diese Sprache?

Lady. Ich höre Geräusch.

Malw. (ängstlich und leise) Wenn es der Herzog wäre —

Lady. (leise) Ruhig! Hat er Zeit gehabt, das Ufer zu erreichen, so ist er gerettet.

Achte Scene.

Vorige, Herzog von Cumberland mit Gefolge.

Bedienter. (voraus) Der Herzog von Cumberland.

Athol. (leise zur Lady) Machen wir uns gefaßt auf Vorwürfe!

Lady. (leise) Wir haben das Bewußtseyn einer guten That.

Athol. (wirft sich auf einen Sessel neben dem Tisch, und verbirgt sein Gesicht in seine Hände)

Herzog. (zum Gefolge sprechend) Es scheint mir nicht, daß sie eine Landung wagen werden. Gleichviel, man muß auf alles gefaßt seyn. — Verzeihen Sie, Mylady, meinen späten Ueberfall. Die Umstände müssen entschuldigen.

Lady.

Lady. Der Herzog von Cumberland ist jederzeit willkommen.

Herzog. Ich war erstaunt, Sie hier zu finden. Ich glaubte Lord Athol noch in Brabant und Sie bey Hofe. Aber wo ist Ihr Gemahl?

Argyle. Er eilte zu Ihrem Empfang; Sie hätten ihm begegnen sollen.

Herzog. Wir sind Waffenbrüder; er ist ein Biedermann, ein wackrer Soldat, ein getreuer Unterthan — auf ihn darf der König sich verlassen und England stolz seyn.

Athol. (bey Seite) Er beschämt mich.

Herzog. Ritter, wenn die Franzosen erfahren, daß der Prinz auf dieser Insel ist, so werden sie alles wagen, ihn unsern Händen zu entreißen. Ihnen übergebe ich den Gefangenen, Sie müssen ihn sogleich nach London schaffen. Doch wo ist er?

Argyle. (leise) Hier. Er scheuet Ihren Blick.

Herzog. Der Unglückliche! Ich will mich stellen, als würde ich seiner nicht gewahr. Den Ueberwundenen muß man nicht demüthigen. Reisen Sie sogleich ab, Ritter; Sie haften mit Ihrem Kopfe für den Prinzen.

Argyle. Ich kenne meine Pflicht, Prinz, belieben Sie mir zu folgen!

Athol. (sich wendend) Ich muß bleiben!

Herzog. Was hör' ich! Lord Athol?

Argyle. Lord Athol? !

Herzog. Er selbst. Welch ein Irrthum! ?

Argyle. Verrätherey! Ich bin verloren — betrogen — jetzt begreife ich alles! Diese Verwirrung — dies Geheimnißvolle — ha, Mylady! was haben Sie gethan?

Her-

Herzog. Und Prinz Eduard?

Argyle. Iſt nicht mehr in meiner Gewalt. Ich kannte ihn nicht, hatte Beide nie geſehen — man hat den Lord mir untergeſchoben — ich ſelbſt habe ſeine Entweichung befördert. Doch vielleicht iſt es noch Zeit. (zu Tom, der eben eintritt und den er haſtig ergreift) Ha! Du warſt es! Du haſt ihn begleitet! Was iſt aus ihm geworden? Rede!

Tom. Ich — ich glaube — Mylady —

Argyle. Rede, Unglücklicher! Was hältſt Du da in der Hand? (reißt ihm eine Schreibtafel weg) Mit Bleyſtift — kaum leſerlich — (lieſt) „An Mylady Athol „und Miß Macdonald: Ich bin gerettet, „ich bin auf einem franzöſiſchen Schiffe. „Meine Leiden kann ich einſt vergeſſen, „Ihre Wohlthaten nie. Eduard.“

Lady und Malw. Er iſt gerettet.

Her-

Herzog. Ich kann von meinem Erstaunen nicht zu mir selbst kommen. Sie, Mylady, die Freundin der Königin? und Sie Mylord, des Königs Liebling?

Athol. Ich habe nur ein Wort zu sagen: er rettete mir in Rom das Leben.

Lady. Das wußte ich nicht. Mein Gemahl war abwesend. Ich bin allein die Schuldige.

Herzog. Und was bewog Sie?

Lady. Mein Fürst, Sie hätten eben so gehandelt.

Herzog. Ich?

Lady. Ja Sie. Wenn dieser unglückliche Prinz, von Lumpen bedeckt, von Hunger und Gram aufgezehrt, zu Ihnen gekommen wäre und mit dem Tone der Verzweiflung gesagt hätte: „Ich bin geächtet, verfolgt, entkräftet, ich kann „nicht weiter. Ich flehe um eine Stunde „der Ruhe und um einen Bissen Brod, „Hier ist mein Kopf, ich vertraue ihn Ihrem

„rem Edelmuth. — Was hätten Sie ge„than?

Herz. Ich — ich weiß nicht —

Lady. Auf Ihre Ehre — was hätten Sie gethan?

Herzog. Was ich gethan hätte? (nach einer Pause ergreift er Beider Hände, und drückt sie gerührt) Ich hätte ihn gerettet.

Lady. O das wußte ich; wir thaten unsre Pflicht.

Herzog. Ja, Mylady, und ich selbst will Ihr Fürsprecher bey Hofe seyn. Nie soll eine schöne Handlung durch Parteywuth verdunkelt werden. Die Pflicht gebietet, den Feind zu bekämpfen, die Menschlichkeit, den Unglücklichen zu retten.

(Der Vorhang fällt.)

Der todte Neffe.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Hanns Puff, ein Schiffscapitain.
Fritz Böhm, sein Neffe.
Schwuhl, dessen Bedienter.
Frau Sprudelmund, eine Gastwirthin.
Ein Polizeyoffizier mit Wache.

Der Schauplatz ist in einem Wirthshause.

Erſte Scene.

(Ein gemeinſchaftlicher Saal mit zwey Thüren. Ein Tiſch mit Schreibzeug. Böhms Zimmer rechter Hand, der Ausgang linker Hand.)

Böhm. (inwendig, klingelt und ruft) Schwuhl! Schwuhl! (er tritt heraus) Wo bleibt der Schlingel? — Schwuhl!

Schw. (von außen) Hier bin ich.

Böhm. Wo haſt du deine Ohren?

Schw. Ich hatte ſie bey der Frau Sprudelmund; denn wenn die ſcharmante Frau Wirthin einmal ins Schwatzen geräth, ſo iſt es als ſtünde man neben dem Waſſerfall von Schafhauſen. In einer Viertelſtunde hat ſie mir die Chronik der ganzen Stadt hergeſprudelt. Der Doctor hat geerbt, der Burgermeiſter läßt ſich ſcheiden, ſeine Schweſter

ſter muß heyrathen über Hals und Kopf. O laſſen Sie mich nur erſt 24 Stunden hier ſeyn, dann will ich mein Talent auch nicht ſchlummern laſſen. Zum Negociiren und Intriguiren bin ich geboren; aber bey Ihnen, mein Herr, hat man ſelten Gelegenheit, mit ſeinem Pfunde zu wuchern. Bey Ihnen muß ich verroſten.

Böhm. Schweig und beſtelle Poſtpferde!

Schw. Wie? Sie wollen reiſen?

Böhm. Gleich nach dem Eſſen.

Schw. Aber Sie wollten ja bis morgen ausruhn?

Böhm. Und jetzt will ich fort! Ich habe eine Ahndung — nur in einer groſſen Stadt werd' ich ruhiger werden.

Schw. Wahrhaftig, man ſollte glauben, Sie trügen Gott weiß welche Verbrechen auf Ihrem Gewiſſen. — Und was fürchten Sie am Ende? einem Oheim zu begegnen.

Böhm. An dem ich mich ſchwer vergangen habe.

Schw.

Schw. Ach es iſt ſo arg nicht.

Böhm. Verdank' ich ihm nicht alles? Ich war ein Wayſe von acht Jahren, er ließ mich erziehen, liebte mich wie ein Vater. Längſt ſehnte er ſich nach Ruhe; aber um Reichthümer zu ſammeln für mich, gab er den Gedanken auf, dem gefährlichen Seedienſt zu entſagen. Zwölf Jahre lang hat er in Indien Ruhe und Geſundheit mir geopfert, alle ſeine Briefe athmen Vaterliebe, bringen mir neue Wohlthaten — und ich zum Lohn für alle ſeine zärtlichen Sorgen — ich heyrathe ohne ſeine Einwilligung.

Schw. Aber es iſt doch auch zu viel verlangt, daß ein Verliebter erſt auf Antwort aus Indien warten ſoll. Und iſt denn Ihre Frau Gemahlin nicht jung, ſchön, liebenswürdig? er ſelbſt hätte ja nicht beſſer für Sie wählen können.

Böhm. Ach, eben da ich ihm ſchreiben, ſeine Verzeihung erflehen will, erhalte ich dieſen Brief, der mich zu Boden ſchmettert.

Herzog. Und Prinz Eduard?

Argyle. Ist nicht mehr in meiner Gewalt. Ich kannte ihn nicht, hatte Beide nie gesehen — man hat den Lord mir untergeschoben — ich selbst habe seine Entweichung befördert. Doch vielleicht ist es noch Zeit. (zu Tom, der eben eintritt und den er hastig ergreift) Ha! Du warst es! Du hast ihn begleitet! Was ist aus ihm geworden? Rede!

Tom. Ich — ich glaube — Mylady —

Argyle. Rede, Unglücklicher! Was hältst Du da in der Hand? (reißt ihm eine Schreibtafel weg) Mit Bleystift — kaum leserlich — (liest) „An Mylady Athol „und Miß Macdonald: Ich bin gerettet, „ich bin auf einem französischen Schiffe. „Meine Leiden kann ich einst vergessen, „Ihre Wohlthaten nie. Eduard.“

Lady und Malw. Er ist gerettet.

Her-

Herzog. Ich kann von meinem Erſtaunen nicht zu mir ſelbſt kommen. Sie, Mylady, die Freundin der Königin? und Sie Mylord, des Königs Liebling?

Athol. Ich habe nur ein Wort zu ſagen: er rettete mir in Rom das Leben.

Lady. Das wußte ich nicht. Mein Gemahl war abweſend. Ich bin allein die Schuldige.

Herzog. Und was bewog Sie?

Lady. Mein Fürſt, Sie hätten eben ſo gehandelt.

Herzog. Ich?

Lady. Ja Sie. Wenn dieſer unglückliche Prinz, von Lumpen bedeckt, von Hunger und Gram aufgezehrt, zu Ihnen gekommen wäre und mit dem Tone der Verzweiflung geſagt hätte: „Ich bin geächtet, verfolgt, entkräftet, ich kann „nicht weiter. Ich flehe um eine Stunde „der Ruhe und um einen Biſſen Brod. „Hier iſt mein Kopf, ich vertraue ihn Ih-

„rem

„rem Edelmuth. — Was hätten Sie ge„than?

Herz. Ich — ich weiß nicht —

Lady. Auf Ihre Ehre — was hätten Sie gethan?

Herzog. Was ich gethan hätte? (nach einer Pause ergreift er Beider Hände, und drückt sie gerührt) Ich hätte ihn gerettet.

Lady. O das wußte ich; wir thaten unsre Pflicht.

Herzog. Ja, Mylady, und ich selbst will Ihr Fürsprecher bey Hofe seyn. Nie soll eine schöne Handlung durch Parteywuth verdunkelt werden. Die Pflicht gebietet, den Feind zu bekämpfen, die Menschlichkeit, den Unglücklichen zu retten.

(Der Vorhang fällt.)

Der

Der todte Neffe.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Hanns Puff, ein Schiffscapitain.
Fritz Böhm, sein Neffe.
Schwuhl, dessen Bedienter.
Frau Sprudelmund, eine Gastwirthin.
Ein Polizeyoffizier mit Wache.

Der Schauplatz ist in einem Wirthshause.

Erſte Scene.

(Ein gemeinſchaftlicher Saal mit zwey Thüren. Ein Tiſch mit Schreibzeug. Böhms Zimmer rechter Hand, der Ausgang linker Hand)

Böhm. (inwendig, klingelt und ruft) Schwuhl! Schwuhl! (er tritt heraus) Wo bleibt der Schlingel? — Schwuhl!

Schw. (von außen) Hier bin ich.

Böhm. Wo haſt du deine Ohren?

Schw. Ich hatte ſie bey der Frau Spruzhelmund; denn wenn die ſcharmante Frau Wirthin einmal ins Schwatzen geräth, ſo iſt es als ſtünde man neben dem Waſſerfall von Schafhauſen. In einer Viertelſtunde hat ſie mir die Chronik der ganzen Stadt hers ausgeſprudelt. Der Doctor hat geerbt, der Burgermeiſter läßt ſich ſcheiden, ſeine Schwe-

Personen.

Hanns Puff, ein Schiffscapitain.
Fritz Böhm, sein Neffe.
Schwuhl, dessen Bedienter.
Frau Sprudelmund, eine Gastwirthin.
Ein Polizeyoffizier mit Wache.

Der Schauplatz ist in einem Wirthshause.

Erſte Scene.

(Ein gemeinſchaftlicher Saal mit zwey Thüren. Ein Tiſch mit Schreibzeug. Böhms Zimmer rechter Hand, der Ausgang linker Hand)

Böhm. (inwendig, klingelt und ruft) Schwuhl! Schwuhl! (er tritt heraus) Wo bleibt der Schlingel? — Schwuhl!

Schw. (von außen) Hier bin ich.

Böhm. Wo haſt du deine Ohren?

Schw. Ich hatte ſie bey der Frau Sprusbelmund; denn wenn die ſcharmante Frau Wirthin einmal ins Schwatzen geräth, ſo iſt es als ſtünde man neben dem Waſſerfall von Schafhauſen. In einer Viertelſtunde hat ſie mir die Chronik der ganzen Stadt hers ausgeſprudelt. Der Doctor hat geerbt, der Burgermeiſter läßt ſich ſcheiden, ſeine Schwe-

ſter muß heyrathen über Hals und Kopf. O laſſen Sie mich nur erſt 24 Stunden hier ſeyn, dann will ich mein Talent auch nicht ſchlummern laſſen. Zum Negociiren und Intriguiren bin ich geboren; aber bey Ihnen, mein Herr, hat man ſelten Gelegenheit, mit ſeinem Pfunde zu wuchern. Bey Ihnen muß ich verroſten.

Böhm. Schweig und beſtelle Poſtpferde!

Schw. Wie? Sie wollen reiſen?

Böhm. Gleich nach dem Eſſen.

Schw. Aber Sie wollten ja bis morgen ausruhn?

Böhm. Und jetzt will ich fort! Ich habe eine Ahndung — nur in einer groſſen Stadt werd' ich ruhiger werden.

Schw. Wahrhaftig, man ſollte glauben, Sie trügen Gott weiß welche Verbrechen auf Ihrem Gewiſſen. — Und was fürchten Sie am Ende? einem Oheim zu begegnen.

Böhm. An dem ich mich ſchwer vergangen habe.

Schw.

Schw. Ach es ist so arg nicht.

Böhm. Verdank' ich ihm nicht alles? Ich war ein Wayse von acht Jahren, er ließ mich erziehen, liebte mich wie ein Vater. Längst sehnte er sich nach Ruhe; aber um Reichthümer zu sammeln für mich, gab er den Gedanken auf, dem gefährlichen Seedienst zu entsagen. Zwölf Jahre lang hat er in Indien Ruhe und Gesundheit mir geopfert, alle seine Briefe athmen Vaterliebe, bringen mir neue Wohlthaten — und ich zum Lohn für alle seine zärtlichen Sorgen — ich heyrathe ohne seine Einwilligung.

Schw. Aber es ist doch auch zu viel verlangt, daß ein Verliebter erst auf Antwort aus Indien warten soll. Und ist denn Ihre Frau Gemahlin nicht jung, schön, liebenswürdig? er selbst hätte ja nicht besser für Sie wählen können.

Böhm. Ach, eben da ich ihm schreiben, seine Verzeihung erflehen will, erhalte ich diesen Brief, der mich zu Boden schmettert.

ſter muß heyrathen über Hals und Kopf. O laſſen Sie mich nur erſt 24 Stunden hier ſeyn, dann will ich mein Talent auch nicht ſchlummern laſſen. Zum Negociiren und Intriguiren bin ich geboren; aber bey Ihnen, mein Herr, hat man ſelten Gelegenheit, mit ſeinem Pfunde zu wuchern. Bey Ihnen muß ich verroſten.

Böhm. Schweig und beſtelle Poſtpferde!

Schw. Wie? Sie wollen reiſen?

Böhm. Gleich nach dem Eſſen.

Schw. Aber Sie wollten ja bis morgen ausruhn?

Böhm. Und jetzt will ich fort! Ich habe eine Ahndung — nur in einer groſſen Stadt werd' ich ruhiger werden.

Schw. Wahrhaftig, man ſollte glauben, Sie trügen Gott weiß welche Verbrechen auf Ihrem Gewiſſen. — Und was fürchten Sie am Ende? einem Oheim zu begegnen.

Böhm. An dem ich mich ſchwer vergangen habe.

Schw.

Schw. Ach es ist so arg nicht.

Böhm. Verdank' ich ihm nicht alles? Ich war ein Wayse von acht Jahren, er ließ mich erziehen, liebte mich wie ein Vater. Längst sehnte er sich nach Ruhe; aber um Reichthümer zu sammeln für mich, gab er den Gedanken auf, dem gefährlichen Seedienst zu entsagen. Zwölf Jahre lang hat er in Indien Ruhe und Gesundheit mir geopfert, alle seine Briefe athmen Vaterliebe, bringen mir neue Wohlthaten — und ich zum Lohn für alle seine zärtlichen Sorgen — ich heyrathe ohne seine Einwilligung.

Schw. Aber es ist doch auch zu viel verlangt, daß ein Verliebter erst auf Antwort aus Indien warten soll. Und ist denn Ihre Frau Gemahlin nicht jung, schön, liebenswürdig? er selbst hätte ja nicht besser für Sie wählen können.

Böhm. Ach, eben da ich ihm schreiben, seine Verzeihung erflehen will, erhalte ich diesen Brief, der mich zu Boden schmettert.

Schw. Haben Sie darum Ihr Landgut so schnell verlassen, und treiben sich herum wie der ewige Jude? das muß ja ein verzweifelter Brief seyn.

Böhm. Höre. (er liest) „Gott sey Dank! ich bin wieder auf deutschem Grund und Boden. In vierzehn Tagen hoffe ich dich zu umarmen, und dir die Früchte meiner zwölfjährigen Anstrengung zu bringen. Ja, mein lieber Fritz! alles ist für dich, unter der einzigen Bedingung, daß du die Tochter eines wackern Kameraden von mir heyrathest. Mache mir nicht etwa Sprünge; denn hol' mich der Teufel! das ist der einzige Punkt, über welchen keinen Spaß verstehe: Dein Oheim Hanns Puff." — — Nun? — was blieb mir übrig als die Flucht?

Schw. Ihre Sache steht freylich nicht zum besten; aber Flucht? — pfuy! — Hätten Sie nur mehr Vertrauen zu mir gehabt.

Böhm. Und was wäre dann geschehn?

Schw.

Schw. Ich würde Ihnen gerathen haben, die Ankunft Ihres Oheims muthig zu erwarten; dann aber sammt Ihrer theuren Ehehälfte zu seinen Füßen zu fallen. Er liebt Sie, hat ein gutes Herz, er würde verziehen haben.

Böhm. Ja, er ist gut, aber aufbrausend, eifersüchtig auf seine Autorität — im ersten Augenblick hätte er mich vielleicht verstoßen.

Schw. Und im zweyten zurück gerufen.

Böhm. Gewiß geht er geradeswegs auf mein Gut. Ich habe meine Frau zu ihrer Tante gebracht, und blos einen reuvollen, zärtlichen Brief für ihn zurückgelassen. In der Einsamkeit wird er austoben, wird das Bedürfniß fühlen, Menschen, die ihn kindlich lieben, an sein Herz zurück zu rufen — ja, die Zeit wird meine Sache bey ihm führen.

Schw. Die Zeit ist allerdings ein trefflicher Advocat. Aber nach diesem Briefe will er ja erst in vierzehn Tagen kommen?

Böhm.

Schw. Haben Sie darum Ihr Landgut so schnell verlassen, und treiben sich herum wie der ewige Jude? das muß ja ein verzweifelter Brief seyn.

Böhm. Höre. (er liest) „Gott sey Dank! ich bin wieder auf deutschem Grund und Boden. In vierzehn Tagen hoffe ich dich zu umarmen, und dir die Früchte meiner zwölfjährigen Anstrengung zu bringen. Ja, mein lieber Fritz! alles ist für dich, unter der einzigen Bedingung, daß du die Tochter eines wackern Kameraden von mir heyrathest. Mache mir nicht etwa Sprünge; denn hol' mich der Teufel! das ist der einzige Punkt, über welchen keinen Spaß verstehe: Dein Oheim Hanns Puff." — — Nun? — was blieb mir übrig als die Flucht?

Schw. Ihre Sache steht freylich nicht zum besten; aber Flucht? — pfuy! — Hätten Sie nur mehr Vertrauen zu mir gehabt.

Böhm. Und was wäre dann geschehn?

Schw.

Schw. Ich würde Ihnen gerathen haben, die Ankunft Ihres Oheims muthig zu erwarten; dann aber sammt Ihrer theuren Ehehälfte zu seinen Füßen zu fallen. Er liebt Sie, hat ein gutes Herz, er würde verziehen haben.

Böhm. Ja, er ist gut, aber aufbrausend, eifersüchtig auf seine Autorität — im ersten Augenblick hätte er mich vielleicht verstoßen.

Schw. Und im zweyten zurück gerufen.

Böhm. Gewiß geht er geradeswegs auf mein Gut. Ich habe meine Frau zu ihrer Tante gebracht, und blos einen reuvollen, zärtlichen Brief für ihn zurückgelassen. In der Einsamkeit wird er austoben, wird das Bedürfniß fühlen, Menschen, die ihn kindlich lieben, an sein Herz zurück zu rufen — ja, die Zeit wird meine Sache bey ihm führen.

Schw. Die Zeit ist allerdings ein trefflicher Advocat. Aber nach diesem Briefe will er ja erst in vierzehn Tagen kommen?

Böhm.

Böhm. Er kann ſeine Reiſe beſchleunigt haben. Ich zittre ihm zu begegnen.

Schw. Nun wenn auch, wird Ihr Oheim Sie erkennen? In zwölf Jahren verändert man ſich ein wenig.

Böhm. Ach ich würde mich ſelbſt verrathen. — Poſtpferde, Schwuhl, gleich nach dem Eſſen.

Schw. In Gottes Namen.

Böhm. Ich ſchreibe indeſſen an meine Frau. (Er geht in ſein Zimmer.)

Schw. So ſoll ich mich denn wieder auf dem Kutſchbock herumſchütteln laſſen? — Gern wär' ich hier geblieben. Gut zu eſſen, und viel geplaudert, dabey befinde ich mich ſo wohl!

Zweyte Scene.

Schwuhl. Hanns Puff. Frau Sprudelmund.

Puff. (noch draußen, klingelt und schreyt) Holla! Holla! iſt denn kein Menſch zu finden?

Schw. Aha! da lärmt ein ungeduldiger Reiſender.

Puff. (tritt herein) Das iſt ja ein verfluchtes Wirthshaus! Ehe die Leute hier antworten, laſſen ſie lieber die Klingeln abreiſſen. — Gehört er ins Haus?

Schw. Nein, mein Herr, aber wenn ich dienen kann —

Spr. (eilt herzu) Mein Gott! wer lärmt denn ſo?

Puff. Ich ſchreye und klingle ſeit zwey Stunden.

Spr. Was will der Herr?

Puff.

Puff. Zu eſſen will ich haben, ſo bald als möglich, und dann —

Spr. Wildpret vielleicht? o ich habe delizidſes, ſo fümet, man riecht es auf drey Schritt.

Puff. Wer Teufel ſpricht von Wildpret? ich will —

Spr. Fiſch etwa? auch damit kann ich aufwarten, Barſche, Forellen, Karpfen Hechte —

Puff. Verdammte Plaudertaſche! ſo höre Sie doch nur —

Spr. Ach der Herr will vermuthlich Leckerbiſſen? Ragouts? feine Saucen? indiſche Soya?

Puff. Nein, du Satan! Poſtpferde will ich.

Spr. Poſtpferde? — warum ſagten Sie das nicht gleich? bey mir braucht man eine Sache nicht zweymal zu fodern.

Puff. Aber ſeit zwey Stunden verlang' ich auch zu eſſen.

Spr.

Spr. In meinem Gaſthofe hat man kaum die Zeit das Maul aufzuthun, ſo ſteht das Verlangte auch ſchon auf dem Tiſche. Da fragen Sie nur den ehrlichen Burſchen da, der kann Ihnen ſagen, wie meine Küche beſchaffen iſt, Alles blank, in meinem Zinne kann man ſich ſpiegeln; und der Keller — der Keller — in mancher Bibliothek ſieht es nicht ſo ordentlich aus. Bier und Wein, alles zapfe ich ſelber ab, da werden die Bouteillen fein ſauber gewaſchen, mit Schrot ausgeſpült, an der Sonne getrocknet, neue Korken, gut verharzt, das giebt ein Bier! ein Bier! da müſſen die Herren Engländer einpacken! Noch vor vierzehn Tagen hat der Herr Amtmann hier zu Mittag geſpeiſt, und die Frau Amtmännin, und die Mamſellgens, der Herr Stadtſchreiber auch dabey, die haben ſich's ſchmecken laſſen —

Puff. Nun, da ſind ſie glücklicher geweſen als ich; denn ich werde, wie es ſcheint, hungrig wieder abziehen müſſen.

Spr.

Spr. Ey bewahre der Himmel! das wäre der erste honette Gast, der hungrig aus der goldnen Traube gienge. Sind denn der Herr so pressirt?

Puff. Sehr pressirt. Ich will nach dem Gute Nußdorf, 6 Meilen von hier, will meinen Neffen überraschen.

Schw. (bey Seite) Potz alle Wetter! da haben wir den Oheim.

Spr. Sogleich soll aufgetragen werden. Wo befehlen der Herr zu speisen?

Puff. Wo Sie wollen, wenn es nur bald geschieht.

Spr. Unten in dem kleinen blauen Zimmer rechter Hand, da ist es fein kühl.

Puff. Sehr wohl, ich gehe.

Spr. Unterthänigste Dienerin! in einer halben Minute raucht die Suppe auf dem Tische. (beyde ab)

Schw. Ey ey, ey ey! — So? So? der Herr Schiffs-Capitain wollen uns überraschen? Haben gar nicht nöthig deshalb weiter

zu

zu gehen, ist Ihnen bereits vollkommen gelungen. Ich muß doch geschwind meinem Herrn — ach da ist er.

Dritte Scene.

Fritz Böhm und Schwuhl.

Schw. Etwas nagelneues —

Böhm. Nun? wie siehst du aus? Hast du ein Gespenst gesehen?

Schw. Ihr Oheim ist hier.

Böhm. (erschrocken) Er ist hier?

Schw. Ich hab' ihn gesehn, gesprochen; er steuert geradeswegs nach Ihrem Gute, will Sie überraschen —

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Umgekehrt, Sie sind gerettet! Um so früher kommt es zu einer Explication; der alte Herr verzeiht, und in einer Stunde fahren Sie mit einander nach Nußdorf.

Böhm.

Böhm. Er kann ſeine Reiſe beſchleunigt haben. Ich zittre ihm zu begegnen.

Schw. Nun wenn auch, wird Ihr Oheim Sie erkennen? In zwölf Jahren verändert man ſich ein wenig.

Böhm. Ach ich würde mich ſelbſt verrathen. — Poſtpferde, Schwuhl, gleich nach dem Eſſen.

Schw. In Gottes Namen.

Böhm. Ich ſchreibe indeſſen an meine Frau. (Er geht in ſein Zimmer.)

Schw. So ſoll ich mich denn wieder auf dem Kutſchbock herumſchütteln laſſen? — Gern wär' ich hier geblieben. Gut zu eſſen, und viel geplaudert, dabey befinde ich mich ſo wohl!

Zweyte Scene.

Schwuhl. Hanns Puff. Frau Sprudelmund.

Puff. (noch draußen, klingelt und schreyt) Holla! Holla! iſt denn kein Menſch zu finden?

Schw. Aha! da lärmt ein ungeduldiger Reiſender.

Puff. (tritt herein) Das iſt ja ein verfluchtes Wirthshaus! Ehe die Leute hier antworten, laſſen ſie lieber die Klingeln abreiſſen. — Gehört er ins Haus?

Schw. Nein, mein Herr, aber wenn ich dienen kann —

Spr. (eilt herzu) Mein Gott! wer lärmt denn ſo?

Puff. Ich ſchreye und klingle ſeit zwey Stunden.

Spr. Was will der Herr?

Puff.

Puff. Zu eſſen will ich haben, ſo bald als möglich, und dann —

Spr. Wildpret vielleicht? o ich habe delizioſes, ſo fümet, man riecht es auf drey Schritt.

Puff. Wer Teufel ſpricht von Wildpret? ich will —

Spr. Fiſch etwa? auch damit kann ich aufwarten, Barſche, Forellen, Karpfen Hechte —

Puff. Verdammte Plaudertaſche! ſo höre Sie doch nur —

Spr. Ach der Herr will vermuthlich Leckerbiſſen? Ragouts? feine Saucen? indiſche Soya?

Puff. Nein, du Satan! Poſtpferde will ich.

Spr. Poſtpferde? — warum ſagten Sie das nicht gleich? bey mir braucht man eine Sache nicht zweymal zu fodern.

Puff. Aber ſeit zwey Stunden verlang' ich auch zu eſſen.

Spr.

Spr. In meinem Gaſthofe hat man kaum die Zeit das Maul aufzuthun, ſo ſteht das Verlangte auch ſchon auf dem Tiſche. Da fragen Sie nur den ehrlichen Burſchen da, der kann Ihnen ſagen, wie meine Küche beſchaffen iſt, Alles blank, in meinem Zinne kann man ſich ſpiegeln; und der Keller — der Keller — in mancher Bibliothek ſieht es nicht ſo ordentlich aus. Bier und Wein, alles zapfe ich ſelber ab, da werden die Bouteillen fein ſauber gewaſchen, mit Schrot ausgeſpült, an der Sonne getrocknet, neue Korken, gut verharzt, das giebt ein Bier! ein Bier! da müſſen die Herren Engländer einpacken! Noch vor vierzehn Tagen hat der Herr Amtmann hier zu Mittag geſpeiſt, und die Frau Amtmännin, und die Mamſellgens, der Herr Stadtſchreiber auch dabey, die haben ſich's ſchmecken laſſen —

Puff. Nun, da ſind ſie glücklicher geweſen als ich; denn ich werde, wie es ſcheint, hungrig wieder abziehen müſſen.

Spr.

Spr. Ey bewahre der Himmel! das wäre der erſte honette Gaſt, der hungrig aus der goldnen Traube gienge. Sind denn der Herr ſo preſſirt?

Puff. Sehr preſſirt. Ich will nach dem Gute Nußdorf, 6 Meilen von hier, will meinen Neffen überraſchen.

Schw. (bey Seite) Potz alle Wetter! da haben wir den Oheim.

Spr. Sogleich ſoll aufgetragen werden. Wo befehlen der Herr zu ſpeiſen?

Puff. Wo Sie wollen, wenn es nur bald geſchieht.

Spr. Unten in dem kleinen blauen Zimmer rechter Hand, da iſt es fein kühl.

Puff. Sehr wohl, ich gehe.

Spr. Unterthänigſte Dienerin! in einer halben Minute raucht die Suppe auf dem Tiſche. (beyde ab)

Schw. Ey ey, ey ey! — So? So? der Herr Schiffs-Capitain wollen uns überraſchen? Haben gar nicht nöthig deshalb weiter

zu gehen, iſt Ihnen bereits vollkommen gelungen. Ich muß doch geſchwind meinem Herrn — ach da iſt er.

Dritte Scene.

Fritz Böhm und Schwuhl.

Schw. Etwas nagelneues —

Böhm. Nun? wie ſiehſt du aus? Haſt du ein Geſpenſt geſehen?

Schw. Ihr Oheim iſt hier.

Böhm. (erſchrocken) Er iſt hier?

Schw. Ich hab' ihn geſehn, geſprochen; er ſteuert geradeswegs nach Ihrem Gute, will Sie überraſchen —

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Umgekehrt, Sie ſind gerettet! Um ſo früher kommt es zu einer Explication; der alte Herr verzeiht, und in einer Stunde fahren Sie mit einander nach Nußdorf.

Böhm.

Böhm. Nein, Schwuhl, es ist mir unmöglich, ihm unter die Augen zu treten.

Schw. So überlassen Sie es mir. Ich bringe alles in Ordnung.

Böhm. Du?

Schw. Ja, wenn Sie mir freye Hand lassen —

Böhm. Bedenke, daß mein ganzes Glück auf dem Spiele steht.

Schw. Va banque! Soneca gewonnen. — Ich höre Lärm. Es ist der Oheim. Fort auf ihr Zimmer! (Böhm ab)

Vierte Scene.

Puff und Schwuhl. (welcher in den Hintergrund tritt)

Puff. Die goldne Traube wird dies Wirthshaus genannt? In Zukunft soll es die Schnecke heißen; denn alles geht so verflucht langsam — die Freude, meinen Neffen noch heute zu überraschen, wird mir zu Wasser.

Schw.

Schw. (leise) Er ist schon ganz passabel überrascht worden.

Puff. Wie er mir an den Hals fliegen wird!

Schw. (leise) Er wird sich Zeit dazu nehmen.

Puff. Und dann sey mein erstes Wort: heyrathe.

Schw. (leise) Ist schon geschehen.

Puff. Ich habe für dich gewählt.

Schw. (leise) Zu spät. Allons, Schwuhl, der Augenblick ist günstig, attakire den Feind. (laut, mit großen Reverenzen) Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihr unterthänigster Diener zu seyn.

Puff. Ein höflicher Mensch, was will er?

Schw. Wo ich nicht irre, hab' ich Ew. Gnaden vorhin den Namen Nußdorf aussprechen hören.

Puff. Ganz recht.

Schw. Darf ich so kühn seyn zu fragen —

Puff.

Puff. Was ich dort will? es ist das Landgut meines Neffen.

Schw. Ach so! ist der Herr Böhm Ihr Neffe?

Puff. Er kennt ihn?

Schw. Ich sah ihn noch vor ganz kurzem.

Puff. O sag' er mir doch: ist er groß geworden? ein schöner Jüngling?

Schw. Ihr leibhaftiges Ebenbild.

Puff. Das freut mich.

Schw. Höflich, herablassend, gerade wie Sie, mein Herr.

Puff. Ey zum Henker! lass' er mich aus dem Spiele, und rede er von meinem Neffen.

Schw. Allen Mädchen verrückt er die Köpfe.

Puff. Desto besser, wenn sie ihm nur nicht wieder den Kopf verrücken.

Schw. Er iſt freylich auch nicht von Marmor. Ein ſchönes und tugendhaftes junges Frauenzimmer hat ein Herz gefeſſelt.

Puff. So? ich will nicht hoffen —

Schw. Da er nun ein ſehr honetter und rechtlicher junger Mann iſt —

Puff. Nun? was hat er denn gethan?

Schw. So hat er ſie geheyrathet.

Puff. Geheyrathet!

Schw. (bey Seite) Die Bombe platzt. (laut) Ja, mein Herr, mit dem Beyfall der ganzen Welt.

Puff. Aber nicht mit dem meinigen, tauſend Himmel Sapperment! Zu heyrathen ohne meine Einwilligung!

Schw. Die hat er vorausgeſetzt.

Puff. Ohne mir ein Wort davon zu melden!

Schw. Sein Brief war unterwegs.

Puff. Hatt' ich ihm denn nicht ſelber eine Frau beſtimmt?

Schw. Das wußte er nicht.

Puff. Was ich dort will? es ist das Landgut meines Neffen.

Schw. Ach so! ist der Herr Böhm Ihr Neffe?

Puff. Er kennt ihn?

Schw. Ich sah ihn noch vor ganz kurzem.

Puff. O sag' er mir doch: ist er groß geworden? ein schöner Jüngling?

Schw. Ihr leibhaftiges Ebenbild.

Puff. Das freut mich.

Schw. Höflich, herablassend, gerade wie Sie, mein Herr.

Puff. Ey zum Henker! lass' er mich aus dem Spiele, und rede er von meinem Neffen.

Schw. Allen Mädchen verrückt er die Köpfe.

Puff. Desto besser, wenn sie ihm nur nicht wieder den Kopf verrücken.

Schw.

Schw. Er iſt freylich auch nicht von Marmor. Ein ſchönes und tugendhaftes junges Frauenzimmer hat ein Herz gefeſſelt.

Puff. So? ich will nicht hoffen —

Schw. Da er nun ein ſehr honetter und rechtlicher junger Mann iſt —

Puff. Nun? was hat er denn gethan?

Schw. So hat er ſie geheyrathet.

Puff. Geheyrathet!

Schw. (bey Seite) Die Bombe platzt. (laut) Ja, mein Herr, mit dem Beyfall der ganzen Welt.

Puff. Aber nicht mit dem meinigen, tauſend Himmel Sapperment! Zu heyrathen ohne meine Einwilligung!

Schw. Die hat er vorausgeſetzt.

Puff. Ohne mir ein Wort davon zu melden!

Schw. Sein Brief war unterwegs.

Puff. Hatt' ich ihm denn nicht ſelber eine Frau beſtimmt?

Schw. Das wußte er nicht.

Puff.

Puff. Was ich dort will? es ist das Landgut meines Neffen.

Schw. Ach so! ist der Herr Böhm Ihr Neffe?

Puff. Er kennt ihn?

Schw. Ich sah ihn noch vor ganz kurzem.

Puff. O sag' er mir doch: ist er groß geworden? ein schöner Jüngling?

Schw. Ihr leibhaftiges Ebenbild.

Puff. Das freut mich.

Schw. Höflich, herablassend, gerade wie Sie, mein Herr.

Puff. Ey zum Henker! lass' er mich aus dem Spiele, und rede er von meinem Neffen.

Schw. Allen Mädchen verrückt er die Köpfe.

Puff. Desto besser, wenn sie ihm nur nicht wieder den Kopf verrücken.

Schw.

Schw. Er iſt freylich auch nicht von Marmor. Ein ſchönes und tugendhaftes junges Frauenzimmer hat ein Herz gefeſſelt.

Puff. So? ich will nicht hoffen —

Schw. Da er nun ein ſehr honetter und rechtlicher junger Mann iſt —

Puff. Nun? was hat er denn gethan?

Schw. So hat er ſie geheyrathet.

Puff. Geheyrathet!

Schw. (bey Seite) Die Bombe platzt. (laut) Ja, mein Herr, mit dem Beyfall der ganzen Welt.

Puff. Aber nicht mit dem meinigen, tauſend Himmel Sapperment! Zu heyrathen ohne meine Einwilligung!

Schw. Die hat er vorausgeſetzt.

Puff. Ohne mir ein Wort davon zu melden!

Schw. Sein Brief war unterwegs.

Puff. Hatt' ich ihm denn nicht ſelber eine Frau beſtimmt?

Schw. Das wußte er nicht.

Puff. Ha! dieſen Undank werd' ich beſtrafen!

Schw. Verzeihung ſey die Strafe.

Puff. Nimmermehr!

Schw., Gnädiger Herr —

Puff. Er ſoll Nußdorf verlaſſen — mir gehört es zu. — Er ſoll mir aus den Augen gehn!

Schw. Gnädiger Herr — (bey Seite) Der iſt ja wie lauter Salpeter.

Puff. Ich enterbe ihn.

Schw. (bey Seite) Da hab' ich meine Sache gut gemacht.

Puff. Kein Wort will ich weiter von ihm hören.

Schw. (bey Seite) Das muß ich wieder ins Gleis bringen.

Puff. Weh ihm, wenn er mir vor die Augen tritt!

Schw. (weinerlich) Ach gnädiger Herr! der arme junge Menſch! der wird ſich wohl hüten, Ihnen vor die Augen zu treten.

Puff.

Puff. Donner und Blitz! Da wird er ſehr wohl thun.

Schw. Es iſt ihm leider unmöglich.

Puff. (unruhig) Unmöglich? wie ſo? iſt er krank?

Schw. Ach mein Herr!

Puff. Nun zum Teufel! ſo ſo red' er.

Schw. Er hatte einen Nebenbuhler — der forderte ihn heraus —

Puff. Und mein Neffe gab ihm eine Lection?

Schw. Sie haben ſich geſchlagen.

Puff. Gut.

Schw. Und Ihr Neffe —

Puff. (theilnehmend) Iſt bleſſirt?

Schw. Mauſetodt!

Puff. Todt!? — mein Fritz! mein lieber Fritz! meine einzige Freude auf der Welt!

Schw. (bey Seite) Das würkt.

Puff. Weiß er das gewiß, mein Freund?

Puff. Ha! diesen Undank werd' ich bestrafen!

Schw. Verzeihung sey die Strafe.

Puff. Nimmermehr!

Schw., Gnädiger Herr —

Puff. Er soll Nußdorf verlassen — mir gehört es zu. — Er soll mir aus den Augen gehn!

Schw. Gnädiger Herr — (bey Seite) Der ist ja wie lauter Salpeter.

Puff. Ich enterbe ihn.

Schw. (bey Seite) Da hab' ich meine Sache gut gemacht.

Puff. Kein Wort will ich weiter von ihm hören.

Schw. (bey Seite) Das muß ich wieder ins Gleis bringen.

Puff. Weh ihm, wenn er mir vor die Augen tritt!

Schw. (weinerlich) Ach gnädiger Herr! der arme junge Mensch! der wird sich wohl hüten, Ihnen vor die Augen zu treten.

Puff.

Puff. Donner und Blitz! Da wird er sehr wohl thun.

Schw. Es ist ihm leider unmöglich.

Puff. (unruhig) Unmöglich? wie so? ist er krank?

Schw. Ach mein Herr!

Puff. Nun zum Teufel! so so red' er.

Schw. Er hatte einen Nebenbuhler — der forderte ihn heraus —

Puff. Und mein Neffe gab ihm eine Lection?

Schw. Sie haben sich geschlagen.

Puff. Gut.

Schw. Und Ihr Neffe —

Puff. (theilnehmend) Ist blessirt?

Schw. Mausetodt!

Puff. Todt!? — mein Fritz! mein lieber Fritz! meine einzige Freude auf der Welt!

Schw. (bey Seite) Das würkt.

Puff. Weiß er das gewiß, mein Freund?

Schw. Ach nur zu gewiß; ich war selbst dabey.

Puff. (faßt ihn bey der Brust) Du warst dabey, Schurke?

Schw. Gemach, gemach! Sie erwürgen mich.

Puff. Nenne mir seinen Mörder.

Schw. (für sich) Teufel! was soll ich nun sagen?

Puff. Rede oder ich schlage dich todt.

Schw. Incommodiren Sie sich nicht — es ist —

Puff. Nun? wer?

Schw. Es ist — mein Herr.

Puff. (läßt ihn los und stößt ihn von sich) Dein Herr? wo ist er?

Schw. Hier im Wirthshause.

Puff. Führe mich zu ihm.

Schw. (für sich) Wie helfe ich mir da heraus? (laut) Er — er ist nicht zu Hause.

Puff. Wo iſt er? Hölle und Teufel! wo iſt er?

Schw. Ich glaube, er iſt ſpaziren gegangen — dort unter die Bäume am Thore —

Puff. Gut, ich ſuch' ihn auf.

Schw. Ach gnädiger Herr! was wollen Sie thun?

Puff. Schweig, und rühre dich nicht von der Stelle. (ab)

Schw. (allein) Das iſt ja ein Teufelskerl! der hat mir mein Concept ganz und gar verrückt. Mein' Seel', ich habe eine Gottiſe nach der andern laufen laſſen. Der Karren ſteckt im Moraſt, wie zieh' ich ihn nun wieder heraus? — Da iſt nur ein Mittel, — vor allen Dingen, daß nur mein Herr nichts davon erfährt; der ſchüchterne Jüngling ſtürbe vor Angſt. — Geduld, mein Herr Seeteufel! Sie haben mir mit Ihrem Gepolter den großen Maſt gekappt; aber was gilt die Wette, ich revangire mich.

Schw. Ach nur zu gewiß; ich war ſelbſt dabey.

Puff. (faßt ihn bey der Bruſt) Du warſt dabey, Schurke?

Schw. Gemach, gemach! Sie erwürgen mich.

Puff. Nenne mir ſeinen Mörder.

Schw. (für ſich) Teufel! was ſoll ich nun ſagen?

Puff. Rede oder ich ſchlage dich todt.

Schw. Incommodiren Sie ſich nicht — es iſt —

Puff. Nun? wer?

Schw. Es iſt — mein Herr.

Puff. (läßt ihn los und ſtößt ihn von ſich) Dein Herr? wo iſt er?

Schw. Hier im Wirthshauſe.

Puff. Führe mich zu ihm.

Schw. (für ſich) Wie helfe ich mir da heraus? (laut) Er — er iſt nicht zu Hauſe.

Puff. Wo iſt er? Hölle und Teufel! wo iſt er?

Schw. Ich glaube, er iſt ſpaziren gegangen — dort unter die Bäume am Thore —

Puff. Gut, ich ſuch' ihn auf.

Schw. Ach gnädiger Herr! was wollen Sie thun?

Puff. Schweig, und rühre dich nicht von der Stelle. (ab)

Schw. (allein) Das iſt ja ein Teufelskerl! der hat mir mein Concept ganz und gar verrückt. Mein' Seel', ich habe eine Gottiſe nach der andern laufen laſſen. Der Karren ſteckt im Moraſt, wie zieh' ich ihn nun wieder heraus? — Da iſt nur ein Mittel, — vor allen Dingen, daß nur mein Herr nichts davon erfährt; der ſchüchterne Jüngling ſtürbe vor Angſt. — Geduld, mein Herr Seeteufel! Sie haben mir mit Ihrem Gepolter den großen Maſt gekappt; aber was gilt die Wette, ich revangire mich.

Fünfte Scene.

Böhm und Schwuhl.

Böhm. Nun, Schwuhl? wie ſtehn die Sachen?

Schw. Vortrefflich.

Böhm. Mein Oheim verzeiht?

Schw. Ganz natürlich.

Böhm. Ha! ich lebe wieder auf.

Schw. Im Gegentheil, mein Herr, Sie ſind todt.

Böhm. Todt?

Schw. Mauſetodt.

Böhm. Was ſoll das heißen? Haſt du mich umgebracht?

Schw. Ey beyleibe, das unterſteh' ich mich nicht. Sie ſelbſt ſind Ihr Mörder.

Böhm. Laß die Poſſen, und ſage mir ernſtlich: weiß mein Oheim —

Schw.

Schw. Daß Sie verheyrathet ſind? ja.

Böhm. Nun? was ſagt er dazu?

Schw. Er ſchickt Sie zum Teufel und enterbt Sie.

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Ganz und gar nicht, es geht vortrefflich.

Böhm. Ach wie kann ich ſeinen Zorn beſänftigen?

Schw. Auf todte Leute zürnt man nicht mehr. Sie hatten einen Nebenbuhler, er foderte Sie, Sie ſchlugen ſich, er ſtieß Sie über den Haufen —

Böhm. Mich?

Schw. Ja, mein Herr, er ſtach Sie todt — todt! dem konnte ihr Oheim nicht widerſtehn. Er liebt Sie, vergißt alle Ihre Schelmereyen, fühlt nur Ihren Verluſt, wird gerührt, weint — ſchon war der Sieg unſer, als plötzlich ſeine Rührung in Wuth übergeht. Er verlangt Ihren Mörder zu wiſſen, er packt mich bey meiner eige-

Fünfte Scene.

Böhm und Schwuhl.

Böhm. Nun, Schwuhl? wie stehn die Sachen?

Schw. Vortrefflich.

Böhm. Mein Oheim verzeiht?

Schw. Ganz natürlich.

Böhm. Ha! ich lebe wieder auf.

Schw. Im Gegentheil, mein Herr, Sie sind todt.

Böhm. Todt?

Schw. Maußetodt.

Böhm. Was soll das heißen? Hast du mich umgebracht?

Schw. Ey beyleibe, das unterstehʼ ich mich nicht. Sie selbst sind Ihr Mörder.

Böhm. Laß die Possen, und sage mir ernstlich: weiß mein Oheim —

Schw.

Schw. Daß Sie verheyrathet ſind? ja.

Böhm. Nun? was ſagt er dazu?

Schw. Er ſchickt Sie zum Teufel und enterbt Sie.

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Ganz und gar nicht, es geht vortrefflich.

Böhm. Ach wie kann ich ſeinen Zorn beſänftigen?

Schw. Auf todte Leute zürnt man nicht mehr. Sie hatten einen Nebenbuhler, er foderte Sie, Sie ſchlugen ſich, er ſtieß Sie über den Haufen —

Böhm. Mich?

Schw. Ja, mein Herr, er ſtach Sie todt — todt! dem konnte ihr Oheim nicht widerſtehn. Er liebt Sie, vergißt alle Ihre Schelmereyen, fühlt nur Ihren Verluſt, wird gerührt, weint — ſchon war der Sieg unſer, als plötzlich ſeine Rührung in Wuth übergeht. Er verlangt Ihren Mörder zu wiſſen, er packt mich bey meiner

eige-

eigenen Bruſt, und legt es mir mit ſeinen Matroſen-Fäuſten ſo nahe, daß ich endlich gezwungen bin, herauszuſtottern — der Mörder ſey mein Herr.

Böhm. Ich?

Schw. Ja Sie. Eben ſucht er Sie. Das iſt nun freylich ein dummer Streich —

Böhm. Dacht' ichs doch, daß der Eſel —

Schw. Wie Sie belieben. Aber ich möchte wohl wiſſen, was Sie an meiner Stelle gethan hätten. — Am Ende ſind wir ja doch nicht ſchlimmer daran wie vorher. Sie wollten reiſen, das können Sie noch.

Böhm. Ja das muß ich.

Schw. Wenn mein Genie die Sache nicht ins Gleis bringt.

Böhm. Haſt du noch einen abgeſchmackten Einfall?

Schw. Still, ich höre Ihren Oheim. Bleiben Sie; aber ums Himmels willen

vers

verrathen Sie ſich nicht. Sie haben ſeinen Neffen todt geſtochen, und damit holla!

Böhm. Aber was willſt du damit?

Schw. Ihr Glück. Nur Muth, verlaſſen Sie ſich auf mich.

Böhm. Muth bedarf ich fürwahr, ſeinen Anblick zu ertragen.

Sechste Scene.

Puff. Die Vorigen.

Puff. Kerl! du haſt mich betrogen. Es iſt kein Menſch unter den Bäumen.

Schw. Um Verzeihung, ich hatte mich geirrt.

Puff. Iſt dieſer dein Herr?

Schw. Ja.

Puff. Mein Herr, ich habe allein mit Ihnen zu reden.

Böhm. Allein? mit mir?

Puff.

eigenen Bruſt, und legt es mir mit ſeinen Matroſen-Fäuſten ſo nahe, daß ich endlich gezwungen bin, herauszuſtottern — der Mörder ſey mein Herr.

Böhm. Ich?

Schw. Ja Sie. Eben ſucht er Sie. Das iſt nun freylich ein dummer Streich —

Böhm. Dacht' ichs doch, daß der Eſel —

Schw. Wie Sie belieben. Aber ich möchte wohl wiſſen, was Sie an meiner Stelle gethan hätten. — Am Ende ſind wir ja doch nicht ſchlimmer daran wie vorher. Sie wollten reiſen, das können Sie noch.

Böhm. Ja das muß ich.

Schw. Wenn mein Genie die Sache nicht ins Gleis bringt.

Böhm. Haſt du noch einen abgeſchmackten Einfall?

Schw. Still, ich höre Ihren Oheim. Bleiben Sie; aber ums Himmels willen

vers

verrathen Sie ſich nicht. Sie haben ſeinen Neffen todt geſtochen, und damit holla!

Böhm. Aber was willſt du damit?

Schw. Ihr Glück. Nur Muth, verlaſſen Sie ſich auf mich.

Böhm. Muth bedarf ich fürwahr, ſeinen Anblick zu ertragen.

Sechste Scene.

Puff. Die Vorigen.

Puff. Kerl! du haſt mich betrogen. Es iſt kein Menſch unter den Bäumen.

Schw. Um Verzeihung, ich hatte mich geirrt.

Puff. Iſt dieſer dein Herr?

Schw. Ja.

Puff. Mein Herr, ich habe allein mit Ihnen zu reden.

Böhm. Allein? mit mir?

Puff.

Puff. Ja, mein Herr, laſſen Sie Ihren Bedienten hinausgehn.

Böhm. (giebt Schwuhl ein Zeichen, der ſich entfernt). Darf ich bitten, ſich zu erklären?

Puff. Ich bin der Schiffscapitain Hanns Puff. (Böhm verräth unwillkührlich eine Bewegung) Der Name iſt Ihnen bekannt, nicht wahr?

Böhm. O ja, recht ſehr bekannt.

Puff. (gerührt) Das glaub' ich; Sie haben meinen Neffen umgebracht, einen Schweſterſohn, den ich liebte, auf dem alle meine Hoffnungen ruhten —

Böhm. Wider meinen Willen —

Puff. Ich weiß alles, und bin nicht gekommen, Ihnen leere Vorwürfe zu machen. Satisfaction ſollen Sie mir geben.

Böhm. Wie? ich?

Puff. Ja, Sie. Wer Teufel ſonſt? Wenn Sie Ehre im Leibe haben, ſo folgen Sie mir. — Sie haben das ganze Glück meines Lebens vernichtet — ja, mein Herr,

mein

mein Neffe allein fesselte mich an das Leben.

Böhm. O vortrefflicher Oheim!

Puff. Sie werden gerührt?

Böhm. Wenn Sie wüßten, was ich in diesem Augenblick empfinde —

Puff. Für einen Mann von Gefühl ist Ihre Lage allerdings peinlich.

Böhm. O sehr peinlich!

Puff. Die meinige ist es noch weit mehr, und Sie sind der Urheber aller meiner Leiden.

Böhm. Sie sind gerächt durch meine Reue.

Puff. Das ist mir nicht genug. Das Blut meines Neffen schreyt um Rache!

Böhm. Haben Sie Mitleid, mein Herr; zwingen Sie mich nicht, ich bin ohnehin unglücklich genug.

Puff. Ich bedaure Sie — Sie scheinen ein braver Mann — aber ich hasse Sie. —

Puff. Ja, mein Herr, laſſen Sie Ihren Bedienten hinausgehn.

Böhm. (giebt Schwuhl ein Zeichen, der ſich entfernt). Darf ich bitten, ſich zu erklären?

Puff. Ich bin der Schiffscapitain Hanns Puff. (Böhm verräth unwillkührlich eine Bewegung) Der Name iſt Ihnen bekannt, nicht wahr?

Böhm. O ja, recht ſehr bekannt.

Puff. (gerührt) Das glaub' ich; Sie haben meinen Neffen umgebracht, einen Schweſterſohn, den ich liebte, auf dem alle meine Hoffnungen ruhten —

Böhm. Wider meinen Willen —

Puff. Ich weiß alles, und bin nicht gekommen, Ihnen leere Vorwürfe zu machen. Satisfaction ſollen Sie mir geben.

Böhm. Wie? ich?

Puff. Ja, Sie. Wer Teufel ſonſt? Wenn Sie Ehre im Leibe haben, ſo folgen Sie mir. — Sie haben das ganze Glück meines Lebens vernichtet — ja, mein Herr,

mein

mein Neffe allein fesselte mich an das Leben.

Böhm. O vortrefflicher Oheim!

Puff. Sie werden gerührt?

Böhm. Wenn Sie wüßten, was ich in diesem Augenblick empfinde —

Puff. Für einen Mann von Gefühl ist Ihre Lage allerdings peinlich.

Böhm. O sehr peinlich!

Puff. Die meinige ist es noch weit mehr, und Sie sind der Urheber aller meiner Leiden.

Böhm. Sie sind gerächt durch meine Reue.

Puff. Das ist mir nicht genug. Das Blut meines Neffen schreyt um Rache!

Böhm. Haben Sie Mitleid, mein Herr; zwingen Sie mich nicht, ich bin ohnehin unglücklich genug.

Puff. Ich bedaure Sie — Sie scheinen ein braver Mann — aber ich hasse Sie. —

Böhm. Ich halte mich nicht länger.

Puff. Bestimmen Sie Ort und Zeit, aber je eher, je lieber.

Böhm. Hören Sie mich.

Puff. Nichts da! ich geh' unter die Bäume am Thore. Verstehen Sie mich?

Böhm. Ich bitte Sie —

Puff. Lassen Sie mich nicht lange warten. — O mein Fritz! mein lieber guter Fritz!

Böhm. Zu Ihren Füßen —

Puff. Pfuy! mit dem Degen in der Hand sollen Sie vor mir stehn. Holen Sie Ihre Waffen. Ich erwarte Sie. — O mein Neffe! mein lieber Neffe! (ab)

Böhm. (allein) Seine Zärtlichkeit läßt mich doppelt fühlen, wie sehr ich ihn gekränkt habe! — Was ist zu thun? — ein Zweykampf mit meinem Oheim? — wie helf' ich mir da heraus?

Siebente Scene.

Schwuhl und Böhm.

Schw. Nun, wie stehts?

Böhm. Hätt' ich ihn doch lieber nicht gesehen!

Schw. Sie haben sich doch nicht verrathen?

Böhm. Nein.

Schw. Vortrefflich. Er wird dem Mörder seines Neffen bittere Vorwürfe gemacht haben —

Böhm. Ach weit schlimmer.

Schw. Was? er hat doch wohl nicht gar — (Pantomime des Schlagens)

Böhm. Er liebt mich so zärtlich, will sich mit mir schlagen, um meinen Tod zu rächen. Nichts konnt' ihn besänftigen. — Er gieng mich zu erwarten.

Schw.

Schw. Das ist ein verzweifelter Hitzkopf!

Böhm. Was nun anfangen?

Schw. Die Sache ist allerdings verwirrt wie ein Rabennest. Ich sehe nur ein Mittel.

Böhm. Welches?

Schw. Ihren ersten Entschluß ausführen: sich davon machen.

Böhm. Aber er wird es gewahr werden.

Schw. (nachsinnend) Dem läßt sich vorbeugen. Setzen Sie sich einmal geschwind da an den Tisch und schreiben Sie.

Böhm. Was soll ich schreiben?

Schw. Folgen Sie mir, ich ziehe Sie aus der Patsche.

Böhm. Wohlan, es sey. (er setzt sich)

Schw. Lassen Sie Ihre Hand ein wenig zittern.

Böhm. Warum das?

Schw. Als ein Mensch, der in den letzten Zügen liegt.

Böhm. Bist du toll?

Schw. Bedenken Sie doch, daß Ihre Wunde und der große Blutverlust Sie sehr geschwächt hat; Sie haben ja kaum noch das liebe Leben.

Böhm. Aha! ich verstehe.

Schw. So schreiben Sie. „Mein theurer Oheim! (Böhm wiederholt von Zeit zu Zeit die letzten Worte) Wenn Sie diesen Brief empfangen — so bin ich nicht mehr unter den Lebendigen — ein eifersüchtiger Nebenbuhler — hat mich gefodert — ich bin tödtlich verwundet — mein Gegner selbst überreicht Ihnen das letzte Lebewohl — er ist ein Mann von Ehre — ich habe ihm verziehen — und bitte sterbend: thun Sie ein Gleiches. — Das Andenken an Ihre Wohlthaten begleitet ins Grab — Ihren Fritz Böhm.“ — So recht. Nur her damit. Das Billet soll zu rechter Zeit seine

Dienste

Dienste thun. Was gilts, wenn der Herr Onkel Eisenfresser das gelesen hat, so denkt er nicht mehr an's Schlagen. Indessen machen wir Anstalten zu Ihrer Abreise.

Achte Scene.

Frau Sprudelmund. Vorige.

Schw. Gut, daß Sie kommen, meine scharmante Frau Sprudelmund.

Spr. Was steht zu Ihren Diensten, meine Herren?

Schw. Wir wollen Ihnen ein Geheimniß anvertrauen.

Spr. Ein Geheimniß? o lassen Sie doch hören.

Schw. (führt sie in eine Ecke) Sie müssen uns einen großen Dienst leisten.

Spr. Wie denn? was denn? womit denn?

Schw. Nicht wahr, Sie haben einen Garten?

Spr.

Spr. Freylich hab' ich einen Garten, mit Obſtbäumen hoch und niedrig, Zwergbäume, Spalierbäume, Roſenbäume, Blumen von allen Sorten, Gemüße von allen Gattungen, cypriſchen Blumenkohl, italiäniſchen Broccoli —

Schw. Holländiſche Kartoffeln, engliſche Kartoffeln, deutſche Kartoffeln —

Spr. Recht, Mosje, und Teltauer Rüben, Bodtfelder Rüben, Runkelrüben —

Schw. Et caetera, et caetera, davon iſt jetzt nicht die Rede. Nicht wahr, der Garten hat auch eine kleine Hinterthür, die hinaus auf das Feld führt?

Spr. Freylich, freylich, man geht linker Hand durch die Sirenenlaube, wo die Acazien ſtehen, die hab' ich erſt vor drey Jahren ſetzen laſſen, und ſind ſchon ſo hoch — ſo hoch —

Schw. Wir wollen Sie ein anderesmal meſſen. Jetzt haben Sie die Güte, ſo ſchnell als möglich und ganz insgeheim eine

Poſt-

Dienste thun. Was gilts, wenn der Herr Onkel Eisenfresser das gelesen hat, so denkt er nicht mehr an's Schlagen. Indessen machen wir Anstalten zu Ihrer Abreise.

Achte Scene.

Frau Sprudelmund. Vorige.

Schw. Gut, daß Sie kommen, meine scharmante Frau Sprudelmund.

Spr. Was steht zu Ihren Diensten, meine Herren?

Schw. Wir wollen Ihnen ein Geheimniß anvertrauen.

Spr. Ein Geheimniß? o lassen Sie doch hören.

Schw. (führt sie in eine Ecke) Sie müssen uns einen großen Dienst leisten.

Spr. Wie denn? was denn? womit denn?

Schw. Nicht wahr, Sie haben einen Garten?

Spr.

Spr. Freylich hab' ich einen Garten, mit Obſtbäumen hoch und niedrig, Zwergbäume, Spalierbäume, Roſenbäume, Blumen von allen Sorten, Gemüße von allen Gattungen, cypriſchen Blumenkohl, italiäniſchen Broccoli —

Schw. Holländiſche Kartoffeln, engliſche Kartoffeln, deutſche Kartoffeln —

Spr. Recht, Mosje, und Teltauer Rüben, Bodtfelder Rüben, Runkelrüben —

Schw. Et caetera, et caetera, davon iſt jetzt nicht die Rede. Nicht wahr, der Garten hat auch eine kleine Hinterthüre, die hinaus auf das Feld führt?

Spr. Freylich, freylich, man geht linker Hand durch die Sirenenlaube, wo die Acacien ſtehen, die hab' ich erſt vor drey Jahren ſetzen laſſen, und ſind ſchon ſo hoch — ſo hoch —

Schw. Wir wollen Sie ein anderesmal meſſen. Jetzt haben Sie die Güte, ſo ſchnell als möglich und ganz insgeheim eine

Poſt-

Post-Chaise vor diese kleine Hinterthür kommen zu lassen.

Spr. Insgeheim? warum das?

Schw. Weil wir incognito abreisen wollen.

Spr. Incognito? was soll das heißen? Aus der goldnen Traube reist man nicht incognito. Die goldne Traube ist ein honnetter Gasthof mit einer großen breiten Thür, da geht man hinein, und da geht man auch wieder heraus.

Schw. Aber wir haben unsre Gründe.

Spr. Was Gründe! incognito? seht mir doch einmal den Mosje Incognito! Mein Haus ist publik, und ich selber bin eine ehrliche Frau, die publik ist, und nichts incognito thut. Nein, daraus wird nichts.

Böhm. (zu Schwuhl) Sie ist toll.

Schw. (leise) Ich werde sie bey ihrer schwachen Seite fassen. (laut) Ereifern Sie sich nicht, liebe Madam Sprudelmund. Ich weiß, Sie sind eine diskrete Frau, Ihnen darf man sich schon ganz anvertrauen.

Spr.

Spr. O ja, das darf man ohne Ruhm zu melden; über meine Lippen kommt nichts, da lasse ich mich eher todt schlagen. Noch vor acht Tagen zum Exempel ist meine Nachbarin zu mir gekommen, hat geweint und gewimmert, und hat mir im Vertrauen erzählt, daß ihr Mann sie geprügelt hat; aber wie geprügelt! Nun ich habe keinem Menschen etwas davon gesagt, von mir soll es auch Niemand erfahren. Aber hören Sie nur, warum der böse Mensch sie geprügelt hat.

Schw. Liebe scharmante Frau Sprudelhirnd, hier ist noch von weit wichtigern Dingen die Rede. Wir wollen incognito abreisen, um den vermaledeyten Schiffscapitain zu vermeiden, der bey Ihnen abgetreten ist; denn mein Herr hat das Unglück gehabt, seinen Neffen zu erstechen.

Spr. Erstechen! Mord und Todtschlag! o du lieber Gott! ein Mörder in meinem Hause!

Schw. Schreien Sie doch nicht so; es war ja ein Duell.

Post-Chaise vor diese kleine Hinterthür kommen zu lassen.

Spr. Insgeheim? warum das?

Schw. Weil wir incognito abreisen wollen.

Spr. Incognito? was soll das heißen? Aus der goldnen Traube reist man nicht incognito. Die goldne Traube ist ein honnetter Gasthof mit einer großen breiten Thür, da geht man hinein, und da geht man auch wieder heraus.

Schw. Aber wir haben unsre Gründe.

Spr. Was Gründe! incognito? seht mir doch einmal den Mosje Incognito! Mein Haus ist publik, und ich selber bin eine ehrliche Frau, die publik ist, und nichts incognito thut. Nein, daraus wird nichts.

Böhm. (zu Schwuhl) Sie ist toll.

Schw. (leise) Ich werde sie bey ihrer schwachen Seite fassen. (laut) Ereifern Sie sich nicht, liebe Madam Sprudelmand. Ich weiß, Sie sind eine diskrete Frau, Ihnen darf man sich schon ganz anvertrauen.

Spr.

Spr. O ja, das darf man ohne Ruhm zu melden; über meine Lippen kommt nichts, da lasse ich mich eher todt schlagen. Noch vor acht Tagen zum Exempel ist meine Nachbarin zu mir gekommen, hat geweint und gewimmert, und hat mir im Vertrauen erzählt, daß ihr Mann sie geprügelt hat; aber wie geprügelt! Nun ich habe keinem Menschen etwas davon gesagt, von mir soll es auch Niemand erfahren. Aber hören Sie nur, warum der böse Mensch sie geprügelt hat.

Schw. Liebe scharmante Frau Sprudelmund, hier ist noch von weit wichtigern Dingen die Rede. Wir wollen incognito abreisen, um den vermaledeyten Schiffscapitain zu vermeiden, der bey Ihnen abgetreten ist; denn mein Herr hat das Unglück gehabt, seinen Neffen zu erstechen.

Spr. Erstechen! Mord und Todtschlag! ach du lieber Gott! ein Mörder in meinem Hause!

Schw. Schreien Sie doch nicht so; es war ja ein Duell.

Spr. Was Duell! mein Haus ist ruinirt, die goldne Traube verliert den Credit; ich komme um meinen guten Ruf!

Schw. Aber so hören Sie doch nur —

Spr. Was ist da zu hören? ich habe schon mehr als zu viel gehört. Ein Mörder! ein Todtschläger! ein Delinquent! zu Hülfe, zu Hülfe! (ab)

Schw. Frau Sprudelmund! Frau Sprudelmund! hol sie der Teufel!

Böhm. Das Weib ist rasend! wie nun fortkommen?

Schw. Der Satan macht mir heute lauter Queerstriche in meine schönsten Projekte. Aber geben Sie mir nur den Brief auf jeden Fall. Das Wichtigste ist jetzt, dem Mädel nachzurennen, damit sie keine dummen Streiche macht. (er geht bis an die Thür) Alle Teufel! Da ist Ihr Oheim schon wieder. Nun erfolgt der Gnadenstoß.

Böhm. Ich bin verloren!

Neunte Scene.

Hanns Puff. Die Vorigen.

Puff. Nun, mein Herr, wie lange soll ich noch auf Sie warten?

Böhm. Verzeihen Sie —

Schw. Wenn man sich den Hals brechen will, so muß man doch erst seine Sachen ein wenig in Ordnung bringen.

Puff. Halt du das Maul. — (zu Böhm) Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihrer Aufführung denken soll. Sind Sie ein Mann von Ehre, warum stehn Sie so lange an, mir es zu beweisen?

Böhm. Was soll ich sagen —

Puff. Nichts sollen Sie sagen, den Degen sollen Sie ziehen.

Spr. (draußen) Nur hier herein.

Puff. Welch ein Spektakel!

Schw. Potz Blitz! die Wache.

Spr. Was Duell! mein Haus ist ruinirt, die goldne Traube verliert den Credit, ich komme um meinen guten Ruf!

Schw. Aber so hören Sie doch nur —

Spr. Was ist da zu hören? ich habe schon mehr als zu viel gehört. Ein Mörder! ein Todtschläger! ein Delinquent! zu Hülfe, zu Hülfe! (ab.)

Schw. Frau Sprudelmund! Frau Sprudelmund! hol sie der Teufel!

Böhm. Das Weib ist rasend! wie nun fortkommen?

Schw. Der Satan macht mir heute lauter Queerstriche in meine schönsten Projekte. Aber geben Sie mir nur den Brief auf jeden Fall. Das Wichtigste ist jetzt, dem Weibe nachzurennen, damit sie keine dummen Streiche macht. (er geht bis an die Thür) Alle Teufel! Da ist Ihr Oheim schon wieder. Nun erfolgt der Gnadenstoß.

Böhm. Ich bin verlohren!

Neunte Scene.

Hanns Puff. Die Vorigen.

Puff. Nun, mein Herr, wie lange soll ich noch auf Sie warten?

Böhm. Verzeihen Sie —

Schw. Wenn man sich den Hals brechen will, so muß man doch erst seine Sachen ein wenig in Ordnung bringen.

Puff. Halt du das Maul. — (zu Fritz) Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihrer Aufführung denken soll. Sind Sie ein Mann von Ehre, warum stehn Sie so lange an, mir es zu beweisen?

Böhm. Was soll ich sagen —

Puff. Nichts sollen Sie sagen, den Degen sollen Sie ziehen.

Spr. (draußen) Nur hier herein.

Puff. Welch ein Spektakel!

Schw. Potz Blitz! die Wache.

Zehnte Scene.

Frau Sprudelmund. Ein Polizeyofficier (mit Wache) Vorige.

Puff. Was wollen diese Menschen?

Böhm. Ich weiß es nicht.

Spr. Dort steht er, meine Herren, dort.

Offic. Der junge Mensch?

Spr. Ja, er ist ein Mörder, er hat den leiblichen Neffen dieses Herrn umgebracht.

Schw. Verdammtes Weib!

Spr. Ich leide keinen Mörder in meinem Hause. Arretiren Sie ihn.

Offiz. Sie hören, mein Herr, wessen man Sie beschuldigt. Ich muß mich Ihrer Person versichern.

Böhm. Ich werde mich erklären.

Spr. Was erklären! an diesem Herrn ist es, sich zu erklären. Sie sagen kein Wort, Herr Capitain? Mir haben Sie es zu verdanken, daß die Wache ihn erwischt.

Puff.

Puff. Pfui, Madam, das iſt keine Manier.

Spr. Wie? Iſt das mein Dank?

Offiz. Folgen Sie mir, mein Herr.

Schw. (leiſe) Sie werden arretirt, weil Sie ſich ſelbſt im Duell erſtochen haben.

Böhm. (leiſe) Iſt jetzt Zeit zu ſcherzen?

Offiz. Fort!

Spr. Ja fort, fort!

Böhm. Ich muß mich nennen.

Schw. Noch einen Augenblick. (zu Puff ins Ohr) Wie, mein Herr, Sie wollen es dulden, daß die Polizey ſich Ihrer Rache annimmt?

Puff. Ich möchte raſend drüber werden; aber was ſoll ich thun?

Offiz. Auch Sie, Herr Capitain, werden mir folgen, um Ihre Ausſage zu machen.

Schw. (leiſe) Mit einem einzigen Worte können Sie der Sache eine andere Wendung geben.

Puff. Wie das?

Schw.

Zehnte Scene.

Frau Sprudelmund. Ein Polizeyofficier (mit Wache) Vorige.

Puff. Was wollen dieſe Menſchen?

Böhm. Ich weiß es nicht.

Spr. Dort ſteht er, meine Herren, dort.

Offic. Der junge Menſch?

Spr. Ja, er iſt ein Mörder, er hat den leiblichen Neffen dieſes Herrn umgebracht.

Schw. Verdammtes Weib!

Spr. Ich leide keinen Mörder in meinem Hauſe. Arretiren Sie ihn.

Offiz. Sie hören, mein Herr, weſſen man Sie beſchuldigt. Ich muß mich Ihrer Perſon verſichern.

Böhm. Ich werde mich erklären.

Spr. Was erklären! an dieſem Herrn iſt es, ſich zu erklären. Sie ſagen kein Wort, Herr Capitain? Mir haben Sie es zu verdanken, daß die Wache ihn erwiſcht.

Puff.

Puff. Pfui, Madam, das iſt keine Manier.

Spr. Wie? Iſt das mein Dank?

Offiz. Folgen Sie mir, mein Herr.

Schw. (leiſe) Sie werden arretirt, weil Sie ſich ſelbſt im Duell erſtochen haben.

Böhmi. (leiſe) Iſt jetzt Zeit zu ſcherzen?

Offiz. Fort!

Spr. Ja fort, fort!

Böhm. Ich muß mich nennen.

Schw. Noch einen Augenblick. (zu Puff ins Ohr) Wie, mein Herr, Sie wollen es dulden, daß die Polizey ſich Ihrer Rache annimmt?

Puff. Ich möchte raſend drüber werden; aber was ſoll ich thun?

Offiz. Auch Sie, Herr Capitain, werden mir folgen, um Ihre Ausſage zu machen.

Schw. (leiſe) Mit einem einzigen Worte können Sie der Sache eine andere Wendung geben.

Puff. Wie das?

Schw.

Schw: Sagen Sie, es sey alles falsch, Ihr Neffe sey nicht erstochen, er selbst sey Ihr Neffe.

Puff. Was! — er! — der Mörder meines Fritz! — (für sich) Doch die Ehre gebietet es.

Offiz. Meine Herren, ich habe nicht Zeit länger zu warten.

Puff. Ich bedaure, mein Herr, man hat Sie umsonst hieher bemüht, diese Plaudertasche hat Sie betrogen.

Spr. Wer? ich eine Plaudertasche?

Offiz. Hat dieser junge Mensch Ihren Neffen nicht getödtet?

Puff. (mit einiger Ueberwindung) Wenn ich Ihnen nun sage — daß er selbst mein Neffe ist?

Offiz. Er?

Spr. Sein Neffe?

Bähr. (wirft sich in Puffs Arme) Mein guter Oheim!

Schw. (für sich) Der heißt auch an.

Puff:

Puff. Ja, mein Neffe, Fritz Böhm.

Böhm. So ist es wahrhaftig!

Puff. (zu Schwuhl) Wie unverschämt er lügen kann!

Schw. O er ist nicht dumm.

Offiz. Was soll das heißen, Frau Sprudelmund? was erzählen Sie mir für alberne Mährchen?

Spr. Aber ich versichere Sie —

Offiz. Wollen Sie eine löbliche Polizey für den Narren halten?

Spr. Der Bediente hat mir selbst gesagt —

Schw. Ey ich habe mich ein wenig lustig über Sie gemacht.

Spr. Das ist ein sehr schlechter Spaß, eine ehrbare Frau wie mich in den Ruf der Plauderey zu bringen.

Offiz. Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Sie beunruhigt habe. Diese Frau ist an allem schuld. (ab)

Böhm. Die Schwätzerin!

Schw.

Post-Chaise vor diese kleine Hinterthür kommen zu lassen.

Spr. Insgeheim? warum das?

Schw. Weil wir incognito abreisen wollen.

Spr. Incognito? was soll das heißen? Aus der goldnen Traube reist man nicht incognito. Die goldne Traube ist ein honnetter Gasthof mit einer großen breiten Thür, da geht man hinein, und da geht man auch wieder heraus.

Schw. Aber wir haben unsre Gründe.

Spr. Was Gründe! incognito? seht mir doch einmal den Mosje Incognito! Mein Haus ist publik, und ich selber bin eine ehrliche Frau, die publik ist, und nichts incognito thut. Nein, daraus wird nichts.

Böhm. (zu Schwuhl) Sie ist toll.

Schw. (leise) Ich werde sie bey ihrer schwachen Seite fassen. (laut) Ereifern Sie sich nicht, liebe Madam Sprudelmand. Ich weiß, Sie sind eine diskrete Frau, Ihnen darf man sich schon ganz anvertrauen.

Spr.

Spr. O ja, das darf man ohne Ruhm zu melden, über meine Lippen kommt nichts, da lasse ich mich eher todt schlagen. Noch vor acht Tagen zum Exempel ist meine Nachbarin zu mir gekommen, hat gemeint und gewimmert, und hat mir im Vertrauen erzählt, daß ihr Mann sie geprügelt hat; aber wie geprügelt! Nun ich habe keinem Menschen etwas davon gesagt, von mir soll es auch Niemand erfahren. Aber hören Sie nur, warum der böse Mensch sie geprügelt hat.

Schw. Liebe scharmante Frau Sprudelmund, hier ist noch von weit wichtigern Dingen die Rede. Wir wollen incognito abreisen, um den vermaledeyten Schiffscapitain zu vermeiden, der bey Ihnen abgetreten ist; denn mein Herr hat das Unglück gehabt, seinen Neffen zu erstechen.

Spr. Erstechen! Mord und Todtschlag! ach du lieber Gott! ein Mörder in meinem Hause?

Schw. Schreien Sie doch nicht so; es war ja ein Duell.

Spr. Was Duell! mein Haus ist ruinirt, die goldne Traube verliert den Credit; ich komme um meinen guten Ruf!

Schw. Aber so hören Sie doch nur —

Spr. Was ist da zu hören? ich habe schon mehr als zu viel gehört. Ein Mörder! ein Todtschläger! ein Delinquent! zu Hülfe, zu Hülfe! (ab)

Schw. Frau Sprudelmund! Frau Sprudelmund! hol sie der Teufel!

Böhm. Das Weib ist rasend! wie nun fortkommen?

Schw. Der Satan macht mir heute lauter Queerstriche in meine schönsten Projekte. Aber geben Sie mir nur den Brief auf jeden Fall. Das Wichtigste ist jetzt, dem Weibe nachzurennen, damit sie keine dummen Streiche macht. (er geht bis an die Thür) Alle Teufel! Da ist Ihr Oheim schon wieder. Nun erfolgt der Gnadenstoß.

Böhm. Ich bin verloren!

Neunte Scene.

Hanns Puff. Die Vorigen.

Puff. Nun, mein Herr, wie lange soll ich noch auf Sie warten?

Böhm. Verzeihen Sie —

Schw. Wenn man sich den Hals brechen will, so muß man doch erst seine Sachen ein wenig in Ordnung bringen.

Puff. Halt du das Maul. — (zu Böhm) Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihrer Aufführung denken soll. Sind Sie ein Mann von Ehre, warum stehn Sie so lange an, mir es zu beweisen?

Böhm. Was soll ich sagen —

Puff. Nichts sollen Sie sagen, den Degen sollen Sie ziehen.

Spr. (draußen) Nur hier herein.

Puff. Welch ein Spektakel!

Schw. Potz Blitz! die Wache.

Spr. Was Duell! mein Haus ist ruinirt, die goldne Traube verliert den Credit; ich komme um meinen guten Ruf!

Schw. Aber so hören Sie doch nur —

Spr. Was ist da zu hören? ich habe schon mehr als zu viel gehört. Ein Mörder! ein Todtschläger! ein Delinquent! zu Hülfe, zu Hülfe! (ab.)

Schw. Frau Sprudelmund! Frau Sprudelmund! hol sie der Teufel!

Böhm. Das Weib ist rasend! wie nun fortkommen?

Schw. Der Satan macht mir heute lauter Queerstriche in meine schönsten Projekte. Aber geben Sie mir nur den Brief auf jeden Fall. Das Wichtigste ist jetzt, dem Weibe nachzurennen, damit sie keine dummen Streiche macht. (er geht bis an die Thür.) Alle Teufel! Da ist Ihr Oheim schon wieder. Nun erfolgt der Gnadenstoß.

Böhm. Ich bin verloren!

Neunte Scene.

Hanns Puff. Die Vorigen.

Puff. Nun, mein Herr, wie lange soll ich noch auf Sie warten?

Böhm. Verzeihen Sie —

Schw. Wenn man sich den Hals brechen will, so muß man doch erst seine Sachen ein wenig in Ordnung bringen.

Puff. Halt du das Maul. — (zu Böhm) Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihrer Aufführung denken soll. Sind Sie ein Mann von Ehre, warum stehn Sie so lange an, mir es zu beweisen?

Böhm. Was soll ich sagen —

Puff. Nichts sollen Sie sagen, den Degen sollen Sie ziehen.

Spr. (draußen) Nur hier herein.

Puff. Welch ein Spektakel!

Schw. Potz Blitz! die Wache.

Zehnte Scene.

Frau Sprudelmund. Ein Polizeyofficier (mit Wache) Vorige.

Puff. Was wollen diese Menschen?

Böhm. Ich weiß es nicht.

Spr. Dort steht er, meine Herren, dort.

Offic. Der junge Mensch?

Spr. Ja, er ist ein Mörder, er hat den leiblichen Neffen dieses Herrn umgebracht.

Schw. Verdammtes Weib!

Spr. Ich leide keinen Mörder in meinem Hause. Arretiren Sie ihn.

Offiz. Sie hören, mein Herr, wessen man Sie beschuldigt. Ich muß mich Ihrer Person versichern.

Böhm. Ich werde mich erklären.

Spr. Was erklären! an diesem Herrn ist es, sich zu erklären. Sie sagen kein Wort, Herr Capitain? Mir haben Sie es zu verdanken, daß die Wache ihn erwischt.

Puff.

Puff. Pfui, Madam, das iſt keine Manier.

Spr. Wie? Iſt das mein Dank?

Offiz. Folgen Sie mir, mein Herr.

Schw. (leiſe) Sie werden arretirt, weil Sie ſich ſelbſt im Duell erſtochen haben.

Böhm. (leiſe) Iſt jetzt Zeit zu ſcherzen?

Offiz. Fort!

Spr. Ja fort, fort!

Böhm. Ich muß mich nennen.

Schw. Noch einen Augenblick. (zu Puff im Ohr) Wie, mein Herr, Sie wollen es dulden, daß die Polizey ſich Ihrer Rache annimmt?

Puff. Ich möchte raſend drüber werden; aber was ſoll ich thun?

Offiz. Auch Sie, Herr Capitain, werden mir folgen, um Ihre Ausſage zu machen.

Schw. (leiſe) Mit einem einzigen Worte können Sie der Sache eine andere Wendung geben.

Puff. Wie das?

Schw.

Zehnte Scene.

Frau Sprudelmund. Ein Polizeyofficier (mit Wache) Vorige.

Puff. Was wollen diese Menschen?

Böhm. Ich weiß es nicht.

Spr. Dort steht er, meine Herren, dort.

Offic. Der junge Mensch?

Spr. Ja, er ist ein Mörder, er hat den leiblichen Neffen dieses Herrn umgebracht.

Schw. Verdammtes Weib!

Spr. Ich leide keinen Mörder in meinem Hause. Arretiren Sie ihn.

Offiz. Sie hören, mein Herr, wessen man Sie beschuldigt. Ich muß mich Ihrer Person versichern.

Böhm. Ich werde mich erklären.

Spr. Was erklären! an diesem Herrn ist es, sich zu erklären. Sie sagen kein Wort, Herr Capitain? Mir haben Sie es zu verdanken, daß die Wache ihn erwischt.

Puff.

Puff. Pfui, Madam, das iſt keine Manier.

Spr. Wie? Iſt das mein Dank?

Offiz. Folgen Sie mir, mein Herr.

Schw. (leiſe) Sie werden arretirt, weil Sie ſich ſelbſt im Duell erſtochen haben.

Böhmi. (leiſe) Iſt jetzt Zeit zu ſcherzen?

Offiz. Fort!

Spr. Ja fort, fort!

Böhm. Ich muß mich nennen.

Schw. Noch einen Augenblick. (zu Puff ins Ohr) Wie, mein Herr, Sie wollen es dulden, daß die Polizey ſich Ihrer Rache annimmt?

Puff. Ich möchte raſend drüber werden; aber was ſoll ich thun?

Offiz. Auch Sie, Herr Capitain, werden mir folgen, um Ihre Ausſage zu machen.

Schw. (leiſe) Mit einem einzigen Worte können Sie der Sache eine andere Wendung geben.

Puff. Wie das?

Schw.

Schw. Sagen Sie, es sey alles falsch, Ihr Neffe sey nicht erstochen, er selbst sey Ihr Neffe.

Puff. Was! — er! — der Mörder meines Fritz! — (für sich) Doch die Ehre gebietet es.

Offiz. Meine Herren, ich habe nicht Zeit länger zu warten.

Puff. Ich bedaure, mein Herr, man hat Sie umsonst hieher bemüht, diese Plaudertasche hat Sie betrogen.

Spr. Wer? ich eine Plaudertasche?

Offiz. Hat dieser junge Mensch Ihren Neffen nicht getödtet?

Puff. (mit einiger Ueberwindung) Wenn ich Ihnen nun sage — daß er selbst mein Neffe ist?

Offiz. Er?

Spr. Sein Neffe?

Böhm. (wirft sich in Puffs Arme) Mein guter Oheim!

Schw. (für sich) Der heißt auch an.

Puff. Ja, mein Neffe, Fritz Böhm.

Böhm. So ist es wahrhaftig!

Puff. (zu Schwuhl) Wie unverschämt er lügen kann!

Schw. O er ist nicht dumm.

Offiz. Was soll das heißen, Frau Sprudelmund? was erzählen Sie mir für alberne Mährchen?

Spr. Aber ich versichere Sie —

Offiz. Wollen Sie eine löbliche Polizey für den Narren halten?

Spr. Der Bediente hat mir selbst gesagt —

Schw. Ey ich habe mich ein wenig lustig über Sie gemacht.

Spr. Das ist ein sehr schlechter Spaß, eine ehrbare Frau wie mich in den Ruf der Plauderey zu bringen.

Offiz. Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Sie beunruhigt habe. Diese Frau ist an allem schuld. (ab)

Böhm. Die Schwätzerin!

Schw.

Schw. Sagen Sie, es sey alles falsch, Ihr Neffe sey nicht erstochen, er selbst sey Ihr Neffe.

Puff. Was! — er! — der Mörder meines Fritz! — (für sich) Doch die Ehre gebietet es.

Offiz. Meine Herren, ich habe nicht Zeit länger zu warten.

Puff. Ich bedaure, mein Herr, man hat Sie umsonst hieher bemüht, diese Plaudertasche hat Sie betrogen.

Spr. Wer? ich eine Plaudertasche?

Offiz. Hat dieser junge Mensch Ihren Neffen nicht getödtet?

Puff. (mit einiger Ueberwindung) Wenn ich Ihnen nun sage — daß er selbst mein Neffe ist?

Offiz. Er?

Spr. Sein Neffe?

Böhm. (wirft sich in Puffs Arme) Mein guter Oheim!

Schw. (für sich) Der heißt auch an.

Puff. Ja, mein Neffe, Fritz Böhm.

Böhm. So iſt es wahrhaftig!

Puff. (zu Schwuhl) Wie unverſchämt er lügen kann!

Schw. O er iſt nicht dumm.

Offiz. Was ſoll das heißen, Frau Sprudelmund? was erzählen Sie mir für alberne Mährchen?

Spr. Aber ich verſichere Sie —

Offiz. Wollen Sie eine löbliche Polizey für den Narren halten?

Spr. Der Bediente hat mir ſelbſt geſagt —

Schw. Ey ich habe mich ein wenig luſtig über Sie gemacht.

Spr. Das iſt ein ſehr ſchlechter Spaß, eine ehrbare Frau wie mich in den Ruf der Plauderey zu bringen.

Offiz. Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Sie beunruhigt habe. Dieſe Frau iſt an allem ſchuld. (ab)

Böhm. Die Schwätzerin!

Schw.

Schw. Die Närrin!

Puff. Die Unverschämte!

Spr. Wer bin ich? was bin ich? eine Schwätzerin? eine Närrin? ich werde krank! ich bekomme ein Fieber! ein hitziges Fieber! ein Gallenfieber! — Die Wirthin zur goldnen Traube eine Närrin? Ich verklage Sie Alle! Mein Vetter ist Advocat, der soll Ihnen schriftlich beweisen, daß ich klüger bin als Sie Alle. (ab)

Eilfte Scene.

Vorige, ohne Frau Sprudelmund.

Puff. Sie sehen, mein Herr, ich bin ein großmüthiger Feind.

Böhm. Meine Dankbarkeit —

Puff. Die können Sie sparen; denn ich hab' es gar nicht um Ihrentwillen gethan. Sie der Polizey überliefern, wäre eine unedle Rache, eine halbe Rache.

Böhm. Wie? Sie wollten noch immer? —

Puff.

Puff. Ey das verſteht ſich. Der Augenblick iſt günſtig; wir gehen miteinander, Ihr Bedienter folgt uns von ferne; einer von uns beyden wird ſeine Hülfe brauchen. (zu Schwuhl) Geh, hole deines Herrn Degen.

Schw. Ich? einen Degen holen? zum Blutvergießen? nein, das thu' ich nimmermehr! (leiſe zu Böhm) Laſſen Sie mich mit ihm allein.

Böhm. Ich hole ihn ſelbſt.

Puff. So erwarte ich Sie hier.

Schw. (leiſe) Paſſen Sie auf; ich werde das Eiſen ſchmieden; geben Sie Achtung, wenn es warm iſt. (Böhm ab)

Zwölfte Scene.

Puff und Schwuhl.

Puff. Sein Herr ſcheint gewaltig bewegt zu ſeyn.

Schw. Ach gnädiger Herr! wenn Sie wüßten, wie Sie ihm ans Herz greifen — es

iſt

ist ihm ganz unmöglich, sich mit Ihnen zu schlagen. Er kann sich wahrhaftig nicht mit Ihnen schlagen.

Puff. Er muß.

Schw. Vielleicht werden Sie Ihren Entschluß ändern, wenn Sie diesen Brief gelesen haben.

Puff. Ich will nichts lesen.

Schw. Er ist von Ihrem Neffen.

Puff. (greift hastig darnach) Von meinem Neffen?

Schw. Als ihn eben die liebe Seele ausfuhr, trug er meinem Herrn noch auf, den Brief Ihnen zu übergeben.

Puff. Armer Jüngling! ja es ist seine Hand.

Schw. Ja wohl ist sie es, dafür kann ich stehen.

Puff. (liest, ist gerührt, und trocknet sich die Augen) Daran erkenn' ich sein gutes Herz.

Schw. (bey Seite) Er meint. Jetzt haben wir gewonnen Spiel. (laut) Wohlan, mein

mein Herr, wollen Sie ſich nach immen ſchlagen?

Puff. (hitzig) Das verſteht ſich, auf Tod und Leben!

Schw. (bey Seite) Aus dem Kerl werde der Teufel klug.

Puff. Je großmüthiger mein Neffe handelt, je ſchmerzlicher fühle ich ſeinen Verluſt, je erbitterter werde ich gegen ſeinen Mörder.

Schw. (bey Seite) Mein' Seel'! nun bin ich mit meinem Latein zu Ende.

Puff. Sein Herr bleibt mir zu lange. (er thut einen Schritt gegen Böhms Zimmer)

Schw. (ſtellt ſich ihm in den Weg) Herr, ich bin in Verzweiflung! — Sie wollen ſich alſo durchaus mit demjenigen ſchlagen, der Ihren Neffen erſtochen hat?

Puff. Durchaus!

Schw. Wohlan, mein Herr, ſchlagen Sie mich, ich hab' ihn umgebracht.

Puff. Du? Elender!

Schw.

Schw. Kein anderer Menſch als ich.

Puff. Du haſt ihn alſo gemeuchelmordet?

Schw. Ach! leſen Sie doch nur ſeinen Brief. Sagt er nicht, ſein Gegner ſey ein Mann von Ehre?

Puff. Wirſt du ſo gut ſeyn, mir zu erklären? —

Schw. O ja, von ganzem Herzen gern, und auf die ſimpelſte Art von der Welt. Es iſt nämlich von allem, was ich von Ihrem Neffen geſagt habe, nicht ein Wort wahr, ausgenommen die Heyrath.

Puff. (entzückt) Er lebt?

Schw. Friſch und geſund.

Puff. (kalt) Und iſt verheyrathet?

Schw. (ſchüchtern) Ja, gnädiger Herr.

Puff. Der Undankbare! Das werde ich ihm nie verzeihen.

Schw. Ach Herr Capitain! iſt es denn nicht beſſer, ihm lebend zu verzeihen — als ihn todt zu beweinen? — Wenn Sie wüßten, wie ſehr er Sie liebt —

Dreyzehnte Scene.

Böhm. Die Vorigen.

Böhm. (laufend im Hintergrunde.)

Puff. Der Ungehorsame!

Schw. Als einen Vater verehrt er Sie.

Puff. Mein Lieblingsprojekt hat er mir zu Wasser gemacht.

Schw. Und seine Frau —

Puff. (mit großer Theilnahme, die er gern unterdrücken möchte,) Leben sie dann glücklich miteinander?

Schw. Ach Herr Capitain, es ist kein Taubenpaar in der ganzen Welt, das so zärtlich liebte. Hundertmal hab' ich sie sagen hören, daß nichts ihrem Glücke fehle als die Gegenwart des lieben guten Oheims.

Puff. Warum zweifelt er an meinem Herzen? er hätte sollen —

Schw. Sich zu ihren Füßen werfen.

Böhm. (stürzt vor ihm nieder) Hier ist er zu Ihren Füßen!

Puff. Wie, mein Herr? Sie sind —

Böhm.

Böhm. Ihr reuiger Neffe.

Pufft. Du wagſt mir vor die Augen zu kommen?

Böhm. Geliebter Oheim! ich glaube nicht mehr an Ihren Zorn; ich habe Ihre Thränen fließen ſehen.

Pufft. Ich war wohl ein rechter Narr, um dich zu weinen. — Steh' auf — ſieh' mich an — (er fällt ihm um den Hals) O Fritz! Fritz! du haſt mir viel Kummer gemacht. — Spitzbube! ſpielteſt du darum die Rolle meines Neffen ſo natürlich? — Komm fort zu deiner Frau — das arme Weib wird ja wohl in Angſt ſeyn? — Haſt ihr wohl geſagt, der alte Onkel Schiffscapitain wär' ein rechter Seebär? — Komm, ich enterbe dich — deine Kinder ſollen mein Geld haben — du — du ſollſt nicht mehr haben als du brauchſt.

Böhm. Ihre Liebe, mein Oheim, Ihre Liebe brauch' ich zu meinem Glücke.

Pufft. Schlag' ein! Lieb' um Liebe!

Schw. Ende gut, alles gut.

Ende.

Der

Der

Vater von ungefähr.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Böhm. Ihr reuiger Neffe.

Pufft. Du wagſt mir vor die Augen zu kommen?

Böhm. Geliebter Oheim! ich glaube nicht mehr an Ihren Zorn; ich habe Ihre Thränen fließen ſehen.

Pufft. Ich war wohl ein rechter Narr, um dich zu weinen. — Steh' auf — ſieh' mich an — (er faßt ihm um den Hals) O Fritz! Fritz! du haſt mir viel Kummer gemacht. — Spitzbube! ſpielteſt du darum die Rolle meines Neffen ſo natürlich? — Komm fort zu deiner Frau — das arme Weib wird ja wohl in Angſt ſeyn? — Haſt ihr wohl geſagt, der alte Onkel Schiffscapitain wär' ein rechter Seebär? — Komm, ich enterbe dich — deine Kinder ſollen mein Geld haben — du — du ſollſt nicht mehr haben als du brauchſt.

Böhm. Ihre Liebe, mein Oheim, Ihre Liebe brauch' ich zu meinem Glücke.

Pufft. Schlag' ein! Lieb' um Liebe!

Schw. Ende gut, alles gut.

Ende.

Der

Der

Vater von ungefähr.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Schw. Die Närrin!

Puff. Die Unverschämte!

Spr. Wer bin ich? was bin ich? eine Schwätzerin? eine Närrin? ich werde krank! ich bekomme ein Fieber! ein hitziges Fieber! ein Gallenfieber! — Die Wirthin zur goldnen Traube eine Närrin? Ich verklage Sie Alle! Mein Vetter ist Advocat, der soll Ihnen schriftlich beweisen, daß ich klüger bin als Sie Alle. (ab)

Eilfte Scene.

Vorige, ohne Frau Sprudelmund.

Puff. Sie sehen, mein Herr, ich bin ein großmüthiger Feind.

Böhm. Meine Dankbarkeit —

Puff. Die können Sie sparen; denn ich hab' es gar nicht um Ihrentwillen gethan. Sie der Polizey überliefern, wäre eine unedle Rache, eine halbe Rache.

Böhm. Wie? Sie wollten noch immer? —

Puff.

Puff. Ey das verſteht ſich. Der Augenblick iſt günſtig, wir gehen miteinander, Ihr Bedienter folgt uns von ferne; einer von uns beyden wird ſeine Hülfe brauchen. (zu Schwuhl) Geh, hole deines Herrn Degen.

Schw. Ich? einen Degen holen? zum Blutvergießen? nein, das thu' ich nimmer mehr! (leiſe zu Böhm) Laſſen Sie mich mit ihm allein.

Böhm. Ich hole ihn ſelbſt.

Puff. So erwarte ich Sie hier.

Schw. (leiſe) Paſſen Sie auf, ich werde das Eiſen ſchmieden; geben Sie Achtung, wenn es warm iſt. (Böhm ab)

Zwölfte Scene.

Puff und Schwuhl.

Puff. Sein Herr ſcheint gewaltig bewegt zu ſeyn.

Schw. Ach gnädiger Herr! wenn Sie wüßten, wie Sie ihm ans Herz greifen — es

iſt

ist ihm ganz unmöglich, sich mit Ihnen zu schlagen. Er kann sich wahrhaftig nicht mit Ihnen schlagen.

Puff. Er muß.

Schw. Vielleicht werden Sie Ihren Entschluß ändern, wenn Sie diesen Brief gelesen haben.

Puff. Ich will nichts lesen.

Schw. Er ist von Ihrem Neffen.

Puff. (greift hastig darnach) Von meinem Neffen?

Schw. Als ihn eben die liebe Seele ausfuhr, trug er meinem Herrn noch auf, den Brief Ihnen zu übergeben.

Puff. Armer Jüngling! ja es ist seine Hand.

Schw. Ja wohl ist sie es, dafür kann ich stehen.

Puff. (liest, ist gerührt, und trocknet sich die Augen) Daran erkenn' ich sein gutes Herz.

Schw. (bey Seite) Er meint. Jetzt haben wir gewonnen Spiel. (laut) Wohlan, mein

mein Herr, wollen Sie ſich noch immer ſchlagen?

Puff. (hitzig) Das verſteht ſich, auf Tod und Leben!

Schw. (bey Seite) Aus dem Kerl werde der Teufel klug.

Puff. Je großmüthiger mein Neffe handelt, je ſchmerzlicher fühle ich ſeinen Verluſt, je erbitterter werde ich gegen ſeinen Mörder.

Schw. (bey Seite) Mein' Seel'! nun bin ich mit meinem Latein zu Ende.

Puff. Sein Herr bleibt mir zu lange. (er thut einen Schritt gegen Böhms Zimmer)

Schw. (ſtellt ſich ihm in den Weg) Herr, ich bin in Verzweiflung! — Sie wollen ſich alſo durchaus mit demjenigen ſchlagen, der Ihren Neffen erſtochen hat?

Puff. Durchaus!

Schw. Wohlan, mein Herr, ſchlagen Sie mich, ich hab' ihn umgebracht.

Puff. Du? Elender!

Schw.

Schw. Kein anderer Menſch als ich.

Puff. Du haſt ihn alſo gemeuchelmordet?

Schw. Ach! leſen Sie doch nur ſeinen Brief. Sagt er nicht, ſein Gegner ſey ein Mann von Ehre?

Puff. Wirſt du ſo gut ſeyn, mir zu erklären? —

Schw. O ja, von ganzem Herzen gern, und auf die ſimpelſte Art von der Welt. Es iſt nämlich von allem, was ich von Ihrem Neffen geſagt habe, nicht ein Wort wahr, ausgenommen die Heyrath.

Puff. (entzückt) Er lebt?

Schw. Friſch und geſund.

Puff. (kalt) Und iſt verheyrathet?

Schw. (ſchüchtern) Ja, gnädiger Herr.

Puff. Der Undankbare! Das werde ich ihm nie verzeihen.

Schw. Ach Herr Capitain! iſt es denn nicht beſſer, ihm lebend zu verzeihen — als ihn todt zu beweinen? — Wenn Sie wüßten, wie ſehr er Sie liebt —

Dreyzehnte Scene.

Böhm. Die Vorigen.

Böhm. (taumelt im Hintergrunde)

Puff. Der Ungehorsame!

Schw. Als einen Vater verehrt er Sie.

Puff. Mein Lieblingsprojekt hat er mir zu Waſſer gemacht.

Schw. Und ſeine Frau —

Puff. (mit großer Theilnahme, die er gern unterdrücken möchte.) Leben ſie denn glücklich miteinander?

Schw. Ach Herr Capitain, es iſt kein Taubenpaar in der ganzen Welt, das ſo zärtlich liebte. Hundertmal hab' ich ſie ſagen hören, daß nichts ihrem Glücke fehle als die Gegenwart des lieben guten Oheims.

Puff. Warum zweifelt er an meinem Herzen? er hätte ſollen —

Schw. Sich zu ihren Füßen werfen.

Böhm. (ſtürzt vor ihm nieder) Hier iſt er zu Ihren Füßen!

Puff. Wie, mein Herr? Sie ſind —

Böhm.

Böhm. Ihr reuiger Neffe.

Puff. Du wagst mir vor die Augen zu kommen?

Böhm. Geliebter Oheim! ich glaube nicht mehr an Ihren Zorn; ich habe Ihre Thränen fließen sehen.

Puff. Ich war wohl ein rechter Narr, um dich zu weinen. — Steh' auf — sieh' mich an — (er faßt ihm um den Hals) O Fritz! Fritz! du hast mir viel Kummer gemacht. — Spitzbube! spieltest du darum die Rolle meines Neffen so natürlich? — Komm fort zu deiner Frau — das arme Weib wird ja wohl in Angst seyn. — Hast ihr wohl gesagt, der alte Onkel Schiffscapitain wär' ein rechter Seebär? — Komm, ich enterbe dich — deine Kinder sollen mein Geld haben — du — du sollst nicht mehr haben als du brauchst.

Böhm. Ihre Liebe, mein Oheim, Ihre Liebe brauch' ich zu meinem Glücke.

Puff. Schlag' ein! Lieb' um Liebe!

Schw. Ende gut, alles gut.

Ende.

Der

Vater von ungefähr.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Böhm. Ihr reuiger Neffe.

Puff. Du wagst mir vor die Augen zu kommen?

Böhm. Geliebter Oheim! ich glaube nicht mehr an Ihren Zorn; ich habe Ihre Thränen fließen sehen.

Puff. Ich war wohl ein rechter Narr, um dich zu weinen. — Steh' auf — sieh' mich an — (er faßt ihm um den Hals) O Fritz! Fritz! du hast mir viel Kummer gemacht. — Spitzbube! spieltest du darum die Rolle meines Neffen so natürlich? — Komm fort zu deiner Frau — das arme Weib wird ja wohl in Angst seyn! — Hast ihr wohl gesagt, der alte Onkel Schiffscapitain wär' ein rechter Seebär? — Komm, ich enterbe dich — deine Kinder sollen mein Geld haben — du — du sollst nicht mehr haben als du brauchst.

Böhm. Ihre Liebe, mein Oheim, Ihre Liebe brauch' ich zu meinem Glücke.

Puff. Schlag' ein! Lieb' um Liebe!

Schw. Ende gut, alles gut.

Ende.

Der

Der

Vater von ungefähr.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Herr von Grünfeld.
Carl, sein Sohn.
Flink, dessen Bedienter.
Frau von Rosen, eine junge, reiche Wittwe.
Laurette, ihr Kammermädchen.
Mordfuß, ein Wucherer.
Ohnebart, ein Professor der Beredtsamkeit.
Fleischhauer, ein Fechtmeister.
Sattelfest, ein Stallmeister.
Schnippschnitt, ein Schneider.
Fegbeutel, ein Restaurateur.
Hüpfschnell, ein Tanzmeister.
Ein Briefträger.

Die Scene ist ein gemeinschaftlicher Saal in einem Hôtel garni mit einer Mitteltür: rechts das Zimmer der Frau von Rosen, links Carls Wohnung.

Erſte Scene.

Carl von Grünfeld und Flink.

Flink. Es wird gleich eilfe ſchlagen, mein Herr, machen Sie, daß Sie fortkommen.

Carl. Wenn doch unſre allerliebſte Nachbarin herauskäme!

Flink. Ihren Gläubiger müſſen Sie vermeiden.

Carl. Seit zwey Tagen hab' ich ſie nicht geſehn.

Flink. Er kommt dieſen Morgen punkt eilfe.

Carl. Ich liebe ſie ſo ſehr!

Flink. Er klebt Ihr Geld.

Personen.

Herr von Grünfeld.
Carl, sein Sohn.
Flink, dessen Bedienter.
Frau von Rosen, eine junge, reiche Wittwe.
Laurette, ihr Kammermädchen.
Mordfuß, ein Wucherer.
Ohnebart, ein Professor der Beredtsamkeit.
Fleischhauer, ein Fechtmeister.
Sattelfest, ein Stallmeister.
Schnippschnitt, ein Schneider.
Fegbeutel, ein Restaurateur.
Hüpfeschnell, ein Tanzmeister.
Ein Briefträger.

Die Scene ist ein gemeinschaftlicher Saal in einem Hôtel garni mit einer Mitteltür: rechts das Zimmer der Frau von Rosen, links Carls Wohnung.

Erſte Scene.

Carl von Grünfeld und Flink.

Flink. Es wird gleich eilfe ſchlagen, mein Herr, machen Sie, daß Sie fortkommen.

Carl. Wenn doch unſre allerliebſte Nachbarin heraus käme!

Flink. Ihren Gläubiger müſſen Sie vermeiden.

Carl. Seit zwey Tagen hab' ich ſie nicht geſehn.

Flink. Er kommt dieſen Morgen punkt eilfe.

Carl. Ich liebe ſie ſo ſehr!

Flink. Er klebt Ihr Geld.

Carl. Ich denke so viel an sie!

Flink. Und so wenig an's Bezahlen.

Carl. Laß mich zufrieden. Wer kommt denn eigentlich diesen Morgen?

Flink. Warten Sie. Wir haben gerade so viele Gläubiger, als es in Griechenchenland Weise gab; da nun auch sieben Tage in der Woche sind, so haben wir uns das Vergnügen vorbehalten, täglich einem der Herren Audienz zu geben. Montags kommt der Restaurateur Fegbeutel, Dienstags der Fechtmeister Fleischhauer, Mittwochs der Schneider Schnippschnitt, Donnerstags der Tanzmeister Hüpfeschnell; und heute — heute ist Freytag — heute werden wir das unaussprechliche Vergnügen genießen, den Herrn Mordfuß willkommen zu heißen. Der ist der schlimmste von allen.

Carl. Heute sagst Du?

Flink. (pathetisch) Ja heute. Der Freytag ist ein Unglückstag!

Carl. Du bist wohl gar abergläubisch?

Flink.

Flink. Ach gnädiger Herr! dreyzehn am Tiſche, ein Salzfaß umgeworfen; das geht nimmermehr gut.

Carl. Alte Weibermährchen. Heute erwarte ich einen Brief aus Danzig, die Poſt könnte ſchon hier —

Flink. Und Sie ſchon fort ſeyn.

Carl. Mein Vater ſchickt mir ſeine Einwilligung zu meiner Verbindung.

Flink. Ich zweifle.

Carl. Ich heyrathe Frau von Roſen.

Flink. Und ſchlafen im Gefängniß.

Carl. Sey ruhig, ich gehe ſchon.

Flink. Nehmen Sie ſich nur auch vor dem Unbekannten in acht.

Carl. Folgt er dir noch immer?

Flink. Seit zwey Tagen. Er ſchleicht, er lauert, er ſpürt —

Carl. Wie ſieht er denn aus?

Flink. Er ſieht eigentlich gar nicht aus; denn er hat immer den Hut ſo tief hers untergeſchlagen —

Carl. Ich denke so viel an sie!

Flink. Und so wenig an's Bezahlen.

Carl. Laß mich zufrieden. Wer kommt denn eigentlich diesen Morgen?

Flink. Warten Sie. Wir haben gerade so viele Gläubiger, als es in Griechenchenland Weise gab; da nun auch sieben Tage in der Woche sind, so haben wir uns das Vergnügen vorbehalten, täglich einem der Herren Audienz zu geben. Montags kommt der Restaurateur Fegbeutel, Dienstags der Fechtmeister Fleischhauer, Mittwochs der Schneider Schnippschnitt, Donnerstags der Tanzmeister Hüpfeschnell; und heute — heute ist Freytag — heute werden wir das unaussprechliche Vergnügen genießen, den Herrn Mordfuß willkommen zu heißen. Der ist der schlimmste von allen.

Carl. Heute sagst Du?

Flink. (pathetisch) Ja heute. Der Freytag ist ein Unglückstag!

Carl. Du bist wohl gar abergläubisch?

Flink.

Flink. Ach gnädiger Herr! dreyzehn am Tiſche, ein Salzfaß umgeworfen, das geht nimmermehr gut.

Carl. Alte Weibermährchen. Heute erwarte ich einen Brief aus Danzig, die Poſt könnte ſchon hier —

Flink. Und Sie ſchon fort ſeyn.

Carl. Mein Vater ſchickt mir ſeine Einwilligung zu meiner Verbindung.

Flink. Ich zweifle.

Carl. Ich heyrathe Frau von Roſen.

Flink. Und ſchlafen im Gefängniß.

Carl. Sey ruhig, ich gehe ſchon.

Flink. Nehmen Sie ſich nur auch vor dem Unbekannten in acht.

Carl. Folgt er dir noch immer?

Flink. Seit zwey Tagen. Er ſchleicht, er lauert, er ſpürt —

Carl. Wie ſieht er denn aus?

Flink. Er ſieht eigentlich gar nicht aus; denn er hat immer den Hut ſo tief hergeſchlagen —

Carl. Du bist ein furchtsamer Bärenhäuter.

Flink. Gnädiger Herr, ein kluger Mann hat überall Augen wie eine Fliege.

Carl. Nun nun, ich gehe. Sobald ich ungefähr berechnen kann, daß Herr Mordfuß abgefertigt worden, so bin ich wieder hier, und werde den ganzen Tag glücklich seyn, dir zum Trotz, du falscher Prophet! (ab)

Zweyte Scene.

Flink allein.

Glücklich? — nun ja, wir wollen sehen, was zu thun ist. Mein Genie will ich aufbieten. Ich bin nur kurze Zeit in seinen Diensten, aber ich liebe ihn, als wären wir Schulkameraden gewesen. Das macht die charmante Art, mit der er sich bey unserer ersten Bekanntschaft zu nehmen wußte. „Flink", sagte er, „ich habe den Johann zum Teufel gejagt,

gesagt, weil er nicht verstand mir die Mahner vom Halse zu schaffen. Du scheinst mir gewandt und pfiffig, du siehst aus wie ein Spitzbube, ich nehme dich in meine Dienste.“ Solche Beweise der Hochachtung haben mich sogleich bis zu Thränen gerührt, und ich habe geschworen, die gute Meynung zu rechfertigen, die er von meinen Verdiensten hegt. — Da wohnt eine hübsche, junge, reiche Wittwe, die uns liebt, die wir heyrathen wollen — einen reichen Vater haben wir auch, der sich ohne Zweifel mit uns aussöhnen wird — es müßte doch mit dem Teufel zugehn — aber wo bleibt denn unser Mordfuß? Sollte er wohl gar den Tag vergessen haben? — Ach nein! diese Leute haben ein eisernes Gedächtniß.

Carl. Du bist ein furchtsamer Bärenhäuter.

Flink. Gnädiger Herr, ein kluger Mann hat überall Augen wie eine Fliege.

Carl. Nun nun, ich gehe. Sobald ich ungefähr berechnen kann, daß Herr Mordfuß abgefertigt worden, so bin ich wieder hier, und werde den ganzen Tag glücklich seyn, dir zum Trotz, du falscher Prophet! (ab)

Zweyte Scene.

Flink allein.

Glücklich? — nun ja, wir wollen sehen, was zu thun ist. Mein Genie will ich aufbieten. Ich bin nur kurze Zeit in seinen Diensten, aber ich liebe ihn, als wären wir Schulkameraden gewesen. Das macht die charmante Art, mit der er sich bey unserer ersten Bekanntschaft zu nehmen wußte. „Flink“, sagte er, „ich habe den Johann zum Teufel gejagt,

gesagt, weil er nicht verstand mir die Mahner vom Halse zu schaffen. Du scheinst mir gewandt und pfiffig, du siehst aus wie ein Spitzbube, ich nehme dich in meine Dienste.“ Solche Beweise der Hochachtung haben mich sogleich bis zu Thränen gerührt, und ich habe geschworen, die gute Meynung zu rechfertigen, die er von meinen Verdiensten hegt. — Da wohnt eine hübsche, junge, reiche Wittwe, die uns liebt, die wir heyrathen wollen — einen reichen Vater haben wir auch, der sich ohne Zweifel mit uns aussöhnen wird — es müßte doch mit dem Teufel zugehn — aber wo bleibt denn unser Mordfuß? Sollte er wohl gar den Tag vergessen haben? — Ach nein! diese Leute haben ein eisernes Gedächtniß.

Dritte Scene,

Laurette und Flink.

Laur. Glück auf, Mosje Flink!

Flink. Heil der Zofe! Beherrscherin aller Herzen!

Laur. Er ist wohl recht früh aufgestanden, um das schöne Compliment zu drechseln?

Flink. Ach schöne Laura! ich kann kein Auge mehr schließen.

Laur. Vermuthlich die Liebe? —

Flink. Oder die Nachbarschaft, das kommt hier auf eins heraus.

Laur. Er liebt mich also?

Flink. Schon seit acht Tagen.

Laur. Vor vierzehn Tagen hat er mirs ja schon gesagt.

Flink. Mein Herz prophezeyte —

Laur. Ein andermal mehr davon. — Sein Herr ist ausgegangen?

Flink.

Flink. Eben jetzt.

Laur. Ich konnt' es wohl denken. Es hat eilfe geschlagen, und er pflegt täglich um diese Zeit —

Flink. Ganz recht, er besucht eine moralische Vorlesung.

Laur. Auf dem Kaffeehause?

Flink. Wie so?

Laur. Ich hab' ihn doch oft um diese Stunde dort gesehn.

Flink. Wenn Ferien sind —

Laur. Schon gut. Geb' er seinem Herrn dieß Billet, sobald er zurückkommt.

Flink. Von Ihrer gnädigen Frau?

Laur. Natürlich.

Flink. Die noch immer verliebt in uns ist?

Laur. Leider kann ich sie von dieser Schwachheit nicht heilen.

Flink. Sie würden besser thun, nachzuahmen —

Dritte Scene,

Laurette und Flink.

Laur. Glück auf, Mosje Flink!

Flink. Heil der Zofe! Beherrscherin aller Herzen!

Laur. Er ist wohl recht früh aufgestanden, um das schöne Compliment zu drechseln?

Flink. Ach schöne Laura! ich kann kein Auge mehr schließen.

Laur. Vermuthlich die Liebe? —

Flink. Oder die Nachbarschaft, das kommt hier auf eins heraus.

Laur. Er liebt mich also?

Flink. Schon seit acht Tagen.

Laur. Vor vierzehn Tagen hat er mirs ja schon gesagt.

Flink. Mein Herz prophezeyte —

Laur. Ein andermal mehr davon. — Sein Herr ist ausgegangen?

Flink.

Flink. Eben jetzt.

Laur. Ich konnt' es wohl denken. Es hat eilfe geschlagen, und er pflegt täglich um diese Zeit —

Flink. Ganz recht, er besucht eine moralische Vorlesung.

Laur. Auf dem Kaffeehause?

Flink. Wie so?

Laur. Ich hab' ihn doch oft um diese Stunde dort gesehn.

Flink. Wenn Ferien sind —

Laur. Schon gut. Geb' er seinem Herrn dieß Billet, sobald er zurückkommt.

Flink. Von Ihrer gnädigen Frau?

Laur. Natürlich.

Flink. Die noch immer verliebt in uns ist?

Laur. Leider kann ich sie von dieser Schwachheit nicht heilen.

Flink. Sie würden besser thun, nachzuahmen —

Laur. Die Krankheit iſt zum Glück nicht anſteckend. — Apropos, kann er mir nicht ſagen, warum gewiſſe Leute ſich bemühen, Erkundigungen von meiner gnädigen Frau einzuziehen? Warum ſeit zwey Tagen ein Unbekannter mich beobachtet?

Flink. Ein Kerl mit einem heruntergeſchlagenen Hute?

Laur. Richtig. Was ſoll das heißen?

Flink. Das, weiß der Teufel! auch uns hat er ſcharf aufs Korn genommen.

Laur. Sympathie.

Flink. (zärtlich) Sie glauben an Sympathie?

Laur. Meine Stunde iſt noch nicht gekommen.

Flink. Dann geht Ihre Uhr viel zu ſpät. Schöne Laurette! himmliſche Laurette! ſeyn Sie nicht länger ein Rebell gegen den kleinen Gott, der nicht mit ſich ſpaßen läßt. Mein Herr heyrathet die gnädige Frau; Sie heyrathen mich, unſere Hochzeit geht mit auf

Rech-

Rechnung der Herrſchaft; wir werden beſchenkt, wir lieben, wir tändeln, wir koſen, wir leben wie im Paradieſe. —

Laur. Ha welch ein entzückendes Gemählde! (mit einem tiefen Knix) Da muß man wohl auf der Stelle den Notarius holen. (ab)

Vierte Scene.

Flink allein.

Ich glaube, ſie moquirt ſich über mich? Ich muß mir doch wohl die Mühe geben, das wilde Vöglein zahm zu machen. — Aber wer iſt denn der Kerl, der uns ſeit zwey Tagen überall auf den Hacken ſitzt? — Laur retten verfolgt er auch — iſt alſo kein Gläubiger? — (er erblickt Mordſtuß) Hu! aber hier iſt einer.

Laur. Die Krankheit ist zum Glück nicht ansteckend. — Apropos, kann er mir nicht sagen, warum gewisse Leute sich bemühen, Erkundigungen von meiner gnädigen Frau einzuziehen? Warum seit zwey Tagen ein Unbekannter mich beobachtet?

Flink. Ein Kerl mit einem heruntergeschlagenen Hute?

Laur. Richtig. Was soll das heißen?

Flink. Das, weiß der Teufel! auch uns hat er scharf aufs Korn genommen.

Laur. Sympathie.

Flink. (zärtlich) Sie glauben an Sympathie?

Laur. Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Flink. Dann geht Ihre Uhr viel zu spät. Schöne Laurette! himmlische Laurette! seyn Sie nicht länger ein Rebell gegen den kleinen Gott, der nicht mit sich spaßen läßt. Mein Herr heyrathet die gnädige Frau; Sie heyrathen mich, unsere Hochzeit geht mit auf

Rech-

Rechnung der Herrschaft; wir werden beschenkt, wir lieben, wir tändeln, wir kosen, wir leben wie im Paradiese. —

Laur. Ha welch ein entzückendes Gemählde! (mit einem tiefen Knix) Da muß man wohl auf der Stelle den Notarius holen. (ab)

Vierte Scene.

Flink allein.

Ich glaube, sie moquirt sich über mich? Ich muß mir doch wohl die Mühe geben, das wilde Vöglein zahm zu machen. — Aber wer ist denn der Kerl, der uns seit zwey Tagen überall auf den Hacken sitzt? — Laurretten verfolgt er auch — ist also kein Gläubiger? — (er erblickt Mordfuß) Hu! aber hier ist einer.

Fünfte Scene.

Mordfuß und Flink.

Flink. Ey wo bleiben Sie denn, mein ſcharmanter Herr Mordfuß? wir erwarten Sie ſchon längſt mit —

Mordfuß. Mit Geld?

Flink. Mit Ungeduld.

Mordf. Sie werden verzeihen, daß ich ſo ſpät komme; ich habe ein gutes Werk verrichtet, einen Gefangenen beſucht.

Flink. Einen Staatsgefangenen?

Mordf. Nein, er ſitzt wegen Schulden. Es iſt einer von meinen Freunden, ich hab' ihn vorgeſtern arretiren laſſen; ſein Wechſel iſt verfallen, er zahlt nicht, was ſoll man thun? man muß ſeine Sicherheit ſuchen. O er glaubt nicht, Mosje Flink, wie das ein zärtliches Gemüth angreift, wenn es wider Willen ſtrenge Maaßregeln befolgen muß.

Man

Man hat denn auch seine Portion Empfindsamkeit, man lieht die jungen Leute — aber Ordnung muß seyn in der Welt — Ordnung!

Flink. Das brave Herz!

Mordf. Sein Herr ist vermuthlich ausgegangen wie gewöhnlich? Seit dem Tage, da ich ihm das Geld brachte, hab' ich ihn nicht wieder gesehen.

Flink. Er sucht Geld seit drey Tagen, und möcht' es mit Gold aufwiegen.

Mordf. Ein wackerer Herr, der Herr von Grünfeld, ich bin ganz in ihn vernarrt.

Flink. Sapperment! traktiren Sie ihn nur nicht etwa wie Ihre Freunde.

Mordf. Er sucht Geld? Hat er denn welches gefunden?

Flink. Ach nein! er hat funfzehn Procent monatlich geboten; aber alle Ihre theuren Herren Mitbrüder wollen blos auf Pfänder leihen, und Sie wissen, daß wir bereits alles in treue Verwahrung gegeben haben.

Mordf.

Fünfte Scene.

Mordfuß und Flink.

Flink. Ey wo bleiben Sie denn, mein scharmanter Herr Mordfuß? wir erwarten Sie schon längst mit —

Mordfuß. Mit Geld?

Flink. Mit Ungeduld.

Mordf. Sie werden verzeihen, daß ich so spät komme; ich habe ein gutes Werk verrichtet, einen Gefangenen besucht.

Flink. Einen Staatsgefangenen?

Mordf. Nein, er sitzt wegen Schulden. Es ist einer von meinen Freunden, ich hab' ihn vorgestern arretiren lassen; sein Wechsel ist verfallen, er zahlt nicht, was soll man thun? man muß seine Sicherheit suchen. O er glaubt nicht, Mosje Flink, wie das ein zärtliches Gemüth angreift, wenn es wider Willen strenge Maaßregeln befolgen muß.

Man

Man hat denn auch seine Portion Empfindsamkeit, man lieht die jungen Leute — aber Ordnung muß seyn in der Welt — Ordnung!

Flink. Das brave Herz!

Mordf. Sein Herr ist vermuthlich ausgegangen wie gewöhnlich? Seit dem Tage, da ich ihm das Geld brachte, hab' ich ihn nicht wieder gesehen.

Flink. Er sucht Geld seit drey Tagen, und möcht' es mit Gold aufwiegen.

Mordf. Ein wackerer Herr, der Herr von Grünfeld, ich bin ganz in ihn vernarrt.

Flink. Sapperment! traktiren Sie ihn nur nicht etwa wie Ihre Freunde.

Mordf. Er sucht Geld? Hat er denn welches gefunden?

Flink. Ach nein! er hat funfzehn Procent monatlich geboten; aber alle Ihre theuren Herren Mitbrüder wollen blos auf Pfänder leihen, und Sie wissen, daß wir bereits alles in treue Verwahrung gegeben haben.

Mordf.

Mordf. Funfzehn Procent? die Juden! die Araber! von keinem Menſchen nehme ich mehr als 12½. Es iſt keine Moral mehr in der Welt, kein Gewiſſen.

Flink. In acht Tagen alſo —

Mordf. Künftigen Freytag, nicht wahr? nein, ich gebe keinen längern Aufſchub, dabey kommt nichts heraus.

Flink. Allerliebſter Herr Mordfuß! 12½ monatlich —

Mordf. Sein Herr iſt Schuld, daß ich täglich eine Menge junger Leute aus den erſten Familien abweiſen muß.

Flink. Die werden es einſt meinem Herrn Dank wiſſen.

Mordf. Ich betrachte mein Vermögen als dem Publicum gehörig.

Flink. Das heißt, Sie ſehen das Vermögen des Publicums für das Ihrige an.

Mordf. Wie ich ſage, mein bißchen Geld gehört mir nicht zu.

Flink. Das glaub' ich.

Mordf. Meine Mitbürger machen gerechte Anſprüche darauf, und die allgemeine Wohlfahrt leidet unter meiner Indulgenz.

Flink. 's iſt wahr, wir haben keinen Heller.

Mordf. Ich werde ſchon machen, daß ihr Geld finden ſollt.

Flink. O thun Sie das. Sie ſollen auch zuerſt bezahlt werden.

Mordf. Keine Nachſicht länger!

Flink. Nur acht Tage!

Mordf. Keine Viertelſtunde!

Flink. Hören Sie doch nur.

Mordf. Ich bin taub.

Flink. Herr Mordkuß!

Mordf. Mosje Flink!

Flink. Soll ich offen mit Ihnen ſprechen?

Mordf. Nun?

Flink. Es bleibt uns noch ein Mittel.

Mordf. Laß er hören.

Flink. Wir haben einen Vater in Danzig.

Mordf. Das weiß ich.

Flink. Wir erwarten diesen Morgen einen Brief.

Mordf. Einen Wechselbrief?

Flink. Besser noch, besser noch! eine Einwilligung zur Heyrath mit einer jungen reichen Wittwe.

Mordf. Komödien-Gaukeley.

Flink. Wo denken Sie hin? würden wir uns das unterstehn mit einem so respektablen Gläubiger? (Ein Briefträger tritt herein) — Was giebts?

Briefstr. Ein Brief für Herrn von Grünfeld, franco.

Flink. Nur her damit. (der Briefträger ab) — Der Stempel von Danzig — die Hand des Vaters — franco par tout — nun, ungläubiger Herr Mordfuß?

Mordf. (besieht den Brief) Er ist verzweifelt dünn.

Flink. Chineſiſch Papier, es kann eine Million darinn liegen.

Mordf. Meynt er?

Flink. Nun ſind Sie doch beruhigt?

Mordf. (bey Seite) Ich glaube, ich höre ihn auf der Treppe. — (laut) Ich ſoll alſo gewiß zuerſt bezahlt werden?

Flink. Es iſt ſo gut als ob Sie das Geld ſchon in der Taſche hätten. In acht Tagen —

Mordf. Dann aber auch ſicher?

Flink. Ganz ſicher, punkt eilf Uhr. (bey Seite) Victoria! er geht.

Mordf. Nun dann, ohne Adieu, Mosje Flink.

Flink. (bey Seite) Ey beyleibe nicht! tauſendmal Adieu!

Sechste Scene.

Carl. Die Vorigen.

Carl. (mit trällernd herein, ohne Mordfus wahrzunehmen)!

Flink. (bey Seite) O weh! das hat er dumm gemacht.

Carl. Bist du ihn losgeworden?

Mordf. (indem er sich zwischen ihn und die Thür stellt) Noch nicht, junger Herr.

Carl. Alle Teufel!

Mordf. Mein Anblick scheint Sie zu überraschen.

Carl. Auf die angenehmste Weise. (leise zu Flink) Warum hast du ihn nicht fortgeschickt?

Flink. (leise) Warum sind Sie so früh nach Haus gekommen?

Carl. (zu Mordfus) Ich schätze Sie so hoch —

Mordf. Bezahlen Sie mich lieber. Ich bin es müde, Ihr Gläubiger zu seyn.

Carl. Es geht mir gerade eben so; ich bin es herzlich müde, Ihr Schuldner zu seyn.

Mordf. Mein Geld noch diesen Morgen, oder die Gerichtsdiener diesen Abend.

Flink. Hier sind Briefe, gnädiger Herr.

Carl. (den einen nehmend) Von Frau von Rosen? (er liest) „Ich bitte Herrn von Grünfeld, mich nicht ohne Einwilligung seines Vaters wieder zu besuchen.“

Flink. Sehr lakonisch.

Carl. O diese Einwilligung werde ich noch diesen Morgen erhalten.

Flink. (ihm den andern Brief reichend) Da ist sie vielleicht schon.

Carl. Von Danzig? — ich bin gerettet! — Sie sprachen von Gerichtsdienern, Herr Mordfuß? Da ist eine Abfertigung für solche Gäste.

Mordf. Belieben Sie zu lesen.

Carl. Ich kenne meinen Vater, er hat alles verziehen, er willigt in meine Heyrath — Gerichtsdiener!? Ha, ha, ha!

Flink. So lesen Sie doch nur.

Carl. Sie sollen hören. (er liest) „Ich war entschlossen deine Briefe nicht mehr zu beantworten, doch der letzte hat mich umgestimmt." — Das glaub' ich. Ein solcher Brief — mein reuiges Bekenntniß — meine Betheurungen für die Zukunft —

Mordf. Fahren Sie nur fort.

Carl. (liest) Du begehrst meine Einwilligung zu der Heyrath mit einer Person, die du mir als schön, liebenswürdig, tugendhaft und reich schilderst" — Das ist sie, o ja, alles das ist sie.

Mordf. Weiter, weiter.

Carl. (liest) „Du machst diese Verbindung zum Pfande deiner künftigen bessern Aufführung. Deine Vorsätze sind löblich, und trotz meines Podagra's würde ich selbst kommen

nen dir beyzustehn.“ — O der gute Vater! — Gerichtsdiener? Ha, ha, ha!

Mordf. Den Schluß, wenn ich bitten darf.

Carl. (liest) „Dir beyzustehn — wenn ich dir trauen dürfte. Du hast mich zu oft hintergangen — ich erkenne dich nicht mehr für meinen Sohn — du bist in Zukunft nichts weiter für mich als — ein ungerathenes Kind und“ —

Mordf. (sieht ihm über die Achsel und liest) Da steht: „ein Taugenichts.“

Carl. Ich bin versteinert.

Mordf. Erlauben Sie, daß ich fortfahre. (er nimmt den Brief und liest) „Und ein Taugenichts. Ich überlasse dich von nun an den Klauen der“ —

Flink. (sieht ihm über die Achsel und liest) Da steht: „der gierigen Wucherer.“ Erlauben Sie, daß ich fortfahre. (er nimmt den Brief und liest) „Den Klauen der gierigen Wucherer und den Rathschlägen“ —

Mordf. (sieht ihm über die Achsel) Da steht: „schurkischer und verschmitzter Bedienten.“ Und damit Punktum.

Flink. Es hat ein Jeder sein bescheiden Theil; wir können alle Drey zufrieden seyn.

Carl. Ein Taugenichts!

Mordf. Ein gieriger Wucherer!

Flink. Ein schurkischer, aber doch ein verschmitzter Bedienter!

Mordf. Sie sollen mir die Injurien Ihres Vaters bezahlen.

Flink. Ich hege keinen Groll. Das Verschmitzte versüßt das Schurkische.

Carl. So ist alle Hoffnung verloren!

Flink. Es war der Gnadenstoß. Natur und Liebe gehn schrecklich mit uns um!

Mordf. Keine Einwilligung, keine Heyrath, keine Bezahlung. Zu alle dem war ein Vater vonnöthen, und Sie haben keinen Vater. Adieu! auf den Abend die Gerichtsdiener.

Carl.

Carl. Herr Mordfuß! Mann mit der zarten Empfindſamkeit!

Mordf. Empfindſam? o ja. Ich fühle ſchon, daß ich ganz gerührt werde, muß alſo nur machen, daß ich fortkomme. Ich eile, Ihnen ein kleines Logis zu beſtellen.

Flink. Halt, halt! mein Hirnkaſten thut ſich plötzlich auf. Alle Götter begeiſtern mich! uns allen iſt geholfen.

Carl. Erkläre dich.

Mordf. Was ſolls denn geben?

Flink. (zu Carl) Sie wollen heyrathen?

Carl. Nun ja.

Flink. (zu Mordfuß) Und Sie wollen bezahlt ſeyn?

Mordf. Iſt das eine Frage?

Flink. (zu Carl) Sie brauchen die Einwilligung Ihres Herrn Vaters? Wohlan, vernehmen Sie die frohe Botſchaft. Er hat nicht ſchreiben wollen; er iſt insgeheim ſelbſt abgereiſt, und kommt ſo eben an, um Sie glücklich zu machen.

Carl.

Carl. Was erzählst du da für Mährchen?

Mordf. Was soll denn da heraus kommen?

Flink. Lassen Sie mich nur machen. (Laurette erscheint im Hintergrunde) (bey Seite) Ich werde Laurettten gewahr. Den Augenblick müssen wir nutzen. (laut) O welche Ueberraschung! glückseliger Augenblick! (er gibt seinen Herrn in Mordfußens Arme) Umarmen Sie doch Ihren Herrn Vater.

Carl. Meinen Vater!

Laur. Seinen Vater? (sie schlüpft in das Zimmer ihrer Herrschaft)

Carl. Das werde ich nie zugeben.

Flink. So entsagen Sie Ihrer Liebe.

Mordf. Meynt der Herr, ich ließe mich zu einem solchen Spitzbubenstreich brauchen?

Flink. So schreiben Sie die Schuld in den Schornstein.

Carl. Das kann ich nicht!

Flink.

Flink. So leb denn wohl, Geliebte!

Mordf. Das thu' ich nicht.

Flink. Adieu, schönes Geld!

Carl. Einen Fremden Vater nennen!

Flink. Zuweilen trifft es zu.

Mordf. Eine solche Rolle spielen!

Flink. Die Rolle eines ehrlichen Mannes. Sie debütiren.

Mordf. Aber —

Flink. Was aber? heut zu Tage nimmt man es nicht so genau. Uebrigens können wir den Schritt auch nicht mehr zurück thun; denn Laurette hat uns behorcht.

Mordf. Wie soll ich denn den Contract unterzeichnen?

Flink. Mein Herr als Bräutigam, Sie als Zeuge. Ich unterhalte indessen den Notarius, ich beschäftige die ganze Gesellschaft, keine Seele merkt etwas. Wenn es vorbey ist, nun dann gibt es eine Erklärung, man verzeiht sich, die Liebe triumphirt, Herr Mordfuß wird bezahlt, Flink belohnt, wir reisen

reisen nach Danzig, fallen dem Papa zu Füßen, und alles ist in der schönsten Ordnung.

Carl. Wenigstens schieb' ich die Schuld ganz auf dich.

Flink. In Gottes Namen; ich habe einen breiten Rücken.

Mordf. Wenn ich bezahlt werde —

Flink. Es ist so gut als baares Geld. Allons, Herr Mordfuß! zwischen einem Vater und einem Gläubiger ist eben kein großer Unterschied. Ein finsterer Blick — zusammengezogene Augenbraunen —

Carl. Ach nein, so sieht mein Vater nicht aus.

Flink. Es ist ja nur eine Rolle. Sie, mein Herr, fein zärtlich, unterwürfig, auch vernünftig, wenn es Ihnen möglich ist.

Carl. Schurke!

Flink. Sie werden mir noch danken. — Ich höre Frau von Rosen. Jetzt Courage, und nicht gestottert. Sehen Sie nur immer auf mich. Ich werde den Anfang machen.

Sie:

Siebente Scene.

Frau von Rosen. Laurette. Die Vorigen.

Flink. So eben wollt' ich der gnädigen Frau gehorsamst melden, daß mein Herr, von Freude überrascht, um die Erlaubniß bittet, seinen Herrn Vater zu präsentiren.

Fr. v. R. Ich erfahre so eben Ihre Ankunft, mein Herr, und habe trotz der kleinen Bedenklichkeiten des Wohlstandes mir das Vergnügen nicht versagen wollen, Sie einen Augenblick früher zu begrüßen.

Flink. (leise zu Mordfuß) Jetzt ist es an Ihnen.

Mordf. Ich schäme mich, gnädige Frau, daß Sie mir zuvorgekommen. Ich war im Begriff, trotz meines Reisekleides Ihnen meine Aufwartung zu machen; aber die Liebkosungen meines Sohnes und die

Plau-

Mordf. (sieht ihm über die Achsel) Da steht: „schurkischer und verschmitzter Bedienten.“ Und damit Punktum.

Flink. Es hat ein Jeder sein bescheiden Theil; wir können alle Drey zufrieden seyn.

Carl. Ein Taugenichts!

Mordf. Ein gieriger Wucherer!

Flink. Ein schurkischer, aber doch ein verschmitzter Bedienter!

Mordf. Sie sollen mir die Injurien Ihres Vaters bezahlen.

Flink. Ich hege keinen Groll. Das Verschmitzte versüßt das Schurkische.

Carl. So ist alle Hoffnung verloren!

Flink. Es war der Gnadenstoß. Natur und Liebe gehn schrecklich mit uns um!

Mordf. Keine Einwilligung, keine Heyrath, keine Bezahlung. Zu alle dem war ein Vater vonnöthen, und Sie haben keinen Vater. Adieu! auf den Abend die Gerichtsdiener.

Carl.

Carl. Herr Mordfuß! Mann mit der zarten Empfindſamkeit!

Mordf. Empfindſam? o ja. Ich fühle ſchon, daß ich ganz gerührt werde, muß alſo nur machen, daß ich fortkomme. Ich eile, Ihnen ein kleines Logis zu beſtellen.

Flink. Halt, halt! mein Hirnkaſten thut ſich plötzlich auf. Alle Götter begeiſtern mich! uns allen iſt geholfen.

Carl. Erkläre dich.

Mordf. Was ſolls denn geben?

Flink. (zu Carl) Sie wollen heyrathen?

Carl. Nun ja.

Flink. (zu Mordfuß) Und Sie wollen bezahlt ſeyn?

Mordf. Iſt das eine Frage?

Flink. (zu Carl) Sie brauchen die Einwilligung Ihres Herrn Vaters? Wohlan, vernehmen Sie die frohe Botſchaft. Er hat nicht ſchreiben wollen; er iſt insgeheim ſelbſt abgereiſt, und kommt ſo eben an, um Sie glücklich zu machen.

Carl.

Carl. Was erzählst du da für Mährchen?

Mordf. Was soll denn da heraus kommen?

Flink. Lassen Sie mich nur machen. (Laurette erscheint im Hintergrunde) (bey Seite) Ich werde Laurettten gewahr. Den Augenblick müssen wir nutzen. (laut) O welche Ueberraschung! glückseliger Augenblick! (er sieht seinen Herrn in Mordfußens Arme) Umarmen Sie doch Ihren Herrn Vater.

Carl. Meinen Vater!

Laur. Seinen Vater? (sie schlüpft in das Zimmer, ihrer Herrschaft)

Carl. Das werde ich nie zugeben.

Flink. So entsagen Sie Ihrer Liebe.

Mordf. Meynt der Herr, ich ließe mich zu einem solchen Spitzbubenstreich brauchen?

Flink. So schreiben Sie die Schuld in den Schornstein.

Carl. Das kann ich nicht!

Flink.

Flink. So leb denn wohl, Geliebte!

Mordf. Das thu' ich nicht.

Flink. Adieu, schönes Geld!

Carl. Einen Fremden Vater nennen!

Flink. Zuweilen trifft es zu.

Mordf. Eine solche Rolle spielen!

Flink. Die Rolle eines ehrlichen Mannes. Sie debütiren.

Mordf. Aber —

Flink. Was aber? heut zu Tage nimmt man es nicht so genau. Uebrigens können wir den Schritt auch nicht mehr zurück thun; denn Laurette hat uns behorcht.

Mordf. Wie soll ich denn den Contract unterzeichnen?

Flink. Mein Herr als Bräutigam, Sie als Zeuge. Ich unterhalte indessen den Notarius, ich beschäftige die ganze Gesellschaft, keine Seele merkt etwas. Wenn es vorbey ist, nun dann gibt es eine Erklärung, man verzeiht sich, die Liebe triumphirt, Herr Mordfuß wird bezahlt, Flink belohnt, wir

reisen

reisen nach Danzig, fallen dem Papa zu Füßen, und alles ist in der schönsten Ordnung.

Carl. Wenigstens schieb' ich die Schuld ganz auf dich.

Flink. In Gottes Namen; ich habe einen breiten Rücken.

Mordf. Wenn ich bezahlt werde —

Flink. Es ist so gut als baares Geld. Allons, Herr Mordfuß! zwischen einem Vater und einem Gläubiger ist eben kein großer Unterschied. Ein finsterer Blick — zusammengezogene Augenbraunen —

Carl. Ach nein, so sieht mein Vater nicht aus.

Flink. Es ist ja nur eine Rolle. Sie, mein Herr, fein zärtlich, unterwürfig, auch vernünftig, wenn es Ihnen möglich ist.

Carl. Schurke!

Flink. Sie werden mir noch danken. — Ich höre Frau von Rosen. Jetzt Courage, und nicht gestottert. Sehen Sie nur immer auf mich. Ich werde den Anfang machen.

Sie

Siebente Scene.

Frau von Rosen. Laurette. Die Vorigen.

Flink. Sp eben wollt' ich der gnädigen Frau gehorsamst melden, daß mein Herr, von Freude überrascht, um die Erlaubniß bittet, seinen Herrn Vater zu präsentiren.

Fr. v. R. Ich erfahre so eben Ihre Ankunft, mein Herr, und habe trotz der kleinen Bedenklichkeiten des Wohlstandes mir das Vergnügen nicht versagen wollen, Sie einen Augenblick früher zu begrüßen.

Flink. (leise zu Mordfu) Jetzt ist es an Ihnen.

Mordf. Ich schäme mich, gnädige Frau, daß Sie mir zuvorgekommen. Ich war im Begriff, trotz meines Reisekleides, Ihnen meine Aufwartung zu machen; aber die Liebkosungen meines Sohnes und die

Plau-

reiſen nach Danzig, fallen dem Papa zu Füßen, und alles iſt in der ſchönſten Ordnung.

Carl. Wenigſtens ſchieb' ich die Schuld ganz auf dich.

Flink. In Gottes Namen; ich habe einen breiten Rücken.

Mordf. Wenn ich bezahlt werde —

Flink. Es iſt ſo gut als baares Geld. Allons, Herr Mordfuß! zwiſchen einem Vater und einem Gläubiger iſt eben kein großer Unterſchied. Ein finſterer Blick — zuſammengezogene Augenbraunen —

Carl. Ach nein, ſo ſieht mein Vater nicht aus.

Flink. Es iſt ja nur eine Rolle. Sie, mein Herr, fein zärtlich, unterwürfig, auch vernünftig, wenn es Ihnen möglich iſt.

Carl. Schurke!

Flink. Sie werden mir noch danken. — Ich höre Frau von Roſen. Jetzt Courage, und nicht geſtottert. Sehen Sie nur immer auf mich. Ich werde den Anfang machen.

Sie:

Siebente Scene.

Frau von Rosen. Laurette. Die Vorigen.

Flink. So eben wollt' ich der gnädigen Frau gehorsamst melden, daß mein Herr, von Freude überrascht, um die Erlaubniß bittet, seinen Herrn Vater zu präsentiren.

Fr. v. R. Ich erfahre so eben Ihre Ankunft, mein Herr, und habe trotz der kleinen Bedenklichkeiten des Wohlstandes mir das Vergnügen nicht versagen wollen, Sie einen Augenblick früher zu begrüßen.

Flink. (leise zu Mordof) Jetzt ist es an Ihnen.

Mordof. Ich schäme mich, gnädige Frau, daß Sie mir zuvorgekommen. Ich war im Begriff, trotz meines Reisekleides Ihnen meine Aufwartung zu machen; aber die Liebkosungen meines Sohnes und die

Plau-

bereyen dieſes Schlingels haben mich zurück gehalten. Ich bin entzückt, Ihre Bekanntſchaft zu machen, und komme, Ihre Verbindung mit meinem Sohne abzuſchließen. Ich liebe Sie bereits auf das zärtlichſte, und hoffe, Sie werden mich bezahlen — mit Ihrer Gegenliebe. (leiſe zu Flink) Hab' ichs ſo recht gemacht?

Flink. Bis auf den Schlingel.

Fr. v. R. Vor allen Dingen werden Sie der Ruhe pflegen müſſen. Ermüdet von der Reiſe —

Mordf. Ich hatte einen ſehr bequemen Wagen.

Carl. O gnädige Frau! alle Hinderniſſe ſind gehoben, verzögern Sie mein Glück nicht länger. Wenn Sie wüßten, wie viel es mich koſtet — ich habe bereits ſo lange auf die Einwilligung meines Vaters warten müſſen — noch vor wenig Augenblicken zitterte ich vor einer abſchlägigen Antwort —

Flink. Wie wenig kannten Sie das Herz Ihres guten Vaters!

Mordf. Er iſt mein einziger Sohn.

Flink. Er berechnet nur Ihr Glück, er nimmt das lebhafteſte Intereſſe —

Mordf. Ja, gnädige Frau, ich bin ſehr dabey intereſſirt.

Carl. Geliebte Emilie! erlauben Sie mir, den Augenblick unſerer Verbindung zu beſchleunigen.

Fr. v. R. Wohlan, ich ergebe mich. Sie ſind unfähig mich zu hintergehen.

Carl, (bey Seite) Welche Marter! (laut) Wenn ich ewige Liebe Ihnen ſchwöre, ſo hintergehe ich Sie warlich nicht.

Flink. Fort, fort, zum Notarius!

Mordf. Allerdings, der Contract — die Mitgabe — beſitzen die Frau Tochter baares Geld?

Carl. O mein Vater, dieſer Punkt —

Mordf. Gelbſchnabel! iſt ſehr wichtig für einen Vater, wie ich bin.

Flink.

bereyen dieſes Schlingels haben mich zurück gehalten. Ich bin entzückt, Ihre Bekanntſchaft zu machen, und komme, Ihre Verbindung mit meinem Sohne abzuſchließen. Ich liebe Sie bereits auf das zärtlichſte, und hoffe, Sie werden mich bezahlen — mit Ihrer Gegenliebe. (leiſe zu Flink) Hab' ichs ſo recht gemacht?

Flink. Bis auf den Schlingel.

Fr. v. R. Vor allen Dingen werden Sie der Ruhe pflegen müſſen. Ermüdet von der Reiſe —

Mordf. Ich hatte einen ſehr bequemen Wagen.

Carl. O gnädige Frau! alle Hinderniſſe ſind gehoben, verzögern Sie mein Glück nicht länger. Wenn Sie wüßten, wie viel es mich koſtet — ich habe bereits ſo lange auf die Einwilligung meines Vaters warten müſſen — noch vor wenig Augenblicken zitterte ich vor einer abſchlägigen Antwort —

Flink.

Flink. Wie wenig kannten Sie das Herz Ihres guten Vaters!

Mordf. Er ist mein einziger Sohn.

Flink. Er berechnet nur Ihr Glück, er nimmt das lebhafteste Interesse —

Mordf. Ja, gnädige Frau, ich bin sehr dabey interessirt.

Carl. Geliebte Emilie! erlauben Sie mir, den Augenblick unserer Verbindung zu beschleunigen.

Fr. v. R. Wohlan, ich ergebe mich. Sie sind unfähig mich zu hintergehen.

Carl, (bey Seite) Welche Marter! (laut) Wenn ich ewige Liebe Ihnen schwöre, so hintergehe ich Sie warlich nicht.

Flink. Fort, fort, zum Notarius!

Mordf. Allerdings, der Contract — die Mitgabe — besitzen die Frau Tochter baares Geld?

Carl. O mein Vater, dieser Punkt —

Mordf. Gelbschnabel! ist sehr wichtig für einen Vater, wie ich bin.

Flink.

dereyen dieſes Schlingels haben mich zurück gehalten. Ich bin entzückt, Ihre Bekanntſchaft zu machen, und komme, Ihre Verbindung mit meinem Sohne abzuſchließen. Ich liebe Sie bereits auf das zärtlichſte, und hoffe, Sie werden mich bezahlen — mit Ihrer Gegenliebe. (leiſe zu Flink) Hab' ichs ſo recht gemacht?

Flink. Bis auf den Schlingel.

Fr. v. R. Vor allen Dingen werden Sie der Ruhe pflegen müſſen. Ermüdet von der Reiſe —

Mordf. Ich hatte einen ſehr bequemen Wagen.

Carl. O gnädige Frau! alle Hinderniſſe ſind gehoben, verzögern Sie mein Glück nicht länger. Wenn Sie wüßten, wie viel es mich koſtet — ich habe bereits ſo lange auf die Einwilligung meines Vaters warten müſſen — noch vor wenig Augenblicken zitterte ich vor einer abſchlägigen Antwort —

Flink.

Flink. Wie wenig kannten Sie das Herz Ihres guten Vaters!

Mordf. Er ist mein einziger Sohn.

Flink. Er berechnet nur Ihr Glück, er nimmt das lebhafteste Interesse —

Mordf. Ja, gnädige Frau, ich bin sehr dabey interessirt.

Carl. Geliebte Emilie! erlauben Sie mir, den Augenblick unserer Verbindung zu beschleunigen.

Fr. v. R. Wohlan, ich ergebe mich. Sie sind unfähig mich zu hintergehen.

Carl, (bey Seite) Welche Marter! (laut) Wenn ich ewige Liebe Ihnen schwöre, so hintergehe ich Sie warlich nicht.

Flink. Fort, fort, zum Notarius!

Mordf. Allerdings, der Contract — die Mitgabe — besitzen die Frau Tochter baares Geld?

Carl. O mein Vater, dieser Punkt —

Mordf. Gelbschnabel! ist sehr wichtig für einen Vater, wie ich bin.

Flink.

Flink. Ja wohl, für einen ſo zärtlichen, ſo honnetten Vater.

Mordf. Den Contract wollen wir ſogleich aufſetzen. Wir ſind den Augenblick wieder bey Ihnen, Frau Tochter. Komm, mein Sohn, du ſiehſt, wie gut, wie gefällig ich gegen dich bin; ich thue alles, was du willſt, in der Hoffnung, daß du am Ende auch etwas für mich thun wirſt.

Carl. (verlegen) Geliebte Emilie! —

Fr. v. R. Nun, Grünfeld?

Carl. Was wagte man nicht um Ihren Beſitz? (es geht mit Mordfuß und Flink)

Achte Scene.

Frau von Roſen und Laurette.

Fr. v. R. Was ſoll das heißen? — Laurette!

Laur. Gnädige Frau!

Fr. v. R. Du ſagſt kein Wort?

Laur.

Laur. Ich denke.

Fr. v. R. Woran?

Laur. An den Bräutigam, und an seines Herrn Vaters Manieren.

Fr. v. R. Was sagst du von Grünfeld?

Laur. Immer liebenswürdig, immer verliebt; aber sichtbar verlegen.

Fr. v. R. So kam es mir auch vor. Und wie denkst du vom Vater?

Laur. Eben nicht sehr vortheilhaft.

Fr. v. R. In der That, er gleicht dem Bilde ganz und gar nicht, das Carl mir von ihm entworfen. Ein seltsamer Heiliger, der alte Herr von Grünfeld.

Neunte Scene.

Der alte Grünfeld. (erscheint im Hintergrunde) Die Vorigen.

Grünf. (der die letzten Worte hörte) Man spricht von mir. Laß doch hören.

Laur. Eine kuriose Aufführung.

Fr. v. R. Incognito von Danzig abzureisen —

Laur. Wie ein Impromptü hier zu erscheinen —

Grünf. (leise) Bin ich verrathen?

Fr. v. R. Ich wollte dir anfangs gar nicht glauben, daß er würklich schon da wäre.

Grünf. (leise) Sie haben mich erkannt.

Laur. Wahrhaftig, seine Gestalt ist noch komischer als seine Aufführung.

Fr. v. R. Die Natur hat ihn ein wenig gemißhandelt.

Laur.

Laur. Ein so linkisches Wesen, ein so gemeines Benehmen —

Fr. v. R. Eine Allongs-Figur.

Laur. Die personifizirte Plattheit.

Grünf. (vortretend) Ich bedanke mich, meine Damen, das Gemählde ist sehr schmeichelhaft. Darf man fragen, wodurch der alte Grünfeld es verschuldet hat, Ihnen so sehr zu mißfallen?

Fr. v. R. Wie, mein Herr? Sie haben sich erlaubt uns zu behorchen?

Grünf. Da ich den Namen Grünfeld hörte —

Fr. v. R. Nun? was kümmert Sie dieser Name?

Grünf. Ey, Madame, dieser Grünfeld bin ich.

Fr. v. R. Sie, mein Herr?

Laur. Unmöglich; den Augenblick ist er von uns gegangen.

Grünf. Er ist von Ihnen gegangen?

Fr. v. R. Mit seinem Sohne zum Notarius.

Grünf.

Neunte Scene.

Der alte Grünfeld. (erscheint im Hintergrunde) Die Vorigen.

Grünf. (der die letzten Worte hörte) Man spricht von mir. Laß doch hören.

Laur. Eine kuriose Aufführung.

Fr. v. R. Incognito von Danzig abzureisen —

Laur. Wie ein Impromptü hier zu erscheinen —

Grünf. (leise) Bin ich verrathen?

Fr. v. R. Ich wollte dir anfangs gar nicht glauben, daß er würklich schon da wäre.

Grünf. (leise) Sie haben mich erkannt.

Laur. Wahrhaftig, seine Gestalt ist noch komischer als seine Aufführung.

Fr. v. R. Die Natur hat ihn ein wenig gemißhandelt.

Laur.

Laur. Ein so linkisches Wesen, ein so gemeines Benehmen —

Fr. v. R. Eine Alltags-Figur.

Laur. Die personifizirte Plattheit.

Grünf. (vortretend) Ich bedanke mich, meine Damen, das Gemählde ist sehr schmeichelhaft. Darf man fragen, wodurch der alte Grünfeld es verschuldet hat, Ihnen so sehr zu mißfallen?

Fr. v. R. Wie, mein Herr? Sie haben sich erlaubt uns zu behorchen?

Grünf. Da ich den Namen Grünfeld hörte —

Fr. v. R. Nun? was kümmert Sie dieser Name?

Grünf. Ey, Madame, dieser Grünfeld bin ich.

Fr. v. R. Sie, mein Herr?

Laur. Unmöglich; den Augenblick ist er von uns gegangen.

Grünf. Er ist von Ihnen gegangen?

Fr. v. R. Mit seinem Sohne zum Notarius.

Grünf.

Grünf. Wer hat die Frechheit gehabt, meinen Namen anzunehmen?

Fr. v. R. Sie wären würklich? —

Grünf. Auf Ehre, Madame, ich bin der alte Grünfeld. Sehn Sie hier Briefe von meinem Sohn.

Fr. v. R. Aber erklären Sie uns doch —

Grünf. Mein Sohn schreibt mir nach Danzig; er bittet mich um die Einwilligung einer Verbindung mit Frau von Rosen. Ich höre von einigen Jugendstreichen, ich antworte ihm streng, lasse aber den Brief nicht eher auf die Post geben, als zwey Tage nach meiner Abreise. Ich komme selbst hier an, um insgeheim die Lebensart meines Sohnes zu prüfen, mit eignen Augen von der Liebenswürdigkeit der Frau von Rosen mich zu vergewissern. Seit 48 Stunden bin ich hier, und schwebe wie ein Schatten bald um Flink, bald um meinen Sohn, bald um Ihr Kammermädchen. —

Laur.

Laur. Sie waren also der heruntergeschlagene Hut?

Grünf. Ich war es. Am Ende meiner Nachforschungen zeige ich mich, finde meinen Platz eingenommen, und bin in Verzweiflung, daß mein Sohn fähig gewesen, sich ein solches Mittel zu erlauben.

Fr. v. R. Er selbst schien sehr verlegen dabey. Ich hatte ihm verboten, mir ohne Ihre Einwilligung wieder vor die Augen zu kommen. Vermuthlich hat er zugleich Ihren Brief erhalten, und in der Verzweiflung —

Laur. Sicher hat sein Bedienter das angesponnen.

Grünf. Du glaubst?

Laur. Ein verkleideter Vater — o das sieht dem Mosje Flink ganz ähnlich.

Fr. v. R. Auch ich glaube das. Carl ist leichtsinnig, aber nicht unedel.

Grünf. Balsam auf meine Wunden. Aber wer ist denn mein unverschämter Josias?

Grünf. Wer hat die Frechheit gehabt, meinen Namen anzunehmen?

Fr. v. R. Sie wären würklich? —

Grünf. Auf Ehre, Madame, ich bin der alte Grünfeld. Sehn Sie hier Briefe von meinem Sohn.

Fr. v. R. Aber erklären Sie uns doch —

Grünf. Mein Sohn schreibt mir nach Danzig; er bittet mich um die Einwilligung einer Verbindung mit Frau von Rosen. Ich höre von einigen Jugendstreichen, ich antworte ihm streng, lasse aber den Brief nicht eher auf die Post geben, als zwey Tage nach meiner Abreise. Ich komme selbst hier an, um insgeheim die Lebensart meines Sohnes zu prüfen, mit eignen Augen von der Liebenswürdigkeit der Frau von Rosen mich zu vergewissern. Seit 48 Stunden bin ich hier, und schwebe wie ein Schatten bald um Flink, bald um meinen Sohn, bald um Ihr Kammermädchen. —

Laur. Sie waren also der heruntergeschlagene Hut?

Grünf. Ich war es. Am Ende meiner Nachforschungen zeige ich mich, finde meinen Platz eingenommen, und bin in Verzweiflung, daß mein Sohn fähig gewesen, sich ein solches Mittel zu erlauben.

Fr. v. R. Er selbst schien sehr verlegen dabey. Ich hatte ihm verboten, mir ohne Ihre Einwilligung wieder vor die Augen zu kommen. Vermuthlich hat er zugleich Ihren Brief erhalten, und in der Verzweiflung —

Laur. Sicher hat sein Bedienter das angesponnen.

Grünf. Du glaubst?

Laur. Ein verkleideter Vater — o das sieht dem Mosje Flink ganz ähnlich.

Fr. v. R. Auch ich glaube das. Carl ist leichtsinnig, aber nicht unedel.

Grünf. Balsam auf meine Wunden. Aber wer ist denn mein unverschämter Josias?

Grünf. Wer hat die Frechheit gehabt, meinen Namen anzunehmen?

Fr. v. R. Sie wären würklich? —

Grünf. Auf Ehre, Madame, ich bin der alte Grünfeld. Sehn Sie hier Briefe von meinem Sohn.

Fr. v. R. Aber erklären Sie uns doch —

Grünf. Mein Sohn schreibt mir nach Danzig; er bittet mich um die Einwilligung einer Verbindung mit Frau von Rosen. Ich höre von einigen Jugendstreichen, ich antworte ihm streng, lasse aber den Brief nicht eher auf die Post geben, als zwey Tage nach meiner Abreise. Ich komme selbst hier an, um insgeheim die Lebensart meines Sohnes zu prüfen, mit eignen Augen von der Liebenswürdigkeit der Frau von Rosen mich zu vergewissern. Seit 48 Stunden bin ich hier, und schwebe wie ein Schatten bald um Flink, bald um meinen Sohn, bald um Ihr Kammermädchen. —

Laur.

Laur. Sie waren also der heruntergeschlagene Hut?

Grünf. Ich war es. Am Ende meiner Nachforschungen zeige ich mich, finde meinen Platz eingenommen, und bin in Verzweiflung, daß mein Sohn fähig gewesen, sich ein solches Mittel zu erlauben.

Fr. v. R. Er selbst schien sehr verlegen dabey. Ich hatte ihm verboten, mir ohne Ihre Einwilligung wieder vor die Augen zu kommen. Vermuthlich hat er zugleich Ihren Brief erhalten, und in der Verzweiflung —

Laur. Sicher hat sein Bedienter das angesponnen.

Grünf. Du glaubst?

Laur. Ein verkleideter Vater — o das sieht dem Mosje Flink ganz ähnlich.

Fr. v. R. Auch ich glaube das. Carl ist leichtsinnig, aber nicht unedel.

Grünf. Balsam auf meine Wunden. Aber wer ist denn mein unverschämter Josias?

Laur. Was weiß ich? ein Avanturier — ein Freund von Mosje Flink — warten Sie einmal — wenn es etwa gar ein Gläubiger wäre?

Grünf. Einer von den sieben, die an jedem Wochentage ihren Besuch abstatten? Das wäre drollig. Ich habe mir die Liste dieser Herren verschafft, und sie alle auf heute hieher beschieden. Einen einzigen hat mein Bote nicht zu Haus getroffen, den Freytags-gläubiger, ein gewisser Mordfuß.

Fr. v. R. Das wird er seyn.

Grünf. Aber mein Sohn verdient eine derbe Züchtigung, und die soll ihm werden.

Laur. Mit welchem Recht? Sie sind nicht mehr sein Vater.

Grünf. Leider!

Laur. Ich habe einen excellenten Einfall. Ihr Herr Sohn hat sich einen Vater angeschafft, um seine Heyrath zu vollziehn. Wie, wenn meine gnädige Frau sich auch

einen

einen anſchaffte, um das Band wieder zu zerreißen? und dieſer Vater —

Grünf. Ich verſtehe dich; aber mein Sohn wird mich ſogleich erkennen.

Laur. Er muß ſie nicht zuerſt ſehn. Auf alle Fälle übernehmen Sie nur die Rolle.

Fr. v. R. Es wird mir leicht werden, Sie Vater zu nennen.

Grünf. Und mir, Ihnen den Namen Tochter zu geben. So bin ich denn, Gott ſey Dank, wieder Vater, und habe beym Tauſch gewonnen.

Laur. St! da kommt unſer Papa von ungefähr.

Grünf. Sehr wohl. Jetzt ſind wir unſerer zwey.

Zehnte Scene.

Mordfuß. Die Vorigen.

Mordf. Da bin ich schon wieder, Frau Tochter, um Ihre zärtliche Ungeduld zu beruhigen. Der Notarius war nicht zu Hause. Mein Sohn und sein Schlingel suchen ihn überall. Ich habe indessen in der Eile einen kleinen Entwurf vom Contract gemacht. O ich versteh' mich auch darauf so gut wie ein Advocat. Hier ist er, es fehlt nichts als der Vorname; die Mitgabe habe ich in blanco gelassen. (er überreicht Frau von Rosen ein Papier) Ihr Diener, mein Herr. (bey Seite). Was ist das für eine Figur?

Grünf. Geben Sie nur her.

Mordf. Der Herr ist vermuthlich der Curator meiner Schwiegertochter? Nun der Herr wird finden — zum Henker, was machen Sie? Sie zerreißen den Contract?

Grünf.

Grünf. So iſt meine Meynung.

Mordf. Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?

Grünf. Ich denke doch wohl das Recht zu haben, mich dem Unglück meiner Tochter zu widerſetzen?

Mordf. Was? Sie ſind Vater?

Grünf. So gut als Sie, mein Herr.

Mordf. (bey Seite) Verdammter Streich!

Fr. v. R. Mein Vater kommt ſo eben von Wien.

Laur. Gerade als man Ihre Pferde abſpannte, ſtieg er aus dem Wagen.

Mordf. Und der Herr iſt gekommen, um die Heyrath meines Sohnes, zu hintertreiben?

Grünf. Mit meiner Tochter.

Mordf. Darf man die Urſach wiſſen?

Grünf. Die Urſach? Unglücklicher Vater! die Aufführung Ihres Sohnes iſt Ihnen unbekannt?

Mordf. Keineswegs, aber —

Grünf.

Grünf. Gestehen Sie, daß Ihr Sohn ein Taugenichts ist.

Mordf. Oho!

Grünf. Daß er, statt zu studieren, wie Sie ihm befohlen hatten, nur herumlungert und verschwendet.

Mordf. Falsche Rapporte.

Grünf. Er hat Schulden gemacht.

Mordf. Das ist möglich.

Grünf. Bezahlt sie nicht.

Mordf. Da haben Sie recht.

Grünf. Ist in die Klauen der Wucherer gefallen.

Mordf. Verläumdung.

Grünf. Unter andern eines gewissen Mordfuß, der ärger ist als ein Jude.

Mordf. Mein Herr —

Grünf. Der abgefeimteste Schelm.

Mordf. Mein Herr —

Fr. v. R. (bey Seite) Er ist es.

Grünf. Braver Mann! ich sehe, wie sehr Ihr edles Herz leidet.

Mordf.

Mordf. Ja, mein Herr, mein edles Herz ist sehr in der Klemme.

Grünf. Gehn Sie, Herr von Grünfeld, ich kenne Ihren Sohn besser als Sie, er verdient Ihre ganze Strenge.

Mordf. Allerdings.

Grünf. Er hat Sie nie befriedigt.

Mordf. Nein, nie.

Grünf. Er setzt Sie in die größte Verlegenheit.

Mordf. Das thut er.

Grünf. Schonen Sie seiner nicht.

Mordf. Keine Schonung mehr.

Grünf. Machen Sie ihm die bittersten Vorwürfe.

Mordf. Das werd' ich, mein Herr, das werd' ich; aber bey alle dem sehe ich nicht ab, warum diese Verbindung rückgängig werden soll.

Grünf. Wo denken Sie hin? nach allem, was vorgefallen —

Grünf. Gestehen Sie, daß Ihr Sohn ein Taugenichts ist.

Mordf. Oho!

Grünf. Daß er, statt zu studieren, wie Sie ihm befohlen hatten, nur herumlungert und verschwendet.

Mordf. Falsche Rapporte.

Grünf. Er hat Schulden gemacht.

Mordf. Das ist möglich.

Grünf. Bezahlt sie nicht.

Mordf. Da haben Sie recht.

Grünf. Ist in die Klauen der Wucherer gefallen.

Mordf. Verläumdung.

Grünf. Unter andern eines gewissen Mordfuß, der ärger ist als ein Jude.

Mordf. Mein Herr —

Grünf. Der abgefeimteste Schelm.

Mordf. Mein Herr —

Fr. v. R. (bey Seite) Er ist es.

Grünf. Braver Mann! ich sehe, wie sehr Ihr edles Herz leidet.

Mordf.

Mordf. Ja, mein Herr, mein edles Herz iſt ſehr in der Klemme.

Grünf. Gehn Sie, Herr von Grünfeld, ich kenne Ihren Sohn beſſer als Sie, er verdient Ihre ganze Strenge.

Mordf. Allerdings.

Grünf. Er hat Sie nie befriedigt.

Mordf. Nein, nie.

Grünf. Er ſetzt Sie in die größte Verlegenheit.

Mordf. Das thut er.

Grünf. Schonen Sie ſeiner nicht.

Mordf. Keine Schonung mehr.

Grünf. Machen Sie ihm die bitterſten Vorwürfe.

Mordf. Das werd' ich, mein Herr, das werd' ich; aber bey alle dem ſehe ich nicht ab, warum dieſe Verbindung rückgängig werden ſoll.

Grünf. Wo denken Sie hin? nach allem, was vorgefallen —

Mordf. Jugendſtreiche. Er wird ſich beſſern.

Grünf. Zu ſpät.

Mordf. Aber Sie verſprachen doch, gnädige Frau —

Fr. v. R. Mein Vater iſt eben zu rechter Zeit gekommen, um mich von einer Unbeſonnenheit abzuhalten.

Laur. Am Rande des Abgrundes!

Grünf. Genug. Komm, meine Tochter. Auf Wiederſehn, Herr von Grünfeld. Ich widerhole es Ihnen: Ihr Sohn kann nie mein Schwiegerſohn werden. (ab mit Frau von Roſen und Lauretten)

Eilfte Szene.

Mordfuß allein.

Verfluchte Vaterschaft! die Heyrath und meine Forderung gehn mit einander zum Teufel! Nun sey einer noch mitleidig, und gebe sein Geld an junge Sausewinde, die das Kapital mit Worten und die Interessen mit Injurien bezahlen. — Der verdammte Alte! man hätte fast denken sollen, er kennte mich, und mache sich einen Spaß daraus, mir Sottisen ins Gesicht zu sagen. — Rasend möcht' ich werden!

Laur. Was weiß ich? ein Avanturier — ein Freund von Mosje Flink — warten Sie einmal — wenn es etwa gar ein Gläubiger wäre?

Grünf. Einer von den sieben, die an jedem Wochentage ihren Besuch abstatten? Das wäre drollig. Ich habe mir die Liste dieser Herren verschafft, und sie alle auf heute hieher beschieden. Einen einzigen hat mein Bote nicht zu Haus getroffen, den Freytagsgläubiger, ein gewisser Mordfuß.

Fr. v. R. Das wird er seyn.

Grünf. Aber mein Sohn verdient eine derbe Züchtigung, und die soll ihm werden.

Laur. Mit welchem Recht? Sie sind nicht mehr sein Vater.

Grünf. Leider!

Laur. Ich habe einen excellenten Einfall. Ihr Herr Sohn hat sich einen Vater angeschafft, um seine Heyrath zu vollziehn. Wie, wenn meine gnädige Frau sich auch

einen

einen anſchaffte, um das Band wieder zu zerreißen? und dieſer Vater —

Grünf. Ich verſtehe dich; aber mein Sohn wird mich ſogleich erkennen.

Laur. Er muß ſie nicht zuerſt ſehn. Auf alle Fälle übernehmen Sie nur die Rolle.

Fr. v. R. Es wird mir leicht werden, Sie Vater zu nennen.

Grünf. Und mir, Ihnen den Namen Tochter zu geben. So bin ich denn, Gott ſey Dank, wieder Vater, und habe beym Tauſch gewonnen.

Laur. St! da kommt unſer Papa von ungefähr.

Grünf. Sehr wohl. Jetzt ſind wir unſerer zwey.

Zehnte Scene.

Mordfuß. Die Vorigen.

Mordf. Da bin ich schon wieder, Frau Tochter, um Ihre zärtliche Ungeduld zu beruhigen. Der Notarius war nicht zu Hause. Mein Sohn und sein Schlingel suchen ihn überall. Ich habe indessen in der Eile einen kleinen Entwurf vom Contract gemacht. O ich versteh' mich auch darauf so gut wie ein Advocat. Hier ist er, es fehlt nichts als der Vorname; die Mitgabe habe ich in blanco gelassen. (er überreicht Frau von Rosen ein Papier) Ihr Diener, mein Herr. (bey Seite) Was ist das für eine Figur?

Grünf. Geben Sie nur her.

Mordf. Der Herr ist vermuthlich der Curator meiner Schwiegertochter? Nun der Herr wird finden — zum Henker, was machen Sie? Sie zerreißen den Contract?

Grünf.

Grünf. So ist meine Meynung.

Mordf. Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?

Grünf. Ich denke doch wohl das Recht zu haben, mich dem Unglück meiner Tochter zu widersetzen?

Mordf. Was? Sie sind Vater?

Grünf. So gut als Sie, mein Herr.

Mordf. (bey Seite) Verdammter Streich!

Fr. v. R. Mein Vater kommt so eben von Wien.

Laur. Gerade als man Ihre Pferde abspannte, stieg er aus dem Wagen.

Mordf. Und der Herr ist gekommen, um die Heyrath meines Sohnes, zu hintertreiben?

Grünf. Mit meiner Tochter.

Mordf. Darf man die Ursach wissen?

Grünf. Die Ursach? Unglücklicher Vater! die Aufführung Ihres Sohnes ist Ihnen unbekannt?

Mordf. Keineswegs, aber —

Zehnte Scene.

Mordfuß. Die Vorigen.

Mordf. Da bin ich schon wieder, Frau Tochter, um Ihre zärtliche Ungeduld zu beruhigen. Der Notarius war nicht zu Hause. Mein Sohn und sein Schlingel suchen ihn überall. Ich habe indessen in der Eile einen kleinen Entwurf vom Contract gemacht. O ich versteh' mich auch darauf so gut wie ein Advocat. Hier ist er, es fehlt nichts als der Vorname; die Mitgabe habe ich in blanco gelassen. (er überreicht Frau von Rosen ein Papier) Ihr Diener, mein Herr. (bey Seite) Was ist das für eine Figur?

Grünf. Geben Sie nur her.

Mordf. Der Herr ist vermuthlich der Curator meiner Schwiegertochter? Nun der Herr wird finden — zum Henker, was machen Sie? Sie zerreißen den Contract?

Grünf.

Grünf. So ist meine Meynung.

Mordf. Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?

Grünf. Ich denke doch wohl das Recht zu haben, mich dem Unglück meiner Tochter zu widersetzen?

Mordf. Was? Sie sind Vater?

Grünf. So gut als Sie, mein Herr.

Mordf. (bey Seite) Verdammter Streich!

Fr. v. R. Mein Vater kommt so eben von Wien.

Laur. Gerade als man Ihre Pferde abspannte, stieg er aus dem Wagen.

Mordf. Und der Herr ist gekommen, um die Heyrath meines Sohnes, zu hintertreiben?

Grünf. Mit meiner Tochter.

Mordf. Darf man die Ursach wissen?

Grünf. Die Ursach? Unglücklicher Vater! die Aufführung Ihres Sohnes ist Ihnen unbekannt?

Mordf. Keineswegs, aber —

Grünf.

Grünf. Gestehen Sie, daß Ihr Sohn ein Taugenichts ist.

Mordf. Oho!

Grünf. Daß er, statt zu studieren, wie Sie ihm befohlen hatten, nur herumlungert und verschwendet.

Mordf. Falsche Rapporte.

Grünf. Er hat Schulden gemacht.

Mordf. Das ist möglich.

Grünf. Bezahlt sie nicht.

Mordf. Da haben Sie recht.

Grünf. Ist in die Klauen der Wucherer gefallen.

Mordf. Verläumdung.

Grünf. Unter andern eines gewissen Mordfuß, der ärger ist als ein Jude.

Mordf. Mein Herr —

Grünf. Der abgefeimteste Schelm.

Mordf. Mein Herr —

Fr. v. R. (bey Seite) Er ist es.

Grünf. Braver Mann! ich sehe, wie sehr Ihr edles Herz leidet.

Mordf.

Mordf. Ja, mein Herr, mein edles Herz iſt ſehr in der Klemme.

Grünf. Gehn Sie, Herr von Grünfeld, ich kenne Ihren Sohn beſſer als Sie, er verdient Ihre ganze Strenge.

Mordf. Allerdings.

Grünf. Er hat Sie nie befriedigt.

Mordf. Nein, nie.

Grünf. Er ſetzt Sie in die größte Verlegenheit.

Mordf. Das thut er.

Grünf. Schonen Sie ſeiner nicht.

Mordf. Keine Schonung mehr.

Grünf. Machen Sie ihm die bitterſten Vorwürfe.

Mordf. Das werd' ich, mein Herr, das werd' ich; aber bey alle dem ſehe ich nicht ab, warum dieſe Verbindung rückgängig werden ſoll.

Grünf. Wo denken Sie hin? nach allem, was vorgefallen —

Mordf. Jugendſtreiche. Er wird ſich beſſern.

Grünf. Zu ſpät.

Mordf. Aber Sie verſprachen doch, gnädige Frau —

Fr. v. R. Mein Vater iſt eben zu rechter Zeit gekommen, um mich von einer Unbeſonnenheit abzuhalten.

Laur. Am Rande des Abgrundes!

Grünf. Genug. Komm, meine Tochter. Auf Wiederſehn, Herr von Grünfeld. Ich widerhole es Ihnen: Ihr Sohn kann nie mein Schwiegerſohn werden. (ab mit Frau von Roſen und Lauretten)

Eilfte Szene.

Mordfuß allein.

Verfluchte Vaterschaft! die Heyrath und meine Forderung gehn mit einander zum Teufel! Nun sey einer noch mitleidig, und gebe sein Geld an junge Sausewinde, die das Kapital mit Worten und die Interessen mit Injurien bezahlen. — Der verdammte Alte! man hätte fast denken sollen, er kennte mich, und mache sich einen Spaß daraus, mir Sottisen ins Gesicht zu sagen. — Rasend möcht' ich werden!

Zwölfte Scene.

Carl. Flink. Mordfuß.

Carl. Endlich, mein lieber Mordfuß, haben wir den Notar gefunden.

Flink. Er saß und spielte Wassinka. Glückerlicherweise hatte er eben alle sein Geld verloren, und ist nach Hause gegangen, um den Contract aufzusetzen.

Mordf. Den Contract? — er kann nur wieder hingehn, und sein Geld ruhig noch einmal verlieren.

Carl. Was soll das heißen?

Mordf. Der junge Herr haben mich da in eine artige Affaire verwickelt.

Carl. Erklären Sie sich.

Mordf. Die Braut will Sie nicht mehr.

Carl. Was ist vorgefallen?

Mordf. Der Braut Vater ist vom Himmel gefallen.

Carl. Der Vater der Frau von Rosen? Sie träumen.

Mordf. Ich hab' ihn gesehn, gesprochen, er will Sie nicht zum Schwiegersohn; Sie sind ein Verschwender, ein Leichtsinniger — o er kennt Sie recht gut. Ich glaube, er spielt mit Ihrem Vater unter einer Decke; denn er spricht gerade so wie Ihr Vater schreibt.

Flink. Es ist ein Betrüger. Man will uns Fallstricke legen.

Carl. Gewiß. Wo ich nicht irre, hat Laurette mir gesagt, ihre Herrschaft sey eine Wayse.

Flink. Sollte man unsre List entdeckt haben?

Carl. Sollte Frau von Rosen nur einen Vorwand suchen, mit mir zu brechen?

Mordf. Möglich, aber Sie werden sie dennoch heyrathen.

Carl.

Zwölfte Scene.

Carl. Flink. Mordfuß.

Carl. Endlich, mein lieber Mordfuß, haben wir den Notar gefunden.

Flink. Er saß und spielte Wassinka. Glückerlicherweise hatte er eben alle sein Geld verloren, und ist nach Hause gegangen, um den Contract aufzusetzen.

Mordf. Den Contract? — er kann nur wieder hingehn, und sein Geld ruhig noch einmal verlieren.

Carl. Was soll das heißen?

Mordf. Der junge Herr haben mich da in eine artige Affaire verwickelt.

Carl. Erklären Sie sich.

Mordf. Die Braut will Sie nicht mehr.

Carl. Was ist vorgefallen?

Mordf. Der Braut Vater ist vom Himmel gefallen.

Carl. Der Vater der Frau von Rosen? Sie träumen.

Mordf. Ich hab' ihn gesehn, gesprochen, er will Sie nicht zum Schwiegersohn; Sie sind ein Verschwender, ein Leichtsinniger — o er kennt Sie recht gut. Ich glaube, er spielt mit Ihrem Vater unter einer Decke; denn er spricht gerade so wie Ihr Vater schreibt.

Flink. Es ist ein Betrüger. Man will uns Fallstricke legen.

Carl. Gewiß. Wo ich nicht irre, hat Laurette mir gesagt, ihre Herrschaft sey eine Wayse.

Flink. Sollte man unsre List entdeckt haben?

Carl. Sollte Frau von Rosen nur einen Vorwand suchen, mit mir zu brechen?

Mordf. Möglich, aber Sie werden sie dennoch heyrathen.

Carl.

Carl. Wie das?

Mordf. Das weiß ich nicht; aber heyrathen Sie sie, weil Sie mir es versprochen haben, weil meine Forderung auf diese Heyrath verhypothecirt ist, und weil ich nicht umsonst den Vater gespielt haben will.

Carl. In der That, Sie haben mir da einen schönen Dienst erzeigt.

Mordf. Eine Ehre hab' ich Ihnen erzeigt, junger Herr.

Carl. Sie haben mich compromittirt.

Mordf. Ist das der Lohn für meine Zärtlichkeit?

Carl. Habe mir da Zwang angethan, einem solchen Manne Respect zu bezeigen.

Mordf. O Ihr Respect hat sich verzweifelt gemein gemacht.

Carl. Und Ihre Zärtlichkeit war sehr impertinent.

Mordf. Sie sahen gar nicht aus wie mein Sohn.

Carl.

Carl. Sie hatten nicht einen Fuß von meinem Vater.

Mordf. Frau von Rosen hat ein Aergerniß an Ihren Manieren nehmen müssen.

Carl. Ja doch, Ihre Manieren haben sie empört, daß sie mir blos deswegen den Abschied giebt, um nicht einen solchen Schwiegervater zu bekommen.

Flink. He, he, meine Herren! sparen Sie doch die kleinen Komplimente.

Carl. Du Schurke bist eben an Allem Schuld.

Mordf. Ja, Mosje; er hat mich in diese Klemme gebracht.

Carl. Ohne dich hätte ich ein solch schimpfliches Mittel nie versucht.

Mordf. Ohne ihn hätte ich nie eine Rolle gespielt, die meiner Moralität so sehr zuwider ist.

Flink. Allerliebst. Ich stehe dabey wie ein Pfahl, an den man einen Steckbrief

Carl. Wie das?

Mordf. Das weiß ich nicht; aber heyrathen Sie ſie, weil Sie mir es verſprochen haben, weil meine Forderung auf dieſe Heyrath verhypothecirt iſt, und weil ich nicht umſonſt den Vater geſpielt haben will.

Carl. In der That, Sie haben mir da einen ſchönen Dienſt erzeigt.

Mordf. Eine Ehre hab' ich Ihnen erzeigt, junger Herr.

Carl. Sie haben mich compromittirt.

Mordf. Iſt das der Lohn für meine Zärtlichkeit?

Carl. Habe mir da Zwang angethan, einem ſolchen Manne Reſpect zu bezeigen.

Mordf. O Ihr Reſpect hat ſich verzweifelt gemein gemacht.

Carl. Und Ihre Zärtlichkeit war ſehr impertinent.

Mordf. Sie ſahen gar nicht aus wie mein Sohn.

Carl. Sie hatten nicht einen Fuß von meinem Vater.

Mordf. Frau von Rosen hat ein Aergerniß an Ihren Manieren nehmen müssen.

Carl. Ja doch, Ihre Manieren haben sie empört, daß sie mir blos deswegen den Abschied giebt, um nicht einen solchen Schwiegervater zu bekommen.

Flink. He, he, meine Herren! sparen Sie doch die kleinen Komplimente.

Carl. Du Schurke bist eben an Allem Schuld.

Mordf. Ja, Mosje; er hat mich in diese Klemme gebracht.

Carl. Ohne dich hätte ich ein solch schimpfliches Mittel nie versucht.

Mordf. Ohne ihn hätte ich nie eine Rolle gespielt, die meiner Moralität so sehr zuwider ist.

Flink. Allerliebst. Ich stehe dabey wie ein Pfahl, an den man einen Steck-

brief

brief anschlägt. Ist das der Lohn für meine Treue? für meinen Eifer? Ich ziehe meine Hand von Ihnen ab, thun Sie, was Sie wollen, ich gehe; und wäre meine silberne Uhr nur nicht mit bey dem Herrn versetzt, so würde ich Sie Undankbaren alsobald auf ewig verlassen. (ab)

Dreyzehnte Scene.

Frau von Rosen. Carl. Mordfuß.

Carl. Ich bin außer mir! — (erblickt Frau von Rosen) Ach gnädige Frau! — wie? so allein? — Hat Ihr Herr Vater Sie verlassen?

Fr. v. R. Nur auf einen Augenblick.

Carl. Darf ich hoffen, daß Sie mich ihm vorstellen werden?

Fr. v. R. Ganz gewiß.

Carl.

Carl. Gestehen Sie, gnädige Frau, daß Sie diesen Morgen nichts weniger erwarteten als die Ankunft Ihres Herrn Vaters.

Fr. v. R. Gerade wie Sie.

Carl. Er kommt würklich so apropos — als ob — als ob er bestellt wäre.

Fr. v. R. Meynen Sie?

Carl. Man sollte wahrhaftig glauben —

Fr. v. R. Was denn?

Carl. (herausplatzend) Daß es nur eine List sey, um Ihren Unbestand zu rechtfertigen.

Fr. v. R. Was Sie nicht alles errathen haben!

Mordf. In der That, gnädige Frau, die Sache hat eine sehr zweydeutige Physiognomie. Und ich, ein ordentlicher, honnetter Vater, welche Rolle soll ich wohl in Gegenwart dieses Mannes spielen?

Fr. v. R. Keine leichte, das gesteh' ich. Doch nur Muth gefaßt! Vollenden Sie, was Sie so schön begonnen haben. Nun, Herr von Grünfeld, stehen Sie doch Ihrem Vater bey.

Carl. Es ist jetzt nicht von meinem Vater die Rede, sondern von dem Ihrigen.

Fr. v. R. Das ist ziemlich einerley.

Mordf. Sich einen Vater anlügen! welche Abscheulichkeit!

Fr. v. R. Warum das? Man kommt in Verlegenheiten, wo man nicht immer die Wahl der Mittel hat.

Carl. Die arglose Liebe täuschen! es ist treulos!

Fr. v. R. Nicht doch, eine unschuldige List.

Carl. Ich hätte Sie dessen unfähig geglaubt.

Fr. v. R. Sie waren so gütig, mich nach sich zu beurtheilen.

Carl.

Carl. Erſt Falſchheit und nun noch Spott.

Fr. v. R. O Sie nehmen auch alles gar zu tragiſch.

Carl. Und Ihr Entſchluß iſt unwiderruflich.

Fr. v. R. Das hängt von meinem Vater ab.

Carl. Ich werde ihn doch ſehn, dieſen Vater?

Fr. v. R. Und ich wette, Sie werden ihn lieben.

Carl. Ihr kaltes Blut wird mich noch raſend machen! Adieu, Madame!

Mordf. Halt, halt, ich gehe mit.

Fr. v. R. Keine leichte, das gesteh' ich. Doch nur Muth gefaßt! Vollenden Sie, was Sie so schön begonnen haben. Nun, Herr von Grünfeld, stehen Sie doch Ihrem Vater bey.

Carl. Es ist jetzt nicht von meinem Vater die Rede, sondern von dem Ihrigen.

Fr. v. R. Das ist ziemlich einerley.

Mordf. Sich einen Vater anlügen! welche Abscheulichkeit!

Fr. v. R. Warum das? Man kommt in Verlegenheiten, wo man nicht immer die Wahl der Mittel hat.

Carl. Die arglose Liebe täuschen! es ist treulos!

Fr. v. R. Nicht doch, eine unschuldige List.

Carl. Ich hätte Sie dessen unfähig geglaubt.

Fr. v. R. Sie waren so gütig, mich nach sich zu beurtheilen.

Carl.

Carl. Erſt Falſchheit und nun noch Spott.

Fr. v. R. O Sie nehmen auch alles gar zu tragiſch.

Carl. Und Ihr Entſchluß iſt unwiderruflich.

Fr. v. R. Das hängt von meinem Vater ab.

Carl. Ich werde ihn doch ſehn, dieſen Vater?

Fr. v. R. Und ich wette, Sie werden ihn lieben.

Carl. Ihr kaltes Blut wird mich noch raſend machen! Adieu, Madame!

Mordf. Halt, halt, ich gehe mit.

Vierzehnte Scene.

Flink. Die Vorigen.

Flink. Retten Sie ſich, mein Herr.

Carl. Was gibts?

Flink. Retten Sie ſich, Alle ſind da.

Carl. Wer?

Flink. Alle Ihre Gläubiger, von jedem Tag in der Woche.

Carl. Wie geht das zu?

Flink. Sie behaupten, ein Fremder habe ſie herbeſtellt. In corpore ſind ſie gekommen. Montag und Dienſtag ſind ganz des Teufels! Mittwoch und Donnerſtag laſſen doch noch mit ſich reden; aber Sonnabend und Sonntag ſprechen gar von gerichtlicher Execution.

Fr. v. R. (zu Mordfuß) Jetzt, mein Herr, iſt es an Ihnen.

Mordf. Ich? für ihn bezahlen? nun wird mirs zu toll.

Fr. v. R. Sie werden doch Ihren Sohn nicht ins Gefängniß ſchleppen laſſen?

Mordf. Meinen Sohn — aber hören Sie nur —

Flink. Einen einzigen Sohn! (leiſe zu Mordfuß) Verrathen Sie ſich nicht. (laut) Schreyt denn die Stimme der Natur nicht in Ihrem Herzen?

Mordf. Nein, zum Teufel! ich höre nicht ein Wort.

Fr. v. R. Bezahlen Sie, mein Herr. Das iſt der Augenblick, wo Sie zeigen müſſen, daß Sie Vater ſind.

Mordf. Das iſt ein ſchlechter Spaß! ich muß Ihnen nur ſagen —

Vierzehnte Scene.

Flink. Die Vorigen.

Flink. Retten Sie ſich, mein Herr.

Carl. Was gibts?

Flink. Retten Sie ſich, Alle ſind da.

Carl. Wer?

Flink. Alle Ihre Gläubiger, von jedem Tag in der Woche.

Carl. Wie geht das zu?

Flink. Sie behaupten, ein Fremder habe ſie herbeſtellt. In corpore ſind ſie gekommen. Montag und Dienſtag ſind ganz des Teufels! Mittwoch und Donnerſtag laſſen doch noch mit ſich reden; aber Sonnabend und Sonntag ſprechen gar von gerichtlicher Execution.

Fr. v. R. (zu Mordfuß) Jetzt, mein Herr, ist es an Ihnen.

Mordf. Ich? für ihn bezahlen? nun wird mirs zu toll.

Fr. v. R. Sie werden doch Ihren Sohn nicht ins Gefängniß schleppen lassen?

Mordf. Meinen Sohn — aber hören Sie nur —

Flink. Einen einzigen Sohn! (leise zu Mordfuß) Verrathen Sie sich nicht. (laut) Schreyt denn die Stimme der Natur nicht in Ihrem Herzen?

Mordf. Nein, zum Teufel! ich höre nicht ein Wort.

Fr. v. R. Bezahlen Sie, mein Herr. Das ist der Augenblick, wo Sie zeigen müssen, daß Sie Vater sind.

Mordf. Das ist ein schlechter Spaß! ich muß Ihnen nur sagen —

Funfzehnte Scene.

Laurette. Sämmtliche Gläubiger. Die Vorigen.

Laur. Nur hier herein, meine Herren! Sie finden hier den Vater von dem jungen Herrn von Grünfeld.

Flink. (bey Seite) Verdammte Dienstfertigkeit!

Hüpfeschnell. (zu Mordfuß) Sie sind vermuthlich der Verehrungswürdige —

Mordf. Keineswegs.

Ohnebart. (überreicht ihm seine Rechnung) Ich bin Ohnebart, Professor eloquentiae ordinarius und extraordinarius, habe zu fodern für acht Monate Beredsamkeit.

Sattel-

Sattelfeſt. Ich bin der Stallmeiſter Sattelfeſt. Acht Monate Reitſchule, zwey Pferde todt gejagt —

Mordf. Ey was gehts mich an?

Schnippſchnitt. Ich bin der Schneider Schnippſchnitt, habe drey Fracks und einen Spenſer von waſſerdichtem Tuche geliefert.

Fegbeutel. Ich bin der Reſtaurateur Fegbeutel. Bey mir hat der Herr Sohn ſichs wohl ſchmecken laſſen; Thee, Chocolade, à la glace, Punſch Royal, Apfelſinen, Kirſchkuchen —

Mordf. (zu Carl) So hat man mein Geld verſchwendet? für waſſerdichtes Tuch und Kirſchkuchen?

Fleiſchhauer. Aber ſehen Sie doch unſre Rechnungen nur an. Ich bin der Fechtmeiſter Fleiſchhauer.

Mordf. Zum Henker! wen glauben Sie denn vor ſich zu haben?

Hüpfeschnell. Die meinige ist schon quittirt.

Mordf. Sie irren sich.

Fleischh. Herr, wir sind ehrliche Leute.

Mordf. Ich sage, Sie irren sich.

Alle. Geld! Geld!

Mordf. Gehen Sie zu allen Teufeln!

Fleischh. Aber haben Sie uns denn nicht selbst herbestellt?

Sechzehnte Scene.

Der alte Grünfeld. Die Vorigen.

Grünf. Ich war es, meine Herren.

Carl. Was ſeh' ich?

Flink. Oho! was bedeutet das?

Grünf. (zu Mordfus) Da ſie vielleicht nicht Geld genug bey ſich haben, um die kleinen Ehrenſchulden Ihres Herrn Sohnes zu bezahlen, ſo mache ich mir ein Vergnügen daraus, es Ihnen vorzuſchießen.

Flink. Ach! braver Mann!

Carl. (bey Seite) Welche Marter!

Grünf. (zu den Gläubigern) Meine Herren, hier iſt Ihr Geld.

Mordf. Halt, halt! ich muß auch dabey seyn.

Grünf. Sie werden mir es nach Ihrer Bequemlichkeit erstatten.

Mordf. Was reden Sie da von Erstatten?

Grünf. In drey oder sechs Monaten, oder wenn Sie wollen.

Flink. (leise zu Mordfas.) Schweigen Sie doch nur; die Reihe wird auch an Sie kommen.

Mordf. Er bezahlt sie würklich? — ne, nun wird die Sache ernsthaft. Mein Herr, jetzt ist es mir außer'm Spaße. Heben Sie nur auch für mich etwas auf, ich werde Ihnen sogleich einen Wechsel präsentiren. (er sucht in den Taschen)

Grünf. Sie scherzen. Ich bitte mir vielmehr eine Obligation über meinen Vorschuß aus.

Mordf.

Mordf. (sucht immer noch) Lauter baar geliehenes Geld — numerata pecunia — wo Teufel hab' ich denn das Papier? — Ach verwünscht! jetzt besinn' ich mich. Herr, Sie haben es zerrissen.

Grünf. Ich?

Mordf. Der Entwurf zum Heyrathscontract, ich hatte ihn in der Geschwindigkeit auf die leere Seite meines Wechsels geschrieben. Aber es hat nichts zu sagen; ich habe auf alle Fälle eine vidimirte Abschrift, und ich eile sie zu holen.

Grünf. Ich begreife nicht, Herr von Grünfeld —

Mordf. Lassen Sie mich ins Teufels Namen zufrieden. Ich heiße nicht Grünfeld, ich bin der arme Mordfux, den Sie par renommée zu kennen die Ehre haben.

Grünf.

Hüpfeschnell. Die meinige iſt ſchon quittirt.

Mordf. Sie irren ſich.

Fleiſchh. Herr, wir ſind ehrliche Leute.

Mordf. Ich ſage, Sie irren ſich.

Alle. Geld! Geld!

Mordf. Gehen Sie zu allen Teufeln!

Fleiſchh. Aber haben Sie uns denn nicht ſelbſt herbeſtellt?

Sechzehnte Scene.

Der alte Grünfeld. Die Vorigen.

Grünf. Ich war es, meine Herren.

Carl. Was seh' ich?

Flink. Oho! was bedeutet das?

Grünf. (zu Mordfus) Da sie vielleicht nicht Geld genug bey sich haben, um die kleinen Ehrenschulden Ihres Herrn Sohnes zu bezahlen, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, es Ihnen vorzuschießen.

Flink. Ach! braver Mann!

Carl. (bey Seite) Welche Marter!

Grünf. (zu den Gläubigern) Meine Herren, hier ist Ihr Geld.

Hüpfeschnell. Die meinige ist schon quittirt.

Mordf. Sie irren sich.

Fleischh. Herr, wir sind ehrliche Leute.

Mordf. Ich sage, Sie irren sich.

Alle. Geld! Geld!

Mordf. Gehen Sie zu allen Teufeln!

Fleischh. Aber haben Sie uns denn nicht selbst herbestellt?

Sechzehnte Scene.

Der alte Grünfeld. Die Vorigen.

Grünf. Ich war es, meine Herren.

Carl. Was seh' ich?

Flink. Oho! was bedeutet das?

Grünf. (zu Mordfus) Da sie vielleicht nicht Geld genug bey sich haben, um die kleinen Ehrenschulden Ihres Herrn Sohnes zu bezahlen, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, es Ihnen vorzuschießen.

Flink. Ach! braver Mann!

Carl. (bey Seite) Welche Marter!

Grünf. (zu den Gläubigern) Meine Herren, hier ist Ihr Geld.

Hüpfeschnell. Die meinige ist schon quittirt.

Mordf. Sie irren sich.

Fleischh. Herr, wir sind ehrliche Leute.

Mordf. Ich sage, Sie irren sich.

Alle. Geld! Geld!

Mordf. Gehen Sie zu allen Teufeln!

Fleischh. Aber haben Sie uns denn nicht selbst herbestellt?

Sechzehnte Scene.

Der alte Grünfeld. Die Vorigen.

Grünf. Ich war es, meine Herren.

Carl. Was ſeh' ich?

Flink. Oho! was bedeutet das?

Grünf. (zu Mordfus) Da ſie vielleicht nicht Geld genug bey ſich haben, um die kleinen Ehrenſchulden Ihres Herrn Sohnes zu bezahlen, ſo mache ich mir ein Vergnügen daraus, es Ihnen vorzuſchießen.

Flink. Ach! braver Mann!

Carl. (bey Seite) Welche Marter!

Grünf. (zu den Gläubigern) Meine Herren, hier iſt Ihr Geld.

Mordf. Halt, halt! ich muß auch dabey seyn.

Grünf. Sie werden mir es nach Ihrer Bequemlichkeit erstatten.

Mordf. Was reden Sie da von Erstatten?

Grünf. In drey oder sechs Monaten, oder wenn Sie wollen.

Flink. (leise zu Mordfus.) Schweigen Sie doch nur; die Reihe wird auch an Sie kommen.

Mordf. Er bezahlt sie würklich? — ne, nun wird die Sache ernsthaft. Mein Herr, jetzt ist es mir außer'm Spaße. Heben Sie nur auch für mich etwas auf, ich werde Ihnen sogleich einen Wechsel präsentiren. (er sucht in den Taschen)

Grünf. Sie scherzen. Ich bitte mir vielmehr eine Obligation über meinen Vorschuß aus.

Mordf.

Mordf. (sucht immer noch) Lauter baar geliehenes Geld — numerata pecunia — wo Teufel hab' ich denn das Papier? — Ach verwünscht! jetzt besinn' ich mich. Herr, Sie haben es zerrissen.

Grünf. Ich?

Mordf. Der Entwurf zum Heyrathscontract, ich hatte ihn in der Geschwindigkeit auf die leere Seite meines Wechsels geschrieben. Aber es hat nichts zu sagen; ich habe auf alle Fälle eine vidimirte Abschrift, und ich eile sie zu holen.

Grünf. Ich begreife nicht, Herr von Grünfeld —

Mordf. Lassen Sie mich ins Teufels Namen zufrieden. Ich heiße nicht Grünfeld, ich bin der arme Mordfuß, den Sie par renommée zu kennen die Ehre haben.

Grünf.

Grünf. Sie können ja nicht der Gläubiger Ihres eigenen Sohnes seyn?

Mordf. Flink hat mich nur ad interim zum Vater gemacht. Aber da ich sehe, daß bezahlt wird, so bin ich flugs wieder Gläubiger, und meinethalben mag Vater seyn, wer Lust hat. Ich hole meinen Wechsel, und bin den Augenblick wieder hier. Gehorsamer Diener indessen. (ab mit den übrigen Gläubigern)

Grünf. (zu Carl) Wie, Herr von Grünfeld, dieser Mann war nicht Ihr Vater?

Carl. Sie sehen meine innige Beschämung. Seyn Sie großmüthig — richten Sie eine Unbesonnenheit nicht zu streng, für die ich bereits hart bestraft bin, und die weder in meinem Herzen noch in meinem Kopfe entsprang.

Grünf.

Grünf. Freylich, die Rathſchläge eines ſchurkiſchen, verſchmitzten Bedienten —

Flink. (bey Seite) Briefſtyl. Es iſt der alte Herr.

Carl. Sie haben mir eben ſo großmüthig meine Ehre wieder gegeben; o, geben Sie mir auch den Namen Sohn zurück.

Laur. Der arme junge Menſch!

Grünf. Ich leſe in deinen Augen die Reue, (zu Frau von Roſen) und in den Ihrigen die Nachſicht. Entſcheiden Sie, nur Ihr Gemahl kann wieder mein Sohn werden.

Fr. v. R. (faßt Carls Hand und führt ihn in des Vaters Arme)

Carl. O mein Vater! o Emilie!

Flink. Hab' ichs nicht geſagt, die Heyrath kommt zu Stande?

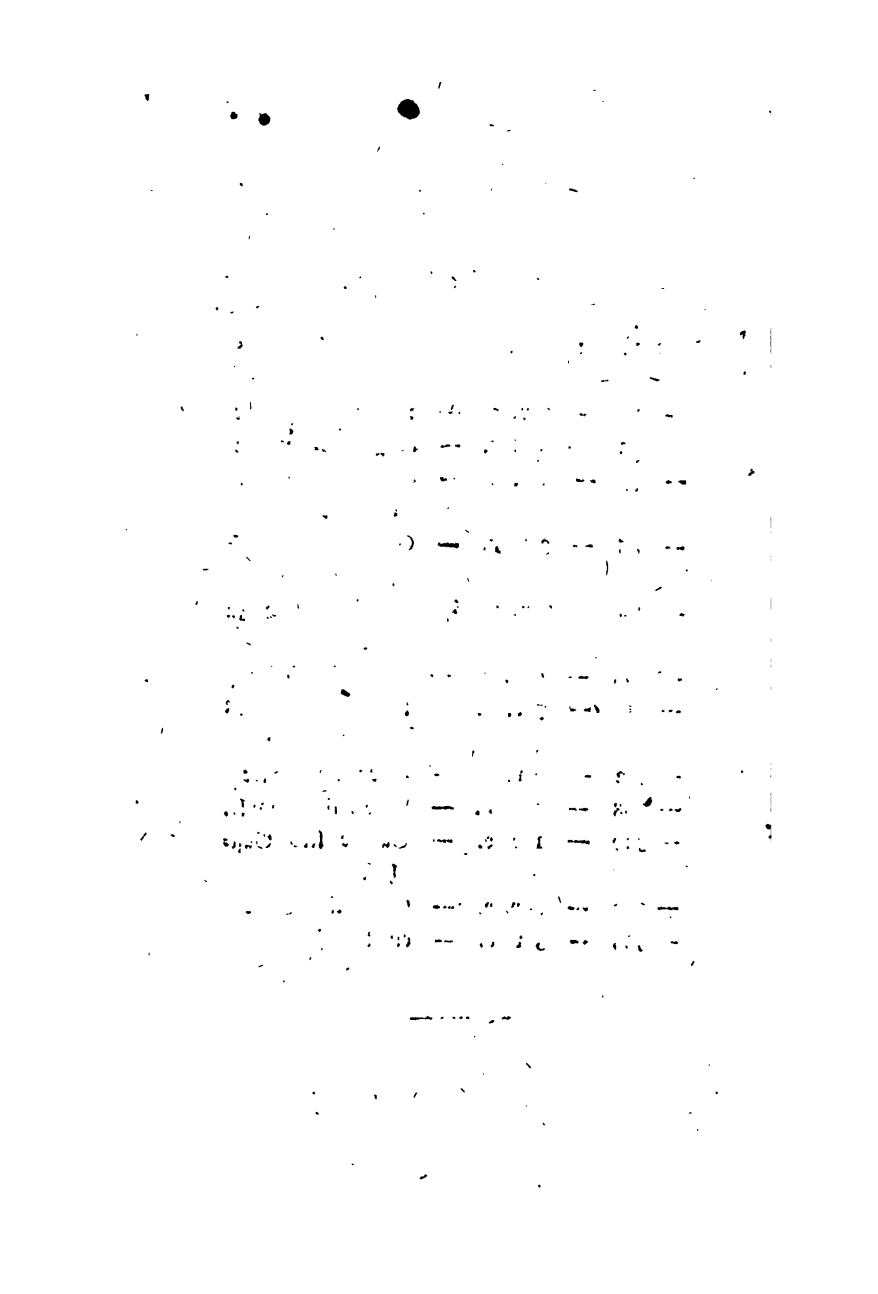
Grünf.

Grünf. Sey glücklich, werde weise, und überzeuge dich, daß einem Sohne in keiner Lage des Lebens der Vater ersetzt werden kann.

Ende.

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	6 v. u.	statt Baumen lies Bäumen
—	13	—	8 v. o.	— Vater lies Vetter
—	43	—	2 v. u.	— muſſen lies müſſen
—	75	—	2 v. u.	— Gegenwrrt lies Gegenwart
—	85	—	3 v. u.	— Schlüſſrl l. Schlüſſel
—	89	—	8 v. u.	iſt nur einmal ich zu leſen
—	95	—	6 v. o.	— ſdllen lies ſollen
—	210	—	7 v. u.	— liebenwürdig lies liebenswürdig
—	302	—	10 v. o.	— dahev lies daher
—	308	—	5 v. u.	— Athol. lies Argyle.
—	329	—	1 v. o.	— Gaſtoſe lies Gaſthofe
—	332	—	8 v. o.	— Gluck lies Glück
—	335	—	3 v. o.	— ein lies ſein



Grünf. Sie können ja nicht der Gläubiger Ihres eigenen Sohnes seyn?

Mordf. Flink hat mich nur ad interim zum Vater gemacht. Aber da ich sehe, daß bezahlt wird, so bin ich flugs wieder Gläubiger, und meinethalben mag Vater seyn, wer Lust hat. Ich hole meinen Wechsel, und bin den Augenblick wieder hier. Gehorsamer Diener indessen. (ab mit den übrigen Gläubigern)

Grünf. (zu Carl) Wie, Herr von Grünfeld, dieser Mann war nicht Ihr Vater?

Carl. Sie sehen meine innige Beschämung. Seyn Sie großmüthig — richten Sie eine Unbesonnenheit nicht zu streng, für die ich bereits hart bestraft bin, und die weder in meinem Herzen noch in meinem Kopfe entsprang.

Grünf.

Grünf. Freylich, die Rathſchläge eines ſchurkiſchen, verſchmitzten Bedienten —

Flink. (bey Seite) Briefſtyl. Es iſt der alte Herr.

Carl. Sie haben mir eben ſo großmüthig meine Ehre wieder gegeben; o geben Sie mir auch den Namen Sohn zurück.

Laur. Der arme junge Menſch!

Grünf. Ich leſe in deinen Augen die Reue, (zu Frau von Roſen) und in den Ihrigen die Nachſicht. Entſcheiden Sie, nur Ihr Gemahl kann wieder mein Sohn werden.

Fr. v. R. (faßt Carls Hand und führt ihn in des Vaters Arme)

Carl. O mein Vater! o Emilie!

Flink. Hab' ichs nicht geſagt, die Heyrath kommt zu Stande?

Grünf.

Grünf. Sey glücklich, werde weiſe, und überzeuge dich, daß einem Sohne in keiner Lage des Lebens der Vater erſetzt werden kann.

Ende.

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	6 v. u.	statt Baumen lies Bäumen
—	13	—	8 v. o.	— Vater lies Vetter
—	43	—	2 v. u.	— muſſen lies müſſen
—	75	—	2 v. u.	— Gegenwrrt lies Gegenwart
—	85	—	3 v. u.	— Schlüſſrl l. Schlüſſel
—	89	—	8 v. u.	iſt nur einmal ich zu leſen
—	95	—	6 v. o.	— ſöllen lies ſollen
—	210	—	7 v. u.	— liebenwürdig lies liebenswürdig
—	302	—	10 v. o.	— dahev lies daher
—	308	—	5 v. u.	— Athol. lies Argyle.
—	329	—	1 v. o.	— Gaſtoſe lies Gaſthofe
—	332	—	8 v. o.	— Gluck lies Glück
—	335	—	3 v. o.	— ein lies ſein